

Universitätsbibliothek Wuppertal

Lateinisches etymologisches Wörterbuch

Walde, Alois

Heidelberg, 1910

S

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2867)

ein substantiviertes Adj. auf *-co-* (vgl. *cascus*) vor, das allenfalls auf Grund des alten *-es*-St. von *rubor* erwachsen, eher aber aus *russus* erst sekundär erweitert wäre (eventuell synkopiert aus **russicus*?).

ruspor, *-āri* „durchforschen, untersuchen“ (Acc.); ital. *ruspare* „scharren“ (von der Henne = den Boden untersuchen) weist auf *ū* (Gröber AfL. XV, 242); unerklärt. — Erweiterung von Wz. **reu-* in gr. *ῥεπυῶν* „ausspüren, ausforschen“, *ῥεπυα* „Nachforschung“, aisl. *raun* „Probe“, got. *rūna* „Geheimnis, geheime Beratschlagung“, ahd. usw. *rūna* ds., ahd. usw. *rūnēn* „flüstern, raunen“, lett. *runāt* „reden“ (aus dem Grm.?), air. *rūn* „Geheimnis“, cymr. *rhin* ds. mittelst *-sp-* ist nicht glaublich. — Möglich ist eine Gdf. **rupsāre* (s-Präs. oder eher Ableitung eines *-es*-Stammes), vgl. *vespa*: *Wepse*; unter der Voraussetzung, daß die italien. sinnliche Bed. das ursprünglichere bewahrt hat, „scharren, kratzen“, könnte dann an **rub-* (s. *rubus*) „kratzen, reißen“, allenfalls sogar an *rumpo* Anschluß gesucht werden. Unannehmbar vermutet Stowasser Wochenschr. f. kl. Phil. 1891, 1114 Entlehnung aus hom. *ῥυστᾶζω* „zerre hin und her, schleife“ mit äol. *σπ* statt *στ*.

russus „fleischrot“: zu *ruber* (Vaniček 243). Gdf. wohl **rudh-*so, vgl. ahd. *ros(am)* „Rost“, lit. *rūsvas* „rotbraun“, *raūsvas* „rot“, lett. *rūsa* „Rost“, *rusla* „eine Art rotbrauner Farbe“, lit. *rusėti* „glimmen, brennen“, russ. *rysyj* „rötlichblond“, ab. *rusz*, russ. *rusyj* „blond“; mit *to*-Ableitung lett. *rusta* „braune Farbe“, *rustēt* „rot färben“, lit. *rūstas* „lila“ und „bräunlich“, ahd. as. *rost*, ags. *rūst* „Rost“ (**rūdh-s-to-*); enthält die suffixale Tiefstufe zu gr. *τὸ ῥεπυθός*, lat. *rūbor* (Persson BB. XIX, 270, J. Schmidt KZ. XXXII, 387, Brugmann IF. VI, 103, Johansson IF. VIII, 162 m. Lit.). Balt. **rustas* ist daher keine ausreichende Stütze für Niedermanns IF. XV, 120a3 Zurückführung von *russus* auf **rudh-tos*. Gr. *ῥούσιος* „rotbraun“ (Prellwitz Wb. s. v.) ist aus *russus*, *russeus* entlehnt (Persson Wzerw. 238a3 nach Zacher).

rūta „Raute (bitteres Kraut)“: s. *rumex*. Aus dem Lat. stammt ahd. *rūta*, und durch galloroman. Vermittlung, daher mit Erweichung von *t* zu *d* ags. *rūde*.

rūta caesa: s. *ruo*.

rutābulum „Schaufel“: auf Grund eines **rutāre* „graben“ (: *rutu-s*) zu *ruo* 3; Vaniček 241.

rutilus „rötlich, hochblond“ (vgl. Wölflin AfL. XII, 20): zu *ruber* (s. Vaniček 243, Niedermann IF. XV, 120a3).

rutrum: s. *ruo*.

rutuba „Verwirrung, Unruhe“ (Varro bei Non. 167 M.): unerklärt.

S.

sabanum „ein grobes leinenes Tuch, Serviette usw.“: aus gr. *σάβανον* (Weise, Saalfeld), ursprgl. „Zeug, in Saban (bei Bagdad) gemacht“ (Lévy Sem. Fremdw. im Gr. 127, Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *saban*).

Aus dem griech.-lat. Worte stammt got. *saban* „leinenes Tuch, Totenkleid“, ahd. *saban* „leinenes Tuch“, ab. russ. *savan* „leinenes Hemd, Totenkleid“.

sabīna herba: s. *sambūcus*.

Sabini, die Sabiner“, **Sabelli** (**Safnolo-*), **Sammium**, **Samnites**, o. *Safinim* „Sammium“ (s. Brugmann Grdr. I², 675 und Schulze Eigennamen 478a10, gegen v. Planta I, 266), wozu die Namen **Sabius**, **Sabidius**, **Sābus** (mit auffälligem ā, Silius Ital. VIII, 422 Bauer, das nach Schulze Eigennamen 479 aber nur darauf beruht, daß dem Dichter der Name des alten italischen Gottes nur aus der stummen Überlieferung der Bücher bekannt war): man faßt *Sabini* vielfach als „die eigenen, die Sippenangehörigen“ und wie grm. *Suēbi* als Ableitung mit *bh-* Suffix vom Pronominalst. **sue-*, **se-* (s. *sui*, *sibi*, *se*; vgl. ohne *bh-* Suffix auch *Suiones* bei Tacitus, aisl. *Suāar* „Schweden“, Noreen Ltl. 36, 218), vgl. apr. *subs* „eigen, selbst“, mit Artikel „derselbe“ (**subh-* oder **sabh-*), gr. σφός (ursprgl. „von eigener Art, von eigenem Wesen“, dann „eigen“; die Bedeutungsähnlichkeit mit *σφός bewirkte, daß neben *σφέ usw. auch σπέ usw. trat, mit nachträglicher Beschränkung der letzteren Formen auf den Dual und Plur.), russ. usw. *o-sōba* „Person“, *sobō* „Eigenart, Charakter“, ab. *sobstvo* „Eigenart, Wesen“, ai. *sabhā* „Versammlung der Dorfgemeinde“, got. usw. *sibja*, ahd. *sipp(e)a* „Sippe“, aserb. *sebrō* „einer, der frei ist, aber nicht zum Adel gehört, Bauer“, ab. *svoboda* „Freiheit“ (ursprgl. „Zustand der Sippenangehörigen“). Vgl. Solmsen Versl. 197—203 (z. T. nach Johansson IF. II, 5ff., Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 54f., Uhlenbeck PBR. XIX, 332f.); KZ. XXXVII, 592ff. erklärt Solmsen auch russ. *pāserbō* „Stiefsohn“ usw. und den Namen der *Serben* und *Sorben* durch Umstellung aus **sebrō* „Sippenangehöriger“, während aserb. *sebrō* „freier Bauer“, russ. *sjabr* „Nachbar, Freund“ (lit. *sēbras* „Handels- oder Arbeitsgenosse“ aus dem Wruss. entlehnt) eine nasalierte Nebenform dazu seien. — Besser aber wird man sich bezüglich der angeführten Völkernamen des Etymologisierens enthalten und sich, wie Schulze a. a. O. und 595, unter Verzicht auf vorstehende Anknüpfungen damit begnügen, die ital. Namen als Ableitungen vom Gottesnamen *Sabus* zu betrachten.

sabulum, **sabulo**, *-ōnis* „grobkörniger Sand“, **saburra** (Bildung?) ds., bes. „Sand als Schiffsballast“: aus **psaflom*, **bhsabhlo*m zu gr. ψάμμος „Sand“ aus *ψάμμος, ψήφος „Steinchen“ (dor. ψάφος). Vgl. auch gr. ψάματος „Sand“, ψαφαρός „mürbe, morsch“, ψαίω „malmen, mahlen“, ψηρός „zerreibbar“, ψήγμα „Staub“ usw., und mit vorgriech. Entwicklung von *bhs-* zu *s-* auch gr. ἄμαδος „Sand“, ahd. *sant*, aisl. usw. *sandr* „Sand“ (**bhsa-m(ə)dh-*).

Idg. **bhsā-*, **bhsā-m(ə)dh-*, **bhsā-bh-* gehören wie gr. ψύχω „zerreibe“, ψύχος „Sand, Staub“ zu ai. *bhas-* „zermalmen, kauen“ (*psāti*, *bābhasti* „zerkaut“, *psā-* „Speise“, *psārah* „Schmaus“, *psūrah* „Nahrung“), *bhāsman-* „Asche“, *bhasita-h-* „zu Asche geworden“, so daß „Sand, Asche“ als „zu Staub Verriebenes“ benannt ist. Vgl. Vaniček 193, Curtius 696, de Saussure Mém. 60, Osthoff bei Brugmann Grdr. I¹, 426, Johansson KZ. XXX, 431a4, Kretschmer KZ. XXXI, 420, J. Schmidt KZ. XXXII, 364.

Lat. *harēnā* ist fernzuzhalten.

Sabus: s. *Sabini*.

saccharum „Zucker“: aus gr. σάκχαρον, σάκχαρ (Weise, Saalfeld), das seinerseits aus pali *sakkharā* (ai. *çárkavā* „Gries, Kies, Gerölle, Sandzucker“) entlehnt ist, s. Prellwitz Wb. und Uhlenbeck Ai. Wb. s. vv., Schrader Reall. 998 f.

saccus „Sack“: aus gr. σάκκος (vgl. Weise, Saalfeld), das wieder aus hebr.-phönik. *saq* „härenes Kleid, Trauerkleid, Sack“ (Pauli KZ. XVIII, 1 ff.).

Aus *saccus*-σάκκος stammt got. *sakkus*, ahd. usw. *sac*, ab.

sakulj „Tasche“ usw., s. z. B. Schrader Reall. 697.

sacēna „die Haue des Pontifex“: aus **sacesna*, zu *saxum* (ebenfalls von einem *es*-St., Skutsch-no-8f.), *secāre*, *scēna*.

sacer, -*cra*, -*crum* „einem Gotte geweiht, heilig“ (daneben *sācris*, mit *ā* nach Lindsay-Nohl 387): o. σακορο „sacra“ oder „sacrum“, *sakrid* (abl.), *sakrim* (acc.), u. *sakra* „sacras“, *sacre* „sacrum“, o. *sakarater* „sacratum“, *sakrasias* „sacrae“, *sakaraklūm* „sacraculum, sacellum“, *sakahiter* „sancitur“, päl. *sacaracirix* „sacratix, sacerdos“, dazu **Sancus**, -*i* und -*ūs*, eine umbr.-sabin. Gottheit (auf diesem *u*-Stamme beruht *Sanqu-ālis* „zum Sancus gehörig“, Fest. 462, 515 ThdP.; vgl. Bersu 96, Solmsen Stud. 171, Schulze Eigennamen 467, Ernout Él. dial. lat. 225), u. *San'si* „Sanctium“, dat. *Sansie*; von **sanko*- abgeleitet ist **sancio**, -*ire*, *sanci*, *sanctum* „durch religiöse Weihe unverletzlich machen, heiligen; ein Gesetz bestätigen“ (Thurneysen Verba auf -*io* 28), **sanctus** „geheiligt“, u. *sakta*, *sahatam* „sanctam“, o. *saahtūm* „sanctum“, päl. *sato* „sanctum“.

Von außeritalischen Beziehungen ist Verwandtschaft mit aisl. *sātr* „versöhnt“ sicher (Lidén bei Noreen Ltl. 25), die mit lett. *sākt* „anfangen“ (Wiedemann BB. XXVII, 200) aber kaum anzunehmen; möglicherweise ist **sāk*- Weiterbildung von **sā*- „befriedigen“ in *sānus* (Curtius 378f.), *sātis*.

Etrusk. Ursprung unserer Sippe ist trotz Bréal Msl. XII, 243f. nicht anzunehmen.

sacerdōs, -*dōtis* „Priester“ (auch fem., s. z. B. Schulze KZ. XXVIII, 281): aus **sācro-dōt-s* (s. *sacer* und *dare*; z. B. Vaniček 289).

sacrima „*mustum, quod Libero sacrificabant...*“ (Paul. Fest. 465 ThdP.): zu *sacer* (Vaniček 289).

saeculum „Generation, Geschlecht, durchschnittliche oder höchste Lebensdauer eines Geschlechtes, Menschenalter, Jahrhundert“: = cymr. *hoedl* „Lebensdauer“, abret. *hoetl*, mbret. *hoazl* ds., gall. *Deae Setloceniae* (Wharton Et. lat. 89, Fick II⁴, 294), idg. **saj-tlom* (Persson Wzrw. 112, Johansson deder. verb. 174) zu Wz. **sē(i)*- „säen“ in lat. *sero* usw., vgl. bes. got. *manasēps* „(Menschen)saat, Menschheit, Welt“.

saepe „oft“, neutr. eines Adj. **saepis* etwa „eingedrängt, zusammengedrängt“, wovon *saepio*, -*ire* „umzäunen“ Denominativ ist (vgl. zur Bed. *frequens*: *farciō*); *saepēs*, -*is* „Zaun, Gehege“, **praesēpēs**, **praesēpia** „Krippe, Stall“: die rom. Sprachen weisen nach Gröber AfL. V, 465 auf *ē*, und o. Σαιπινς „Saepinus“ kommt nicht als Gegeninstanz für *ai* in Betracht (Schulze Eigennamen 549f.). Trotzdem setzt die weitaus ansprechendste Deutung echtes *ae* (*ai*) voraus: gr. αἰμασίδ „Gestrüpp zur Anlegung einer Umzäunung (Hom.);

Steinmauer als Einfriedigung (Herod.)⁴, αἰμός „Dickicht“ (Aesch.), aus **saip-n*⁰ (Fröhde BB. XVII, 318, Wackernagel Verm. Beitr. 39); nicht wahrscheinlicher verknüpft v. Rozwadowski Stromata in hon. C. Morawski 1908, 199 diese gr. Worte als „Grenze, Grenzzaun“ mit ai. *simán-* „Haarscheide, Scheitel, Grenze“, gr. ῥιμᾶς „Riemen“, ῥιμῶνιᾶ „Brunnenseil“, ahd. *simo* „Strick“ usw. (s. *saeta*).

Daß lat. *ē* Hochstufe zum *α* von gr. ἔπιτομαι, av. *hap-* „halten“, ai. *sápati* (s. Bartholomae Wb. 1764) sei (Fay Am. Journ. of Phil. XXVII, 307), wird schon durch die Bed. nicht empfohlen.

Verbindung mit gr. σηκός, dor. σακός „Hürde, Zaun, Pferch“, ahd. *sueiga*, mhd. *sweige* „Rinderherde, Viehhof, Sennerei und dazugehöriger Weideplatz“ (Curtius 115, Vaniček 289; Bugge BB. XIV, 66 nimmt **suāigō-*, **suāig(ē)ō-* als Gdf. an; Johansson IF. II, 6f. unter Beziehung auf den Reflexivst.) ist selbst bei Annahme eines dialektischen *p = q*² nicht annehmbar, zumal σηκός (s. übrigens darüber Prellwitz s. v.) und *sueiga* auf *q*, nicht *q*² weisen.

saeta (besser als *sēta*) „das starke Haar, bes. der Tiere; Borste“: ahd. *seid* „Strick, Schlinge“, *seito*, ags. *sāda* ds., ahd. *seita* „Strick, Saite“; lit. *pá-saitis* „verbindender Riemen“ (*sētas*, *sētas* „feines Sieb, bes. aus Pferdehaaren“); ab. *sěto* „Strick“ (*sitrce* ds.), ai. *sētū-h* „bindend, fesselnd; Band, Fessel, Brücke“, av. *haētū-* „Damm“. Zu Wz. **sāi-* „binden“ in ai. *syāti*, *sināti*, *sināti* „bindet, bindet los“, ab. *gātme* (oder *gātme*? s. Pedersen KZ. XXXIII, 549) „Seil“, ahd. usw. *seil* „Seil“, got. *insailjan* „an Seile binden“, ahd. *silo* „Riemenwerk des Zugviehs“, ahd. usw. *simo* „Strick“ (s. ähnliches unter *saepē*), aisl. *seimr* „Saite“; ab. *silo* „Seil“, lett. *sēnu*, *sēt*, *sēju* „binden“, lit. *atsailė* „Verbindungsstrang am Wagen“ (Fick I⁴, 137, 558, Osthoff M. U. IV, 133, 143), mir. *sin* „Kette, Halsband“ (? Fick II⁴, 303). Daß nach Brugmann IF. XVIII, 131a auch gr. αἰρέω auf Grund eines **ai-pā* „Bindung, Festmachung“ anzureihen sei, ist sehr unsicher.

saevus „wütend, tobend, schrecklich, gestreng“: zu gr. ἄιδης aus **ai-fidēs* (oder „Sohn der *aiā*“? s. Jacobssohn Phil. LXVII, 488f.) und αἰανής, αἰηνής (mit jon.-epischem Lenis) Beiwort grausiger Dinge, aus **ai-f-avhēs*, -*hēs* „von grauem Antlitz“ (Wackernagel Verm. Beitr. 7); dazu wohl weiter lett. *sēws*, *sīws* „scharf, barsch, beißend, grausam“ und (trotz des Zweifels Uhlenbecks s. v. *sair*; s. übrigens noch PBrB. XXX, 305) ohne das -*uo*-Suffix der früheren Worte got. *sair* n. „Schmerz“, ags. *sār*, as. ahd. *sēr* ds., ahd. usw. *sēr* „schmerzhaft“, nhd. *sehr*, *versehren* (Bezzenberger-Fick BB. VI, 240), air. *sāeth* „Leid, Krankheit“, *sāethar* „Leid, Mühe, Arbeit“ (Windisch Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1891, 191a1), gr. **ai-μoς* „schmerzhaft“ in αἰμῶδία „eine Art Zahnweh“ (Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 25 ff.). — *saevus* usw. ist bei dieser Auffassung ursprgl. „versehrend, leidvoll“. Daß idg. **sai-* (**sai-*) nach Wood IF. XIII, 119f. als **bhsē-i*: **bhsē-i* eine Erweiterung zu ai. *bhas-* usw., s. *sabulum*, darstelle, ist eine durch nichts gestützte Hypothese.

Dagegen ist got. *saiws* „Landsee, Sumpfland“, ahd. usw. *sēo* „See, Meer“ fernzuhalten (trotz Windisch a. a. O., Fick II⁴, 260, Uhlenbeck PBrB. XXVII, 130; s. bes. Zupitza Gutt. 68 und Bezzenberger BB. XXVII, 144f.), ebenso gr. αἰόλος „beweglich“ (Uhlenbeck a. a. O.), dessen weitere Verbindung mit got. *sairwala* „Seele“

(Koegel GGA. 1897, 655, v. Grienberger Wiener Sb. CXLII, 179, Uhlenbeck PBrB. XXX, 305, zweifelnd Brugmann Gr. Gr.³40) ich für nicht zutreffend halte (s. Walde IF. XII, 382; anders van Helten IF. XIX, 198). Über gr. αἴα (Wackernagel Verm. Beitr. 7) s. Lit. unter *avus*, wozu Jacobssohn a. a. O.

Freilich hat *saevus* im Altlat. auch die Bed. „groß“ (Vendryes, 26. III. 09), vgl. Serv. zu Aen. I, 4 *saevam dicebant veteres magnam, sic Ennius „induta fuit saeva stola“* (s. Ribbeck Trag. Fragmenta, 1897, p. 82, fgt. XLVI, Vers 391), doch kann dies aus „schrecklich groß“ entwickelt sein.

sāgio, *-ire* „acute sentire“, **sāgus** „scharfsinnig = wahrsagend, prophetisch“, **sāga** „Wahrsagerin“, **sāgāna** „Zauberin“, **sāgax**, *-ācis* „scharf witternd; scharfsinnig“: zu gr. ἡρέομαι (dor. ἄρέομαι) „ich meine, glaube“ (? Mahlow AEO. 28, Prellwitz Wb. s. v.; dagegen zieht Fick GGA. 1894, 237 Verbindung mit ἄρω vor), gr. εὐαρίης „gute Umschau gewährend“ (Prellwitz a. a. O.), got. *sōkjan*, ahd. usw. *suohhan* „suchen“, air. *saigim* „suche“ (Pictet KZ. V, 27f., Vaniček 290, Fick I⁴, 557, II⁴, 228).

Genen die Heranziehung auch von got. *sakan* „streiten, rechten“, ahd. usw. *sahhan* „tadeln, schelten, vor Gericht streiten“, aisl. *sok* „Rechtssache, Sache“, ags. *sacu* „Streit, Fehde“, ahd. *sahha* „Streit, Streitsache, Rechtshandel, Sache“ (Pictet, Fick I⁴, a. a. O.) spricht air. *saigim* „sage, spreche“ (Bezzenberger BB. XVI, 255), das kaum (wie für die grm. Worte möglich) aus dem Begriffe der „gerichtlichen Rede“ bzw. älter (?) „gerichtlichen Untersuchung“ entwickelt ist.

sāgēna „Schleppnetz beim Fischfang“: aus gr. σαγήνη (Pictet KZ. V, 27, Saalfeld).

sāgīna „Mast, Mästung“: unerklärt, trotz Vaniček 290, Wharton Et. lat. s. v.

sagitta „Pfeil“ (*tt* auch von den rom. Sprachen vorausgesetzt, Gröber AfL. V, 456; plaut. *sāgūta* ist vielmehr *sāgitta* mit Jambenkürzung): wohl von *sagum* „Mäntelchen“ abgeleitet, nach dem am Fuße des Pfeilschaftes zur Wahrung des Gleichgewichtes angebrachten Stoffstücke (Gröber a. a. O.); auch das Suffix dürfte kelt. sein, nicht dasselbe Element wie in *com-it-is*, *comes* („die vermittelt eines *sagum* gehende, fliegende“) mit Umwandlung zu *sagitta* nach der gr. Endung *-itta* (*-issa*).

Kaum zu lit. *segù*, *segti* „heften“, ab. *posagnati* (?) „nubere“, *posęsti* „tangere“ (Vaniček 290).

sagmen „der heiligende, auf der Burg gepflückte und die Fetialen auf der Gesandtschaft unverletzlich machende Grasbüschel“: zu *sacer*, *sancio* (Vaniček 289).

sagum „viereckiges Stück groben Wolltuches als Umwurf, bes. Soldatenmantel“: gall. Wort (Fick II⁴, 289; zweifelnd schon Vaniček 290), das zu lit. *sagis* „Reisekleid der Litauerinnen“, lett. *sagscha* „Hülle, Decke der Frauen“, *sega* „leinene Decke“, *segene* „Decke, großes Tuch, alter Mantel“, *segt* „decken, hüllen, bedecken“, apr. *saxtis* „Rinde“ gehört (Fick a. a. O.; Wiedemanns BB. XXIX, 314 Auffassung der lett. Worte als urlit. **szagtjā* usw. wird durch lit. *sagis* widerlegt); kaum hierher auch *segestre*.

sagum nicht nach Prellwitz s. v. *σάγη* aus dem von ihm mit *σάγη* „Saumsattel“, *σάγμα* „Packsattel, Kleidung, Überzug“ verknüpfen gr. *σάγος*, das vielmehr selbst aus dem Lat. stammt.

sajo, *-ōnis* „Gerichtsbote“ (Cassiodor): germ., zu *sagen* (s. Gundermann Z. f. frz. Spr. XXXIII², 198).

Anders Isidor or. X, 263 „*ab exigendo dictus*“, vgl. *exactor* „Einkasserer, Einkassierer von Abgaben“; wäre romanisches (*e*)*sa(g)io*; aber eine Rekomposition **exagere* für *exigere* gibt es nicht. — Auch nicht von *saja*, *seja*, der späten Form von *sagum* (s. Fick II⁴, 289) abgeleitet (z. B. Ducange, Forcellini), was eben das *sagum* als charakteristische Tracht der Gerichtsboten voraussetzen würde.

sāl (*säll*), *sälis* „Salz“: u. *salu* „saum“ (v. Planta II, 170), got. as. aisl. *salt*, ahd. *salz* „Salz“ (womit ablautend as. *sultia* „Salzwasser“, ahd. *sulza* „Salzwasser, Salzwurst“), got. *salitan*, ahd. *salzan* „salzen“ = lat. *sallo*, *-ere* ds. (**saldō*, W. Meyer KZ. XXVIII, 171; air. *saillin* „salze“, *saill* „gesalzener Speck“ mit *ll* = *ld* oder = *ln*? s. Brugmann I², 538; oder aus dem Lat.? Vendryes De hib. v. c. 173), gr. ἄλς m. „Salz“, f. „Salzflut, Meer“, ἄλιος „marinus“, ἄλιη „Salzwasser“, pl. ἄλες „Witz“ = lat. *salēs*, ein *n*-St. in ἄλασιν ὕει; air. *salann*, cymr. usw. *halan* „Salz“ (aber mir. *sāl* „Meer“, Stokes KSB. VIII, 348, vielmehr zu *sālum*, Fick II⁴, 321), ab. *solb* „Salz“, *slanz* „gesalzen“, apr. *sal* „Salz“, lett. *sāls* (Curtius 548, Vaniček 298), arm. *at*, *at(k)* „Salz“, *ati* „salzig“ (Hübschmann Arm. St. I, 17, Kretschmer Einl. 208a2), lit. *saldūs*, ab. *sladъkъ* „süß“ (ursprgl. „gesalzen“, daher „wohlschmeckend, würzig“ Prellwitz Wb. s. v. ἄλς).

Gegen Möhls, Msl. VII, 406, Annahme von Entlehnung der Sippe aus einer nicht idg. Sprache sprechen die altertümlichen Flexionsverhältnisse: nom. **sāld* (aus **sālod* nach Streiberg IF. III, 347) und **sali*, gen. **salnēs* (J. Schmidt Pl. 182, 253); daneben ein *u*-Stamm in gr. ἄλυ-κός, lit. *sal-d-us*, ab. *slad-ъkъ* (Kretschmer a. a. O.).

salapūtium, *-puttium* (Catull. 53, 5), unsicherer Bedeutung; ansprechend erinnert Keller Volkset. 69 an *salapitta*, *salpicta* (aus gr. σαλπικτής) „schallende Ohrfeige, Trompeter“, und Thielmann AfL. IV, 601 f. übersetzt daher „Trompeterchen“, scherzhaftes Schimpfwort für einen stimmbegabten Redner. Anders Riese zur Stelle. Gewiß nicht als „geiles Schwänzchen“ aus **pūtium* (s. *praepūtium*) und einem zu *salax* „geil“, *salio* „springe“ gehörigen ersten Gliede (Keller a. a. O.).

salar, *-aris* „Forelle“ (Auson., Sidon.): wohl als kelt. Wort mit *salmo* zu verbinden (s. Holder II, 1299).

salebra „holprige Stelle des Weges; bildlich von der Unebenheit der Darstellung“, **salebrōsus** „holprig, uneben, rau“: zu *salio* (Curtius 548, Vaniček 298, Osthoff IF. VI, 17), und zwar wohl auf Grund eines (Aorist?-)Präsens **salēre* (vgl. gr. ἄλεσθαι).

salgama, *-ōrum* „in Salzlake eingemachte Früchte, Wurzeln, Kräuter“: wegen des Mittelvokals wohl Lehnwort, doch ist gr. ἄμαα (Weise, Saalfeld, Keller Volkset. 79) wegen der anzunehmenden starken Verstümmelung als Quelle wenig einleuchtend. Zur Endung vgl. *Salgama non hoc sunt quod balsama* usw., Auson. epigr. 76 Schenkl.

Salii „Marspriester“: fraglich, ob als „die hüpfenden“ zu *salio* (Curtius 548, Vaniček 298, Fick I⁴, 557 nach den Alten). Vielleicht bloße Volksetymologie; s. auch Schulze Eigennamen 224.

salio, *-ire*, *-ui* (selten *-ii*), *-tum* „springen, hüpfen“: gr. ἄλλομαι „springe, hüpf“ (**s₂liō*, Brugmann Grdr. I², 467), aor. ἄλτο, ἔλμα „Sprung“; air. *tarn-cho-sal* „Übertretung“ (aber *dofuisim* „labor, elabor“ scheint zu lit. *selėti* „kriechen“ zu gehören, das nach Osthoff BB. XXII, 257 ebenfalls fernzuhalten ist, trotz v. Rozwadowski Mat. i prace II, 348 ff.), ai. *uchalati* „schnellt empor“ (mind. aus **ud-salati*, Zachariae KZ. XXXIII, 444 ff.). Hierher noch lat. **salax**, **saltus** („Sprung“), **saltāre**, **salebra**. Vgl. Curtius 548, Vaniček 298.

Aber ai. *sariram* „Wassermasse, Flut“, *salitā-h* „wogend, fließend“ vielmehr zu ai. *stsarti*, *sarati* „läuft rasch, fließt“, *sarā-h* „Flüssigkeit“ usw. (idg. *r*, s. auch *serum*, s. Osthoff a. a. O.); über lit. *sulā* „abfließender Baumsaft“ (Brugmann Grdr. I², 454, 456) s. unter *salva*; auch ab. *silati* „senden“, *poslō* „Gesandter“ (Curtius, Vaniček; s. unter *insula*) und ai. *prasulati* „stößt hinein“ (?) (Brugmann a. a. O.) liegen in der Bed. ferne. — v. Rozwadowski a. a. O. verbindet, mich nicht überzeugend, *salire* wegen dt. *Satz* = „Sprung“ nicht nur mit der unter *insula* besprochenen Wz. *sel-* „hinlegen, aufstellen u. dgl.“, sondern auch mit *solum*, *solea*, da auch von der Wz. *sed-* „setzen“ Ausdrücke für „planta, hortus“ abstammen.

Salisubsili (Catull. XVII, 6): scheint *salio*, *subsilio* zu enthalten.

saliva „Speichel“: mir. *saile* „saliva“, cymr. *halwo* ds. (Curtius 372, Vaniček 341 f.) sind wohl aus lat. *saliva* entlehnt nach Fick II⁴, 291, Pedersen Kelt. Gr. I, 210, 216; urverwandt sind air. *sail* gl. zu lat. *labes*, gael. *sal* „nasser Schmutz, Ohrenschnal“, mir. *salach* „sordidus“, abret. *haloc*, cymr. *halawg* „befleckt“ u. dgl., ahd. *salo* „dunkelfarbig, schmutzig“, aisl. *sptr* „gelb“, ags. *salowig* „schmutzfarbig“ (Stokes KZ. XXVI, 452), russ. *solovój* „isabellfarben“, ab. *slavo-očije* „glaucitas“ (Uhlenbeck PBrB. XX, 564), gr. ὀλός oder ὀλός „schmutzige Flüssigkeit“ (wenn aus **salós*; Prellwitz² s. v.), vielleicht auch ai. *sāra-h*, *sārā-m* „Kernholz“ (von der dunkeln Farbe, vgl. unter *robus*; Osthoff Par. I, 89) mit derselben Dehnstufe wie nhd. *saul* (as. **sōl*) „schmutzig“ (Holthausen IF. XXV, 150). Weiteres s. unter *limax*, *lütum*. Ob hierher auch die Sippe von *säl*?

Arm. *utēt* „Mark der Knochen“ (Bugge KZ. XXXII, 36) bleibt wohl fern. Und ahd. ags. *sol* „Kotlache“ hat idg. *u*, vgl. got. *bisauljan* „beflecken“, norw. *sgyla* ds., *saula* „Schmutz“, lit. *sulā* „abfließender Baumsaft“ usw., s. Prellwitz² s. v. ὀλίζω, Wood Am. Journ. of Phil. XXI, 181, und unter *sūcus*.

salinca „Valeriana celtica“: kelt., s. Holder II, 1309; zu *salix*? (Fick II⁴, 292).

salix, *-icis* „Weide“: = mir. *sail*, gen. *sailech* „Weide“, cymr. usw. *helygen* ds.; ahd. *salaha*, nhd. *Salweide*, ags. *sealh*, aisl. *selja* (**sathjōn*) „Weide“ (Curtius 136, Vaniček 298, weitere Lit. 210).

Lat. und kelt. *-al-* können = vorvokalischem *-l-* (*l*) gesetzt werden (Meillet Ét. 204 setzt **s₂lik-* an), doch macht das Germ. eine Gdf. **sal(i)k-* entschieden wahrscheinlicher.

Das Verhältnis *Weide:winden* empfiehlt Anschluß an Wzln. der Bed. „winden, drehen“; Petersson IF. XXIII, 387 f. legt **selq-* in nhd. *schlingen* u. dgl. zugrunde; Sommer Gr. Lautst. 112 geht aus von **sucl-* (woraus in unserm Weidennamen **sel-* geworden wäre) in mir. *des-sel*, *tuath-bil* „Drehung nach rechts, links“, cymr. *chwel* „Drehung“, lett. *swalstīt* „hin und her bewegen“; die *s*-lose Doppel-form **uel-* sieht er in *volvo* und ags. *welig*, as. *wilgia* „Weide“, volleres **sucl-* in dem mit letzteren von Hoops IF. XIV, 481 verknüpften arkad. *ἐλίκη* „Weide“ (anders über *ἐλίκη* Solmsen KZ. XXXII, 283 ff., Unters. z. Versl. 15a1).

Sallustius: s. *salvus*.

salma „sagma“, und daraus entstanden; und zwar liegt kaum rein lautliche, späte Vertauschung von dunkeln *ɣ* mit dunkeln *ʒ* vor, sondern nur ein falscher Urbanisierungsversuch eines aus *sagma* entwickelten vollen *sauma*, wie in *smaragdus*: roman. *smarandus*, *smaraldus* (Niedermann Rh. Mus. XL, 461, Mél. Saussure 72), der aber in der Sprache fest wurde, wie die rom. Sprachen, sowie spätr. *σδλμα* (s. Walde ZföG. LVIII, 402) beweisen.

salmacidus „salzig-sauer“: **salma* (aus gr. *ἄλμη* „Meerwasser, Salzigkeit, Schärfe“, vgl. auch gr. *ἀλυρός* „scharf und bitter wie Salzlake“; mit Ersetzung von *c* durch *s* nach *sal*) + *acidus* (vgl. Keller Volkset. 79).

salmo, *-ōnis* „Lachs, Salm“ (*Salmōna* Nebenfluß der Mosel): wie *salar*, Forelle“ aus dem Kelt.; diese Fische nach am ehesten zu *saliva*, als „schleimig-schlüpfrig“ (Lachs und Forelle haben keine fühlbaren Schuppen), vgl. air. *selige* „testudo“, mir. *seilche* „Schnecke“, apr. *slayx* „Regenwurm“, lit. *slėkas* ds. (Fick II⁴, 291 mit durch die Bed. nicht gerechtfertigter Anknüpfung an *salio*), von denen die letzteren direkt zur erweiterten Wz. **sl-ei-* in *limax*, wie auch nhd. *Schleie*.

salpuga nach Plin. 29, 92 eine Art giftiger Ameisen, und ein aus Hispania baetica stammendes Wort. Daraus volksetymologisch umgestaltet *solipugna* „genus bestiolae maleficae, quod acrius concitatusque fit fervore solis, unde etiam nomen traxit“ (Paul. Fest. 431) und *solipuga* (Cic.), vgl. Keller Volkset. 58.

saltem „wenigstens, sicherlich doch“, mit Negation „auch nicht, selbst nicht, nicht einmal“: wohl nach Warren Transact. of the Am. Phil. Ass. XXXII, 118 f. aus *si *alitem* (gebildet nach *item*) „wenn anders“; wie *sin aliter* oft im Gegensatz zu einem vorhergehenden *si*-Satze steht, wird auch *s'al(ite)m* in dieser Stellung zur Bed. „(wenn nicht, so doch) wenigstens“ gelangt sein.

Kaum nach Vaniček 299 zu *salūs*, *salvus*, *sollus* (Gdbed. „gänzlich, sicherlich“; Gdf. **salutem* oder dgl., Bildung wie *autem*, *item*), oder nach Lindsay-Nohl 638 ursprgl. **saltim* „im Sprunge“.

saltus, *-ūs* „gebirgiger, waldiger Landstrich“: unerklärt. Gleichsetzung mit *saltus* „Sprung“ (Vaniček 298) überzeugt mich nicht.

salum „unruhiger Seegang, hohe See“ (Enn.: *salus*): zu mir. *sāl*, gen. *sāile* „Meer“ (Fick II⁴, 321), und mit anl. *su-* vielleicht weiter ags. as. ahd. *swellan* „schwellen, aufwallen“, aisl. *svella* „schwellen“, ahd. *widerswalm* „Strudel“, nhd. *Wasserschwalm* (Curtius 372, 549, Vaniček 349). Da in der Sippe von *volvo* vielfach Aus-

drücke für „Woge“ begegnen, ist dieses *s(y)el- möglicherweise identisch mit *suel- „biegen, drehen“, vgl. *salix*.

Gr. ὄσλος, ὄσλη „Schwanken, unruhige Bewegung“ ist nach Fick I⁴, 580, II⁴, 321 fernzuhalten.

salūs, -ūtis „Unverletztheit, Gesundheit, Wohlergehen“: zu *salvus*. *salū-ti-s ist ti-Abstraktum zu *salū-(ber, -tāre, -ta), das sich zu *salvus* verhält wie *volū-tāre* zu *volvo* (Corssen Krit. Beitr. 519, Brugmann AflL. XII, 422; unrichtig früher Brugmann Total. 46, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 207 und Prellwitz in der Hgbr.-Note dazu).

salvē „sei gegrüßt“: zu *salvus*; ursprgl. Vokativ (: gr. οὔλε), mit nachträglicher Dehnung des Schlußvokals, da als Imperativ empfunden (Thurneysen KZ. XXVIII, 160).

salvia „Salbei“ (Plin.): als „heilende“ zu *salvus* (Vaniček 299).

salvus „wohlbehalten, heil, gesund, gerettet“, bei Plaut. und Ter. dreisilbig *saluos*, o. σαλαφς „salvus“, *Salavs*, päl. *Salavatūr* „Salvator“, u. *salvom*, *salvom* „salvum“; beruht vielleicht auf ital. *s.l-*euos* (*s-l-*euos*), im Suffix = gr. ὄλος aus *δλεφς Suidas, ὄλοιται ὑπαινει Hes.; ebenso *salū-s*, *-tis* aus *s.lū- (s. bes. Solmsen KZ. XXXVII, 15 gegen die Annahme Horton-Smith's Law of Thurn. 26 ff. und Brugmanns Totalität 43 ff., Grdr. I², 418, 477, 488 [aber nicht mehr KG. 136] von *al* = *l*; erwägenswert bleibt aber andererseits Entstehung von ital. *saluo*- [*saluo-], *salū*- aus **solu*-, da es merkwürdig ist, daß nur die Formen mit *u*-Suffix (auch *Sallustius*, dessen *l* nur auf Konsonantendehnung im Namen beruht) *a* zeigen gegenüber durchgängigem ital. *o* der unten anzuführenden Worte. Dazu mit Suffix *-uo*- ai. *sárva-h* „unversehrt, ganz, all, jeder“, av. *haurva-*, ap. *haruva-* „unversehrt, ganz“, ai. *sárvaṭi-h* „Unversehrtheit, Wohlfahrt, Heil“, att. ὄλος, jon. οὔλος (vgl. zu letzterer Form noch Jacobssohn Phil. LXVII, 497 a; οὔλε: *salvē*) „vollständig, ganz“.

Daneben **solo-s* in lat. **solidus, soldus** „vollständig, ganz, fest, gediegen, dauernd“, **solidipēs** „ganzhufig“, **soleo, -ere** (s. d.), **solox** (s. d.; vgl. bes. Niedermann IF. X, 230), päl. **solois** (wenn nicht als *sollois* zu fassen), alb. *gate* „kräftig, fett, mutig, lebhaft“, *ngat* „mache lebendig, heile, mäste“ (G. Meyer BB. VIII, 192, Alb. Wb. 137, Alb. Stud. III, 43, 75, Solmsen a. a. O.), vielleicht arm. *olj* „gesund, ganz, vollständig“ (**soljos*? Hübschmann IF. XIX, 476a2).

Dazu ital. **sollus* aus **solnos* (nicht **soluos*, s. bes. Brugmann Total. 46 ff., Grdr. I², 376, Solmsen KZ. XXXVIII, 445) in atlant. **sollus** „totus et solidus“ (Fest. 412, 426 ThdP.; auch in *sollers* usw.), o. **sullus** „omnes“, päl. **solois** „omnibus“ (doch s. o.; nicht = cymr. *holl* „ganz, all“, corn. bret. *holl* „all“ — Pott EF. I², 785, Fick II⁴, 304 —, die mit unechtem *h* vielmehr zu air. *uile* „ganz, all“, Loth Rev. celt. XVII, 441, XX, 354); air. *slān* „heil, gesund, ganz, voll“ scheint auf **slno-s* zu beruhen. Gr. λωίωv „heilsamer, zuträglicher, besser“ (Thomas Proc. of the Cambridge Phil. Soc. XXVIII—XXX [1892], 5) und arm. *lav* „besser“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 451, Brugmann a. a. O.) sind in ihrer Zugehörigkeit ebensowenig sicher wie idg. **sē-lo*-, **sō-lo*- in lat. **sōlāri, consōlāri** „beschwichtigen, lindern, trösten“ (s. d.), got. **sēls** „gut, tauglich“, aisl. **sēll** „glücklich“, ags. **sætra** „besser“, ahd. **sāvida** „Güte, Glück, Heil“, ahd. **sālig**

„glücklich, selig, gesegnet“, ags. *sælig* „gut, glücklich“ (anders, doch nicht besser, darüber Wood PBrB. XXIV, 531 und Uhlenbeck Ai.Wb. s. v. *apasalavi*, s. übrigens auch PBrB. XXX, 306). Vgl. im allgem. Curtius 371, Vaniček 299.

Unsere Sippe betrachtet Brugmann Total. 49 als Ableitung mittelst *l*-Suffix von idg. **sč*-, **sč*- „eins, zusammen“, vgl. gr. *δ-πατρος*, *δ-θριζ*, *έ-κατόν* (?), ai. *sā-kām* „zugleich, zusammen“ (Weiterbildung **se-m*- s. unter *simul*), u. *sevum*, *sevom* „totum“, *sev-akni*-, o. *sivom* „omnino“ (schon von Danielsson Ait. Stud. III, 179 verbunden mit got. usw. *sēls* und:) lat. *sōlus* „allein“ (? ? s. d.; nach Brugmann „ein Zusammensein, bei dem nichts hinzukommt“); sehr unsicher.

sambūca „dreieckiges harfenartiges Saiteninstrument“: aus gr. *σαμβύκη*, das seinerseits aus aramäisch *sabb'ka* (Weise, Saalfeld); aus dem Gr.-Lat. stammt russ. *samvika*, mhd. *Sambūke*.

sambūcus, **sabūcus** (letzteres von den rom. Sprachen vorausgesetzt, Gröber AfL.V. 454) „Hollunder“; vielleicht zu *faex sabina* „(sabinisches? wohl Volksetymologie) Öl, das stark roch“, *herba sabina* „Lebensbaum“, ebenfalls starkriechende Pflanze, wie der Hollunder; wie *sapio* „Geschmack haben, riechen“ und „scharfsinnig sein“ bedeutet, stellt sich auch (*per*-)*sibus* „scharfsinnig“ (von Solmsen KZ. XXXIV, 12f. allerdings als osk. Neubildung betrachtet) zu obigen Worten, die demnach eine Auslautsvariante mit Media zur Wz. von *sapio*, *sapa* darstellen. *sambūcus* in diesem Falle Anlehnung an *sambūca*.

Entlehnung von *sambūcus* aus gr. *σάμφορον* „Maioran“ (selbst Fremdwort) mit dissimilator. Schwunde des zweiten *s* ist freilich nicht undenkbar; *sabūcus* dann für *sambūcus* nach *sabina*, was allerdings nicht ganz naheliegt.

sāmentum nach Fronto im Herniker-Dialekt „ein Stück Fell vom Opfertier, das der Flamen beim Eintritt in die Stadt auf seine Mütze steckt“: als „Mittel göttlicher Bestätigung, Zeichen der Weihe“ aus **sācsmentum*, zu *sacer*, *sancio* (Bücheler Rh. Mus. XXXVII, 516).

Nicht Entlehnung aus dor. *σάμα*, att. *σῆμα* „Zeichen“ (Weise, Saalfeld usw.).

samera (samara) „der Same des Ulmbaums“: unerklärt; nicht zu *sēmen* usw.

Samnium: s. *Sabini*.

samolus „eine Pflanze“ (Küchenschelle? *Samolus Valerandi*?) Plin.: hebr.? s. Forcellini s. v.

sancio, *-ire*, *-xi*, *-ctum*: s. *sacer*.

Sancus, Sanquālis: s. *sacer*.

sanguis, sanguinis (veraltet *sanguen*) „Blut“: man versucht Anknüpfung an *asser* „Blut“ in der Weise, daß von der idg. Flexion **ē-s-r-g*-, **ēsi*, gen. usw. **esnés*, **snés* die letztere Form der Casus obliqui zu ital. **sanés* und mit Übernahme des nominativischen *g* zu **sangués* geführt habe; der Nom. **sanguis* könne noch das *i* von **ēsi* (lett. *asins* „Blut“) enthalten, die weitere Flexion *sanguis-ni-s* nach **feli*, **felnes* „Galle“ geformt sein. Vgl. de Saussure Mém. 225, Meringer IA. II, 15, Johansson Beitr. 1ff.; eine übereinstimmende Entwicklung würde gr. *ἀντιον* „Gefäß, in dem man das Blut des geschlachteten Tieres auffing“ zeigen, wenn es nach Schulze KZ.

XXIX, 257 aus *σάμβιον, *sangⁿniom herzuleiten wäre (doch s. vielmehr *ampla* und dazu bes. Wiedemann BB. XXIX, 315 ff., wo auch ausführliche Lit. über *sanguis*, und Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 183). — Auf der Gen.-Form *sanies ohne das *g*, aber mit dem *i* des alten Nominativs *ēsi- würde beruhen *sanies*, -ēi „verdorbenes Blut und andere Säfte des Körpers, die noch nicht in Eiter übergegangene Wundjauche; Geifer, Gift“ (keinesfalls nach Vaniček 345 zu ahd. *swinan* „abnehmen, dahinschwinden“, oder nach Boisacq s. v. ἄντλος als *s^m-iēs zu *sentina*).

Unter Berufung auf as. *drōr* „Blut“: *driosan* „fallen“ nehmen Wood a^r Nr. 507, Lewy KZ. XL, 563 ansprechender Verwandtschaft mit got. *siggan* „sinken“ (s. unter *siat*) an, wobei freilich lat. *a* vorderhand unklar ist (wie allerdings auch in andern Fällen).

Nicht überzeugend Wiedemann a. a. O.: zu lit. *sakaĩ* „Harz“, ab. *soh̃* „Saft“, gall. **sapos* (s. *sappinus*, *sucus*); **s(u)aqⁿen*: gen. **s(u)aqⁿōs*, woraus gen. **sanos*, weiter nom. **sangⁿen*: gen. **sanos*, endlich *sanguen*. Sehr verwickelt und in der Annahme des Übergangs von **sanguen* zu *sanguen* durch das Schriftbild *ng* für im G. sg. usw. entwickelt sein sollendes *n* verführt.

sanies: s. *sanguis*.

santerna „zum Goldlöten zubereiteter Borax, Berggrün“ (Plin.);? **sānus** „gesund, heil“, **sāno**, -āre „heilen“: = u. *sanies* abl. „sanis“. Vermulicht weiter als **sā-no-s* zu der vielleicht in *sa-c-er*, *sa-t-is* weitergebildeten Wz. **sā-* etwa „befriedigen“ (Curtius 378).

Kaum gehört hierher ahd. *gisunt*, ags. *gesund*, afries. *sund* „gesund“, Kluge Wb.⁹ s. v. unter Anerkennung der Möglichkeit, daß die grm. Worte vielmehr zu mhd. *geschwind*, mhd. *swinde* „kräftig, heftig, tapfer“, got. *swinþs* „stark, gesund“, aisl. *svinnr* „klug, verständig“, ags. *swīð* „kräftig, geschickt“, as. *swith(i)* „kräftig, heftig, tapfer“ gehören (anders über *swinþs* v. Grienberger Wiener SB. CXLII, VIII, 206), wozu nach Fick II⁴, 323 auch mir. *fētain*, *sētain* „ich kann“, kaum aber nach Solmsen Versl. 208 f. ab. *sešt* „klug“ — s. *sentio* —, auch nicht nach Fröhde BB. XIV, 109 f. lat. *sonticus*.

Das von Fick I⁴, 557, Wharton Et. lat. 90 mit *sānus* verglichene aisl. *sōn* „Opfer“, ahd. *suona* „Sühne, Gericht“ setzt nach Franck Et. Wb. s. v. *zoen* wegen mndd. *swōne*, mndl. *zwoene* „Sühne“ **suā-n*-voraus; **suā-* und **sā-* können idg. Doppelformen (bzw. verschiedene Satzinlautformen) sein. Aus einem Anlaut **suā-* erklärt sich am besten auch der Ablaut *y* von ab. *syts* „satur“ (s. d.; Wiedemann BB. XXX, 218 f.).

Daß gr. σός, σός, σώς „heil“, kypr. Σαφο-κλέτης (von Curtius 378, Vaniček 287 zu *sānus* gezogen) ein unter unbekanntnen Bedingungen erhaltenes σ = s- zeigen (vgl. Brugmann Total. 42a2), ist wohl nicht anzunehmen (s. *tumeo* und Prellwitz Wb. s. v.).

sapa „eingekochter Most, Mostsyrup“, *sapor* „Geschmack; Leckerei“, *nesapius* oder *nesapus* (s. darüber Schuchardt Wiener SB. CXXXVIII, 5 ff.; ä) „Ignorant“: nach Curtius 512, Vaniček 297 zu aisl. *saf* „Saft“, auch ahd. *saf* „Saft“, ags. *sæp* ds. (s. u.). Dazu arm. *ham* (**sāpmo-*) „Saft“ (und „Geschmack, gustus, sapor“; Lidén Arm. Stud. 67), av. *višāpa-* aus **viš-sāpa-* „dessen Säfte Gift sind“

(Bartholomae Grdr. I, 148, Airan. Wb. 1473). — Gr. ἀπαλός „weich, sanft“ bleibt fern. Eher könnte noch slav. *sosna* „Fichte“ als **sap-snā* hierhergehören (Mikkola IF. XXIII, 126; ab. *svepetz* „Waldhonig“ würde, selbst wenn zugehörig, die Wz. nicht als **suap-* oder dgl. erweisen, da *sv-* aus den Sippen von *suavis* oder *sucus* stammen könnte). — Entlehnung von *sapa* aus gall. *sapos* (s. *sappimus*) ist nicht anzunehmen.

Daß ahd. *saf*, gen. *saffes*, ags. *sæp*, mndd. *sap*, gen. *sappes* und *sapes* aus lat. *sapa* entlehnt seien (Kluge Grdr. I², 344, Solmsen KZ. XXXIV, 12f.), ist bei der sehr spezialisierten Bed. des lat. Wortes wenig einleuchtend. Westgerm. **sappa-* mit Konsonantengemination zu aisl. *safi*, westgerm. **sapa-* nach Falk-Torp II, 139 entweder Kreuzung von **safa-* und **sappa-*, oder zu der neben idg. **sap-* (*sapio*) stehenden Wz. **sab-* von ai. *sabar*-(*dhūk*-, *dhugā* „Beiwörter von Kühen“), wenn nach Sayana „Milch, Saft, Nektar“ bedeutend (freilich unsicher!), vgl. auch *sa(m)bucus*; *sapa* usw. also ursprgl. „schmeckender oder riechender Saft“ (anders Persson Wzrw. 176).

sapio, -ere, -ii „schmecken, Geschmack haben; nach etwas riechen; weise sein, einsichtig sein“: ahd. *ant-*, *intseffen* (praet. -*suob*) „einsehen“, *int-sehjan*, as. *ansebbjan* „bemerken, bes. mit dem Geschmacke“, ags. usw. *sefa* „Einsicht“ (Curtius 512, Vaniček 297, Fick I⁴, 557, mit Beziehung von *sapa*), air. *sāir*, *saer* (**sapiros*) „artifex“ (ursprgl. „erfahren, geschickt“; Fick II⁴, 288), arm. *ham* „Geschmack“ (s. *sapa*).

Wz. **sāp-* (das ahd. praet. *suob* reicht nicht aus für einen Ansatz **sāp-*). O. *sipus* „sciens“, vo. *sepu* „sciente“ (anders über letzteres GrayBB. XXVII, 299f.) sind mangels einer sonst belegten Hochstufe **sēp-* entweder Neubildungen nach *capio*: *cēpi* usw. (Bartholomae IF. III, 44), oder eher mit letzteren nach Hirt Fortsetzer eines idg. Reduplikationstypus wie got. *nēmun*; aus dem osk. Gebiete stammt auch das *ī* von lat. *sibus* „callidus sive acutus“, *persibus* „sehr scharfsinnig, sehr schlau“ (Naev., Plaut.; s. Bücheler Rh. Mus. XXXVII, 518a, Ernout Él. dial. lat. 212); zur Media letzterer Formen s. unter *sambucus* und *sapa*, und vgl. noch ags. *sēpte* (got. **sēpida* oder **sōpida*) „lehrte“ (Holthausen IF. XXV, 147).

Fernzuhalten ist (nach Osthoff PBrB. XIII, 422, Prellwitz BB. XXII, 84) gr. σαφής, σοφός, und (vgl. bes. Zupitza BB. XXV, 92) gr. σήπυ.

sāpo, -ōnis „Seife“: nicht unverwandt mit ahd. *seifa*, *seiffa* „Seife“ (auch „Harz“), ags. *sāpe* (daraus aisl. *sāpa*) ds., ahd. *seipfa* (vgl. finn. *saippio*) ds. (Vaniček 297), sondern aus dem Germ. entlehnt. Lat. *ā* aus germ. *ai*, wie in den ältesten roman. Lehnwörtern aus dem Germ. nach Jud in „Aus roman. Sprachen und Literaturen, Festschrift f. Morf“ 243; nicht speziell nach Kretschmer Einl. 24a2 durch Entlehnung von den festländischen Vorfahren der Engländer, die schon vor Plinius' Zeit *ā* für *ai* gesprochen hätten. Weist der Umstand, daß Plinius, der für *sāpo* nur die Bed. „Haarsalbe“ kennt, es als kelt. Wort bezeichnet, auf kelt. Vermittlung des germ. Wortes? Die germ. Worte als **saib-* zu lat. *sēbum* (**sē[i]b-*) „Talg“ (Vaniček a. a. O.). Weitere Anknüpfungen versucht Persson Wzrw. 7, 176. Vgl. noch Schrader Reallex. 761.

sap(p)inus „Art Tanne oder Fichte; der untere knorrenlose Teil der Tanne oder Fichte“: enthält nicht lat. *sapa* „Saft“ (Vaniček 297), sondern wegen prov. afrz. *sap* „Tanne“ ein gall. **sapos*, vgl. cymr. *syb-wydd* „Föhre“, corn. *sib-uit* „abies“, zu lit. *sakaĩ* „Harz“, ab. *solz* „Saft“ (s. *sucus*; W. Meyer KZ. XXVIII, 172, vgl. auch Holder II, 1362, Wiedemann BB. XXIX, 311 ff.). Die Geminata *pp* auch im ags. Lehnwort *sæppe* „Tanne“; ob sie nach Meyer a. a. O. aus einer Zs. **sap(o)-pinus* zu erklären sei, oder durch Verschleppung aus einer Kurzform in eine -ino-Ableitung **sapinos*, ist unsicher.

sapsa: s. *ipse*.

sarcina „Bündel, Pack, tragbares (bes. Soldaten-)Gepäck“: s. *sarcio*.

sarcio, -ire, -rsi, -rtum „flicken, ausbessern, wiederherstellen“, **sar(c)te** „integre“ (Fest. 472 ThdP.), **sarcina** „Bündel, Pack, tragbares Gepäck“ (vgl. zur Bed. nhd. *Schneifer*: ahd. *snerfan* „zusammenziehen“), **sartor** „Flickschneider“, u. **sarsite** „sarcite, sarte“ d. h. „universim, generatim“: Gdbed. „zusammennähen oder -schnüren“, vgl. nach Meringer IF. XVII, 157 ff. gr. ἔρκος „Gehege, Schutz“ (also ursprgl. „geflochtene Hürde“) und „Netz“; auf das Flechten der Wände des Hauses weist wohl auch die formelhafte Verbindung *sartus tectus*, ursprgl. „ein Haus, geflochten und gedeckt, daher vollständig“. Zweifelhafter ist die Zugehörigkeit von gr. ἔρκος „Eid“ und ἔρκάνη „Umzäunung“ wegen kypr. κατ-εἰῆρκων „sie belagerten“ (ist von idg. **swerk-*, **suork-*, woraus lat. *sarc-*, auszugehen?), mir nicht annehmbar die von lat. *surculus*, das als Diminutiv bei *surus* verbleibt, und die von ab. *sraka* „Kleid“ (Miklosich Wb. 316, Brugmann I², 583) wegen lit. *szafkas* „Kleidungsstück“ (an gr. und ital. Dissimilation von **sarkq-* zu **sarg-* ist doch kaum zu denken); auch gr. ἄρτις „Schuh“ (Prellwitz Wb. s. v.) ist fernzuhalten. — Wood Cl. Phil. III, 84 läßt **ser-q-* aus **ser-* (s. *sero* „füge“) erweitert sein, was mit dem oben erwogenen Ansatz **suerg-* unvereinbar wäre.

Nicht zu gr. ῥάπτω „nähe zusammen, zetteln an“, ῥαφή „Naht“, ῥαφίς, dor. ῥαπίς „Nadel“ (Bugge KZ. XX, 32, Vaniček 301; Bersu Gut. 128 unter Annahme ital. Wandels von *q* zu *c* vor *i* und außerhalb des Präs.), indem diese gr. Worte zu lit. *verpiù verpti* „spinnen“, *varpstė* „Spindel“ (**uerp-*, **uerbh-*) gehören nach Prellwitz Wb. s. v., Meringer a. a. O. 157.

Auch nicht nach Stowasser ZföG. XLI, 598, XLII, 202 Denominativ von *sarz* „Fleisch“ (aus gr. σάρξ) in der Bed. von ἔρκος σαρκούν „eine Wunde zum Verharschen bringen“ (*vulnus sartum* „verharschte Wunde“; *sarcina* sei ebenso das gr. σάρκινος „korpulent“).

sarculum „kleine Gartenhacke, Jäthacke“: **sar-tlom*, zu *sario* (Vaniček 300).

sarda, sardina „ein Fisch, der wie unsere Sardellen eingesalzen wurde“: „sardischer Fisch“, wie gr. σαρδίνη, σαρδίνοσ ds.

sardo, -äre „verstehn“ (Naev. bei Paul. Fest. 473 ThdP., 323 Müller): trotz Müller zur Stelle und Horton-Smith Law of Thurn. 30 nicht zu *absurdus*. Auch nicht zu *sario* (Wood Cl. Phil. III, 84). Standen die Sardinier im Rufe besonderer Gewitztheit?

sario (bessere Überlieferung als *sarrío*, das freilich von Niedermann Mél. Saussure 46 für sprachgeschichtlich älter gehalten wird), *-ire* „die Saat behacken, um das Unkraut auszujäten“, *sarculum* „Jäthacke“: am ehesten zu ai. *srñé* „Sichel“, *srñyah* „sichelförmig“, *srñi-h* „Haken zum Antreiben des Elefanten“; eine erweiterte Wzf. dazu in *sarpio*, *sarpo* (Persson Wzerw. 52).

Vergleich mit gr. *σαίρω* „fege, reinige“, *σάρος* „Besen, Kehricht“, *σαρώω* „fege“ (Vaniček 300, Prellwitz Wb. s. v., ²zweifeln, Berneker IF. VIII, 198) ist wegen der verschiedenen Bedeutungsnuance nicht vorzuziehen, wenn auch gr. *σ-* aus einer älteren Konsonantengruppe gerechtfertigt werden könnte (Prellwitz s. v. denkt an *sabulum*, ai. *bhas-*).

sarmen, **sarmentum** „abgeschneiteltes Reis, Reisig“: aus **sarpmen* zu *sarpio*, *sarpo* (Vaniček 301, Curtius 263).

sarna: s. *serniosus*.

sarpa „Reiher“ (Serv. ad Verg. Georg. I, 364, Cod. Gud.): sei aus gr. *ἄρπη* „ein Raubvogel, wahrscheinlich eine Falkenart“ entlehnt, mit Anlehnung an *sarpere* (Weise, Saalfeld). Thilo liest *ardea*.

sarpio und **sarpo**, *-ere*, *-si*, *-tum* „schneiteln, abschneiteln“: gr. *ἄρπη* „Sichel“ (aber *ἀρπάζω* trotz Wood Cl. Phil. III, 74 zu *rapio*), ab. *srpъ* „Sichel“, russ. *serpъ* ds., lett. *siupe* „Sichel“, ahd. *sarf*, mhd. *sarph* „scharf, rauh, von herbem zusammenziehendem Geschmacke, grausam, wild“ (Vaniček 301, Curtius 263), mir. *serr* „Sichel“ (Zupitza KZ. XXXV, 264; kymr. *ser* wohl aus dem Ir.; gegen Entlehnung des ir. und cymr. Wortes aus lat. *serra* nach Güterbock Lehnw. 41, Stokes KZ. XXXV, 592a1 spricht der Bedeutungsunterschied); dazu mit der Bed. „(abgeschnittener) Zweig“ lat. **sarmen**, **sarmentum**, gr. *ῥάρμηξ*, dor. *ῥάρμᾶξ* „Reis, Schaft, Stab“ (Brugmann Grdr. I², 477; nicht wahrscheinlicher Prellwitz Wb. s. v.), gr. *ῥώψ* „Gezweig, Reisig“, *ῥώπος* „Trödelware, Flittertand“ (Fröhde KZ. XXII, 268).

Eine einfachere Wzf. in *sario*.

Sehr beachtenswert vermutet H. Schröder IF. XVII, 462ff., XVIII, 527, daß die Bed. des „Schneidens“ in unsere Sippe erst auf Grund des genannten Wortes für Sichel gekommen sei, die ursprgl. von ihrer gekrümmten Form benannt sei. Es ergäbe sich dann für unsere Wz. **serp-* „krümmen“ ursprüngliche Identität mit **serp-* „kriechen, sich winden“, s. *serpens*, und für die einfachere Wzf. **ser-* von *sario*, ai. *srñé* Identität mit *ser-* „zusammendrehen, winden“ in *sero*, s. d. — Verbindung von *ῥάρμηξ* mit *ἔρω*, aber auf Grund von dessen erweiterter Bed. „sich bewegen“ auch bei Bechtel Glotta I, 73f.

sartāgo, *-inis* „ein Küchengeschirr, etwa Pfanne“: vielleicht zu *sarcio*, *sartum* (Wharton Et. lat.), da das Wort ursprgl. ein geflochtenes Gefäß bezeichnet haben kann.

sartor, **sartus tectus**: s. *sarcio*.

satago, *-ere* „Genüge leisten, befriedigen; sich eifrig bemühen, sich abquälen“; **satagito** ds., mit dem Gen. verbunden, was auf Zusammenrückung weist (Stolz HG. I, 436): „sich einer Sache genug tun“: *sat* (s. *satis*) + *ago*, *agito*.

satelles, *-itis* „der beschützende Begleiter eines Vornehmen, Trabant, Gefolge“: kaum zu ai. *kšatrám* „Herrschaft“, ap. *xšāfram*, av. *xšāfram* „Herrschaft, Reich“, gr. κτδομαι „erwerbe“, κτήμα „Besitz“, Gdf. **kšatrol(o)-it-* „der mit oder hinter einem zur Herrschaft in Beziehung stehenden geht“ (Fröhde BB. XXI, 329, Brugmann Grdr. I², 791; ablehnend Pedersen KZ. XXXVI, 82; es ist gewagt, die arische Bed. „Herrschaft“ auch fürs Lat. vorzusetzen).

Nicht einleuchtender verbindet Solmsen Versl. 203f. **satro(lo)-* als **sa-tro-* „Gefährte, Zugehöriger“ mit gr. ἔταρος, ἑταίρος „Gefährte“ (wie schon Walter KZ. X, 302, ab. **sētō* „Gast“, *po-sētiti* „besuchen“, idg. **sē-t(r)-*), woneben **sue-to-* in lit. *svēcias* „Gast“ (freilich eigentlich „Fremder“, s. Schulze KZ. XL, 417), *ap-si-svētinti* „sich bekannt, vertraut machen“, el. *ἑταρς* „Privatmann“, hom. *ἑταρς* „angehörig, Verwandter, Freund“, Ableitungen vom Reflexivst. **sue-*, **se-* (s. auch unter *Sabin*).

Bugge BB. XI, 1 ff. vermutet Entlehnung aus dem von ihm als „*satelles*“ gedeuteten etrusk. *zatlav*; dem ist die Überlieferung günstig, daß Tarquinius Superbus, ein Etrusker von Geburt, sich als erster mit einer Leibwache umgeben habe.

satis „genug“: got. *saps*, ahd. usw. *sat* „satt“, got. *sōþ* „Sättigung“, *gasōþjan* „sättigen“; air. *sāith* „Satttheit“, *sathach* „satt“; lit. *sótis* „Sättigung“, *sotūs* „satt, leicht zu sättigen“, *sótinti* „sättigen“, ab. *syto* „satt“, *syto* „Sättigung“ (zum *y* s. unter *sānus*; Entlehnung aus dem Germ. ist kaum annehmbar, s. Loewe KZ. XXXIX, 323a1; für Hirts, Abl. 39, Ansatz idg. **sōy-t-* ist ai. *a-si-n-vā-h*, *ásinvan* „unersättlich“, Hübschmann Vokalsystem 105, Wood a² Nr. 501, eine schwache Stütze); zu Wz. **sā-* (**suā-*) „sättigen, zufriedustellen“ in gr. ἄδην „sattsam, genug“, hom. ἄμεναι, aor. ἄσαι, ἔωμεν „sättigen“, ἄστος „unersättlich“ (Curtius 398, Vaniček 287; s. auch Solmsen Beitr. z. gr. Wff. I, 242 ff.).

satis ist erstarrter n. sg. von **sati-s* „Sättigung“ (Lindsay-Nohl 641 f., Brugmann KG. 449, Solmsen a. a. O. I, 168; nicht ein Komparativ, wie Pott KZ. XXVI, 233, J. Schmidt KZ. XXVI, 385 annahmen), *sat* ein älteres **sati*, das nicht ein Neutr. des zum Adj. unempfundeneren *satis* ist (Meringer Wiener Sitzungsber. CXXV, II, 3), sondern nach Skutsch Rom. Jb. V, I, 66 auf *satis* mit *s*-Schwund vor Konsonanten beruht (nicht = lit. *sotū*, J. Schmidt Pl. 50); *satin* ist entweder nach Skutsch a. a. O. ebensolches **sati ne*, oder volles **satisne*, vgl. *vidēn* aus **vidēsne* und dazu Sommer Hdb. 244; *satius* „besser, lieber“, Komp. (nicht nach Vaniček 32 zu *sons*). Hierher noch *satur*, *satiēs*, *satiā(t)s*, *satiētās*, *satiāre*.

satur: zu *satis*; u. zw. *-ro*-Erweiterung eines adj. *u*-St., vgl. bes. lit. *sotūs*.

satura (sc. *lanx*) „eine Fruchtschüssel, die man den Göttern alljährlich darbrachte; Allerlei“: zu *satur* „satt“, s. *satis* (Vaniček 286). Verfehlt über das Formelle Zimmermann KZ. XLII, 307 f.

Damit scheint — wie schon die Alten annahmen — die *satura*, *satira* als „poetisches Quodlibet“ identisch zu sein (trotz Vahlen ZföG. 1859, 294 ff.); vgl. über die Bed. dieser Bezeichnung bes. Lezius, Wochenschr. f. kl. Phil. 1891, 1131 ff.; von andern Seiten wurde Zusammenhang mit den σάτυροι oder mit *Saturnus* gesucht.

Säturnus „Gott der Aussaat“: zu *sero*, *sätus* (Festus 476 ThdP., Curtius 379, Vaniček 286), u. zw. nach *sätus* aus **Säturnus* umgestaltet, das noch in inschr. *Saeturnus* steckt (Lit. bei Stolz HG. I, 209, Hdb. 4 76). — Oder hat man in einen etrusk. *Seturnus* (vgl. *setrni* und Sippe bei Schulze Eigennamen 181) nur *sätor* hineingehört?

saucaptis „erdichtetes Gewürz“ (Plaut.): künstlich gebildetes Wort.

saucius „verwundet, verletzt“: von Osthoff IF. VI, 37 ff. (wo Lit. über frühere Erklärungsversuche) als **sai-üc-ios* (vgl. *cad-üc-us*, *fid-üc-ia* usw.) zur Sippe von got. *sair* „Schmerz“ usw., s. *saevus*, gestellt; unwahrscheinlich, da die Adj. auf *-ucus* den Hang zu etwas ausdrücken; s. auch Skutsch Rom. Jb. IV, I, 92. — Ganz fraglich auch Wood *a*²Nr. 276: zu gr. ψάωω „berühre, stoße aneinander“, ψαυκρός „flink“.

savium „Kußmund, Kuß“: Entstehung aus *suāvium* (Lindsay-Nohl 306) ist abzulehnen; nachklass. *suāvium* ist durch Anlehnung von *savium* an *suāvis* entstanden (Keller Volksetym. 77).

Ist das aus dem Gall. entlehnte *bāsium* „Kuß“ zugleich in einer umgestellten Form **sābium* übernommen worden?

saxum „Felsstück“: zu *seco* (Curtius 146, Vaniček 291); vgl. formell bes. ahd. *sahs* „Messer“, und zur Bed. *rūpes*: *rumpere*, *Schere* („Klippe“): *scheren*.

scabillum, scabellum: s. *scamnum*.

scabo, -ere, *scābi* „schaben, kratzen, reiben“, *scābies* „Kratzen, Schābigkeit, Rāude“, **scaber** „rau, krätzig“ (*scafer tofus inaequalis* C. Gl. L. V, 243, 2, wenn nicht in *scaber* zu ändern, erweist idg. *bh*, wogegen das *p* von *scapres* bei Non. 169, 25 nichts entscheidet, da in *scabres* zu ändern, s. Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 200f.), **scobis** „Schababfall, Feilstaub“, **scobina** (*z*, s. Otto IF. XV, 42f.) „Feile, Raspel“: got. *skaban* „schaben, scheren, die Haare abschneiden“, ahd. usw. *scaban* „schaben“ (ags. aisl. prät. *scōf*: lat. *scābi*), ahd. *scaba* „Hobel“, ab. *skōbly* „Schabeisen“, lit. (mit *p*, das Solmsen a. a. O. 212 aus Vermischung mit der Sippe von *capo* erklären will, doch s. unter *capo*, wo ähnliche Sippen besprochen sind) *skapoti* „schaben, schnitzen“, *skaplis* „Hohlaxt“, *skopiū*, *skópti* (*skāpti*) „mit dem Messer aushöhlen“, *skāptas* „das krumme Schnitzmesser der Löffelmacher“, mit *b(h)* lett. *skabrs* (= lat. *scaber*) „splittrig, scharf“, *skabrums* „Schärfe, Rauheit“, lit. *skabus* „scharf“, *skabū*, *ēti* „schneiden, hauen“, *skōbtī* „aushöhlen“, *skobas*, lett. *skābs* „sauer“ (vgl. zur Sippe Curtius 153, 167, Vaniček 310, Persson Wzerw. 58, Zupitza Gütt. 150 m. Lit.), vielleicht nach Solmsen a. a. O. gr. σκάρον, σκαρίς, σκαρίον „Wanne, Mulde, Becken, Trog“, σκάφος „Schiffsbauch“ (die aber doch nicht notwendig von σκάπτω — s. *scapulae* — getrennt werden müssen), wozu als Lehnworte lat. *scap(h)ium* „Becken, Schale, Geschirr“, *scapha* „Nachen, Kahn“ (daß daraus wieder as. *skap*, ahd. *skaf* „Gefäß für Flüssigkeiten, Schaff“, aisl. *skeppa* „Scheffel“, as. *skepil*, ahd. *sceffil*, endlich as. *skeppjan*, ahd. *scepfan* „schöpfen“ stammen nach Kluge Grdr. I², 344 und Solmsen a. a. O., ist wegen dehnstufiger Formen wie mhd. *schuofe* „Schöpfkelle u. dgl.“ ganz

fraglich, s. Falk-Torp-Davidsen 976). Hierher vermutlich lat. *scannum*.

Auf eine Wzf. idg. **skab-* sind außer den obgenannten germ. Wörtern für „Schaff“ beziehbar ahd. *scaffan* „schaffen, bewirken, in Ordnung bringen, tun, machen“, got. *gaskapjan*, ags. *scyppan*, as. *skeppjan* „erschaffen“, nhd. *Schöpfung*, *Geschöpf* usw., die also zunächst „durch Schnitzen kunstvoll schaffen“ sind.

scaena (scēna) „die Bühne des Theaters“: aus gr. σκῆνη ds. (Weise, Saalfeld); gesprochenes *ae* (vgl. *scaina* C. I. L. I, 1280, Solmsen Χριστήρια f. Korsch 171, Stolz Hdb.⁴ 75) für gr. η wie in *scaeptrum* aus σκῆπτρον, s. Lindsay-Nohl 47, Stolz HG. I, 209 (an verkehrte Schreibung denkt freilich Niedermann Contrib. 8a2; Koterba Diss. Vindob. VIII, 115a2 erinnert an *Aesculapius*, dessen *ai* schon auf gr. Boden entstanden ist, was Solmsen Unters. 279a auch für *scaena* für möglich hält).

scaeva „ein Anzeichen, sei es glücklich oder unglücklich“: zu *scaevus* „link“ (Curtius 166, Vaniček 317); vermutlich ursprgl. von günstigen Vorzeichen gebraucht, die zur Linken erschienen.

Nicht als „Erscheinung“ zu ahd. *skēman*, got. *skeinan* „scheinen“ usw., s. *caelum*.

Scaevola „Beiname des Mucischen Geschlechts“: wurde teils auf *scaevus* „links“ bezogen (Curtius 166, Vaniček 317), teils auf *scaeva* „Zeichen“ (im Sinne des moietinum subrectumque signum, als „Wappen der Mucier“; Marx Studia Luciliana 74, Lucil. frg. 47B [= 78 Marx], Skutsch Festschr. f. C. F. W. Müller 1900, 104, s. auch Rom. Jb. VI, I, 433); doch ist durch Schulze Eigennamen 370, 419 Identität mit etruskischen Familiennamen außer Zweifel gerückt.

scaevus „link“: = gr. σκα(ν)ός ds., lat. *scaevitās* = gr. σκαϊότης (Vaniček 317, Curtius 166); entfernter verwandt scheint nlr. *ciotan*, *ciotog* „die Linke“, *ciotach* „linkhändig“ (mit sekundärem Verlust von *s*), cymr. *chwith* „link“ zu sein (W. Foy IF. VI, 317; Gdf. **sgūtu-* nach Fick II⁴, 308), sowie mhd. *schief*, *schiec* „schief“ (-ē[-ē]); Brugmann Grdr. I², 207; anders Kluge s. v.).

Ab. *šuj* „link“, ai. *savyá-h*, av. *haoya-* ds. ist fernzuhalten, s. Curtius a. a. O., Fick I⁴, 565.

scāla „Stiege, Leiter, Treppe“: aus **scand-slā*, zu *scando* (Vaniček 309).

scalpo, -ere, -si, -tum „kratzen, ritzen, scharren, mit einem Werkzeug schneiden, meißeln“, **scalprum**, **scalper** (dissim. aus **scalp-lo-*) „scharfes Werkzeug zum Schneiden, Meißeln“ (s. auch **sculpo**): Gdbed. „schneiden, abschneiden, abspalten“; zu gr. σκόλου *scólo* „Maulwurf“ (das kaum zu nhd. *scheel*, *schielen*; s. aber auch *talpa*), σκόλου *scólo* „spitzer Pfahl“, ahd. *scelīfa*, mhd. dial. *schelfe* „häutige Schale“, lit. *sklempiti*, *sklempiti* (?) „glatt behauen, polieren“ (Curtius 166, Vaniček 316), aisl. *skialf*, ags. *scelife*, *scylfe* „Bank, Bettgestell“ und ohne *s-* got. usw. *halbs*, ahd. nhd. *halb* („geteilt“; s. zuletzt Uhlenbeck PBrB. XXX, 287), ai. *klyptá-h* „geordnet, hergestellt; von Haaren oder Nägeln: beschnitten“, *kálpate* „wird geordnet, wird zuteil“, *kalpayati* „ordnet an, verteilt, teilt zu“ (vgl. zur Bed. nhd. *schaffen*: lat. *scabo*? oder „verteilt“ = „teilt“?), av. *hukərəpta-* „schön geformt“ (Persson KZ. XXXIII, 289).

Idg. **sqele-p-* ist nach Persson Wzrw. 52 erweitert aus **sqele-* in gr. σκᾶλλω „scharre, hacke, grabe“, σκαλῖς „Hacke, Karst“, aisl. *skilja*, *skilda* „trennen, scheiden“, got. *skilja* „Fleischer“, ahd. *skellen*, nhd. *zerschellen*, ahd. *scolla*, nhd. *Scholle*, aisl. *skalm* „Schwert, Messer“ (wohl auch got. *skal* usw., s. *scelus*), lit. *skeliù*, *skėlti* „spalten“, *skilù*, *skilti* „sich spalten“, *skalà* „Holzspan“, alb. *hoë* „dünn“, *hate*, *hale* „Schuppe“ (G. Meyer Alb. Wb. 145f.), ai. *kāta* „kleinster Teil“, ahd. usw. *scilling* „Schilling“ (vgl. gr. κέρμα „kleine Münze“: κέρω), ahd. *scala* „Hülse“, ags. *sceala* ds., ab. *skala* „Schale“, got. *skalja* „Ziegel“, aisl. *skel*, ags. *sciell* „Schale, Muschel“, mir. *scailt* „Spalte“, *scailim* „zerstreue, nehme auseinander“, ab. *skolbka* „Muschel“, serb. *prokola* „Teil eines gespaltenen Ganzen“, und vielen anderen Worten, s. z. B. Persson KZ. XXXIII, 285f., Zupitza Gutt. 152, und unter *calx*, *quisquiliae*.

scamillum: s. *scamnum*.

scamnum „Bank, Schemel“, Deminutiv **scabillum**, **scabellum** „niedriges Bänkchen, Schemel“ (**scabnolom*) und als Neubildung nach dem fertigen *scamnum* auch **scamillum**, **scamellum** (woraus ahd. usw. *scamal* „Fußschemel“): zu *scabo*, nach Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 201f. als der durch Abschaben und Behobeln zum Sitzen oder Aufsetzen der Füße hergerichtete Baumstamm, vielleicht aber als „Bretterbank“ auf Grund einer allgemeineren Bed. „(gehobertes) Brett“.

Nicht wahrscheinlicher zu ai. *skabhnāti*, -*óti* „befestigt, stützt, stemmt auf“, perf. *cāskāmbha*, *skambhá-ḥ* „Stütze, Pfeiler“, av. *upaskambəm* „unter Festmachen“, *fraskamba-*, *frascāmbana-* „Stütz, Tragbalken, Pfeiler“ (Benfey I, 655; aber mir. *scamun*, bret. *scaon*, cymr. *ysgafn* „Bank“, Fick II⁴, 308, sind Lehnworte, s. Vendryes De hib. voc. 174; und ab. *skoba* „fibula, Spange“, lit. *kabù*, *kabėti* „haften, hangen“, *prikimbù* „hafte an“, *sukimbù* „hänge zusammen“ — Fick II⁴, 142, s. zur Sippe auch Solmsen a. a. O. 205 — liegen in der Bed. ab). Von den Einwänden Solmsens a. a. O. 310 gegen diese Etymologie wiegt am schwersten das für *e*-Vokalismus sprechende av. *sč-* (Entgleisung? vgl. ai. *kambhanēna*), weniger das lat. *no*-Suffix (schon von Pedersen IF. II, 331 in Beziehung zum *n*-Verbum *skabhnā*, *nō-ti* gesetzt) und der wzhafte arische Nasal, der auch fürs Lat. annehmbar wäre, da in *scabillum* ein erster Nasal dissimilatorisch geschwunden sein könnte. — In der Bed. lieferte gr. σκῆπτους „κρᾶββατος“ (eigentlich „Stützfuß, Ruhebett“) eine Parallele.

Für eine Gdf. **scapnom* (Curtius 167, Vaniček 310) wäre das angebliche alat. *scapillum* (Ter. Scaurus 2252 P., vielmehr *scabillum* nach Gr. Lat. VII, 14, 6K.), selbst wenn richtig, keine Stütze. Anschluß an *scāpus* „Schaft“ ist wegen der Bed. und des verbaladjektivischen *no*-Suffixes nicht zu suchen (nach Solmsen wäre zudem nicht *ā*, sondern *ī* die Tiefstufe zu *scāpus*); auch nicht solcher an gr. σκήπτω „stütze, stemme, dränge, werfe, schleudere mit Heftigkeit“, das kaum eine alte Variante neben ar. *skambh-* (s. o.), sondern Denominativ zu σκήπτων „Stock“ ist (s. auch unter *scāpus*).

scandala „Spelt“ (Plin. ff.): ?

scando, *-ere*, *-si*, *-sum* „steigen, sich erheben“: gr. σκάνδαλον, σκανδάληθρον „Stellholz in der Falle“ („losschnellend“), „Fallstrick“; ai. *skándati* „schnell, springt, spritzt“, *ā-skándati* „fällt an“; mir. *sescaind* pf. „er sprang“, präs. *scendim* „springe“, *scéim* „Sprung“, cymr. *cy-chwynnu* „aufspringen“ (Curtius 166, Vaniček 308). Das Kelt. zeigt *e*-Vokalismus, den R. Schmidt IF. I, 75 für sekundär hält, was eher befriedigt als Foys, IF. VIII, 202, Ansatz der Wz. als idg. **sgend-*; idg. Alternation *an:en* statuiert Pedersen Kelt. Gr. I, 77.

scandula (später auch **scindula**) „Schindel, Dachschindel“: vgl. einerseits mit *e*-Vokalismus gr. σκεδώννυμι „zersprenge, zerstreue“, σκίδναμαι „verteile, verbreite mich“ (*i* wohl Reduktionsvokal; kaum durch Vermischung mit σχίζω oder nach Wood Cl. Phil. III, 76 mit κίδαφος „schlau“ als „gescheit“ ursprünglich zu bsl. **sqeid-* in lit. *skėdžiū* „scheide“; für σκινδαλμός, att. σκινδαλμός „Schindel“ kommt allerdings σχίζω, *scindo* in Betracht; σχέδη „Tafel, Blatt“, σχεδάριον „Täfelchen“ sind nach Prellwitz² s. v. aus lat. *scheda* entlehnt, dieses — vgl. die Form *scida* — aus gr. σχίδη, das zu σχίζω), ai. *skhádatē* „spaltet“, av. *scandayeinti* „sie zerbrechen“, *skənda-* „Bruch“ (Curtius 246, Vaniček 292), aisl. *hinna* „Haut, Häutchen“, mir. *ceim* „Schuppe“, corn. *cennen*, cymr. *cen* „Häutchen, Haut“, *ygen* „Schinnen“ u. dgl. (Lidén BB. XXI, 108; *-nn-* aus idg. *-ndn-*; **sq-end-* vielleicht Verbindung von **sq-ed-* und **sq-en-*, wie überhaupt die ganze Sippe auf Erweiterung von idg. **seq-* „schneiden“ in *seco* usw. beruht, wie wohl auch **sqejd-* in *scindo*, s. Johansson PBrB. XIV, 337); lett. *skedens* „kleines, abgespaltenes Holzstück“, *škėdu* „zerstreue, vergeude“.

Andrerseits mit dem lat. *scandula* entsprechendem *a*-Vokalismus mir. *scandred*, *scainred* „dispersion“, *scandal* „Schlacht“, *scanner*, pl. *scandrecha* „Scharmützel“ (Stokes BB. XXIII, 59), ab. *skāda* (kaum mit *a* = idg. *-on-*) „defectus“ (Johansson PBrB. XIV, 337).

scapres: s. *scabo*.

scapulae, *-ārum* „Schulterblatt, Schulter“, u. *scapla* „scapulam“ (v. Planta 222, 329): nach zahlreichen Parallelen für „Schaufel“ = „Schulterblatt“ (z. B. nhd. *Schaufel* „Schulterblatt bes. von Wild“; anderes bei Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 197 und unter *scindo*), die sich durch die Ähnlichkeit, aber auch z. T. durch die primitive Verwendung der Schulterblätter für Grabwerkzeuge erklären, nach Fay Cl. Quart. I, 17, Solmsen a. a. O. ursprgl. „Schaufel“, zu Wz. *(s)kāp- „graben, behacken“ in gr. κάρπετος, κάρπετος „Graben, Grab, Grube“, σκαπάνη „Grabscheit“, σκάπτω „grabe, hacke“ (die Formen wie ἔσκαφην, σκάφος „das Graben, Grube“ u. dgl. erweisen kein **sqābh-*, sondern sind nach Solmsen Entgleisungen nach θάπτω, τάφος), ab. *kopati* „graben“, lit. *kapoti*, lett. *kapāt* „hacken, hauen“, lit. *kaplīs*, lett. *kaplis* „Hacke“, apr. *kopts*, *enkopts* „begraben“, npers. *kāfād* „gräbi, spaltet“, *škāfād* „spaltet“ (wenn aus *(s)kāp-, s. Solmsen m. Lit.); wohl auch ahd. *huoba*, as. *hōba* „Stück Land“, gr. κήπος, dor. κήπος „Garten“, alb. *kopšte* „Garten“ (s. unter *capio*). S. noch *cāpo*, *scabo*.

Nicht zu *scāpus* (Vaniček 310 usw.), noch zu *scamnum* (ibd.), noch nach Marstrander IF. XX, 353 zu ai. *kapōli* „Kniescheibe“ *kapōlah* „Wange“ (s. dagegen Solmsen a. a. O. 198).

scāpus „Schaff, Stiel, Stengel, Stamm“ (trotz G. Meyer Alb. Stud. III, 60 nicht aus dem Gr., s. auch Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 207), **scōpa** „dünner Zweig, Reis; pl. Reisigbesen“, **scōpio**, **-ōnis** „der Stiel, an dem die Beeren der Weintraube hängen; Stamm des Spargels“, **scōpus** ds.: ahd. *skaft* „Schaff, Speer, Lanze“, as. *skaft* „Speer“, nld. *schacht* „Federkiel, Lanzenschaft usw.“, gr. σκήπτρον, σκήπτων, dor. σκάπτων „Stab“, σκάπος · κλάδος Hes. (Curtius 167, Vaniček 310, Bersu Gutt. 175f.; Kluge s. v. *Schaft* unter richtiger Trennung von ai. *skabhñati* usw., s. *scammum*); ab. *štapъ* „Stock“, lett. *schķēps* „Speer, Spieß“ (Zupitza Gutt. 152, s. auch Zubatý AfslPh. XVI, 414; ē!) sind wohl (trotz lett. *schķēpele* „abgesplittertes Stück Holz“, das Demin. „kleiner Spieß“ ist) Lehnworte aus dem Griech. Idg. **skāp-*, **skōp-* „Schaft, dünnes Reis“; ob „Stock“ als „Stütze“, bzw. verbal „sich stemmen, stützen“ ein alter wesentlicher Begriffsbestandteil der Sippe sei, wird durch gr. σκήπτω nicht erwiesen, denn dieses ist in allen seinen Verwendungen als Denominativ von σκήπτων verständlich („mit dem Stock hantieren, stützend, treibend und schwingend“, s. auch unter *scammum*). Dieser Eindruck ändert sich nicht, wenn man lat. *scipio* „Stock zum Gehen“ (s. auch *cippus*), gr. σκίπων „Stab, Stock“, σκίπτω oder σκίπτω „σκήπτω“, σκίπτους „κράββατος“ anreihet (wie Johansson De der. verb. 111a, Persson Wzrw. 192 unter **skāp-*: **skeip-*, viel einleuchtender Solmsen a. a. O. unter **skā[i]p-*, **skō[i]p-*, **skīp-*), zumal für σκίπτω alte Kontamination mit Formen wie ar. **skambh-* „stützen“ (s. *scammum*) zur Erwägung steht.

Zur Scheidung von lautähnlichen Sippen s. unter *carpo*.

scarpinat, **scarpō**: s. *carpo*.

scateo, **-ēre** und arch. **scato**, **-ēre** „hervorsprudeln, überquellen“, **scatebra** „Sprudel“, **scaturio** „sprudle hervor“, **scaturigo**, **scaturrex** „Sprudel“: lit. *skastu*, *skatau*, *skasti* „springen, hüpfen“, *su-skātē* „er hüpfte auf“ = lat. *scatē* (Vaniček 307f., Fick I⁴, 565), *ἐσκατάμζεν* · *ἐσκαρίζεν* Hes. (Fick KZ. XLII, 288), mnl. mndd. *schāde* „Zins“ (Holthausen PBrB. XI, 552), ags. *sceadel* „Weberschiffchen“, westf. *schōt* „Laich“ (wie *Laich*: got. *laikan* „springen“), nfrk. *schaiden* „laichen“ (*ai* = *ā*; Holthausen IF. XXV, 150).

Aber lett. *sketātēs*, *sketinātēs* „toben, lärmern“, *sketit* „schleudern“, *sketitēs* „Unfug treiben, wüten, sich empören“ (Prellwitz BB. XXI, 164) ist wohl fernzuhalten.

scaurus „Klumpfuß“: = (oder wohl vielmehr aus:) gr. σκαθρος „mit hervorstehenden Knöcheln“ (Benfey WzLex. I, 618, Curtius 166), ai. *khōra-h* „hinkend“; vgl. auch ai. *khūra-h* „Huf“ (v. Bradke KZ. XXXIV, 152ff., der aber unrichtig auch gr. σφυρόν „Fußknöchel“ hierher stellt).

scelus, **-eris** „Bosheit, Verruchtheit, Verbrechen“: wohl zu arm. *xel* „storpato, perverso, pravo“ (Bugge IF. I, 447), gr. σκέλος „Schenkel“ (eigentlich „Biegung, Fußbeuge“), σκελῖς „Hinterfuß, Hüfte“, σκολιός, σκαληνός „krumm“, κελλόν· στρεβλόν, πλαγίον Hes. (? s. unter *coluber*), ahd. *scēlah*, ags. *scealh*, nhd. *scheel*, aisl. *skjalgr* ds. (Johansson PBrB. XIV, 296ff., mit vielen weiteren z. T. nicht überzeugenden Verbindungen), ai. *kaṭa-h*, *kaṭi-h*, *kaṭi* „Hüfte“ (Ehrismann PBrB. XX, 52; aber ahd. *skultirra*, ags. *sculdor* „Schulter“ bringt Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 198a einleuchtender mit gr. σκαλῖς

„Schaufel“, σκαλλω „grabe, behacke“ usw., s. *scalpo*, zusammen), ab. *člěna* „Glied“, gr. κῶλον „Glied“, κωλή „Hüftknochen“ (Persson KZ. XXXIII, 288a3; über ab. *kolěno*, lit. *keljys* s. auch unter *calc*). Alb. *tšalc* „lahm“, G. Meyer Alb. Wb. 444 [*tš* = *šk*? gegenüber sonstigem *sq*] ist nach G. Meyer Alb. Stud. III, 60 eher fernzuhalten. Ebenso ai. *chalam* „Betrug, Täuschung“, *chalayati* „täuscht“ (Vaniček 317; s. dagegen Wackernagel Ai. Gr. § 131b, 194b) und ai. *skhálati* „strauchelt, schwankt, taumelt“, s. unter *fallo*.

Idg. **sqele-* „krümmen, biegen“, auch nach der sittlichen Seite gewendet: „verkehrt, unrecht“.

Daß damit die Sippe von got. *skulan* „schulden“, ags. usw. *sculan*, ahd. *solan* (und *solan* mit *sl-* aus *skl-*) „sollen“, ahd. usw. *sculd(a)* „Schuld“ (Curtius 373), ahd. *scalto* „sacer“ (Kauffmann PBrB. XVIII, 178), lit. *skelū, skelėti* „schuldig sein“, *skylū (skjū), sklti* „in Schulden geraten“, *skolà* „Schuld“, apr. *skellants* „schuldig“, *skallisan* „Pflicht“, *paskulit, poskollit* „ermahnen“, lit. *kaltė* „Schuld“, *kaltas* „schuldig“ (s. Zupitza Gutt. 159) identisch sei, ist trotz ihrer nahen Berührung mit der Bed. von *scelus* an sich sehr unsicher, da „sollen, verpflichtet sein“ die nächste Gbed. zu sein scheint (andere Auffassungen bei Siebs KZ. XXXVII, 320). Für das Germ. „soll“ ist zudem durch Meringer IF. XVIII, 229 (nach Grimm) Zugehörigkeit zu **sqel-* „spalten“ (s. *scalpo*) als „ich habe verwundet oder getötet, bin daher zu Wergeld verpflichtet, soll, muß“ zu hoher Wahrscheinlichkeit erhoben worden; die halt. Worte, von Meringer als germ. Lehnworte aufgefaßt, haben entweder durch germ. Einfluß oder durch bodenständige Sitte des Wergelds (Uhlenbeck Tijdschr. v. Ned. Taal-en Letterk. XXV, 294f.) dieselbe Entwicklung von „töten“ zu „verpflichtet sein“ völlzogen; daß auch *scelus* „jede Art von Veruchtheit“ ursprgl. „Totschlag“ sei, ist mir zweifelhafter.

scēna „die Haue des Pontifex“ (Fest. 466, 488 ThdP.): mit schwundstufiger Wz. zu *sacēna*.

scīlicet „vernimm nur! man höre und denke nur! versteht sich; allerdings“: *scīre licet*, s. *īlicet*.

scindo, -ere, *scidi, scissum* „schlitzen, zerreißen, spalten“: gr. σχιζω „spalte“, σχιζα „Scheit“, σχιδη, σχιδαε (σχινδαλυος? s. *scandula*) „Splitter, Schindel“; ai. *chindāti* „schneidet ab, spaltet“, *chidrā-h* „durchlöchert“, *chēda-h* „Schnitt, Abschnitt“, av. *avahisidyāt* (Burg KZ. XXIX, 358ff.) „er hätte vernichtet“, lit. (mit *sq-* gegen ar. *sk-*; s. auch unter *scandula*) *skēdžiū* „scheide“, *skēdrā* „Span“, lett. *skaida* „Span“ (Curtius 247, Vaniček 292), ab. *cēditi* „seihen“ (wohl auch *čistr*, s. unter *caelum*), lett. *skaidīt* „verdünnen“, lit. *skysti* „dünn werden“, *skýstas*, lett. *schkīstas* „dünnflüssig“, ahd. *scīzan*, ags. *scītan* „scheißen“ („ausscheiden“), ahd. *scesso* (auf **skid-to-s* beruhend, oder eher auf **skit-to-s* zur Wzf. **skeit-*, s. u.) „rupes“ (Osthoff M. U. IV, 82, 328, Kögel PBrB. VII, 184ff.), arm. *ctim* „ritze mich“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 500 nach Meillet).

Neben idg. **sk(h)eid-*, **sq(h)eid-* „spalten, scheiden“ steht **sk(h)eit-*, **sq(h)eit-* in got. *skaidan*, ahd. usw. *sceidan* (ptc. *kī-sceitan*) „scheiden“, ahd. *scīt* „Scheit“ (Curtius, Vaniček a. a. O.), abd. *scīdon* „scheiden“, mhd. *schütere* „dünn, lückenhaft“ (: gr. σκιδρόν · ἀραιόν Hes.,

Hoffmann Γέρας 42ff.), ab. *čisti, čitati* „zählen, lesen“, lit. *skaityti* „zählen“ (Osthoff a. a. O., Zubatý KZ. XXXI, 13); im Wzausl. zweideutig ist ab. *čęstb* „Teil“ (Curtius, Vaniček) und cymr. *cwys* „Furche“ (von Fick II⁴, 76 allerdings zu *caedo* gestellt, das trotz Osthoff M. U. IV, 329, Curtius a. a. O. wegen des Vokalismus und der abweichenden Gåbed. „schlagen“ mit unserer Sippe unvereinbar ist); hierher wohl auch mir. *sciath* „Schulterblatt, Schwinge“ (**skeit-*), cymr. *ysgwydd*, corn. *scuid*, bret. *scoaz* „Schulter“ (**skeid-*; Fick II⁴, 309 zweifelnd; vgl. zur Bed. *scapula*).

Die hier vorliegenden Wzformen sind Erweiterungen von **sk(h)ēi-* in *scio*, vgl. mit der ursprgl. sinnlichen Bed. noch *dēscisco*.

scindula: s. *scandula*.

scintilla „Funke“: Niedermann IF. XXVI, 58f. stellt die Verbindung mit gr. *σινθίη* auf eine neue Grundlage, indem in einem aus dem voridg. Mittelmeerländischen entlehnten **stint(h)-* das erste *t* in verschiedener Weise gegen das zweite dissimiliert sein kann.

Von andern Anknüpfungsversuchen war der beste der an ahd. *scinan* „scheinen, glänzen“ usw. (s. unter *caelum*, Osthoff IA. I, 83). Nicht nach Kozlovskij AfL. XI, 389f. zu gr. *εσχάρα* „Herd“, ab. *iskra*, poln. *skra* „Funke“. Noch andere Auffassungen bei Fick KZ. XXI, 2, Bezenberger BB. VII, 64, Hübschmann Arm. Gr. I, 479.

scio, *-ire* „in Erfahrung gebracht haben, wissen“: beruht auf „scheiden, unterscheiden“ in geistigem Sinne, während sinnlich noch in *dēscisco* „abtrünnig werden, sich lossagen“; zu Wz. **sk(h)ēi-* „scheiden, trennen“ in ai. *chyti* „schneidet ab“, ptc. *chāta-h, chitā-h* „abgeschnitten“, *chāyāyati* caus. (av. *syā-, sā-* „wehren“, *frasānam* „Zerstörung, Vernichtung“?), mir. *scian*, cymr. *ysgïen* „Messer“ (aber mbret. *squeiaff*, nbret. *skeja* „schneiden“ nach Loth Rev. celt. XX, 354 aus **skidiō*), gr. *σχάω* „ritze“ (Curtius 109, 145), aisl. *skeggja* (**skojā*) „Beil“, *skeina* „leicht verwunden“ (s. Trautmann Germ. Lautges. 48, nach Persson); vgl. noch *scisco* „entscheide (durch Abstimmung)“, d. i. „beschließe, verordne“, und (: *scio*) „suche zu erfahren“, *plēbiscitum* „vom Volke gefällte Entscheidung“, *scitus* „gescheit“ (wie mhd. *geschide*, nhd. *gescheidt*, das aber zur erweiterten Wz. **skeit-*, s. *scindo*, gehört). Dazu auch ahd. *skēri* „sagax, acer ad investigandum“ (Brugmann IF. VI, 92f.), ags. *scīran* „unterscheiden, entscheiden, von etwas los werden“ (vielleicht auch gr. *κίραφος* „Fuchs“ als der „gescheite“, Wood Cl. Phil. III, 76). Aber got. usw. *skeirs* „klar, deutlich“, lit. *skaidrūs* „hell, klar“ trotz Brugmann nicht hierher, sondern zu Wz. **sqēi-* „glänzen“ (s. bes. *caelum*), mit der *scio* trotz des nhd. „helle sein“ = „gescheit sein“ nicht nach Fick I⁴, 145 zu verbinden ist.

In keiner Weise entscheidend gegen obige Etymologie Nazari Riv. di fil. XXXVII, 367ff., der (nach Darbshire) *scio* als **sqh-jo* zu *ęxw* stellt.

scipio, *-ōnis* „Stab zum Gehen“: s. *cippus* (Vaniček 311).

scirpus, *sirpus* „Binse“: das Schwanken des Anlauts zwischen *sc-* und *s-* erinnert an die von Pauli Ait. Fo. III, 175f. beobachtete gleiche Erscheinung im Anlaut einiger etruskischer Wörter (Stolz HG. I, 301); daher vielleicht etruskischen Ursprungs.

Nicht urverwandt mit nhd. *schelp*, ahd. *sciluf* „Schilf“ (Curtius 352), die vielmehr nach Kluge Grdr. I², 344 daraus entlehnt sind.

Nicht zu ai. *caráh* „Rohr, Pfeil“ (Bartholomae ZdmG. L, 700, Niedermann *ē* und *ř* 82f.).

scisco: s. *scio* (Vaniček 292, Curtius 110).

scitus: s. *scio*.

selingo, *-ere* „Nатурlaut der Gans“ (?): schallnachahmend?

scloppus „der Klaps, der Laut, wenn man auf die aufgeblasenen Backen schlägt“: s. *stloppus*.

scobis „Abfall beim Feilen, Raspeln, Bohren usw.“, **scobina** „Feile“: s. *scabo*.

scōpa, **scōpio**: s. *scāpus*.

scōpo, *-āre* „durchfegen, durchkehren, durchstöbern“ (Vulgata; über *scōpēbam* s. Ott AfL. IV, 615 und Petschenig AfL. V, 137): von *scōpae* „Besen“, also „mit dem Besen kehren“.

scordalus „Zankteufel“ (Sen., Petr.): wegen des Mittelvokales Fremdwort; zugrunde liegt gr. *σκόποδος* „Knoblauch“ (vom Einreiben der Kampföhne mit Knoblauch; s. Saalfeld).

scordiscus „lederner Reitsattel“ (Edict. Diocl.): vom Volksnamen *Scordisci* (Holder II, 1399 ff.).

Nicht zu *scortum* usw. (Bersu Gutt. 172).

scortum „Fell, Tierhaut (Varro); weibliche oder männliche Hure“: zu *corium*, *cortex* (Jurmann KZ. XI, 398, Curtius 508, Vaniček 311).

scortum „Hure“ ist vom „Hergeben der Haut“ benannt, und gehört nicht nach Berneker IF. VIII, 284 (zweifelnd; ähnlich Siebs, s. *muscerda*) zu lit. *szeřnas*, *szernūkas* „wilder Eber“, ai. *kšarati* „fließt, strömt, gießt aus“, *kšaram* „Wasser“ (Bed. wie in gr. *ὄρυξις* „harnen“: *μοιχός* „Ehebrecher“; ahd. *haran* „Harn“, ags. *scearn*, aisl. *skarn* „Kot, Mist“ gehören trotz Berneker zu **sker-* „ausscheiden“, s. *muscerda*).

scoruscus, **scoriscus**, Nebenform von *coruscus*, s. d.

scrapta, **scratta** „Buhldirne“: vielleicht als „Auswurf“ zu lit. *skreplj̃s*, meist pl. *skrepliai* „Auswurf“, lett. *krēpas* „Auswurf“, *krēpāt* „dicken Schleim auswerfen“, vielleicht auch gr. *χρῆματροσθαί* (wenn auf Grund einer Anlautdublette **ksrep-*; anders Prellwitz Wb. s. v.) „sich räuspern, ausspucken“ (J. Schmidt Voc. II, 489, Vaniček 313, Bersu Gutt. 172), aisl. *skirpa* (**skerpnó*) „ausspucken“ (Schmidt a. a. O., Persson Wzerw. 222a3; mich nicht überzeugende Weiterungen bei Lidén Stud. z. ai. u. vgl. Sprachgesch. 51, Charpentier BB. XXX, 164). Idg. **sgerēp-* ist wohl Erweiterung von **sger-* „ausscheiden, trennen“ (s. *caro* usw.; Persson a. a. O.).

scrantum pelliceum, *in quo sagittae reconduntur, appellatum ab eadem causa qua scortum* (Paul. Fest. 495 ThdP.), **scrōtum** „Hodensack“, **scrūtillus** „*venter suillus condita farte expletus*“, **scrūta** pl. „Gerümpel“ (?? s. d.), **scrūtor**, *-āri* „untersuchen“: ahd. *scrōtan* „hauen, schneiden, schroten; auch Kleider zuschneiden“ (daher der Eigenname Schröder, Schröter), ags. *screadian* „schneiden“, ahd. *scrot* „Schnitt“, aisl. *skrjóðr* „zerfetztes Buch“, ags. *skriad* „Kleid“, ahd. *scrūtōn*, *scrodōn*, *scrūtīlōn* „erforschen, durchforschen“ (: *scrūtāri*;

letzteres daher, selbst wenn *scrūta* Erbwort sein sollte, nicht als „in Gerümpel kramen, herumstöbern“ aufzufassen, sondern auf Grund einer schon idg. Bed. „einschneiden oder aufkratzen, um zu sehen, was drinnen ist, herumstochern“, wie nach Zupitza Gutt. 127 auch das vielumstrittene — s. zuletzt Uhlenbeck PBrB. XXX, 260 — got. *andhruskan* „nachforschen“; auch κρουτεῖται kokkízei Hes. und aisl. *hriöfa* „abschälen, berauben, entladen“, Charpentier BB. XXX, 158, zeigen Bedeutungen, die den Übergang zu „untersuchen“ beleuchten), aisl. *skrydda* „geschrumpfte Haut“; lit. *skraudūs* „brüchig“, *skraudu*, *skrausti* „rauh werden“ (Fick KZ. XX, 362f., Vaniček 319). Idg. **sgreu-d(h)-*, *-t-* ist Erweiterung von **sq(ereu)-* „zerschneiden, zerbrechen“, vgl. noch ai. *cārvati* „zermalmt, kaut“, *cūrnam* „Staub, Mehl“, lit. *kīrvis*, „Axt“ (Persson Wzerw. 127, 167), wozu mit *p-*-Erweiterung lat. *scrūpus* „scharfer Stein“ (Vaniček 319; vgl. zur Bed. *sacrum*: *secāre*), *scrūpulus* „Steinchen, kleinster Gewichtsteil usw.“ (s. d. auch wegen *scrīpulum*; hierher nach Persson a. a. O. auch ab. *krupa* „mica“, serb. *krupa* „Hagel“, *scrūpeus* „voll rauher Felsen, steinig, schroff“, poln. usw. *skorupa* (Zupitza Gutt. 157) „Scherbe“; **sgreu-* endlich beruht auf **sger-* „schneiden“, vgl. *scortum* usw.

screa „Auswurf“, *screo*, *-āre* „sich räuspert“, *screātor*, „der sich räuspert“: enthält die Wzstufe **sgrē-* (oder *ex-crē-* mit vulgärer, an die spätere Entwicklung gemahnender Lautgebung?) von *cerno* usw., wie *excrementa*; Gdf. *(*s*)*grējā* (Vaniček 313, Persson Wzerw. 222a3); die Bed. „körperliche Ausscheidung“ auch in *mus-(s)cerda* usw.

Eine unwahrscheinliche Auffassung (: ahd. *scriān* „schreiben“) bei Zupitza Gutt. 158.

scriblīta „ein Kuchen wie die placenta, aber ohne Honig“: vielleicht nach Bersu Gutt. 165, Keller Volkset. 83 aus **scriblīta*, **streblīta*, auf Grund von gr. στρεβλός „gedreht, gekrümmt“ usw.; vgl. zur Bed. *Torte* von *torquere* und Schröder ZfdtPhil. XXXIX, 270.

scribo, *-ere*, *-si*, *-tum* „mit einem Griffel graben, einzeichnen, schreiben“, o. *scriptas* n. pl. „scriptae“, u. *scrihtor* „scripti“: gr. σκαριπδομα „kratze, ritze ein, mache einen Umriss“, σκαριπτος „Griffel, Umriss, Skizze“ (Vaniček 316), mir. *scripaim*, nir. *scriobaim* (**scribhō*) „ritze, kratze“ (Stokes KZ. XLI, 388; air. *scribaim* „schreibe“ dagegen ist Lehnwort); daß ahd. *scriban*, as. *scriban*, afries. *skrīva* „schreiben“ urverwandt und bloß in der Bed. durch lat. *scribere* beeinflusst seien (Prellwitz Wb. s. v. σκαριπδομα), ist kaum haltbar; es liegt vielmehr direkte Entlehnung aus letzterem vor (Kluge Grdr. I, 344), wie sicher auch in den ursprgl. kirchlichen Worten ags. *scrifan* „eine Strafe auferlegen“ (bes. von geistlichen Bußen), afries. *skrīva*, aisl. *skript* „Beichte, Strafe“ (Zimmer ZfdA. XXXVI, 145 ff.).

Neben idg. **sgerībh-* „ritzen“ steht **sgerīp-* in lett. *skripāt* „einritzen, kratzen, einschreiben“, *skripsts* „krummes Messer“, *skripa* „eingeritzter Streifen“ (Prellwitz), aisl. (*h*)*rīfa* „einkratzen“ (Persson Wzerw. 168).

Erweiterungen von **sger-* „schneiden, trennen“, s. *caro* usw. Walde, Etym. Wörterbuch d. lat. Sprache. 2. Aufl. 44

scrīnium „rollenförmige Kapsel, Schrein zur Aufbewahrung von Papieren, Büchern, Salben usw.“: nach Persson Wzerw. 165 zu lit. *kreivas* „gewunden“ usw., s. *curvus*.

Nicht als **sqrengniom* zu nhd. *Schrank* (Vaniček 316), das erst aus der älteren Bed. „Schranke“ entwickelt ist (Kluge Wb.⁶ s. v.). — Ahd. usw. *scrīni*, nhd. *Schrein* stammt aus lat. *scrīnium*.

scrīpulum: s. *scrūpulum*.

scrobis „Grube“: lett. *skrabt* „aushöhlen, kratzen, schaben“, *skrabīnāt* „benagen“, lit. *ātskrabai* „Abfall von Zeug“, russ. *skrobōto*, poln. *skrobać*, aruss. *o-skrebsti* „radere“, aisl. *skrapa* „kratzen, schaben“, mhd. *schrappe* (got. **skrappō*) „Werkzeug zum Kratzen“, mit teilweise anderer Vokalfolge und verschiedenem Labial ahd. *scarp*, *scarpf* „scharf“, ags. *searp*, aisl. *skarpr* ds., ags. *sceorpan* (*scrēpan*) „schrappen“, ahd. *scrēvōn* „einschneiden“, ags. *scræf* „Höhle“, mhd. *schraf* „Klippe“, ahd. *scarbōn* „in Stücke schneiden“, ahd. *scirbi* „Scherbe“, *scurfen* „aufschneiden, schürfen“ (anders über diese grm. Worte H. Schröder IF. XVII, 459 ff.; ich möchte nur nachträgliche teilweise Verquickung mit den Sippen von *schrumphen*, aisl. *snarpr*, und ahd. *sarf* — s. *sarpo* — annehmen), mir. *cerb* „scharf, schneidend“, lett. *skarbs* „scharf“, *sklierbs* „herb“, *skarba* „Schnitzel“, *skirba* „Spalte, Ritze“, *skerpēt* „Rasen mit dem Rasenpflug schneiden“ usw., vgl. auch *carpo* (Persson Wzerw. 57, s. auch Zupitza Gutt. 155 m. Lit.); idg. **sqere-b-*, *-p*, **sqero-b-*, *-p* ist Erweiterung von **sqer-* „schneiden, trennen“, s. *caro*.

scrōfa „Mutterschwein, Sau“: s. *scrōfula*. — Nicht zu *scrobis* (Curtius 180, Vaniček 316; Bed. sei „wühlend, grabend“, wie gr. *χοιμας* „Sau“: *χοιδω* „ritze ein, schabe“) wegen lat. *ō* und weil lat. *f* (mundartlich) zum idg. *b* von *scrobis* nicht stimmt.

scrōfula „Halsdrüsen, Halsgeschwulst, Skrofeln“ (Veget.): zunächst jedenfalls Deminutiv von *scrōfa* „Mutterschwein, Sau“ (als die „riefige, räudige, vor Unreinlichkeit raube“?), vgl. zur Bed. gr. *χοιμας* „Skröfeln“: *χοιρος* „Ferkel, Schwein“ und alb. *šūta* „angeschwollene Drüsen“: *šū* „Schwein“ (G. Meyer Alb. Wb. 91). Daß *scrōfa* selbst aus gr. *χοιμας* stammt, wird trotz des auffälligen Anlautes durch das gleichartige Entlehnungsverhältnis *scrūta* aus gr. *ῥοῦτή* nahezu sicher; das *f* von *scrofa* (man erwartete lat. *-mp-*) weist wohl auf osk.-umbr. Vermittlung (an Urverwandschaft dachte nicht zutreffend Stolz HG. I, 132, Hdb.³ 57).

Jedenfalls viel ferner liegt Wadsteins IF. V, 19 Anknüpfung an isl. *hrüfr* „roh“, *hrufa* „Kruste“, ahd. *riob*, ags. *hrēof* „scabiosus“, nhd. bayr. *Rife* „Wundkruste“, schw. *skroovlig* „rauh, uneben“, ags. *scraf* „Schorf“, isl. *skurfur*, ahd. *scorf*, ags. *scurf* „Schorf“, wozu lit. *nukrūpes* „schorfig“, lett. *kr'upt* „verschumpfen“, *kr'auņa* „Grind“, *kraupes* „Runzeln“, *kraupēt* „eintrocknen“ (J. Schmidt KZ. XXIII, 353, Fick I⁴, 393), cymr. *crawen*, corn. *crevan*, bret. *kreun* „Kruste, Rinde“, čech. *krupý* „roh“ u. dgl. (Fick II⁴, 97, Zupitza Gutt. 126). Dabei müßte für *scrōfula* (mit dial. *f*, wie auch *ō* dial. = *au* oder *ou* wäre) eine sonst unbelegte Parallelwz. **sqreu-bh-* neben **sqreu-p-* angenommen werden („kratzig, rau“, vielleicht älter „schrumpfen“; vgl. *scrau-tum*, *scrūpus* „spitzer Stein“, entfernter auch *scrobis*).

Ducanges *scrofina* „instrumentum carpentarii, quod haerendo scrobem faciat“ (s. Ernout *Él. dial. lat.* 226) beweist gar nichts für *bh.*

scrōtum „Hodensack“: s. *scrāutum*. *ō* wohl aus *au*; kaum als altes *ō* Ablaut zu aisl. *hredǫar* n. pl. „Hodensack“ (Persson *Wzerw.* 168, Noreen *Ltl.* 206, Wadstein *IF.* V, 17; wäre idg. **sqr-ō-t*, **sqr-a-t* neben **sqr-eu-t*).

scrūpēdus (vgl. zu Form und Bed. bes. Skutsch *Berl. Phil. Wochenschr.* 1895, 269, Leo *Plaut.* II, 539) Beiwort der *scrattae*, unsicherer Bed. (Plaut., Varro): Verbindung mit *scrūpus* und *pēs* „wie auf spitzen Steinen gehend“ (so Bersu *Gutt.* 172) ist nicht glaublich. Skutsch (brieflich) dachte an Verbindung mit ahd. (*h*)*riob* „leprosus“, aisl. *hrīufr* „asper, scaber“ usw. unter Annahme einer Gdf. **scrūpezdos* (mit anl. *s* mobile) „aussätzig“, zweifelt aber jetzt selber stark an der Richtigkeit seines Einfalles.

scrūpus „scharfer, spitzer Stein“, **scrūpulus** „spitziges Steinchen“ und, wie **scrūpulum**, „kleinster Teil eines Gewichtes oder Maßes; ängstliche Genauigkeit, die überall ein Steinchen (einen Span) findet (richtiger: wie wenn man auf spitzen Steinen geht), Skrupel“, **scrūpulōsus** „voll spitzer Steinchen, rauh, unangenehm; ängstlich genau“: s. *scrautum* und *scrōfula*.

Die Form **scrūpulus** „scrupulus“ berechtigt trotz Persson *Wzerw.* 168, Wood *a^x* Nr. 607 kaum zur Zuhilfenahme der Parallelwz. **sqreip-* (s. unter *scrībo*) neben **sqreup-*; auch Entwicklung aus **scroup-* nach Art von *liber* aus **loufro-* (Stolz *HG.* I, 141) ist nicht zu stützen; am ehesten Kontamination von **scrīpulus*, älter **scrūpulus* (vgl. *clupeus*, *clipeus*) mit *scrūpulus*.

scrūta, **-ōrum** „altes Gerümpel, Trödelware“: wohl aus gr. γρῶτη „Gerümpel“, wie *scrōfa* aus γρομφά.

Keinesfalls nach Fick *KZ.* XX, 362, Curtius 703, Osthoff *M. U.* IV, 124, 266a1 mit γρῶτη urverwandt. An sich möglich wäre dagegen Beziehung zu *scrautum*, s. d. (Vaniček 319, Persson *Wzerw.* 124a3, s. noch Goetz *Comm. Wöflf.* 129).

scrūtillus „Magenwurst“: s. *scrautum*.

scrūtor, **-āri** „durchstöbern, durchsuchen“: s. *scrautum*.

scūdicia, etwa „Grabscheit“ (Isid.): zu *excūdere*.

sculna „Schiedsrichter“: wie ais. *skilja* „scheiden, unterscheiden, entscheiden“ zu gr. σκόλλω „zerreiße“ usw. (Vaniček 319, Persson *Wzerw.* 107), s. unter *quisquiliae*, *scalpo*, Wz. **sgel-* „spalten“, woraus „scheiden, unterscheiden“, wie in der Sippe von *cerno*. Was ist zwischen *l* und *n* ausgefallen?

Nicht zu *secāre* und *sequester* trotz Lavinus bei Gell. 20, 1 (s. auch Lindsay-Nohl 211) und Bréal *Msl.* V, 29.

sculpo, **-ere**, **-si**, **-tum** „durch Graben, Stechen oder Schneiden etwas bilden; schnitzen, meißeln“: zu *scalpo*, u. zw. nicht mit ursprgl. Ablaut, sondern daraus in der Zusammensetzung hervorgegangen (Hülsen *Philol.* LVI, 388 ff.).

sculpōneae „hölzerne Schuhe“: als „geschnitzte Schuhe“ zu *sculpo* (Vaniček 316).

scultator: s. *ausculto*.

scurra „Spaßmacher, Witzbold; Stutzer“: **scur-sā*, **sq^ug-sā*, zu ahd. *scern* „scurrillitas“ (W. Meyer *KZ.* XXVIII, 170f.; aber ab. *skerēnja*

nach Zupitza Gutt. 155 zu lit. *kreipti* „wenden, kehren“, wozu weiter gr. σκαίρω „springe, hüpfе, tanze“ (vgl. von dieser *i*-Erweiterung auch aisl. *skritenn* „scherzhaft“), σκαρῶ „hüpfе“, καρθμοί· κινήσεις Hes., ab. *skora* „schnell“, ahd. *sceron* „mutwillig sein“, mit *d*-Erweiterung mhd. *schërz* „Vergnügen, Spiel“, *schërzen* „fröhlich springen, hüpfen, sich vergnügen“; nhd. *scherzen*, *Scherz*, gr. κόρδαξ „lustiger Tanz in der Komödie“, ai. *kárdati* „springt“ (Bersu Gutt. 173, Persson Wzerw. 32, 87, 166f.; weitere Beziehungen s. unter *curro*).

scutica, scytica „eine Peitsche aus einzelnen Riemen“: wahrscheinlich nach Stowasser Dunkle Wörter II, S. XXIII aus σκυθική „die ‚russische‘ Knute“, die demnach ein recht ehrwürdiges Alter hätte.

Verbindung mit *cutis, scutum* (Festus 494 ThdP., Vaniček 307), auch als Lehnwort aus gr. σκυτικός (δ!) „zur Schusterei gehörig“ ist kaum vorzuziehen.

scutra „flache Schüssel, Schale, Platte“, **scutella** „Trinkschale“ (woraus ahd. usw. *scuzzila* „Schüssel“ und durch dt. Vermittlung lett. *skutelis* ds.; unrichtig Miklosich Et. Wb. s. v. *skaděls, skanděls*): zweifelhaft, ob nach Fick I⁴, 142, 566 (Vaničeks 306 „Gefäß mit Deckel“ ist eine Begrifferschleichung) als „Gefäß aus Leder“ zu *scutum*. Noch unsicherer wäre die Vermutung, daß „Scherbe“ oder „gespaltene flache Holzscheibe“ die ursprgl. Bed. und *scutra* aus **scutra* dissimiliert sei, so daß zu Wz. **sgreu-* in *scrutum, scruta*.

scutula „kleine flache Schüssel, Präsentierteller“ ist erst von *scutella* aus gebildet, **scutula** „Rundholz, Walze“ dagegen aus gr. σκυτάλη „Stock mit verdicktem Ende“ entlehnt; daß **scutula** „rhombenähnliche Figur“ mit letzterem zusammengehöre (so Niedermann IA. XIX, 35 unter Verweis auf [Ferrara „De voce scutula“ 1905], worüber auch AfL. XIV, 436), scheint mir durch die Bed. weniger empfohlen zu werden als die Auffassung als „Schüsselchen“.

scutum „Schild“: entweder als „deckender“ oder eher als „Leder(schild)“ zu *obscurus, cutis* (Vaniček 307, Fick I⁴, 566).

Oder als **sgoitom* zu air. *sciath*, cymr. *ysgwyd*, abret. *scoit* „Schild“, ab. *šitъ* „Schild“ (**sgoitom*), apr. *scaytan* (wohl besser als *staytan*, Berneker brieflich; nicht wahrscheinlich läßt Brückner AfslPh. XX, 499 *staytan* aus poln. *szczyt* entlehnt sein) ds. (zweifelnd Bezzenberger bei Fick II⁴, 309).

sēbum „Talg, Unschlitt“: s. *sāpo. sēbum* (auch von den roman. Sprachen vorausgesetzt, s. Gröber AfL. V, 463) ist ursprünglichere Schreibung als *sēvum* und *saevum*.

secāle (nicht *secāle*, vgl. Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 319, Kutsch Forsch. I, 161) „eine Getreideart (Roggen? schwarzer Spelt?)“: wahrscheinlich Fremdwort (Meyer-Lübke a. a. O.; aus den Balkangegenden? s. Hoops Waldb. 450f.).

Nicht zu *secāre* als „Schnittfrucht“ (Vaniček 291), da dies **secāle* voraussetzen würde.

secespita „Opfermesser“: jedenfalls zu *seco* (Fest. 523 ThdP., Vaniček 338, Johansson Beitr. 130), obgleich die Bildung (oder Zusammensetzung?) unklar ist (s. *caespes*).

Nicht als **se-cespita* zu *caespes, cuspis* (Fick BB. VII, 94, Wb. I⁴, 421).

secivum libum est, quod secespita secatur (Paul. Fest. 523): zu *seco*; vgl. bes. ab. *sēcivo* „Axt“.

seco, *-āre, -ui, -tum, -ātūrus* „schneiden, abschneiden“: mit **saxum, sacēna, scēna, secula** (letzteres campanisch nach Varro l.1.5, 137, wo der einzige lat. Beleg; ital. *segolo*, s. auch unten dt. *Sichel*) „Sichel“, **segmen** „Abschnitt“, **segmentum** ds. zu u. *prusekatu* „prosecato“, *prosešetir* „prosectis“, *asečeta* „non secta“, *prusečia* „prosicias“ (s. auch *asignae*), air. *doescim, tescim* „schneide“ (**do-ess-secim*, s. Stokes KZ. XL, 249 f.), ahd. *sēgansa*, nhd. *Sense*, ahd. *seh* „Pflugmesser“, *sēga, saga*, aisl. *sog* „Säge“, aisl. *sigdr* „Sichel“, ags. *secg* „Schwert, Binse“ (in letzterer Bed. auch nir. *seisg*, cymr. usw. *hēzg* „Binse, Riedgras“, Fick II⁴, 302 unter einer Gdf. **sek-skā*, nicht nach Henry Lex. brēt. 161 redupl. **se-skā*, was cymr. **hech* wäre; vgl. noch ahd. *sahar* „Riedgras“; ags. *secg* kaum als eine Kenning „socia“ zu *secg* „Mann“, Uhlenbeck KZ. XL, 559); ahd. *suoha* „Egge, Furche“ (besser *suohha*? s. Meringer a. u. g. O.; dann zur Wzf. **seg-*), aisl. *sax, ahd. sahs* „Messer, Schneide“ (auch in ahd. *mezzi-ras, -rahs, -sahs* „Messer“, Kluge KZ. XXVI, 82); ab. *sekyra* (aber serb. *sjekira* = ab. *sěkya*) „Axt“, lat. **secūris** ds. (vgl. zum ū noch gr. σκόπος „Abfall beim Behauen der Steine“, lit. *skutū* „scharre“, Hirt Abl. 113), ab. *sěka, sěšti* „schneiden“, *sēcivo* „Axt“ (: lat. **secivum**), lit. *sỹkis* „Hieb“ (: lat. **sica** „Dolch“, Wiedemann Prät. 32, G. Meyer Alb. Stud. III, 34 f.; s. u.) (Vaniček 291, Fick I⁴, 559), alb. *šats* „Karst“ (G. Meyer Alb. Wb. 400), lit. *įsekti* „eingraben“, *iszsekti* „sculpere“, ags. *sāgol* „Hiebwaaffe, Stock“, wohl auch mir. *seche, seiche* „Haut, Fell“, aisl. *sigg* „harte Haut“ (Lidén BB. XXI, 93 ff.; vgl. zur Bed. *scortum, corium*: ahd. *scēran* usw.). — Als **soqsa* oder **saqsā* (lat. *saxum*) „abgeschnittener Ast“ (oder nach Štrekelj AfslPh. 488 ff. aktiv als „schneidender Ast“?) hierher wohl auch ab. *socha* „Knüppel“, *osošiti* „abscindere“ („abästeln“?), poln. *socha* „Pflugschar“ (s. bes. Zupitza Gutt. 138, Uhlenbeck IF. XVII, 99; nicht nach Meringer IF. XVII, 117 ff. aus einem ahd. **sahha* entlehnt, s. dagegen Pedersen KZ. XL, 177 f.; von Pedersens a. a. O., wie schon IF. V, 49 f., Verbindung von *socha* mit ai. *cākhā* „Ast, Zweig“, lit. *szakā* ds., got. *hōha* „Pflug“, ai. *gankūh* „Pflock“, ab. *sqā* „Ast“, cymr. *caingc*, mir. *gēc* „ramus“ bin ich, wie überhaupt von sl. *ch* aus idg. *gh*, noch nicht überzeugt, trotz *chotēti*, s. *fames*).

Von den hier durcheinandergehenden Wzln. **sēg-* und **sēq-*, **sqg-* ist letztere wegen *sica*, lit. *sỹkis* (nicht überzeugend von Brugmann IF. III, 259 f. in anderen Zusammenhang gebracht; *sica* auch trotz Bartholomae IF. III, 28a1 nicht mit dialekt. *ī* aus *ē*) wohl als **sē(i)q-* anzusetzen (Wiedemann Prät. 32, Solmsen KZ. XXXIV, 1 f.). Daß aber **seq-* eine dazu sekundär entwickelte Ablautstufe darstelle, ist dann besonders unwahrscheinlich, wenn die vielen mit *sq-* anlautenden Wzln. der Bed. „spalten, schneiden“ (vgl. bes. unter *scabo, scobis, cerno, carpo, scio*) aus **seq-* erweitert sind (Johansson PBrB. XIV, 330 ff., Persson Wzrwr. 39, 58, 62, 77, 88, 113, 134).

Eine Wzf. **seg-* vielleicht in ahd. nhd. *Sech* „Pflugschar“ (wenn nicht mit urgerm. irgendwie geminiertem *χ* aus idg. *k*; an ein lat. **seca* als Quelle denkt kaum mit Recht Kluge Wb.⁷ s. v.) und

in nhd. *Sichel*, ahd. *sihhila*, ags. *sicol* ds. (eher nach Kluge Grdr. I², 344, Wb. s. v. aus lat. *secula*), vgl. bes. Meringer a. a. O. und unter *seges*.

secta „befolgte Grundsätze, Denk- oder Handlungsweise, Partei, philosophische Schule“: zu *sequor*, auf Grund eines Ptc. *sectus* (Vaniček 288), vgl. die häufige Verbindung *sectam sequi*.

secundus „der folgende, zweite“: ptc. zu *sequor* (Curtius 460, Vaniček 288).

secūris: s. *seco*.

sēcūrus: s. *sē(d)* und *cūra*.

secus Pröp. „gemäß, dicht hinter“ (wie *secundum*): als „folgend“ nom. sg. eines ptc. pf. zu *sequor*; u. zw. entweder nach Sommer IF. XI, 66 neutr. **seq^{us}os*, oder eher nach Brugmann IA. XXII, 9 altes **seq^{us}us*, das vielleicht z. T. Neutrum, mindestens z. T. aber Masc. (vgl. *versus*, *adversus*) war, wie das Cognomen *Secus* lehrt, vgl. auch *heres secus* „heres secundus“ C. I. L. III, 387 (s. auch Zangemeister Rh. Mus. LVII, 169f.), das also nicht die erstarrte neutr. Form in der Verwendung als Mask. zu zeigen braucht. Formell unrichtig Johansson PBrB. XV, 240a1, Zimmermann AflL. IV, 602, XV, 400.

Aus *secus* „folgend“, noch deutlich in *hoc secus* „gleich darauf“ u. dgl., *extrinsecus* „von außen kommend usw.“, entwickelt sich „neben“ und auch „anders“ (eigentlich „zurückstehend“, „folgend, aber nicht gleichkommend“, daher auch: „nach, weniger gut“ (wozu ein jüngerer Komp. *sēquius*), vgl. Lindsay-Nohl 680, Sommer a. a. O. (anders Scheffelowitz BB. XXVIII, 306).

S. noch unter *sēd*.

secus n. indecl. „Geschlecht“: s. *sexus* (Vaniček 292).

sēd, *sē* Pröp. „sine, ohne“ (in *sē-dulo*, *sē-cūrus*, *sēd fraude*, *se fraude*); Präf. „ohne, beiseite“ (*sēd-itio*, *sē-cerno*, *sē-cēdō* u. dgl., vgl. auch *sed-uterque*; *sē* in *sēorsum*, *solvo*, *socors*; s. auch *sōbrius*): nach Solmsen Stud. 58 ist für *sēd*, *sē* durchaus von *sēd* auszugehen, aus dem die Konj. *sēd* verkürzt ist. *sēd* gehört trotz Kappus Abl. 15a1 und der Zweifel Schulzes KZ. XL, 417 (anlässlich lit. *svēcziās* usw., s. unter *satelles*) zum Reflexivstamme **sye*:-**se*-, und ist entweder ursprünglicher Abl. oder im Lat. (Ital.?) zu einem solchen umgemodelt. Gdbed. „für sich“, daher einerseits „isoliert, ohne“, andererseits „beiseite“ (Vaniček 302); vgl. bes. ab. *svē-nē*, *-nē*, *-nje* „praeter, sine“ (Persson IF. II, 223), aisl. *sui-virda*, agutn. *sūē-virfa*, aschw. *sē-*, *sē-*, *si-virfa* „misachten“ (Noreen Ltl. 219; s. auch unter *sine*); neben idg. *(*u*)*ē(d)* „für sich, ohne“ steht **sē* in lat. *sē*, mit *n*-Erweiterung ai. *sanūtār* „weit hinweg“, *sánutya-h* „fern seiend“, av. *hanarō* („in der Ferne, ferne von) ohne“, lat. *sine* „ohne“, allenfalls got. *sundrō* „allein, gesondert“, mhd. *sunder*, nhd. *sonder*, *sondern* (vgl. zur Bed. *sēd*; diese germ. Worte wohl eher nach Kluge ZfdtWortf. VIII, 312 zu **sem*- „eins, allein“, s. *simplex*; über gr. *ἄτερ*, *ἄτευ*, *ἄνις* „ohne“, *ἀτρά* „aber“, got. *inu*, ahd. *āno* „ohne“ s. unter *sine*); hierher vielleicht mit Enklitika **q^{ue}* und einer z. T. bereits idg. Bedeutungsentwicklung „für sich“ — „getrennt, entfernt“ auch av. *haca*, ap. *hacā* „heraus, weg von“, brit. *hep* „ohne“, air. *sech* „bei einer Person oder Sache vorbei, vor jemandem voraus, über hinaus, weg von“, über welche abweichend Foy KZ. XXXV, 29 (trennt dies

**sequē*, zu welchem er lat. *secus* als Abl. **seq^{os}* stellt, und lat. *sĕd* vom Reflexivstamme) und Brugmann KG. 479, Pedersen Kelt. Gr. I, 129; letztere verbinden sie sehr beachtenswert mit *sequor*, *secus*, Bedeutungsentwicklung „folgend, entlang, über etwas hinaus“.

sĕd „aber“ (*set* von den Grammatikern getadelt); s. *sĕd* (Vaniček 302, Persson IF. II, 223 usw.). Wenn die von Gramm. erwähnte alte Form *sedum* zu Recht besteht, ist sie wohl nach *dānec: dōnicum* zu *sed* hinzugebildet (Stolz HG. I, 342; anders Lindsay-Nohl 690, der **sĕ* + *dum* ansetzt).

sedeo, -*ere*, *sĕdi* „sitzen“, **sĕdēs** „Sitz“, **sĕdile** ds., **sĕdo**, -*are* „beruhigen“ usw.: u. *andersesust* „intersiderit“, *ersitu* „sedeto“, *zeřef*, *serse* „sedens“ (v. Planta I, 483 usw.); gr. ἔζουα „sitze, setze mich“ (**sedzoua*), aor. hom. εἶσα „setzte“, ἔδοα „Sitz“; ai. *sad-* (*sĕtsi*, *asadat* usw.), av. ap. *had-* „sich setzen“, ai. *sādah* n. „Sitz“, av. *hadīš*, ap. *hadīš-* „Wohnsitz, Palast“, ai. usw. *sādayati* „setzt“; air. *suide* „Sitz, Sitzen“, *saidim*, fut. *seiss* „sitzen, sich setzen“, cymr. *sedd* „Sitz“, *seddu* „sitzen“; got. *sitan*, *sat* „sitzen, saß“, aisl. *sitja*, ags. *sittan*, ahd. *sizzen* „sitzen“, got. usw. *satjan*, ahd. *sezzen* „setzen“, aisl. *setr* n. „Sitz“, aisl. *spǫll*, ags. *sadol*, ahd. *satal*, *satul*, *satil* „Sattel“ (nach Lidén PBrB. XV, 515 aus idg. **sotlo-* aus **sod-tilo-*); lit. *sėdu*, *sėsti* „sich setzen“, *sėdmi*, *sėdėti* „sitzen“, *sodinū* „setze, pflanze“, apr. *sĕdons* „sitzend“, lit. *sostas* „Sessel“, apr. *sosto* „Bank“, ab. *sĕdā* (nasaliert wie apr. *sĕdats* „sitzend“, ai. *ā-sandī* „Sessel“, *ā-sannah* „nahe“ aus **sandnas*, *sĕsti* „niedersitzen“, *sāditi* „plantare“, *sadō* „planta“, *sĕdati* „sich setzen“; *ob-sessus* = ai. *sattā-h* „gesessen“, aisl. *sess* m. „Sitz“, vgl. auch lit. *sĕstas*; *ad-*, *ob-*, *pos-sessor* = ai. *sāttar-* „der Sitzer“ (Curtius 240f., Vaniček 294, Fick I⁴, 138, 561); air. *suide* „Ruß“, cymr. *huddygl*, bret. *huzel* ds., ab. *sažda*, lit. *sūdžiui*, lett. *sūdrī* ds., ags. aisl. *sōt* ds. („Ruß“ ist „das Angesetzte“; Fick II⁴, 297); zu *sĕdāre* „beruhigen“ vgl. air. *sĕd* „Friede“ (d'Arbois de Jubainville Msl. XV, 375); arm. *etē* „Platz, Stelle“, *atean* „Versammlung“ (s. Pedersen KZ. XXXIX, 373 f.). Vgl. auch **cĕdo**, **nĕdus**.

sĕdo, -*ere*, *sĕdi* und *sĕdi*, *sessum* „sich setzen“ (**si-zd-ō*), gr. ἴζω „setze“ (**si-zd-ō*, vgl. Osthoff Pf. 4 m. Lit., oder **sĕd-i-ō*), ἰδῶν (**sĕdrujō*), ai. *sĕdati* „sitz“ (für **sĕdati*, **si-zd-ō* oder mit unursprünglicher Dehnung aus **sĕdati* =) av. *hidaiti* ds. (**sĕdēti*), russ. *sĕdētī* „sitzen“ (mit Iterativdehnung aus **sĕdēti* = **sĕdē-*, oder aus ursl. **sĕdēti* nach Fortunatov KZ. XXXVI, 50a), u. *andersistu* „intersĕditō“ (aus **sĕrtu*, **sĕdetōd*, **sĕdetōd*); vielleicht ist *o* in den angeführten Formen bereits idg. unter Einfluß des reduplizierten **si-zd-ō* oder noch eher durch den lautlichen Einfluß des palatalen *s* durch *i* ersetzt. Diese Worte erweisen demnach trotz v. Rozwadowski BB. XXI, 147 ff. keine idg. Wz. **sĕd-*, wozu Brugmann Grdr. I², 504 eine Hochstufe **sĕ(i)d-* konstruiert. Vielmehr nur idg. **sed-*, im Balt.-Slav. auf Grund des athematischen Präs. lit. *sĕdmi* mit Bevorzugung dehnstufiger Bildungen (s. auch Meillet Msl. XIV, 337, Reichelt KZ. XXXIX, 47).

sĕditio „Zwist, Empörung“: *sĕd-itio* „das für sich gehn“ (Vaniček 37).

sēdulo „eifrig, hingebungsvoll“, eigentlich „ohne List“, daher „mit wirklicher Hingabe“, *sē(d) dolō*; daraus wurde später ein Adj. *sēdulus* „eifrig“ gefolgert (Bücheler Rh. Mus. XXXV, 629 ff., Bréal Msl. V, 28, J. Schmidt Pl. 50a1 usw.); ebenso die alten Grammatiker). Nicht als „worauf versessen“ zu *sedere* (Vaniček 295).

sedum (bei Fest. 510 ThdP. wird auch eine Nebenform *sadum* erwähnt) „die Hauswurz“: wohl Fremdwort. Nicht als „sitzend“ = „platt wachsend“ zu *sedeo* (Vaniček 294).

seges, *-etis* „Saat“: meymr. *heu* (**hou*), meymr. *hau* „säen“, *heuod* „sevit“ (Rhys Rev. celt. II, 193; Gdf. **sōg*-? kann aber auch zu **sē*-, s. *sero*, gehören als **sou*-, **sōu*-), meymr. *se*, *he* „Same“, acymr. *segeticion* „prolis“ (Loth ZfceltPh. V, 175 f.); mir. *sēimed* (Fick II⁴, 294), das nur (als Synonym) in Verbindung mit *sīl* „Same“ vorkommt, ist wohl Umbildung von lat. *sēmen* (Thurneysen brieflich). S. auch *Sēja*. Diese Wz. **seg*- „säen“ scheint eher erweitert aus **sē*- in *sero*, als nach Lidén BB. XXI, 95 Variante zu **seq*- in *seco*.

segestre (Gloss. auch *segestrum*), bei Varro l. l. 5, 166 mit der zweifelnden Erklärung „quod fere stramenta erant e segete“, die wegen der etymologisierenden Absicht keine Bed. „Strohmatte“ erweist; vielmehr:) „Decke aus Fell“: aus gr. στράγγρον „Decke, bedeckter Wagen oder Sänfte“ mit dissimilatorischem Schwunde des ersten *t* (Brugmann Grdr. I², 855, Stolz HG. I, 97).

Mit *segmentum* „Purpur-, Gold-, Seidenstreifen als Saum von Frauenkleidern“ (= *segmentum* „Abschnitt“) besteht keine Verwandtschaft. Auch nicht zur Sippe von *sagum* (Fick II⁴, 289).

segmen(tum): s. *seco*.

sēgnis „langsam, schläfrig, träge“: aus **sēgnis*-, zu gr. ἥκα „sacht, langsam, schwach“, ἥκιστος, att. ἥκιστος „langsamster“, ἥττω „schwächer“ (aber über angebliches lat. *sēcus* s. *sētius*); Fröhde BB. XVI, 192, Osthoff IF. V, 297.

Unwahrscheinlich Vaniček 290, Fick I⁴, 137 (zu ai. *sājati* „hängt, haftet“, ptc. *saktá-h*, ap. *frāhanjam* „ich hängte auf“, ab. *posega*, *-sešti* „berühren“, lit. *segù*, *segti* „heften“, *saktis* „Schnalle“, *segnis* eigentlich „sich an etwas heftend, nicht weiter kommend“) und Brugmann M. U. I, 19 ff., Grdr. II, 20, IF. I, 501 ff. (**seg*-), wovon eine Erweiterung *(*z*)*g*-*es*- in gr. σβέννυμι, lit. *gesyti* „löschen“, *gèsti* „erlöschen“, ab. *gasiti* trans., *gasnati* intr. „auslöschen“, jon. σβῶσαι „löschen, dämpfen“ und — doch s. Bartholomae Airan. Wb. 1687 — ai. *jasatē* „ist erschöpft“); **sēgnis* oder **sēgⁿnis* hätte zudem **signis* ergeben.

segutilum „das äußere Kennzeichen vom Vorhandensein einer Goldmine“ (Plin.): wohl hispan. Wort, vgl. span. *segullo* ds.

Trotz Vaniček 291 nicht zu *signum*.

Sēja „Göttin des Säens“: aus **segia*, zu *seges* (Aufrecht KZ. I, 230, Sommer IF. XI, 90). Nicht direkt zu **sē*- in *sero* (Vaniček 286).

selāgo, *-inis* (Plin. h. n. 24, 13) „eine der *herba Sabina* ähnliche Pflanze, deren Rauch als für die Augen heilsam galt“ (Lycopodium Selago?): kaum als „kriechende Pflanze“ zu lit. *selù*, *selėti* „schleichen“ (mit welchem Osthoff BB. XXII, 255 ff. gr. ελά-ποδας „schleichfüßige“, metrisch gedehnt aus **elá*-*podas*, und ai. *t-srati* „schleicht

heran“ verbindet), da diese Wz. im Lat. sonst nicht vertreten ist (auch nicht in *saliō*).

Eher allenfalls aus **sellāgo*, zu *sella* („am Boden aufstehend“).

sēlibra „halbes Pfund“: nicht durch Synkope aus **sēmilibra* über **sēllibra* (man erwartete dabei **simplibra*) zu *sēlibra* (Ciardi-Duprè BB. XXVI, 200); wohl aber führt **sēm[i]s-librā* zum Ziele (Brugmann Distrib. 67), wodurch die Auffassung als Neubildung für *sēmilibra* nach *sēmodius* aus *sē[mi]-modius* (Brugmann Grdr. I², 859) entbehrlich wird.

seliquastrum „eine Art Stuhl“: zu *sedeo* (Fest. 508 ThdP., Varro l. l. V, 128, Vaniček 294, Petr BB. XXV, 134 usw.), u. zw. wohl Weiterbildung eines **sēdica* (mit sabin. *l* aus *d*, gestützt durch *sella*; im Gutt. durch das anklingende *siliqua* beeinflusst?) durch Suff. *-astro-* (nicht **quastrum* = *quadratum*!). Niedermann *ē* und *ī* 100 denkt an Ableitung von *sella*, doch ist Vereinfachung von Doppelkonsonanz nach nebeatonger Silbe nicht erwiesen (Osthoff Par. I, 42a).

sella „Stuhl, Sessel“: zu *sedeo*, Gdf. **sed-lā*; vgl. bes. got. *sittls*, ags. *sētl*, ahd. *sezgal* „Sessel“, gr. (lakon.) ἔλλα „Sitz“ Hes., gall. *caneco-sedlon* (Fick II⁴, 298), nsorb. *sedlo* „Sitz“, ab. *selo* „fundus“ (? s. *solea*; ab. *sedlo* ist dagegen eigentlich *sedlo*) (Curtius 240, Vaniček 294), arm. *ett* „Platz, Stelle“ (davon auch *teti* „Ort, Stelle“; Pedersen KZ. XXXIX, 373).

sembella „eine halbe Libelle, ein halbes As“ (Varro): durch Fernassimilation aus *sēmi-libella*, **sēmi-bella* (Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 32).

semel „einmal“: *sem-* (auch in *simplex*, *simplus*, *singuli*, *semper*, *sincinia* „Einzelgesang“, *mille*) zu idg. **sem-* „eins“ in: ai. *sa-kīṭ*, av. *ha-keret* „auf einmal, einmal“, ai. *sa-hāra-m*, av. *ha-zanra-* „eintausend“ (anders Brugmann, s. unter *mille*), *sa-dhr̥f* „einem Ziele zu“, gr. ἄθροιοι „im Vereine, gesamt“, kret. ἄμακας, tarent. ἄμασις „einmal“, att. ἄμαξ „einmal“, ἄ-πλόος „einfach“, ἑ-κατόν „ein-hundert“ (wenn ἑ-Verquickung von ἐν- und ἄ-; oder von einer einfacheren Wz. **se-*, s. *salvus*, ?), εἷς, μία (**smia*), ἕν „ein“ (Curtius 392, Vaniček 285; s. auch Brugmann IF. XVII, 5ff. über ἕνεκα), arm. *mi* „uta“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 43), got. *simtē* „einst (einmal)“, vormalis“, ags. *simle(s)*, as. *sim-la*, *-bla*, *-lon*, ahd. *simble(s)*, *simblum* „immer“ (trotz Ritter A. f. neuere Spr. CXIX, 180f.), ai. *satrā* „zusammen, ganz und gar“, av. *haḥrā* „zusammen, zugleich, vereint mit“, av. *hadā*, ap. *hadā* „zusammen“, ai. *sādā* „allezeit, stets, immer“ (Brugmann Total. 22ff.); weiteres s. unter *similis*.

-el nicht aus *-el*, *-uēl-* zu ai. *vāra-h* „Reihe, Folge, Mal, Wochentag“, np. *bār* „mal“, ai. *ēkavāram* „einmal“ (Brugmann Total. 22²f., wo auch gegen Wackernagels KZ. XXX, 316 Gdf. **sm̥-mēli* zu got. *mēl*, nhd. *māl*), sondern nach Ehrlich Zur idg. Sprachgesch. 70 aus **semli*s, das nach *bis*, **tris* aus **semli* (= lat. *simul*; vgl. got. *simlē* usw. oben) erweitert ist.

sēmen, *-inis* „Same“: ahd. as. *sāmo*, lit. pl. *sēmen-s*, *-ys*, apr. *semen* „Saat“, ab. *sēmę* „Samen“ (ganz zweifelhaftes kelt. bei Fick II⁴, 300); zu Wz. **sē-* in *sero*; davon lat. *Sēmo*, *-ōnis* „Beiwort des Sancus“, *Sēmōnēs* „Saatgötter“, *Sēmōnia* „Saatgöttin“, päl. *Semunu* „Semonum“, u. *semenies*, *sehmenier* „seminiis“.

sēmi- „halb“, **sēm̄is** indecl. „halb, Hälfte“, **sēm̄is**, -*ssis* (selten indecl.) „die Hälfte eines zwölfteiligen Ganzen, eines As“: gr. ἡμι-, ἡμιούς „halb“, ἡμίνα „die Hälfte“, ai. *sāmi* „halb“, *á-sāmi-h* „nicht halb, vollständig“, ahd. *sāmi*, ags. *sōm* „halb“ (Curtius 325, Vaniček 285; voll über corn. bret. *hanter*, cymr. *hanner* „halb“, acymr. *anter-metetic* „sempiputata“, ir. **sēter* — wenn nach Stokes Rev. celt. XXVII, 91 in ir. (O'Dav.) *lethiter* „halfside“ — aus **sytero-*, s. *sine*); vgl. noch lat. *sēm̄ivivus* = ai. *sām̄iwa-h*, gr. ἡμίσιος, ähnlich auch ahd. *sām̄iquek*, as. *sām̄quick* „halblebendig“.

Spätlat. *sēmus* ist ebenso wie u. *semu* abl. „semo, medio“ eine Adjektivbildung auf Grund von *sēmi-*; u. zw. kann lat. *sēmus* nach Brugmann IF. XVII, 172a3 zur Kompositionsform **sēmi-* nach dem Typus *plēni-lūnium:plēnus* geschaffen sein, was allerdings fürs Umbr. versagt, wo direkte Adjektivierung (oder nach Brugmann superlativisches **sēmi-mo-*?) vorliegt. Daß das indecl. *sēm̄is* „Hälfte“ zu gr. ἡμισύ (loc. pl., aus dem nach Smith IF. XII, 4 ἡμισύς hervorgegangen sein mag, aber nicht *sēm̄is[ssis]*) im selben Verhältnisse stehe, wie lat. *mox* zu ai. *maksā* (Fick I, 563), ist nicht glaublich; eher ist *semis* nach Brugmann Distrib. 67 (der es auch in *sē(mis)modius*, *sēlibra* findet) als „halbmal“ Erweiterung von *sēmi-* nach *bis*.

Alb. *gūmes* „halb“ stammt aus dem Gr. (G. Meyer Alb. Wb. 143, gegen BB. VIII, 192).

sēm̄ita „Fußsteig, Pfad, Nebenweg, Bürgersteig“: *sē-mita* „ab-seits, für sich gehend“, *sē(d)* + **mita* zu *meo* (Vaniček 220).

semol, semul: s. *simul*.

semper „immer“: eigentlich „in einem fort“, **sem-* „eins“ (s. *semel*) + *per* „durch“ (Vaniček 285).

Nicht zu ai. *sānā*, *sanād*, *sānēmi* usw. (s. *senex*) nach Kuhn (vgl. Curtius 311), Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *sānā*.

sēmus „halbvoll, halbleer“: s. *sēmi*.

senex, gen. *senis* „alt, bejahrt“ (s. zur Flexion Brugmann AfL. XV, 1 ff.: *senis* usw. konsonantisch flektiert nach *iūvenis*, statt idg. **seno-s*, o-St.), comp. *senior*; *seneo*, -*ere* „alt, schwach sein“, *senesco*, -*ere* „altern“, *senium* „Alter, Betagtheit“, *senectus* „Alter“, *senecio* „Erigeron“, *senātus*, -*ūs* (o. *senatels* g. sg.) „Senat“: gr. ἔνος „alt“, ἔνη καὶ νέα „der Tag vor dem Neumonde und der erste des beginnenden Monats“ (s. auch unter *sonium*), ai. *sāna-h* „alt“, *sanah* „vor alters“, *sanakā-h* „ehemalig, alt“ (: lat. *senex*, fränk. *Sinigus*, vgl. auch gall. *Seneca*), av. *hana-* „alt“; got. *sineigs* „πρεσβύτης“, *sinista* „ältester“, afränk. *siri-skalkus* „der älteste Hausdiener“; air. *sen* „alt“, comp. *siniu* (= lat. *senior*), gall. *Seno-gnatus* u. dgl., acymr. corn. *hēn*, bret. *hen* „senex“, lit. *sēnas* „alt“, *sēnis* „Greis“, *senjstė* „Alter“, *seniai* „vor alters, längst“, *senėju* „ich werde alt“ (= lat. *seneo*) (Curtius 311, Vaniček 296, Fick II, 299 usw.), arm. *hin* „alt“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 39).

Hierher nach Kuhn (s. Curtius) u. a. auch ai. *sanā*, *sanād*, *sanātā* „von altersher, von jeher, stets“, *sānēmi* „im ganzen Umfang, vollständig“ (? s. Brugmann Total. 37 f.), *sanātāna-h* „ewig, unvergänglich, beständig“, arm. *hanapaz* (s. auch Brugmann Total. 7fa2 m. Lit.) „immer“. Aber got. *sinteins* „immerwährend, täglich“ und lat.

semper „immer“ gehören zu **sem* „eins“, s. *semel* und *semper*. Daß unsere Worte als „einer, der vollendet hat, zum Ziel gelangt ist“ mit ai. *sanóti* „gewinnt, erwirbt“, *sātī-h* „Gewinnung, Erwerb“, av. *han-* „verdienen“, gr. *ἀνῶμι, ἀνώω* „gelange zum Ziel“ zu vereinigen sei (Osthoff Pf. 69f.), ist ganz zweifelhaft.

sēni „je sechs“: aus **secnoi*, zu *sex*.

senium „verzehrender Gram“: s. *sonium*.

sentina „Schiffsbodenwasser; Kielwasser, Schiffsjauche“: sehr wahrscheinlich zu Wz. **sem-* „schöpfen“ (Fick I⁴, 562, Prellwitz¹ 25, 34, Bartholomae IF. VII, 94, Lidén Stud. z. ai. u. vgl. Sprachgesch. 37 ff., Solmsen Beitr. z. gr. Wf. I, 181f., bes. 189), u. zw. nach Solmsen a. a. O. formell als adjektivische (sc. *aqua*) Ableitung eines **sentio* „das Sammeln, Schöpfen“. Vgl. lit. *semiù, sémti* „schöpfen“, *sámatis* „großer Schöpflöffel“, gr. *ἄμη (ἄμη)* „Eimer“ (*ἄμῖς, ἄμνιον*, s. unter *ampla*), *ἀντλος* „Schöpfgefäß; Schiffsbodenwasser, Schöpfräum, Kielraum im Schiffe“ (gegen Zerlegung in *ἀνά + τλήναι, tolle* durch Curtius 220 f., Kretschmer Einl. 148 s. Solmsen 184f.), *ἀντλέω* „schöpfe das eingedrungene Wasser aus“ (daraus lat. *anclare*); zweifelhafter ist Zugehörigkeit von ai. *sāta-h, -m* „Gefäß, Schale, Schüssel“ (Lidén; lat. *matula* — Sütterlin IF. IV, 92 — bleibt besser fern; über angebliches *simpulum* s. d.). — Solmsen vermutet, daß man das Schöpfen des Wassers als ein Zusammenfassen, Sammeln des auseinanderfließenden Elements auffaßte, und identifiziert **sem-* „schöpfen, Wasser sammeln“ mit **sem-* „eins, zusammen“ (s. *semel, similitis*), vgl. ab. *sqdъ* „Gefäß, Schüssel“ gegenüber ai. *sq-dhih* „Vereinigung, Verbindung“; fraglich.

sentina wohl nicht nach J. Schmidt Krit. 62 f., Vondrák BB.

XXIX, 206 zu lett. *sūktēs* (**sunktēs*) „durchsickern“, lit. *suñkti* „die letzten Flüssigkeiten von Trebern, Hefen usw. durch Neigen der Gefäße abfließen lassen“, *senkù, sèkti* „fallen (vom Wasser)“ usw. (s. unter *siccus*), da die lett. Bed. „durchsickern“ wohl Sonderentwicklung ist und die sonstigen Bedd. der Sippe dem Vergleich nicht sehr günstig sind.

Auch kaum als „Bodensatz“ zu gr. *ἄσς* „Schlamm, Kot“ (worüber anders, aber auch nicht überzeugend Hoffmann BB. XVIII, 290), ai. *satindm* „Wasser“ (unbelegt; Fröhde BB. VII, 85, Johansson IF. II, 58), deren weitere Bereicherung durch gr. *ὄνθος* „Kot, Mist von Tieren“, ab. *sqdra* „geronnene Flüssigkeit“ (Lidén a. a. O.) ebenfalls nicht befriedigt (auch *Simbruvium* ist nicht **semro-* oder **sendhro-*).

sentina nicht zu **snā, nāre* (v. Planta I, 478).

sentio, -ire, -si, -sum „fühlen, empfinden, wahrnehmen“: von Vaniček 296, Fick I⁴, 562 usw. verbunden mit ahd. *sinnan* „gehen, reisen, streben“ und „sinnen“, ahd. *sin* „Sinn“, got. *sinþs* „mal“ (ursprgl. „Gang, Weg“, vgl. *gasiþa* „Reisegefährte“), aisl. *sinn*, ags. *sīd*, as. *sīd*, ahd. *sind* „Gang, Weg, Reise“, air. *sēt*, mbret. *hent*, cymr. *hynt* „Weg“, got. usw. *sandjan*, ahd. *senten* „senden“, arm. (Scheffelowitz BB. XXIX, 57) *anthaç* „Weg, Gang“, av. *hant-* (Bartholomae Airan. Wb. 1771) „gelangen, gelangen lassen“. Davon ist die Verbindung von *sentio* mit ahd. *sinnan* (nach Pedersen IF. II, 316 aus **sinþjan*) in der Bed. „sinnen“ wohl sicher (die an sich an-

sprechende Verbindung von *sinnen* als **sen(e)uo-* mit gr. *voûç* aus **snou-os*, got. usw. *smutrs* „weise, klug“, ahd. *snottar* ds., nhd. *schnodderig* „altklug, vorlaut“ durch Hirt Abl. 120 ist demnach wohl aufzugeben), wozu wohl auch ab. *sešto* „klug“ (zweifelnd Solmsen Versl. 209, der — mich nicht überzeugend — letzteres zunächst an got. *swinþs* usw. — s. *sānus* — anknüpft); Identität mit **sent-* „gehn“ ist aber ebenfalls annehmbar, vgl. unser „hinter etwas kommen“, *comperio*: *per*, und Hübschmann IF. XIX, 472.

sentis, *-is* „Dornstrauch“, **sentus** „horridus“ (bei Prud. klar „dornig“): wohl aus **ksen-tis*, zu gr. *καίvw* „kratze“ usw., s. *novā-cula* (Persson Wzerw. 135); dazu nach Schrader Reallex. 730 wohl auch mir. *sēt* „a standard of value, by which rents, fines, stipends and prices were determined“, ursprgl. „Spangen“ (woraus mlat. *sentis* „fibula“).

Abzulehnen Sütterlin IF. IV, 104: idg. *(*s*)*net-*, *(*s*)*nt-*, zu ai. *atāsām* „Gestrüpp, Gebüsch“, gr. [aiu]αοιδ „Dornhecke, Steinmauer“ (letzteres schon nach Schrader KZ. XXX, 462 f.), wofür ein Anlaut *s-* trotz Charpentier BB. XXX, 157 unerwiesen ist.

sentix, *-icis* „ein dorniger Strauch (erklärt durch *batos*, *cynos-batos*, *rubus*)“: zu *sentis*.

sēorsum „abgesondert“: aus **sē-vorsom*; *sē-* (wie in *sōluo*, *sōcors*) ablautend zu **sē*, s. *sēd*; vgl. bes. Solmsen Stud. 58 f.

sēpār, *-pāris* „abgesondert, getrennt, verschieden“: Rückbildung aus *sēparo*, *-āre* „absondern, trennen“ = *sē(d)* „für sich, ohne“ + *parāre* „bereiten“; flexivisch nach *pār*, *pāris* gerichtet.

sepelio, *-ire*, *-ivi* und *-ii*, *sepultrum* „begraben“: die z. B. von Vaniček 288, Schulze KZ. XXXIX, 335 vertretene Gleichsetzung mit ai. *saparyāti* „verehrt“, ap. *hapariya-* „Ehrfurcht bezeugen“ (nach Fick I⁴, 138, 561 vielleicht weiter zu ai. *sapati* „liebkost, schmeichell, umwirbt, rührt, pflegt“, über dessen weitere Verwandtschaft Vermutungen bei Fick a. a. O., Uhlenbeck PBrB. XVII, 130 f., Bartholomae Airan. Wb. 1764) ist in der Bed. („die letzte Ehre erweisen“ u. dgl.) tadellos, wie auch die *l*-Bildung (vgl. außer Schulze noch Pedersen KZ. XXXIX, 354 f.) ein altertümlicher, wenn auch nur mehr in beschränktem Umfange nachweisbarer Typus ist. Hoffmann BB. XVIII, 287 hatte freilich die ar. Worte unter Annahme von idg. *r* vielmehr mit gr. (vielleicht kypr.) *ἐπερρίσαι* *φιλοπονησαι*, *ἐπερίσσειν* *ἐπεσπίδατο* verknüpft, doch dürften letztere in *ἐπί* und *ἐρ(μαι)?* zu zerlegen sein.

Jedenfalls ist zuzugeben, daß bei Zerlegung in *se-* (wie in *sōlvo*; s. *sēd*) + *pelio* als „beiseiteschaffen, wegschaffen“ oder dgl. kein etymologisch klares zweites Glied herausspringt; denn Anknüpfung an *pello* (Zimmermann Progr. d. Gymn. Celle 1893, 9) ist aus Gründen der Bed. wenig verlockend, und unter Annahme eines o.-u. *p* aus *q* Anschluß an cymr. *pahu* „graben“ usw. (s. unter *clades*, *pāla*) zu suchen, ist sicher verfehlt.

septem „sieben“: = gr. *ἑπτὰ*, ai. *saptá*, av. *hapta*, salfränk. *septun*, got. ahd. usw. *sibun*, air. *secht n-*, cymr. usw. *seith* „sieben“; ab. *sedm*, lit. *septyni* (Curtius 265, Vaniček 297), arm. *ert'n* (Hübschmann Arm. Stud. I, 30), alb. *štate* (G. Meyer Alb. Wb. 415). *septumus*, *septimus* „der siebente“ = ai. *saptamá-h*, vgl. auch gr.

ἑβδομος, air. *sechmad*, meymr. usw. *seithuet*, lit. *septintas*, *sēkmas*, apr. *septmas*, ab. *sedmyje*, ahd. usw. *sibunto* ds. *septuaginta* ist wohl nach *octuaginta* = ὄγδο. ἑήκοντα für älteres **septuaginta* eingetreten, nicht nach Pieri Riv. di fil. XXXV, 312f. daraus lautlich entwickelt.

septentrionēs, -um, woraus ein Sg. *septentrio* rückgebildet, „das nördliche Siebengestirn, der große Bär, Nord“: eigentlich „die sieben Ochsen“ (Aelius Stilo und Varro), s. *trio* (Vaniček 105).

septeresmōm: s. *remus*.

sequester, -tra, -trum und (später) -tris, -tre „vermittelnd, Mittelsperson; n. das Niederlegen einer strittigen Sache bei einer dritten Person“: ursprgl. „der mitfolgende, zur Seite befindliche“, Ableitung von einem -es-St. **sequos* „das Folgen, Seite“ oder dem ppa. **sequos* (s. *secus*) zu *sequor* (Bréal Msl. V, 29, Sommer IF. XI, 22; nicht aus **sequent-tro-* nach Vaniček 287).

sequor, -i, -ūtus sum „nachfolgen, begleiten, verfolgen“: = gr. ἕπομαι „folge“ (zu unterscheiden von ἔπω, s. ai. *sapati* unter *sepeho*), aor. ἔσπομην, ἄσσοέω „helfe, stehe bei“ (**sm-sog^hieihō*; s. zuletzt Fraenkel KZ. XLII, 128f.), ai. *sacatē*, -ti, *sīšakti*, *sācēti* „begleitet, folgt“, av. *hacaiti*, -hišaxti, ai. *sākman-*, av. *hacman-* „Geleite, Genossenschaft“, air. *sechīm*, *sechur* (= *sequor*) „folge“, *sechem* „das Folgen“, *rochim* „erreiche“ (**ro-sechīm*, s. Ascoli Gloss. palaeohib. CCXLVI), lit. *seku*, *sėkti* „folgen“ (Curtius 460, Vaniček 287), ahd. *beinsegga* „pedisequa“ (J. Schmidt KZ. XIX, 273; aber die von Fick II⁴, 295 verglichenen ai. *sacā* „bei, in, zusammen mit“, av. *hacā* „mit“ [wenn letzteres überhaupt in dieser Bed. anzuerkennen ist, s. Bartholomae Airan. Wb. s. v.] sind nach Foy KZ. XXXV, 31 [wo auch über die notwendige Trennung von av. *haca* „fort“ usw., s. *sēd*] und bes. Thumb KZ. XXXVI, 200 wohl als **sm-q^he* mit *semel* usw. zu verbinden), lett. *sezēn* „vorbei, längshin“ (Zubatý IF. III, 132, VII, 183). Über ai. *paçcā* usw. s. unter *post*.

Fernzubleiben hat got. usw. *salhan* „sehen“, s. *signum*.

sera „ein an der Innenseite des Tores behufs festen Verschlusses eingelegerter Querbalken“: vermutlich *u*-lose Anlautdublette zu ai. *svāru-h* „langes Holzstück, Opferpfosten“, lat. *sūrus* usw., s. d.

Nicht nach Curtius 354, Vaniček 347 zu *sero*, *seriēs* von dem Verknüpfen des Riegels und anderer Querlatten (vgl. *serilia* „Täue“), eher allenfalls im Sinne von *inserere* vom Einlegen des Querbalkens in seine Widerlager.

serēnus „heiter, hell, klar, trocken“ (Gegensatz *nubilus*, *nebulosus*, *imbricus*, vgl. zur Bed. bes. Pokrowskij Rh. Mus. LXI, 194ff.): mit *seresco*, -ere „trocken werden“ (Vaniček 346, der im übrigen wie Curtius 551 nicht mehr Haltbares bringt) zu gr. ἕρπός, ἕρπός „trocken“, ai. *kšārā-h* „brennend, ätzend“ (: *kšāyati* „brennt“; Prellwitz BB. XXI, 92), arm. *çor* „trocken“ (? s. Hübschmann Arm. Gr. I, 485), wahrscheinlich mir. *sord* „glänzend, hell“ (Fick II⁴, 306). Vgl. zur Bed. αἶθω „brenne“: αἶθριος, ai. *adhriya-h* „zur Himmelschelle gehörig“; *serēnus* wohl aus **seres-no-s* (Skutsch -no- 8f.).

Abwehrend verbindet Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 20, Grdr. I², 428 unter Berufung auf *liquidus* „klar, hell“: *liquere* „zerfließen“ *serēnus* mit ai. *kšārati* „zerfließt, fließt“, *kšālayati* „wäscht ab“, av. *vīřžārayeiti* „er läßt überfließen“ usw., wozu

nach Kretschmer KZ. XXXI, 428 ff. gr. συμ-φθείρω „ich lasse (Farben) zusammenfließen“, φθείρω „verderbe“ (lat. *serum* kaum hierher). S. dagegen Pokrowskij a. a. O., und vgl. *serescunt* „(die Kleider) trocknen (in der Sonne)“ (Lucrez 1,306).

seresco, -ere „trocknen werden“: s. *serēnus*.

Sergius: s. *seruo*.

seria „großes irdenes Gefäß, Tonne, Faß, großer Krug“ (Plaut. ff.): weder Whartons Et. lat. Auffassung als „schwere Tonne“ (zu *sērius*, dessen Gdbed. „schwer“ ist), noch etwa die als „gebranntes irdenes Gefäß“ (zu gr. ξηρός usw., s. *serēnus*) überzeugen. Wohl nach Forcellini Entlehnung aus einem hebr. *sir* „olla“.

serichātum, eine auch Plinius h. n. 12, 99 nur dem Namen nach bekannte Gewürzpflanze: Fremdwort.

sēricum „seidenartiger Stoff“: Ableitung vom Namen des ostasiatischen Volkes der *Sērer*, von dem die Bereitung dieser Stoffe stammt. Dazu eine strenger lautgesetzliche Nebenform *siricus*, *siri-cārius* (Solmsen KZ. XXXIV, 8).

seriēs, -ei „Reihenfolge, Kette, Reihe“: s. *sero* „reihe, knüpfe“.

serilla „Seile“: s. *sero*.

sērius „ernsthaft, ernstlich“: eigentlich „schwer, gewichtig in der Wertung oder im Benehmen“, zu ahd. usw. *swāri* (= *sērius* bis auf den Anlaut, vgl. *su*:-*s*- bei *sera*), *swār* „schwer“ (ähnliche Bedeutungsentwicklung wie *sērius* zeigt got. *swōrs* „geehrt, geachtet“, d. h. „einen schwerwiegenden Eindruck machend“; Kluge Wb., Uhlenbeck Got. Wb. ss. vv., Uhlenbeck PBrB. XXX, 312; auch lat. *gravis* zeigt dieselbe Bedeutungsentwicklung), lit. *sverīū*, *sverīti* „heben, wägen“, *svarūs* „schwer“, *svoras* „Gewicht an der Uhr“, *svāras* „Pfund, Wage“, gr. ἔρα „Schiffsballast“ (Vaniček 348, Fick I4, 579).

Kaum nach L. Meyer BB. II, 259 zu ai. *sāra-h* „Kern, Festigkeit, Kraft“ und (aber s. dagegen Osthoff Par. I, 88f.) gr. ἦρω „Held“ (s. über letzteres Wort Osthoff a. a. O.; Fick und Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 81a ziehen es samt ἦρᾶ zu *servare*). — Auch nicht zu *servare* als „einer, der alles aufmerksam von allen Seiten beobachtet“ (Nazari Riv. di fil. XXXVII, 371).

sermo, -ōnis „Wechselrede, Unterhaltung, Gespräch“: mit o. *sverrunci* „dem Sprecher, Wortführer“ (Deecke App. zu Zvetiaeff 182, v. Planta I, 487a1) zu got. *svaran*, ahd. usw. *swerien*, *swerren* „schwören“, aisl. *suḡr* „Antwort“, *suara* „antworten; Bürgschaft leisten“, *and-suar* „gerichtliche Entscheidung“, ags. *andswaru*, engl. *answer*, as. *antswor* „Antwort, Verantwortung“ (Osthoff BB. XXIV, 211ff.), russ. *ssōra* „Zank“ („Hin- und Widerrede“), ab. *svara* „rixa“, *svara* „pugna“, *svariti* „schmähen, bekämpfen“ (Solmsen Versl. 206). Daß idg. **suer-* „sprechen, reden“ (: **uer-* in *verbum*?) identisch sei mit **suer-* „surren“ (s. *susurrus*), ist nicht sicher.

Trotz der gelegentlichen Verbindung *sermones serere* kaum nach Vaniček 347 als „aneinandergereihte Rede“ zu *sero* (wie ähnlich schon Varro 6, 64; Prellwitz s. v. ἐρμηνεύς „Ausleger“, ἐρμηνεύω „erkläre, lege meine Gedanken dar“, über welche zuletzt Sommer Gr. Lautst. 133, faßt auch diese in gleicher Weise auf).

serniōsus „räudig, krätzig“: nach Niedermann IF. XV, 118 (wo Belege) von *sarna*, *zerna* (über die Form *sterna* s. Niedermann Contrib. 42 ff.) „Flechte, Krätze“, das Gutmann BB. XXIX, 159 aus dem Baskischen herleiten möchte.

sero, -ere, *sevi*, *satum* „säen, pflanzen, hervorbringen, zeugen“: redupl. **si-sō*, zu Wz. **sē*- (eigentlich **sēi*-, s. Solmsen Versl. 278a2) in: lit. *sėju*, *sėti* „säen“, *sėjis* „das Aussäen“, *seklė* „Same“, ab. *sėja*, *sėjati* „säen“, got. *saian*, ahd. *sāen*, aisl. *sā*, ags. *sāwan*, as. *sājan* „säen“, ahd. usw. *sāt* „das Säen, die Saat“, got. *manasēps* „(Menschensaat) Menschheit, Welt“ (mit ähnlicher Bed. vielleicht mir. *saithe*, cymr. *haid*, bret. *hed* „Schwarm“, Pedersen Kelt. Gr. I, 69), cymr. *heu* (s. aber auch unter *seges*) „säen“, *hīl* „Same, Nachkommenschaft“, *hād* (sg. *haden*; Fick II², 294) „Same“, *hadu* „säen“, air. *sīl* „Same“; vgl. noch *Sātūrnus*, *saeculum*, *sator* „Säer“ (Vaniček 286, Curtius 379, Hübschmann Vokalsyst. 75 ff.), und vielleicht ai. av. *stri* „Frau“ (J. Schmidt KZ. XXV, 29), ai. *sātu-h* „Mutterleib“.

Aber gr. ἴημι nur zu *jacio*, s. d.

Bei *serere* in der Bed. „Pflanzen einsetzen“ spielt wohl *sero* „füge ein“ herein (s. Zimmermann KZ. XXXVIII, 436); daß aber überhaupt das Praes. *sero* „säe“ infolge der Bedeutungsberührung an Stelle von **sē(i)ō* getretenes *sero* „setze ein“ sei, ist nicht glaublich.

sero, -ere, (-ui), -tum „fügen, reihen, knüpfen“: o. *aserum* „aserere“ (v. *Planta* I, 249), air. *nī sernat* „neque conserunt“, cymr. *cy-hyr* „musculus“ (Stokes BB. XXIII, 57; über die kelt. Vermischung der Wzln. von *serere* und *sternere* s. Thurneysen Hdb. 130; vgl. auch air. *sreth* „Reihe“: cymr. *ystrēt*, Fick II², 307, Foy IF. VI, 318), gr. εἶρω (nur ppp. ἐερωμένος, 3. sg. plqp. π. ἔεπρο) „reihe aneinander“, ἔρω „Ohrgehänge“, ὄρωος „Halsband“, ὄρω „Gattin“ (*o „zusammen“ + **sr*); weist nach Meringer IF. XVI, 171 zugleich mit **sor* „Weib“ in *so-ror*, ai. *tisrāh*, *dātasrah*, und vielleicht [anders Wood Mod. Phil. V, 283 f.] mit aisl. *serða* „Unzucht treiben“ [aber lat. *consors* bleibt fern] auf Anwendung unserer Wz. **ser-* auch auf geschlechtliche Verbindung), ὄρωδ „Angelschnur“, ὄρωδος „Reihe, Kette“; ai. *sarat* „Faden“ (unbelegt; dazu vielleicht nach Uhlenbeck s. v. auch *saṭā* „Mähne, Borste“, wenn mind. aus **sr̥tā*), aisl. *srve* „Halsband aus aufgereihten Perlen oder Steinen“ (dazu auch got. *sarwa* n. pl. „Rüstung, Waffen“, ags. *searu*, as. ahd. *saro* ds. als „geknüpfter, geknoteter Harnisch“? s. H. Schröder IF. XVII, 464; gegen Anknüpfung an av. *har-* „schützen“, s. unter *servo*, wendet Uhlenbeck PBrB. XXX, 306 vielleicht mit Recht die Bed. „Kunst, insidiae“ und „insidiari, planen“ von ags. *searu* und *sierwan* ein), lit. *sėris* „Faden, Pechdraht“ (Curtius 354, Vaniček 347). Vgl. noch lat. *insertio*: gr. ἔν-ερωσ and *sors*.

serperastra, -ōrum „Knieschienen zum Geraderichten der krummen Beine bei Kindern (Varro); Zurechtweisungen (Cic.)“: weder Whartons Et. lat. Herleitung von einem adj. **serperus* zu *serpo*, noch Georges' Anknüpfung an *sirpāre* = *scirpāre* „mit Binsen geradebinden“ überzeugt (selbst wenn *scirpus* aus **scerpos* entstanden sein sollte).

Gdbed. scheint „geraderichten (körperlich und geistig)“ zu sein. S. *serrāculum*??

serpo, -ere, -si „kriechen, schleichen“: = gr. ἔρπω „schleiche, gehe“, ai. *sárpati* „schleicht, kriecht, geht“; gr. ἔρπύζω „schleiche, krieche“, ἔρπετόν „kriechendes Tier“, ἔρπος, -τος „Flechte, an der Haut“, ἔρπυλλον (daraus lat. *serpulum*, vgl. nach Claussen N. Jb. f. d. kl. Altertum XV, 421 bes. sard. *armidda* aus *ar-, *ermilla), Thymian“, ai. *sarpá-h* „Schlange“ (Vaniček 301, Curtius 265), alb. *garpcer* „Schlange“ (G. Meyer BB. VIII, 189, Alb. Wb. 137), *šterpín* „alles Kriechende“ (Pedersen KZ. XXXVI, 284). Daß wegen des ai. fut. *srapsyāmi* die Wz. als idg. **serp-* anzusetzen sei (Hirt Abl. 129), hält jetzt auch Hirt nicht mehr aufrecht.

Ganz fraglich ist entfernte Beziehung zu *repo*, unwahrscheinlich solche zu ai. *sáрати* „bewegt sich, fließt“ (s. *serum*; Persson Wzerw. 52); s. vielmehr unter *sarpio*.

serra „Säge“: kaum als **serā* zu gr. ῥίγη „Feile“ (Gdf. **s,rsnā*, wie κριθή aus **gh,rsdā*) nach Schrader Reallex. 699. Daß dies **ser-* nach Persson Wzerw. 52 aus **ser-* in *sario*, *sar-po* erweitert sei, wäre nach dem unter letzteren bemerkten ebenfalls ganz fraglich.

Wenig besser ist Herleitung aus **sec-srā* (: *seco*; Vaniček 291), da nach *āla* aus **acsla* vielmehr **sēra* zu erwarten wäre, das allerdings nach dem scharrenden Laute der Säge zu *serra* umgestaltet sein könnte, vgl. Isid. 19, 19, 9: *Serrae... nomen de sono factum est, id est, a stridore*.

Am ehesten aber Schallwort im Sinne Isidors.

Gegen Entlehnung aus mir. *serr* „Sichel“ (Zupitza KZ. XXXVI, 59 a ex 58) spricht die Bed. (s. auch unter *sarpio*).

serrāculum „Steuerruder“ (Ulp., Glossen): sollte *serperastra* auf dem Begriff „geraderichten“ oder „Geradholz“ beruhen, so könnte *serrāculum* als kelt. Wort (-rr- = **rp-*) damit zusammenhängen; doch höchst fraglich. — Oder Deminutiv zu *serrācum*?

serrācum (Sisenna's *sarrācum* mit Vokalangleichung? s. Stolz HG. I, 194, aber auch Lagercrantz IF. XXV, 367 ff.) „ein Lastwagen“ (Cic. ff.): gegen Entlehnung aus mir. *sessrach*, *sessrech* angeblich „Lastwagen“ (Schrader Hist. lingu. Forsch. I, 20f., Holder II, 1524) s. Lagercrantz a. a. O., wonach wie gr. ὄρρατ' ἄμαξα Lehnwort aus dem Illyr., idg. **krsā*, zu gall.-lat. *carrus*, lat. *curro*.

serula „φουάλτρος“ (Gl.): ?

serum „der wässerige Teil der geronnenen Milch, die Molke, Käsewasser“: gr. ὀρός „Molken“, ai. *sará-h* „flüssig“, zu ai. *sisarti*, *sáрати* „fließt, eilt“, *sárma-h* „das Fließen“, *sirá* „Strom“ (aber ai. *sárah* n. „Teich, See“, wovon ai. *sárasvatí* Flußname = av. *haravati-* „Arachosien“ d. i. „das seenreiche“, hat idg. *l*, s. unter *silva*), gr. ῥώμαι „bewege mich schnell und kräftig, eile“, ὄρη „Andrang, Trieb, Drang“, ὀρώω „treibe an, erzeuge“ (in der Bed. durch ὄρωμι beeinflusst? oder nach Sommer Gr. Lautst. 133 ursprgl. zu diesem?), *Sarmus* kelt. Flußname (Curtius 349, Vaniček 298, Fick I⁴, 140, 562, II⁴, 291), lett. *sirt* „umherschwärmen, Raubzüge machen“, *sira* „das bettelnde Herumstreifen“ (Prellwitz Wb. s. v. ὄρη); aus **ser-* „fließen“, auch von anderen raschen Vorwärtsbewegungen gebraucht (s. auch unter *servus*) ist **seru-* (s. unter *Rōma*, *Rūmo*) erweitert.

Abweichend stellt Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 20 *serum* zu ai. *kšaram* „Wasser“, *kšarati* usw. (s. *serenus*). Aber gr. ὄρος „Molken“ spricht für erstere Auffassung.

sērus „spät“: air. *sír* „langdauernd, ewig“ (comp. *sia*, sup. *siam*), cymr. corn. bret. *hír* „lang“ (comp. *huy*, sup. *huyaf*); got. *seiþus* „spät“, *þana-seiþs* „weiter“, ags. *sīd* „spät“, *siddan* „seit, später“, as. *sid*, *sidor* „seitdem, später“, ai. *sāyám* „Einkehr, Abend“ (Vaniček 287), lat. *sētius* (s. d.), aisl. *sidr* „demissus“, *sidr* comp. „weniger“ (ursprgl. „später“) (Fick I⁴, 564), mir. *sith* „lange“ (Intensivpartikel), cymr. *hyd* „longitudo, usque ad“, corn. *hēs*, bret. *het* (Fick II⁴, 294), aisl. *seinn*, ags. *sāne*, mhd. *seine* „langsam, träge“, got. *sainjan* „säumen, zögern“, ahd. *lanseimi* „langsam“, ags. comp. *sāmra* „schlecht“ (eigentlich „später kommend“; anders über germ. *sain-* Holthausen IF. XX, 318f.), lit. *ai-sainus* „nachlässig“ (Persson Wzerw. 112a5 ex 111, J. Schmidt Krit. 110). Idg. **sēi-* „langsam, spät kommen, sich hinausziehen“ ist wohl identisch mit **sēi-* „nachlassen, ablassen“, s. *sino* (anders Wood a² Nr. 499).

servo, *-āre* „erhalten, unversehrt bewahren, erretten“: u. *seritū* (**seriō* wohl aus **seriō*) „servato“, *anseriato* sup. „observatum“ (s. zuletzt Jacobsohn KZ. XL, 112f.), o. *serekid* „(Aufsicht?) auspicio, auctoritate, *servicio“ (v. Planta II, 14); av. *haraiti*, *haurvaiti* „hat acht, schützt“, *haurva-* „beschützend, hütend“ (= lat. *servus*, s. u.), *hāra-* „acht habend, hütend“, *haratar-* „Hüter, Schirmer“, *harāpra-* „Pflege, Wartung“ (Vaniček 299); gr. ὄρυτος „Salbei, salvia“ (Holthausen IF. XXV, 153), εἶπερος εἰσαγγήσουσιν „führen in Gefangenschaft oder ins Gefängnis“ (Schrader Reallex. 809; formell nach τὸ ἐλεύθερον „Freiheit“? s. Boisacq s. v.; Wackernagels Glotta II, 8 Bedenken, daß εἶπερος ein Ortsbegriff sein müsse, läßt sich durch „Gewahrsam = Gefängnis“ umgehen; nur müßte dies dann nicht auf einem **εἶπερος* = lat. *servus* ursprgl. „Viehhüter“, s. u., sondern auf einem verbalen **εἶπερω* „hüte, bewahre“ beruhen; dazu vielleicht nach Schulze Qu. ep. 325, G. Meyer Wiener SB. CXXV, 46, v. Grienberger ibd. CXLII, VIII, 180f. auch got. *sarwa* „Waffen“ (doch s. *sero*).

Besonders auf Grund von gr. οὔρος „Wächter“: av. *haurva-* (Fick Od. S. 12) vermutet Sommer Gr. Lautst. 112ff. Zusammenhang mit gr. ὄρω (das Nazari Riv. di fil. XXXVII, 369 direkt mit *ser-vo* im Anlaut gleichsetzt), dt. *gewahren* (s. *vereor*) unter idg. **suer-*: **ser-*: **uer-*, vgl. auch εἴπουα (Schulze); Gdf. *Fépuua*, Solmsen Versl. 245f.) „schütze, bewahre, halte fest, halte zurück“.

Eine Erweiterung dieses idg. **ser-* liegt nach Fröhde BB. XXI, 206 vor in dem von J. Schmidt Vok. II, 76, Prellwitz BB. XII, 240 und bes. Pedersen BB. XIX, 298ff. mit *servāre* verknüpften lit. *sér-giū*, *sérgmi* „behüte, bewache“, *sárgas* „Wächter“, *sargūs* „wachsam“, apr. *butsargs* „Haushälter“, *absergisnan* acc. „Schutz“, allenfalls auch ab. *stréga*, *strēsti* „wachen“ aus **srég-* neben **serg-* (s. Mikkola IF. VI, 349ff.), wenn nämlich das von Sütterlin IF. IV, 101 eingewendete russ. *storožb* „Wächter“ Kreuzung von **s(t)rég-* und **serg-* ist, nicht, wie wahrscheinlicher, ein ursl. und idg. **sterg-*, **storg-* (in welchem letzterem Falle höchstens nach Pedersen KZ. XXXVIII, 319 Vermischung der Wzln. von lit. *sérgmi* und gr. στέργω in Betracht käme); dagegen

got. *saúrga* „Sorge, Betrübniß“, ahd. *sorga*, *sworga* „Sorge“ — von anderen zu lit. *sergù* „bin krank“, mir. *serg* „Krankheit“, air. *sercim* „obsoleo“ gestellt, die wohl nach Zupitza BB. XXV, 104f., Wood Mod. langu. notes XXI, 228, XXII, 236, mit ahd. *serauēn*, mhd. *serwen* „innerlich abnehmen, hinsiechen“ [gegen Schröder IF. XVII, 455] unter idg. **sergh-* zu vereinen sind — und ai. *sürk-sati* „kümmerst sich um etwas“ gehören wohl vielmehr zu ahd. *swēran* „Schmerz verursachen, schmerzen“, nhd. *schwären*. Daß auch lat. *seruo* ein **sergh-uō* fortsetze, ist abzulehnen; denn der Name *Sergius* (Pederesen; wieder anders Bartholomae IF. V, 536) scheidet aus, s. Schulze Eigennamen 230, 340.

Lat. *servus* „Sklave“ ist nicht „der in Gewahrsam genommene“ (so in engster Verknüpfung mit εἰρεπος Schrader a. a. O.), sondern der „Hüter, Wächter (des Viehs)“ wie av. *pasu-haurva-* (Bréal-Bailly s. v. und bes. Wackernagel a. a. O.).

Abweichend verknüpft Brugmann IF. XIX, 383 *servus*, εἰρεπος mit Wz. **ser-* „eilen“ („fließen“, s. *serum*; Bedeutungsparallelen s. unter *cacula*) unter formellem Vergleiche mit cymr. *herio* „Landstreicherei, Räuberei“, nir. *serbh* „Raub, Frevel“; zerreißt den Zusammenhang zwischen *servus* und *seruo*.

servāre, *servus* nicht nach Darmesteter Msl. II, 309 ff., Collitz BB. XVIII, 210 zu gr. κρέρας „Besitz“.

servus, *serva* „Sklave, Sklavin“: s. *seruo*.

sesqui- (-alter usw.) „(ein) und ein Halb“: wie nhd. dritthalb = zweieinhalb, zwei und das dritte (nur mehr) halb; aus **sēmīs-que* (*sesque* noch erhalten vor Vokal: *sesque opus* Plaut. Capt. 725, *Sesquialices*, Skutsch Jbb. f. kl. Phil. Suppl.-Bd. XXVII, 88²); in der-selben ursprgl. Bed. noch *sēstertius* „dritthalb“ (Gdf. eher **sesquitertius*, **semis-tertius*, als **sēmīs-tertius*). Über sekundäre Bedeutungsverschiebungen, z. B. *sēsquitertius* 1¹/₃, s. Skutsch de nom. lat. comp. 33, Stolz HG. I, 405. — Nicht überzeugend Pieri Riv. di fil. XXXIV, 422 ff.

sestertius „dritthalb“: s. *sesqui-*.

sētius „weniger, weniger gut“: nach Bugge BB. III, 106 f., Fick I⁴, 564, Sommer IF. XI, 67 f. zu got. *seifus* „spät“ usw., s. *sevrus*.

Die Form *sēcīus*, die mit gr. ἥκα, ἥσων, ἥκιστα (s. *sēgnis*) verbunden worden war (J. Schmidt KZ. XIX, 383, Fröhde BB. XVIII, 140, Wb. I⁴, 563; auch Vaniček 288), besteht nicht zu Recht, da auf erst später Verwechslung von *ti* mit *ci* beruhend (s. Lindsay-Nohl 651).

Auch einmal belegtes *sectius*, nach Zimmermann AfL. IV, 602 f. Komp. zu dem noch in *secta*, *sectāri* vorliegenden Ptc. **sectus* zu *sequor*, ist sehr wenig verlässlich (s. Lindsay-Nohl a. a. O.; geeignet von Wehrich Philol. XXX, 425 ff.).

sequius ist neuer Komparativ zum Adv. *secus*.

sevērus „ernsthaft, gesetzt, streng“: **sē* (oder **sē*-? s. Solmsen KZ. XXXVII, 12a) „ohne“ (s. *sē(d)* und *seorsum*) + **vēro-*, **vērā*, das sehr wahrscheinlich zu aisl. *vērr* „freundlich, ruhig, angenehm“, got. *unwērei* „Unwille“, *unwērjan* „unwillig sein“, ahd. *miti-wāri* „sanftmütig“ gehört (Wood Cl. Phil. III, 84 f.); auch weitere Identität mit der Sippe von *vērus* ist bes. wegen ags. *wēr* „Treue,

Glauben, Vertrag, Freundschaft“ kaum abzuweisen, so daß sich etwa „vertrauensvolle, freundliche Hingabe“ als Bedeutungsumfang der Sippe ergäbe. Das Alter dieser Bed. wird weiter bestätigt durch gr. ἤρα φέρειν „gefällig sein, heistehn“, ἐπίηρος, pl. ἐπίηρες „traut, lieb“ (Prellwitz² s. v., Fick KZ. XLI, 199). — Das zweite Glied von *serērus* kaum zu *vēreor* mit einer Bedeutungsentwicklung „ohne Scheu“ — „von herber, rücksichtsloser Geradheit“. Nicht befriedigend auch Curtius 481, Bersu Gutt. 162, Fröhde BB. XVI, 207, Wharton Et. lat. 95, Lindsay-Nohl 261, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1900, 411, Pay Transact. Am. Phil. Ass. XXXVII, 16 ff.

sex „sechs“: ai. *śat* (*śaś-*), av. *xšvaš*, arm. *veç* (Hübschmann KZ. XXVII, 106 f., Arm. Stud. I, 51), gr. *ΞΕ* (*FeE*), air. *sē*, cymr. usw. *chwech*, got. usw. *saihs*, ahd. *sehs*; lit. *szeszi*, ab. *šesto* „sechs“, alb. (G. Meyer Alb. Wb. 138) *gašte* „sechs“; ai. *śaśtī-h*, av. *xšvaštīš* „sechzig“; lat. *sextus* „sechster“: ai. *śaśthā-h*, av. *xšva-* (zur Erklärung s. Kleinhans IF. III, 304, Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I, 113), ab. *šesto*, lit. *szėsztas*, gr. *ἕκτος*, air. *sessid*, cymr. *chweched*, got. usw. *saihsta*, ahd. *sehto*, *sehsto*, apr. *uschts* „sechster“ (Tiefstufe zu **uekšto-*, s. auch Pedersen IF. V, 86; vgl. noch lit. *uszės* „Wochenbett“ — aus dem Apreuß. ? — neben *szėsziōs* ds.); dazu *Sestius*, *Sextius*, o. *Σεστιεύς* ds., u. *sestentiarium* „sextantarium“.

sēdecim „sechzehn“ = ai. *śoḍaça* ds.; av. *xšvašdasa-* „der sechzehnte“.

Vgl. Curtius 384, Vaniček 343, Brugmann Grdr. II, 476 ff., Kretschmer KZ. XXXI, 417, über den Anlaut (*su-*, *s-*, *u-*, *ksu-*, *ks-*, *ky-*) auch G. Meyer a. a. O., Solmsen Versl. 206, über den Auslaut Bartholomae ZdmG. L, 702.

sexus, *-us* „das männliche und weibliche Geschlecht; Geschlechts-glied“: zu *secāre* „Geschlecht“ = „Abteilung“ (Vaniček 292), u. zw. entweder aus dem Dual eines *o*-Stammes **sexo-* (ablautend mit *saxum*; Danielsson Ait. Stud. III, 190 ff.) erwachsen („die beiden Geschlechter“ = „die beiden Teile, Hälften“, vgl. unser „bessere Hälfte“), oder (freilich bestritten von Brugmann II², II, 208, IA. XXII, 8) aus dem Dual eines *es*-St. **secos*, zu dem dann das indecl. *secus* „Geschlecht“ der erstarrte n. sg. ist.

An Wz. **seq-* (s. *sequor*), so daß *secus* „das folgende, Nachkommenschaft“ bedeuten würde, ist trotz Danielsson a. a. O. und Sommer IF. XI, 67 nicht zu denken.

si „wenn“ (über die vielfach angenommene Bed. „ob“ s. vielmehr Gaffiot „*Ecqui fuerit si particulae in interrogando usus*“, 1904, und Rev. de phil. XXXII, 47 ff.): = volsc. *se pis* „si quis“ aus **sei*, woneben als fem. loc. sg. mit Anlaut *su-* (: *s-*) o. *svai*, *svae*, u. *sve*, *sve* „si“; gegen Herleitung auch von lat. *si*, volsc. *se* aus unbetontem **sai* (Mahlow AEO. 102a, Osthoff Pf. 199, Solmsen IF. IV, 241) spricht, daß lat. *si-ve*, *-quis*, *-cubi* die Annahme von Schwachtonigkeit unwahrscheinlich machen, Brugmann IF. VI, 87; vgl. außerdem dasselbe Verhältnis zwischen gr. *ei*: *ai* (: instr. kret. *h*), die aber etymologisch fernzubaluten sind (s. Solmsen KZ. XXXII, 277, IF. IV, 241, v. Planta II, 462, Kretschmer Einl. 159).

Die ursprgl. Bed. ist demonstrativ, zeitlich „dann“, modal „so“ (noch in *si dis placet*, s. Lit. bei Stolz Hdb.³ 137a3), woraus die

vielmehr locativ: Ferrarino, Convin.

194² 7, 449p.

indefinit-relative erst sekundär entwickelt ist; vgl. auch lat. *sīc* (*sī + ce*) „so“, und von unserem Stamme noch alal. *sōc* „sic“ (s. Loewe Prodr. 350, Lindsay-Nohl 495, C. Gl. L. VII, 275; nicht ganz gesicherte Glosse), *suād* (eigentlich Abl.) „sic“, u. *surur*, *swor*, *suront*, *sururont* „item“, auf **sō-sō* beruhend (v. Planta I, 522, II, 209, 462), gr. *ὤς* „so“, got. *swa* „so“ (: *swē* „wie“), ags. *swā* „so“, ahd. *sō* „so“ (z. B. Fick I⁴, 521).

**suo-*, **so-* (womit vielleicht im letzten Grunde der Reflexivstamm identisch ist; Curtius 393f., Vaniček 302) hat jedenfalls nächste Beziehung zum St. **so:to-* in *ipse*, alal. *sum*, *sam*, *sos* (s. Brugmann Demonstr. 29ff.).

siat „*οὐπέι*“ (Bücheler Rh. Mus. XLIII, 480, Heraeus AfL. XIII, 166f.): zu ahd. *seih* „Harn“, *seihhen* „harnen“, aisl. *sik*, *siki* „mare, lacus“ (idg. **seig-*); dazu mit idg. Tenuis ai. *siñcāti*, *šécātē*, av. *hiñcāiti*, *hiçaiti* „gießt aus“, av. *hiçram* (Bartholomae Airan. Wb. 1812) „flüssiges Exkrement“, ab. *svcati* „harnen“, aisl. *sia*, ags. *seon*, ahd. *sihan* „seihen“, ahd. usw. *sigan* „niederfallen, tropfen“, nhd. *versiegen*, lett. *siku* „versiege“ (diese beiden Worte leiten über zu der mit der vorliegenden wohl zu vereinigenden Sippe von av. *haek-* „exarescere“, s. *siccus*), gr. *ἰκνός* „Feuchtigkeit“, got. usw. *saiwas*, ahd. *sē(o)* „See“, ahd. *gisig* „stagnum“, gall. *Sequana* (**Sēkorana*, Loth Rev. celt. XV, 98? nach Schulze Eigennamen 10 erst von den *Séquani* benannt; über die grm. Worte s. bes. Zupitza Gutt. 68f.). — Aber got. *siggan*, aisl. *sōkkva*, ags. as. ahd. *sincan* „sinken“ gehört mit arm. *ankanim* „falle“ (Meillet Msl. VIII, 288), gr. *ἐάφθη* „sank“ (s. J. Schmidt Krit. 63) zu einer verschiedenen Wz. **senj-* (s. auch *sanguis*).

siat ist als **sijat* mit spätem *j = g* auf **seig-* zu beziehen; es fehlt die Berechtigung, auf die unerweiterte Wz. **sei-* (lit. *siyas* „Saft“) zurückzugreifen, wovon mit anderer Erweiterung ags. *sipan*, mhd. *sifen*, nld. *sijpelen* „tröpfeln“ (s. bes. Persson Wzrw. 6f.).

sibilo, *-āre* „zischen, pfeifen“, **sibilus** „zischend, das Zischen“; daneben mit dial. *f sifilāre*, *sifilus*; eine Spur des älteren Anlauts *su-* in der Glosse *suiflum* „sifilum“ zu suchen nach Loewe Prodr. 422, Niedermann BB. XXV, 86, ist zu gewagt (Gröber AfL. V, 468 liest *sufflum*); über vulgärlat. *sūbilo*, *sūfīlo* s. Lindsay-Nohl 34, Ernout Él. dial. lat. 228. Beruht auf einem Schallelement **sui-*, vgl. got. *swiglōn* „die Flöte blasen, pfeifen“, ahd. *swēglōn* ds., *swēgala* „Flöte“, nhd. *schwegeln*, mit denen ital. lat. *siflā-*, wenn aus **sueighlā-* (*gh* zu *f* wegen des *su-* vielleicht unter gleichzeitiger Einwirkung des folgenden *l*?), nahezu gleich gesetzt werden kann (Fröhde BB. III, 15, v. Planta I, 450a1; idg. *-g^h* ist allerdings nicht anzunehmen).

Daneben idg. **sueizd(h)-* in air. *setim* „ich blase“, *ind-fet* „sibilus“, mir. *airfithud* „durch Musik ergötzen“ (eigentlich „vorblasen, vorpfeifen“), *fetan* „fistula“, cymr. *chwyth*, *chwythad* „halitus, anhelitus, flatus“, *chwythu* „flare, anhelare“ u. dgl., ai. *kšvédati*, *kšvédati* „saust, summt“, ab. *svistati* „sibilare“ (Strachan BB. XVIII, 147f., Thurneysen KZ. XXXII, 570, Fick II⁴, 322, wo Bezzenberger mit Unrecht *sibilo* aus **sueizd(h)-* zu erklären geneigt ist); idg. **s(i)ei-p-* in ab. *sipota* „Heiserkeit“, *sipnati* „heiser sein“, čech. *sipati* „zischen, heiser werden“ (Vaniček 304); cymr. *chwib* „Pfeife“ u. dgl. (Vaniček

a. a. O.) aus urbrüt. **chwip-* ist nach Thurneysen (brieflich) wohl eine Kreuzung von *chwyrth* (s. o.) mit spätlat. *pīpa*, cymr. *pīb* „Pfeife“.

sībus „scharfsinnig, schlau“: s. *sapio*.

sīc „so“: s. *sī*.

sīca „Dolch“: s. *seco* (Vaniček 292).

siccus „trocken“: drei Erklärungsversuche:

1.) vgl. einerseits gr. ἰσχνός „trocken“, air. *sesc*, cymr. *hysp* „trocken, unfruchtbar“ (auf kelt. **sesquo-* zurückgeführt von Pedersen KZ. XXXVIII, 389 unter Vergleich zunächst von ai. *a-sa-ṣc-āt*, unredupl. *á-sakra-h* „nicht versiegend“ nach J. Schmidt Krit. 64, vgl. dazu Bartholomae IF. VII, 90 ff., Oldenberg ZdmG. LXII, 470 ff.; aber wahrscheinlicher aus **sisquo-*, Henry Lex. étymol. du Bréton s. v. *hesp*), mir. *sescen* „Sumpf, Moor“ („unfruchtbar“, vgl. zur Bed. aisl. *saurr* „Moor“: ags. *sēar* „trocken“), av. *hišku-* „trocken“, andererseits av. *haēcayēiti* „trocknet“, *hiku-* „trocken“, ai. *sikatā* „Sand, Kies“ (?) (Vaniček 303 f.), mir. *sicc* „Frost“, *seccaim* „ich werde trocken, verderre“ (**signū-*? Stokes IF. II, 172).

Das Verhältnis beider Gruppen kann nach Bartholomae KZ. XXIX, 525 so gefaßt werden, daß von idg. **seiq-* „trocken“ auszugehen ist (lat. *siccus* wäre dann **sicos*; so schon Pauli KZ. XVIII, 17) und daß die erstgenannten Adj. im Ausgange Angleichung an idg. **saušgos*, **susgos* „trocken“ (ai. *ṣuška-h*, av. *huška-* „trocken“) erfahren haben.

Daß **seiq-* „trocken“ als „versiegt“ ursprgl. identisch sei mit **seiq-* „fließen“ (s. *siat*) ist wahrscheinlich angesichts der Bedeutungsverhältnisse von ab. *seknāti* „sickern, fließen, versiegen, austrocknen“, *isačiti* „trocken machen, Metall schmelzen“, lit. *senkti*, *sekti* „fallen (vom Wasserstande)“, *nusėkti* „abfließen, trocken werden“, *seklūs* „seicht“, lett. *seklis* „seicht“, *siku*, *sikt* „versiegen“ (Ablautentgleisung?) — lat. *sen*(**ctina* als „Sickerwasser“?? —, deren Wz. **se(n)q-* übrigens vielleicht nach Vondrak BB. XXIX, 206 in Beziehung zu **seiq-* steht. Auf **seq-* ist auch ai. *ásakrah*, *asaçcat* und idg. **sisqu-* „trocken“ — wenn redupliziert — beziehbar (gr. ἄσπερος, wenn als „unversieglich“ hierhergehörig — s. Bartholomae IF. VII, 90, aber auch Prellwitz² und Boisacq s. v. —, müßte suffixales *u* haben, da die Wz. nicht auf *q*², sondern auf *q* auslautet; so auch Brugmann Grdr. II², 475; ἐάφθη — s. unter *siat* — bleibt fern).

2.) W. Meyer KZ. XXVIII, 172 sieht in allen den angeführten Adj. idg. **sit-gos*, *-sq(ʷ)os*; an lat. *siccus* aus **sit-cos* sei auch lat. *sitis* „Durst“ („Trockenheit“? doch s. d.) anzureihen. Doch ist das auch anders erklärbar *sitis* eine zu unsichere Stütze für ein idg. **seit-* neben **seiq-* „trocken“.

3.) Speziell für lat. *siccus* ist aber allerdings Herleitung aus **siticos* „durstig“, zu lat. *sitis* weitaus vorzuziehen (z. B. Stolz Hdb. ³85, Brugmann Grdr. I², 531 nach Corssen, Schulze Eigennamen 209 a 1), zumal dies auch der Annahme eines Quantitätsumtausches von **sicos* zu *siccus* enthebt.

sicera: hebr., s. Rönsch It. und Vulg. 257, Rh. Mus. XXXI, 454.

sicilis „Lanzenspitze“ (Enn.): zu *sica*. Nach Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 323 ist von diesem *sicilis* „Lanzenspitze“ zu scheiden *sicilis* „Sichel“ (**sećilis*), *sicilicus* „¹/₄₈“ (auf Inschriften

durch) bezeichnet, also von der sichelförmigen Gestalt dieses Zeichens benannt).

sīderor: s. *consīdero*.

sīdo, -ere, *sīdi* und *sēdi*, *sessum* „sich setzen“: s. *sedeo*.

sīdus, -eris „Gestirn“ (s. auch *consīdero*): lit. *svīdūs* „blank, glänzend“, *svīdū*, -ėti „glänzen“, lett. *svīdu*, *svīst* „vom anbrechenden Tageslicht: hell werden“ (Vaniček 350); unter einer Variante **sueit-* will Ehrlich KZ. XLI, 293 außer aisl. *svīda* „brennen, sengen“ usw. (Falk-Torp II, 331) auch lat. *sītis* als **sūītis* „glühende Hitze“ anreihen: einfacheres **suei-* in av. *x^aaēna-* „glühend, lobend“ (Trautmann Germ. Lautges. 15). Zu **sueid-* nach Meillet Et. 179 vielleicht mit Nasalierung ai. *evin-datē* (unbelegt) „glänzt“ (wenn Hypersanskritismus für **svīdatē*) und wohl air. *find*, cymr. usw. *gwynn* „weiß“, gall. *Vindomagus* (kaum besser zu *video*), gr. ἰνδάλλομαι „erscheine, zeige mich“ (dazu auch got. usw. *wintrus* „Winter“ als „weiße Jahreszeit“? Kluge⁶ s. v., Uhlenbeck PBrB. XXX, 326; anders unter *unda*).

sīflo: s. *sībilo*.

sigillum „kleine Figur, kleines Bildnis oder Statue, Abdruck des Siegelringes“: Deminutiv von *signum*, Gdf. **signolom*. Daraus, bzw. aus **sigulum*, *sigla*, -ōrum „Abkürzungszeichen“.

signum „Zeichen, Abzeichen, Kennzeichen, Bildstatue, Siegel“: wohl nach Havet Msl. VI, 35, Fay Am. Journ. Phil. XXVII, 315 ff., Skutsch Glotta I, 406 f. zu *secāre* als „eingeschnittene Marke“ und „geschnittenes Bild“.

Kaum als **seq^o-no-m* zu Wz. **seq^o-* „sehen“ und „sehen lassen, anzeigen, ankündigen“, s. *inseq^o*, *inquam* (Vaniček 291, Wiedemann IF. I, 257 f.).

sīl, -is „seselis, eine Pflanze“: aus gr. σίλλι, σίλι ds. (Weise, Saalfeld), das ägyptischen Ursprungs ist. Ist *sīl* „Ocker, Berggelb“ (unhaltbares bei Vaniček 347) damit identisch?

sīleo, -ēre, -ui „schweigsam sein, schweigen“: = got. *ana-sīlan* „nachlassen, aufhören, still werden, sich legen“ (Vaniček 304). Von idg. **sīlo-s* „zur Ruhe gekommen“, zu Wz. **sē(i)-* „ruhen lassen, nachlassen“, s. *sino* (Osthoff, Patrubánys Sprachw. Adhdgn. II, 72 ff., 130 f., Par. I, 68); vgl. mit *i* aisl. *sīl* n. „stillstehendes oder langsam fließendes Wasser zwischen zwei Fällen“, mndd. *sīl* „Stauwerk, Schleuse“, afries. *sīl* ds., und mit *-i-* ags. *sālnes* „Stille“ (Holthausen IF. XXV, 147).

Gr. κτίλος „ruhig, still“ (Prellwitz Wb. s. v., Fröhde BB. XXI, 329, Brugmann Grdr. I², 791, nicht mehr IF. XVII, 320) gehört als „zahn, domestiziert“ vielmehr zu κτίσις, κτίζω (Osthoff a. a. O.).

sīler, -eris „ein an wasserreichen Orten wachsender Strauch, dessen Same als Arznei diente“: vielleicht zum lucan. Flußnamen *Siler*, *Silarus* (Wharton Et. lat. 95); weitere Anknüpfung an lit. *sēi-lė* „Speichel, Geifer“ (Wzvariation zu lat. *siat?*) wäre natürlich durchaus problematisch; voridg.? Vgl. auch lat. *sīlāus* (aus gr. **σιλαός*) „Wassereppich“.

sīlicia: s. *sīliqua*.

sīlex, -icis „Kiesel, harter Stein“: aus **scīlec-* dissimiliert (vgl. bes. Johansson KZ. XXX, 436), s. *calx* (Fick Wb.² 486; aber unrichtig Fick BB. XXIV, 301: als **ǵsīlek-* zu ahd. *chisilinc*, *chisil* „Kiesel“, phryg. ῥίσσα „Stein“).

silicernium „Leichenmal“: *cernium* zu lit. *szermenys* „Leichenschmaus“ usw. (s. *Cerēs*; Fick I⁴, 422); *sili-* wohl zu *sileo* (Vaniček 308), doch kaum als „schweigend genommenes Mahl“, sondern nach Osthoff Par. I, 66 ff. mit dem Sinne von *silentes* „die Toten“ als „Totenmahl“. [S. Nachtrag.]

Über die Erklärungsversuche der Alten s. Aufrecht KZ. VIII, 211 ff., über abweichende neuere Petr. BB. XXV, 132, Stolz HG. I, 325, v. Planta I, 497, Osthoff a. a. O.

siligo, *-inis* „eine Art sehr weißen Weizens“: unerklärt (Forcellini denkt an hebr. *seleg* „nix“). Gr. *σιλιγιον* Gloss. stammt aus dem Lat., s. Voigt Rh. Mus. XXXI, 116.

siliqua „Hülsenfruchtschote“: aus **sciliqua*, **sceliqua* dissimiliert, zu ab. *skolbka* „ostreum“ (Fick BB. VIII, 203, vgl. bes. noch Johansson KZ. XXX, 436 ff. und unter *calx*). Hierher auch *silicia* „foenum Graecum, Bockshorn“ (z. B. Bersu Gutt. 127).

silus „stulpnäsigt“: mangels eines gleichbedeutenden gr. **σιλός*, **σιλλός* vielleicht nach Fay Cl. Rev. XVIII, 208 erst lat. Umbildung von *simus* (aus *σιμός*) unter Einfluß von *Silēnus* (*Σιληνός*), oder durch *simus* in der Bed. fixierte Kurzform zu letzterem.

silva „Wald“, älter dreisilbig *silua*: Solmsen IF. XXVI, 109 ff. vergleicht zunächst den Namen des *Sila saltus*, eines Waldlandes im Gebiete der Bruttier (Quantitätsunterschied wie in *acerbus*: *acer*, *Lāres*: *lārua*); weiter mit *l* aus *d* zu gr. (psilotisch) *ῥιδη* „Waldgebirg, Waldung, Waldholz zum Schiffsbau“. Daß es sich um ein voridg. Mittelmeerwort handle, ist durchaus erwägenswert.

Von den bisherigen Herleitungen war trotz lautlicher Schwierigkeiten am ansprechendsten der gleichwohl nicht vorzuziehende Vergleich mit gr. *ἔλαον* „Holz“ und dem damit wohl vereinbaren (s. Kretschmer KZ. XXXI, 417, Zachariae KZ. XXXIV, 453 ff.) *ῥαλη* „Wald“ (letzterer z. B. bei Curtius 373, Vaniček 347, vgl. auch Osthoff M. U. IV, 158 f., Meyer-Lübke KZ. XXVIII, 163, Kretschmer a. a. O.; Meringers IF. XXI, 304 Verbindung von *ῥαλη* mit ahd. *sūl*, got. *sauls* „Säule“ und — doch s. unter *solum* — ahd. *swelli* „Schwelle“ unter einer Wz. **seuel-* befriedigt nicht). Man hätte eine lat. Gdf. **(s)siluā* anzunehmen, die durch Dissimilation des *u* gegen das *u*-farbige *l* sich in der Richtung gegen **siluuā* zu verschieben begann und durch Einfluß des anl. *s-* die weitere Verschiebung zu **sūl-*, *siluā* auch tatsächlich vollführte.

Nicht nach Niedermann *ē* und *ī* 71 ff. aus **siluuā*, **selsuā*, zu gr. *ἔλος* (bei Suidas als *δύλον ὄδος* erklärt) „feuchte Niederung, die mit Gras, Gebüsch oder Bäumen bewachsen ist“ (worüber anders Solmsen, s. unter *solum*), ai. *sárah* „Wasserbecken, Teich, See“ (s. auch unter *serum*), apr. *salus* „Regenbach“ (vgl. auch Prellwitz BB. XXIV, 107, Brugmann Grdr. I², 766, Berneker Pr. Spr. 317; nicht überzeugend stellt Sommer Gr. Lautst. 71 *sárah*, das auch „Becken, Trog“ bedeutet, als „Gefäß“ zu *ἐλεῖν*, wie zweifelnd auch *ἔλος*). Aber bewachsene Sumpfniederung ist eine bloß griech. Bedeutungs-färbung, die auch fürs Lat. voraussetzen kaum angeht, und *ī* aus *e* ist trotz Niedermann nicht durch die Stellung vor dreifacher Konsonanz zu rechtfertigen. — Unter mir unannehmbaren Gdformen bringt Bally Msl. XII, 317 ff. *silva*, *ἔλος*, *ῥαλη*, *ῥιλος* unter einen Hut.

sīma „die Rinneleiste, ein Glied des Säulenkranzes“ (Vitr.): zu *sīmus*.

Simbravium: wahrscheinlicher als Lidéns Verknüpfung mit *sentīna* (s. d.), gr. ἄσις „Schlamm“ als „wasserreiche oder sumpfige Gegend“ ist Auffassung als **sem-srov-īom* „confluvium“, Wz. **sreu-* „fließen“ (s. unter *Rōma*) und **sem-* „eins, zusammen“ (v. *Planta* I, 173, II, 456, als Alternative bei Brugmann I², 763); vgl. auch *stagna Simbruīna* „künstliche Teichbauten, in denen das Quellwasser des oberen Anio gesammelt wurde“ (v. *Planta* a. a. O.).

sīmīa „Äffe“: nach Kretschmer KZ. XXXIII, 563 von *sīmus* (aus gr. σιμός „stumpfnäsiger“) auf dem Umwege eines gr. Σιμίας.

simila „feinstes Weizenmehl“: von gr. σεμίδαλις „feinstes Weizenmehl“ nicht zu trennen, aus welchem es aber trotz Keller Volksetym. 83 kaum entlehnt sein kann. Am ehesten stammen beide Worte aus einer fremden Sprache (dem Ägyptischen?); wenn idg., so käme in Betracht ahd. *sēmōn* „essen“, as. *sumbel*, aisl. *sum(b)l*, ags. *symbel* „Schmaus, Fest“, gr. ψωμός „Bissen“, φάμμη (rectius ψάμμη) ἄλιφα, idg. **bhs-em-* (woneben **bhs-em* oder **bhs-am-* in gr. ἄμαθος, ψάμαθος, Kretschmer KZ. XXXI, 420, J. Schmidt KZ. XXXII, 361a), Erweiterung der unter *sabulum* besprochenen Wz. **bhas-* „zerreiben, zermahlen“ (Prellwitz Wb. s. v. σεμίδαλις, Wood IF. XIII, 120).

Ahd. *simila*, *sēmala* „feines Weizenmehl, feines Weizenbrot“, nhd. *Semmel* sind aus lat. *simila* entlehnt.

simila nicht nach Persson Wzerw. 112 zu Wz. **si-* „sieben“, in lit. *sijoti* „sieben“, ab. *sito* „Sieb“, gr. ἱμαλίδι τὸ ἐπιμετρον τῶν ἀλεύρων ἐπιγένημα ἀλετρίδος. καὶ ὁ ἀπὸ τῶν ἀχύρων χυοῦς Hes. (dies auch bei Niedermann *z* und *z* 109) usw., weil dabei gr. σεμίδαλις fernzubleiben hätte.

similis „ähnlich“ aus **semilis* assimiliert; **simul** „zugleich“ durch Einfluß von *similis* für älteres *senol*, *semul*, u. *sumel* (letzteres mit dem Wz.-Vokal von gr. ὁμαλός?) „zugleich“: gr. ὁμαλός „eben, glatt“, air. *samail* „Gleichnis“, *cosmail*, *cosmil* „(con)similis“, cymr. usw. *hafal* „similis, par“, air. *samlith* „simul“, got. *simlē* (usw., s. *senel*) „einst“; zu idg. **sem-* „eins“ (s. *semel*), woraus einerseits „ein und derselbe, gleich“, „in einem, zugleich“, andererseits „irgendeiner“, vgl. noch: gr. ἄμα, dor. ἄμαζ „zugleich“ (davon ἄμασθαι „sammeln“, ἄντλος „Haufen, Getreide, Getreideschober“, ἄμαλλα „Garbe“, s. unter *ampla*), ὁμός „vereinigt, beisammen“, ὁμοῦ „zusammen“, ὁμόθεν, ὁμόσε; ὁμοίος „ähnlich“; ai. *samā-h* „eben, gleich, derselbe“, *samādm* „zusammen“, *samā* „in gleicher Weise, mitten hindurch“, av. *hāma-*, ap. *hama-* „gleich, derselbe“; got. *sama* „derselbe“, aisl. *samr*, ahd. *samo* „derselbe“, got. *sama-kuns* usw. „von gleichem Geschlecht“, *samana* „beisammen“, as. *saman*, *tōsamane*, ahd. *saman*, *zīsamene* „zusammen“, ai. *samanā* ds., mir. *bech-samain* „Bienenschwarm“ (Stokes KZ. XL, 245); got. *samaþ* „zusammen“, as. *samad*, ahd. *samet*, *samant* „samt“; air. *som* „ipse“ (weiteres aus dem Kelt. bei Fick II², 293); ab. *samz* „ipse, solus“; indefinit. gr. ἀμῆ „irgendwie“, ἀμόθεν „von irgendwoher“, ἀμόθι „irgendwo“, ἀμῶς „irgendwie“, ai. *sama-h* „irgendeiner, jeder“, *simá-h* „jeder“, av. ap. *hama-* „jeder beliebige, omnis“, got. *sums* „irgendeiner“; Präfix gr. ἄ-, ἄ- (über ὀ- s. zuletzt Brugmann IF. XXI, 8) „mit“, ai. *sa-*, av. *ha-*, ai.

sam-, av. ap. *ham* „mit“ (in Verbindung mit Verben und in Zusammensetzung mit Nom.), ab. *sq*, apr. *sen*, lit. *sa-*, *sa-* „mit“ (Curtius 323, 392, Vaniček 285, J. Schmidt KZ. XXXII, 372; über selbständiges ab. *sz*, lit. *su* s. unter *com*). — S. noch *sentīna*.

simitū (*simitur* aus *-tūd* wie *ad-ar*, *apud-apur*, s. Lindsay-Nohl 650, Stolz Hdb.⁴ 124; nicht nach Zimmermann KZ. XLII, 310 „der Mitgeher, Begleiter“) „zugleich“: zu **sem-* „eins“ in *semel*, *similis*, *simul*; Abl. eines **simitu-s* „das Beisammensein“, das entweder eine Zusammensetzung **sem-eitu-s* „das Zusammengeh“ (Thurneysen *Miscellanea Ascoli* 3) oder einfache Ableitung von einem Loc. **semoi*, **semei* ist.

simplex, *-icis* „einfach“: *sem-* (s. *semel*, *similis*) + **plac-* (s. *duplex*). *simplus* ds. = gr. ἀπλός ds.

simpludiarea vielleicht „Leichenfeierlichkeiten, welche die Mitwirkung von *hudi* in sich begriffen“: dann *sem-* und *tūdus* (Stolz Wiener Stud. IX, 302, Solmsen KZ. XXXIV, 10a1, Stolz Hdb.⁴ 140; nicht entscheidend dagegen Brugmann Grdr. I², 370). Doch steht die Bed. nicht fest, s. Niedermann *ē* und *ī* 10 ff.

simpulum „Schöpfkelle oder Opferschale beim Trankopfer“ nach Brinkmann AfL. XV, 139 ff. durchaus durch **simpvium** zu ersetzen, das man bisher als bloß verwandte Bildung betrachtet hatte. Neben *simpvium* steht *sumpvium* in den Arvalakten, wie auch Varros Etymologie *a sumendo* auf *u* der Wurzelsilbe weist. Trotzdem nach Keller Volksetym. 43, Niedermann *ē* und *ī* 43 f. aus gr. σιπή „Gefäß, Brotkorb“, σιπύα κιβωτίου εἶδος χωρητικοῦ βιβλίων καὶ τοιαύτης ὕλης. ἄλλοι δὲ σιπύαν φασὶ τὴν ὕδριαν. Für das, wie es scheint ältere lat. *u* ist entweder die folgende labiale Gruppe oder eine die Brücke der Entlehnung bildende andere Sprache die Ursache.

Das als echt betrachtete **simpulum*, das an *u. seple* (kann „simpvius“ bedeutet haben) eine Stütze zu haben schien, erklärte man teils aus **sem-lo-* (vgl. v. Planta I, 87, II, 22, 194 und wegen *sim-* statt *sem-* Solmsen KZ. XXXIV, 11, anders Niedermann a. a. O.), teils aus **semp-lo-* von einer erweiterten Wzf. **semp-* (Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 24, Grdr. I², 370, Lidén Stud. z. ai. u. vgl. Sprachgesch. 92).

simplus: s. *simplex*.

simul „zugleich“: s. *similis*. Formell = *simile* mit abgefallenem Schlußvokal, vgl. *facul* = *facile*, *simulter* = *similiter* (Curtius 322 f., Vaniček 285, v. Planta I, 278, 323), und unter *semel*. Nicht suffixal zu ab. (ko-)li, -lē „wann“, (to-)li, -lē „dann“ (Lindsay-Nohl 635).

simulacrum „Ebenbild, Bildnis; Trugbild, Traumbild, Schatten der Abgeschiedenen usw.“: von *simulāre* (Vaniček 285).

simulo, *-āre* „(ähnlich machen), abbilden, etwas zum Scheine äußern, heucheln“: von *similis* (Curtius 322, Vaniček 285).

similtās, *-tātis* „Eifersucht; gespanntes Verhältnis; Feindschaft gegen jemanden“: zu *similis* (Curtius 322, Vaniček 285); und zwar nicht nach Jones AfL. XIV, 90 als „Streben nach Gleichheit“, sondern als das „zugleich oder gleichmäßig woran interessiert sein“; auf ähnlicher Anschauung beruht gr. ἀμίλλα „Wettstreit“ (**s.milia*);

vgl. noch ai. *samará-h*, *samárānam* (wenn nicht nach Uhlenbeck s. v. Zs.) „Zusammenstoß, Kampf“ (Boisacq Wb. 53).

sīmus „mit eingedrückter und aufgestülpter Nase, stumpfnäsiger, plattnäsiger“: aus gr. σιμός ds. entlehnt (Weise, Saalfeld), vgl. auch *simia*. Urverwandtschaft mit σιμός ist trotz der zahlreichen Verwandtschaft (*resimus*, *simāre* „plattdrücken“, *Simo* Eigenname, *simulus*, *simia*, *sima*; Stolz HG. I, 494) auch bei Annahme eines Anlautes *su-* wegen des erhaltenen gr. σ- wohl abzuweisen.

simussa: s. *simussa*.

sīn „wenn aber, wofern aber“: *sī + ne*; und zwar ist, da bei Plaut. der negative Sinn fehlt, nicht nach Vaníček 302, Ribbeck Part. 14f. das negative *ne* anzunehmen (auch kaum nach Wackernagel IF. I, 419 das fragende *ne*), sondern nach Persson IF. II, 222 das hervorhebende *ne* (wie in *quān* „irgendwie“, *dénique* usw.), eigentlich „si vero“; da *sin* vorzugsweise nach einem vorhergehenden Bedingungssatze gebraucht wurde, um die entgegengesetzte Möglichkeit einzuführen, steigerte sich der scharf entgegengesetzte Sinn „wenn aber“ zu „wenn anders, wenn nicht“.

sināpi „Senf“: aus gr. σίνανπι (auch σίνανπι) „Senf“ entlehnt (Weise, Saalfeld); das bewegliche σ- von gr. σίνανπι: νάπι weist auf ägypt. Ursprung des Wortes (Hehn⁶ 207), vgl. auch Plin. XIX, 171: *semen optimum Aegyptium* (Wharton Et. lat. 96).

sincērus „echt, ohne Falsch, unversehrt, rein“: am wahrscheinlichsten nach Schulze Qu. ep. 236 zu gr. ἀκήρατος „rein, unversehrt“, κηραίνω „verderbe“ (s. *caries*), so daß **sine cēra* „sine carie“ zugrunde läge. Abweichende Erklärungen verzeichnet Osthoff Par. I, 15ff., dessen eigene aus **sem-cr* ē-ros (s. *semel*, *similis* und *procērus*) „von einheitlichem Wuchse oder Wesen“ (vgl. zur Bed. lat. *nātivus*: frz. *naïf* usw.) mich nicht überzeugt.

sincinium „Einzelgesang“ (Paul. Fest. 500 ThdP.): **sm-caniom*, s. *semel*, *similis* und *cano* (Curtius 392, Vaníček 48).

sinciput, -itis „geräucherter Schweinskopf; gelegentlich allgemein Kopf“: entweder aus **sēm(i)-caput* „halber Kopf, Kopfhälfte“ (Vaníček 285 nach den Alten; der Schweinskopf kam halbiert zum Räuchern; zum Lautl. s. Solmsen KZ. XXXIV, 9); oder eher als „Schweinskopf“ aus **suīno-caput* nach Wackernagel bei Niedermann ž und ž 31 (s. auch Čiardi-Dupré BB. XXVI, 200).

sine „ohne“ (über *nesi*, Fest. 166 ThdP., s. Lindsay-Nohl 680f.): ai. *sanitūr* „außer, ohne“, *sanutār* „weit hinweg“, *sānutara-h*, *sānutiya-h* „verstohlen, unvermerkt“, av. *hanarə* „fern von, ohne“, ion. *ārep* „ohne“, got. *sundrō* „abgesondert, beiseite“, aisl. *sundur*, ags. *sundur* „entzwei“, ahd. *suntar* „abgesondert“ (Bugge BB. III, 120, J. Schmidt KZ. XXV, 92a, XXXII, 367, Bartholomae BB. XV, 16; doch s. über die germ. Worte wahrscheinlicheres unter *sēd*), air. *sain* „verschieden, besonders“, acymr. usw. *han* „anderer“ (Fick II, 289), cymr. usw. (s. unter *sēmi-*) *hammer* „Hälfte“, cymr. *gwahan* „getrennt, verschieden“, *gwahanu* „trennen“, air. *cosnam* „Streit“ (Zupitza KZ. XXXV, 265), cymr. *o-hon-*, *a-han-* (vor suffigiertem Pronomen) „von“ (Zimmer ZitelPh. II, 110a). Die Sippe gehört mit lat. *sēd* (s. d.) zum Fron.-St. **sue-*, **se-*, vgl. mit *su-* ab. *svēne* „außer, ohne“, aisl. *sui-virða* „mißachten“ (Noreen Lit. 219, Solmsen Versl. 206; aschw.

sē-, si-vir̄ja „mißachten“ vielleicht mit dissimilatorischem Schwunde des ersten *u*.

Jon. *ārep* nicht, wie allerdings *āveu*, nach Persson IF. II, 223, Prellwitz Wb. s. v. usw. zu ai. *anō* „nicht“, got. *imu* „ohne“, ahd. *ana, ānu, āno*, as. *āno*, aisl. *ān, ōn* „ohne“; daß *sine* usw. nach Prellwitz durch *s*-Präfigierung aus letzterer Gruppe entstanden sei, wodurch ihr Zusammenhang mit dem Reflexivpronomen widerlegt würde, ist unerweislich; s. noch Uhlenbeck PBrB. XXX, 295.

Formell könnte *sine* ein loc. **s.nē(u)* eines *u*-St. **s.nu-* sein, vgl. zur Endung bes. gr. *āveu* (Wackernagel IF. I, 420); aber auch nach Meillet Et. 153 f. **sōni*, vgl. zur Endung dor. *χωπί* neben *χωρίς* sowie *άνις*, wozu mit tiefster Ablautstufe ai. *nīh* „weg, hinaus, aus“, av. *nīš-, nīž-* ds.; dies **sōni* sieht er auch in air. *sain*, das freilich auch eine Gdf. auf **-ē* gestatten würde.

Unrichtig Havet Msl. VIII, 175 (*sine* Imp. von *sino*), Persson IF. II, 223 (vermutet zweifelnd Erweiterung des Reflexivstammes **s(y)e-* durch die Demonstrativpartikel **ne*).

singilio, *-ōnis* vielleicht „ein einfaches kurzes Kleid“ (Gallienus bei Treb. Poll., Claud. 17): Zugehörigkeit zu *singulus* ist, auch die Richtigkeit der Überlieferung vorausgesetzt, unsicher; es könnte dann Übersetzung von *ἀπλοῖς* vorliegen.

singultus, *-ūs* „das Schluchzen, Schlucken“, daneben ein *-ti*-St. in *singultim* „schluchzend“, *singultire* „schluchzen“, endlich das Freqventativ *singultāre*, was alles auf einem Verbum **singulio* oder **singulēre* beruht (Pokrowskij KZ. XXXVIII, 285 f.). Etymologisch unklar. Trotz der von Pokrowskij angeführten Stellen wohl nicht zu *singulus* („vereinzeltes Aufschluchzen oder Aufstoßen“). Eher auf Grund eines **singelio* (Bildung wie *sepelio*??) oder **singelos* allenfalls nach Prellwitz Wb.¹ 284 (nicht mehr Wb.²) zu gr. *σίζω* „zische“, *σίεις* „das Zischen“, ai. *kšījati* „bringt einen undeutlichen Laut hervor“, *kšījanam* „das Pfeifen des hohlen Bambusrohres“, ags. *sican* „seufzen“ (dies auch bei Wharton Et. lat.; mit Wzvar. ostpreuß. *siepen*; ähnlich die unter *sibilo* genannten, auf einem ebenfalls schallmalenden **suei-* beruhenden Worte), oder nach H. Wirth (brieflich) zu ai. *cin̄ktē* „klingt, schwirrt“, caus. *cin̄jayati*, wenn eigentlich *sin̄j-* (Bomb. Ausg.).

Bei Zerlegung in **sm-g°* ist die Funktion des Präfixes („zusammen“) unklar; zu *gula* nach Vaniček 97, zu *χελοῦεν· βήσειεν· και χελοῦ-σ(σ)ειν, χελοῦσεται· βήσσει* Hes. auf Grund eines **glutus* nach Schulze Qu. ep. 340a3, so daß auf ein Verbum **singluo* (warum dann nicht **singlūtus*?) zurückzugreifen wäre.

singulus „einzeln“: zu *semel, similis* (Curtius 392, Vaniček 285), u. zw. nach Brugmann KG. 372 f. aus **sem-* + Suff. *-go-* + *-lo-* (wie in got. *ainakls* „einzeln“, das trotz v. Grienberger Untersuchungen 14 nicht als *ain-akls* „allein fahrend“ aufzufassen ist und ohne *lo-* Suffix in ab. *inogs* „μονιός“, Brugmann Grdr. II², I, 508, Distrib. 20); bloßes *g*-Suff. vielleicht in *ἴγρια· εἰς· Πάφροι* Hes. (s. Hoffmann Gr. Dial. I, 116, 161, 289); wenn arm. *ez* „eins“ auf **sem-gho-* beruht (Pedersen KZ. XXXIX, 414), könnte — wegen *ainakls* nicht wahrscheinlicher — *singulus* auch *gh* enthalten.

Eine verwandte Ableitung **semko*, **smko*- will Brugmann Total. 28 in ai. *śācrañ-* „sich gleichmäßig erneuernd, eine ununterbrochene Reihe bildend, jeder, all“ finden (besser darüber Uhlenbeck Ai. Wb. 306), sowie in alb. *fiðe* „jeder, all“ (?), Whar-ton Et. lat. 96 nicht überzeugend auch in lat. *sinērus*.

sinister, -*tra*, -*trum* „link“ (über die Synkope s. Sommer IF. XI, 39), dazu *sinistimus*, wie *dextimus* zu *dexter*: nach den Bedeutungsparallelen av. *vairyastāra-* „links“: *vairyā-* „wünschenswert“, ai. *vāriyān* „besser“, gr. ἀριστερός: ἀριστος, ahd. *winistar* „links“: *wini* „Freund“ wohl nach Brugmann Rh. Mus. XLIII, 399 ff. zu ai. *sānīyān* „nützlicher, vorteilhafter“, das nach Brugmann KZ. XXIV, 271 ff. weiter zu ai. *sanōti* „gewinnt, verschafft“, av. *hanaiti* „gewinnt, erwirbt“, gr. ἀνώω, ἀνώω „vollende, verschaffe“ (aber gr. ἔνοπα „dem Feinde abgenommene Rüstung“, ἐναίρω, ἐναρίτω „töte“, Prellwitz s. v., bleibt fern); idg. Wz. **sen-* etwa „ein Ziel erreichen, Erfolg haben, gewinnen“ (auch in *senex*??).

Nicht wahrscheinlich stellt Ceci Rendiconti d. R. Acc. dei Linc. 1894, 612 f. *sinister* als „anderer“ zu dor. βῶοτ. ἀρεπος, woraus nach J. Schmidt KZ. XXXII, 367 ff. att. ἔρεπος, got. *sundrō* „seorsim“ usw., s. *sine*, mit dem schon Bartholomae BB. XV, 16 *sinister* sehr zweifelnd als „abgelegener“ verbunden hatte.

Nicht zu gr. ἀριστερός (Prellwitz Wb.¹ s. v., GGA. 1886, 760, aber nicht mehr Wb.²) oder direkt zu *senex* (Windisch KZ. XXVII, 169 f.).

sino, -*ere*, *sīvi*, *situm* „etwas geschehen lassen, dulden, gestatten“: mit *dēsivāre* „ablassen“ (nach Bugge N. Jb. f. Phil. und Päd. CV, 93 ff. =) gr. ἔδω „lasse“ (**seuāiō*), ἔβασον· ἔασον. Συρακούσιον, εἶα = ἔα Hes. (aorist. *u*-Erweiterungen; dazu mit Ablaut **sū-* ahd. *vir-sūmen*, nhd. *säumen*, *versäumen*) zu Wz. **sē(i)-* „ablassen, nachlassen, loslassen“ (auch von dem durch das Ablassen von einer Tätigkeit erzielten Zustand der Ruhe, der Abspannung); vgl. nach Bechtel GGN. 1888, 409 ff., Fick I⁴, 563, 136, Prellwitz Wb. s. v. ἔδω, ἴρω, Osthoff, Patrübány's Sprachw. Abhdlgn. II, 72 ff., 130, Par. I, 68 ai. *áva-*, *vī-syati* „läßt los, hört auf, gibt eine Arbeit auf, schließt, macht Halt, verweilt“, *avasānam* „Ort des Absteigens, Einkehrens“, *avasita-h* „der sich niedergelassen hat, wohnhaft“, *sāti-h* „Beschluß, Ende“ = av. *hāiti-* „Abschnitt, Kapitel“ (letzteres eher nach Bartholomae Airan. Wb. 1801 als „Verbindung, Zusammenschluß“ zu *hāy-* „binden“, ai. *syāti* „bindet“?), ai. *sāyam* „Einkehr, Abend“ und die übrigen unter *serus* genannten Worte; gr. ἡσυχος „ruhig, still“ (**ἡτι-υχος* [Osthoff] oder **ἡτυχος*), air. *sīd* „Friede“ (Osthoff a. a. O.; eine andere Auffassung unter *sedeo*); s. auch *sileo*; dazu mit der Bed. „loslassen, von Waffen“: ai. *sāyaka-h* „Wurfgeschöß, Pfeil“, *sēnā* „Geschöß“ (Persson Wzerw. 111), lat. *dēsīnere telum, arma* „loslassen“; dies leitet (vgl. Schulze KZ. XXXVIII, 268) wahrscheinlich zur Wz. **sē(i)-* „säen“ (s. *sero*) über, die demnach ursprgl. „den Samen loslassen, daher austreuen“ bedeutet.

Hierher nach Osthoff a. a. O. und Pf. 612 auch *pōno* „setze, stelle“ aus **po-* (s. *ab*) + *sino* (das pf. *posui*, neben *posivi*, *posii*, ist Neubildung nach *positus*, nicht etwa durch Jambenkürzung aus **pō-sivi*, **posiui* entstanden), wohl auch (z. T.) *situs* „gelegen“, aber

kaum *situs* „das Hinschwinden“. Nicht überzeugende weitere Anknüpfungen bei Lidén BB. XIX, 284.

Abweichend, doch wegen *desinere telum* kaum zutreffend, verbindet Fröhde BB. XIV, 111 (s. auch Solmsen Versl. 206) *sino* nebst *situs* „Hinschwinden“ mit aisl. *suða*, *suina* „nachlassen, aufhören“, ahd. *swinan* „schwinden“, was allerdings für *situs* „Hinschwinden“ in Betracht kommt.

sino auch kaum zu der unter *situs* „gelegene“ besprochenen Wz. **ksei-* „lagern“ (Fröhde BB. I, 198, Brugmann Grdr. I², 790, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 210); auch nicht zu gr. $\varphi\theta\acute{\iota}\nu\omega$ (s. *situs* „Hinschwinden“; Kuhn KZ. III, 38, 77, de Saussure Msl. VII, 75, Pedersen IF. II, 315).

sīnum, **sīnus** „weitbauchiges Gefäß“: vielleicht zu lit. *sī-lis* „Krippe“, *sīlė* „Trog, Schweinetrog, Krippe“, leit. *sile* „Krippe, Trog“ (Osthoff Par. I, 146); mit *t*-Erweiterung lat. *situla* „Eimer, Krug, Urne“ (das kaum nach Pedersen Kelt. Gr. I, 72 zu lit. *sėtas* „Sieb“, mir. *sithlad* „das Sieben“) und wohl auch u. *sviseve* „in *sino*“ (v. Planta I, 194, 525; Loc. auf -*eu* von einem **svit-tu-* oder -*su-*?); auch *sinum* daher am ehesten aus **sueit-snom* oder **suit-snom*.

Gr. $\delta\rho\acute{o}\iota\tau\eta$ „hölzerne Wanne, Bädewanne, Mulde, Trog, Sarg“ (sei * $\delta\rho\acute{o}\nu\text{-}\acute{o}\iota\tau\eta$ nach Osthoff a. a. O., Lidén IF. XVIII, 414) ist nach Brugmann IF. XVIII, 382 eher $\delta\rho\acute{o}\iota\tau\eta$, das z. T. nach $\kappa\acute{o}\iota\tau\eta$ „Kiste“ umvokalisiert (oder bloß umgeschrieben?) wurde.

sinus, -*us* „jede Krümmung, bes. Bausch der Toga, Busen, Meerbusen“: alb. *ji-ri* (St. *jin-*) „Busen, Schoß, Mutterleib“ (G. Meyer BB. VIII, 192, Alb. Wb. 140); weitere Anknüpfung (an *sino*) versucht nicht überzeugend Lidén BB. XIX, 284; eher nach Wiedemann BB. XXVII, 261 zu einer Wz. *(*q*)*sei-* „biegen“ (angeblich in *sinum* usw. als „gebogen, gewölbt“, was ganz problematisch ist; eher) in ab. *šija* „Schlüsselbein, Hals“, serb. *ošijati* „umschwenken“, *zaošijati* „beugen“.

Nicht annehmbar Bloomfield Am. Journ. of Phil. XII, Nr. 45, S. 13a1 [Meringer IA. II, 18].

sipo, -*are*: s. *dissipo*.

sircitula „eine Art Weintrauben“ (Col.): wegen der Suffixbildung ganz fraglich, ob mit Vokalassimilation zu *surcula* „Traubenart“ (von Plin. h. n. 14, 34 als campanische Bezeichnung angeführt), das zu *surculus*, *surus*. Man ist versucht, an eine gr. Zs. mit $\acute{\sigma}\acute{\alpha}\lambda\lambda\upsilon$ im zweiten Gliede zu denken.

sīremps(e) *lex esto* „dasselbe Gesetz soll gelten“: wohl *sīs* (= *si vis*) *em-psi* (Stolz Wiener Stud. XIII, 293 ff.). Andere Auffassungen verzeichnet Niedermann $\acute{\epsilon}$ und $\acute{\imath}$ 19. *Warnacke Pl. W. 26, 655*

sirpe, -*is* „laserpitium“: aus gr. $\acute{\sigma}\iota\lambda\pi\iota\omicron\nu$ ds. entlehnt (mit Anlehnung an *sirpus* = *scirpus*?) oder eher, da $\acute{\sigma}\iota\lambda\pi\iota\omicron\nu$ wohl nicht echt griech. ist, mit ihm aus derselben Quelle stammend.

sispes: s. *sospes*.

sisto, -*ere*, *steti*, *stiti*, *statum* „stellen“: redupl. zu *sto*, vgl. u. *sistu* „sistito“ (s. bes. v. Rozwadowski BB. XXI, 158), gr. $\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\iota$ „stelle“ und ai. *tīšthati*, av. *hištaiti* „steht“, ap. *a-ištātā* „stand“.

siticen „Leichenbläser“ (Cato orat. fr. 68): vielleicht zu *situs* „das Hinschwinden“ (Gellius XX, 2 „*siticipines* . . . , *qui apud sitos*

Diehl, Philol.
Jacob. Index
Plant. Augh. 73

canere soliti essent, hoc est: vita functos et sepultos...“, Becker-Göll III, 502, Stolz HG. I, 431) und *cano*.

sitis, *-is* „Durst“: wohl nach Kuhn KZ. III, 77, Osthoff M. U. IV, 266a, Prellwitz s. v. φθίω = gr. φθίσις „Schwindsucht“, ai. *kšiti-h* „Vergehn, Untergang“, s. *situs* „Hinschwinden“. Das Bedeutungsverhältnis (beanstandet von Kretschmer KZ. XXXI, 431) ist dasselbe wie bei λιμός „Hunger“: *lētum* „Tod, Vernichtung“, ai. *kšiyātē* „verschwindet“ und vielleicht bei *famēs* „Hunger“: air. *dedaim* „tabesco“, *dāth* „Tod, Ende“.

Für eine Wz. **seit-* „trocken“ („Durst“ als „Trockenheit“) fehlt die Gewähr, s. *siccus*; in der von Ehrlich KZ. XLI, 293 zugrunde gelegten Wz. **sueit-* (: **sueid-*) „brennen, glänzen“ (s. *sīdus*), wobei *sitis* „glühende Hitze“ wäre, ist doch wohl „glänzen“ die primäre Bed., wengleich auch im Lat. „brennen“ angenommen werden könnte; immerhin ist die Zerlegung *si-ti-s* natürlicher.

situla „Eimer zum Wassers schöpfen“: s. *sīnum*.

situs, *-ūs* „der moderige, muffige Schmutz und Schimmel auf lange an dunkeln Orten liegen gelassenen Gegenständen, auch körperliche Unreinlichkeit und alles körperliche und geistige Verrotten“: trotz Osthoff (s. *sino*) nicht als das durch Liegen entstehende Rosten oder Schimmeln zu *situs* „gelegen“ (nach ihm auch zu *sino*); sondern nach de Saussure Msl. VII, 76, Prellwitz Wb. s. v. φθίω, Fröhde BB. XXI, 329f., Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 19, Grdr. I², 675, 790f. mit **sitis** zu ai. *kšīnāti*, *kšīnōti* „vernichtet, läßt vergehn“, ptc. *kšītā-h* „erschöpft“, *kšīyātē* „schwindet hin, nimmt ein Ende“, av. *xšyō* „des Hinschwindens, Elends“ (Bartholomae ZdmG. L, 721), *xšayō* inf. „um zu verderben“, gr. φθίω „vernichte“, φθίω „schwinde hin, reibe auf“, φθινύθω „schwinde hin, mache hinschwenden“, φθόη „Schwindsucht“ (aber air. *tinaid* „er verschwindet“, Brugmann a. a. O. ist fernzuhalten, s. unter *tābeo*, Zupitza KZ. XXXVII, 393; ebenso mhd. *sēnen* „sich sehnen“, das trotz Karsten PBrB. XXVIII, 254ff. nicht *sēnen*). Ob hierher nach Fröhde a. a. O. auch ahd. *swīnan* „hinschwenden“ usw. (s. unter *sino*) unter Annahme eines Anlauts etwa **qhsu-* (woraus **qhs-* und **su-*)?

Auch Schulze Eigennamen 209 verbindet *situs* mit *sitis*, doch nach Bedeutungsparallelen wie αὑσταλέος: lett. *suschkis* „einer, der sich unreinlich hält“, lit. *nusūses* „krätzig“, was durch die lat. Bed. „Moder, Rost“ nicht empfohlen wird.

situs „wo gelassen, gelegen, gegründet, wohnend; beigesetzt (von Toten)“: Osthoff (s. unter *sino*) hält es als „wo gelassen sein, daher dort befindlich“ für das ptc. von *sino* (s. auch *pōno*), was aber wenigstens für Fälle wie *urbem a Philippo sitam* „von Ph. gegründet“ nicht befriedigt; für die meisten Anwendungen von *situs* viel einleuchtender ist mir noch immer die von Fröhde BB. I, 198, Collitz BB. XVIII, 214, Brugmann (s. *situs*, *-ūs*), Ciardi-Dupré BB. XXVI, 210 vertretene Anknüpfung an ai. *kšēti*, *kšiyāti*, av. *šaēti* „weilt, wohnt“, ai. *kšītī-h*, av. *šīti-h* „Wohnung, Siedelung“, ai. *kšētram*, av. *šōiṣtram* „Grundbesitz, Wohnplatz“, gr. κτίζω „gründe“, ἐκτίμενος „wohlbesiedelt“, ἀμφικτίονες „herumwohnende“, κτίσις „Anbauung, Ansiedelung“, rhod. κτοίβα „Wohnsitz, Gemeindebezirk“, ai. *kšēmā-h* „ruhiges Verweilen“ (aber lit. *szeimyna*, ab. *sēmija* „Gesinde“ zu

civis), arm. (Hübschmann Straßburger Festschrift 1901, 70f) *sen*, gen. *šini* „bewohnt, bebaut, blühend, Dorf, Weiler“ (aber ahd. *sedal*, as. *sethal* „Sitz, Wohnsitz“, ahd. *sidilo* „agricola“ eher nach de Saussure Msl. VI, 246 ff. als idg. **setlo-* aus **sed-tlo-* zu *sedēre*). Über gr. κῆδος „zahn, mild“ s. *sileo*. — *situs* „stehn gelassen“ (*aqua*, Cato r. r. 89) und vielleicht „beigesetzt“ gehören allerdings ursprgl. zu *sino*; das einheitlich gewordene *situs* farbte z. T. auch auf das aus formellen Gründen und wegen *po-* bei *sino* zu belassende *pōno* ab, vermutlich zunächst im Ptc. *positus*.

sīve, sēu „oder wenn“; „entweder — oder“: **sejue*, s. *sī* und *ve*. *seu* mit Synkope spätestens auf der Zwischenstufe *sēue* (Brugmann IF. VI, 87).

so- allat. Demonstrativst. (*san, sos, sum, sapsa*): s. *iste*.

sobrinus teils als „Geschwisterkind“, teils als „Nachgeschwisterkind“ beschrieben: aus **suesrinus*, zu *soror*, vgl. lit. *seserynai* „Geschwisterkinder“, ab. *sestrinǔ* „der Schwester gehörig“ (Vaniček 349).

sōbrius „nüchtern“: s. *ēbrius*.

sōe: s. *sic*.

soccito „Naturlaut der Drossel“: schallnachahmend.

soccus „eine Art leichter, niedriger, griechischer Schuhe“ (woraus ahd. usw. *soc*, nhd. *Socke* „kurzer Strumpf“): aus gr. *σοκχος, σοκχίς, -ίδος, σοκχάς, σύκχος „eine Art Schuh“; das griech. Wort jedenfalls aus dem Osten, vielleicht wegen σύκχοι ὑπόδηματα Φρύγῃα Hes. aus dem Phryg. (Zweifel bei Solmsen KZ. XXXIV, 66); jedenfalls ist av. *haxa-* „Fußsohle“ (von Vaniček 290 als mit *soccus* urverwandt betrachtet) mit der Quelle des gr. Wortes verwandt.

socer, -i „Schwäher, Schwiegervater“ (nach Persson IF. XXVI, 63 aus idg. **suekuros*, nicht **suekros*), **socrus**, -ūs „Schwiegermutter“ (**suekrū*): gr. ἐκυρός, ἐκυρά „Schwiegervater, -mutter“, ai. *ḡvācūra-h*, *ḡvācū-rū-h* ds., av. *xvasura-* „Schwiegervater“, arm. *skesur* „Schwiegermutter“, *skesair* „Schwiegervater“, alb. (G. Meyer BB. VIII, 186) *vjeher* „Schwiegervater“, *vjehere* „Schwiegermutter“, cymr. *chuegrw*, corn. *hweger* „Schwiegermutter“, cymr. *chwegerwn*, corn. *hwigeren* „Schwiegervater“, got. *swathra* „Schwiegervater“, *swathrō* „Schwiegermutter“, ahd. *swigar*, ags. *swieger* „Schwiegermutter“, ahd. *swehur*, ags. *swēor* „Schwiegervater“, lit. *szēszuras* „Schwiegervater“, ab. (mit abweichendem Gutt.) *svekrō* „Schwiegervater“, *svekry* „Schwiegermutter“: vgl. mit Dehnstufe (Persson IF. II, 201, und bes. Schulze KZ. XL, 400 ff.) ahd. *swāgur*, mhd. mnd. *swāger* „Schwager, Schwiegervater, Schwieger-sohn“ = ai. *ḡvācūra-h* „zum Schwäher gehörig“, aisl. *svāra* (**svāhr-ion*) „Schwiegermutter“ (Curtius 136, Vaniček 344).

Zum Reflexivst. **sue-*, **se-*, wie auch aisl. *svili* „Schwager“, pl. *svilar* „die Männer zweier Schwestern“ (Persson a. a. O.), gr. ἄελιοι, αἰλιοι, εἰλιοες (für zu erwartendes *ἐλιοες; Schrader IF. XVII, 20ff.), lat. usw. *soror* „Schwester“ und die unter *Sabini* erwähnten Sippenamen (nicht aber trotz Kluge ZfdtWt. VII, 164 got. usw. *sunus* „Sohn“).

Im zweiten Glied vermuten Berneker IF. X, 155, Iljinskij AfsIph. XXIX, 495f. einen Verwandten von ab. *šura*, *šurinz* „Schwager“ (**keuro-*), *pra-šturo* „Urenkel“, die aber eher als **šjeuro-* zu *suo*.

socius „teilnehmend, Gesellschafter, Teilnehmer, Bundesgenosse“: = aisl. *seggr*, ags. *secg* „Geselle, Mann“, aus **soq^uios* zu *sequor* (Curtius 460, Vaniček 288); gr. ἄσσοῦν „helfe, stehe bei“, ἄσσοτήρ „Gehülfe“ (**sm-soq^uieio*; verfehlt darüber Bréal Msl. XII, 247 ff.) (Curtius a. a. O., Fick I, 141 usw.); ob auch ai. *sákhā* (*sákhā*) „Gefährte, Genosse, Freund“, av. *haxay-* (*hasi-*), ap. *Haxāmaniš-*, Ἀχαμῆνης hierher zu stellen sei, ist wegen *kh* ganz zweifelhaft (s. auch Brugmann Gr. Gr. 3 183). — Idg. **soq^uios* ist wohl nach Brugmann II², 1, 164 Ableitung von **soq^ui*, ai. *saci* adv. „zugleich, zusammen“.

sociennus bei Plaut. Aulul. 659 ist nicht nach Lindsay-Nohl 626, Postgate IF. XXVI, 117 dial. Entwicklung aus **sociendus*, sondern nach Stolz HG. I, 489 nach etruskischem Vorbilde geschaffen, vgl. *Porsenna*, *Ravenna*, *Socennus* und dazu Schulze Eigennamen 233.

socors, -*dis* „stumpfsinnig, sorglos, fahrlässig, schlaff“ (ö, nicht õ, vgl. Havet Msl. V, 442 ff.), älter *secordis* „stultus, fatuus“ (Loewe AfL. I, 27): **sē-* (s. *sēd*) und *cor* (Curtius 368, Vaniček 315, Solmsen Stud. 17).

socrus, -*ūs* „Schwiegermutter“: s. *socer*.

sodālis „Kamerad, Geselle, Gefährte, Tischgenosse usw.“: aus **suedhālis*, vgl. ai. *svadhā* „Eigenart, Gewohnheit, Sitte, Heimstätte“, av. *svadāta* „selbstbestimmt“, gr. ἔθος „Gewohnheit, Sitte“, εἶωθα „bin gewohnt“, ἦθος „Sitte, Gebrauch, Herkommen, p. Wohnort“, ἡθείος „traut“, ἐθίζω „gewöhne“ (s. auch *suēscō*, pf. *suēvī*), got. *sidus*, ahd. usw. *situ* „Sitte“ (**sy-:s*) (Curtius 251, Vaniček 128 usw.; die germ. Worte sind nicht nach Wood Mod. langu. notes XVIII, 13 f. mit aisl. *sidr* — s. *sērus* —, gr. ἑθύς „gerade“, cymr. *haeddu* „porrigere, assequi“ unter einem **seidh* „strecken“ zu vereinigen), got. *swēs*, as. ahd. usw. *swās* „eigen“, aisl. *swäss* „lieb, traut“ (**suēdh-*to oder -*so*); Uhlenbeck PBrB. XXVII, 132).

Idg. **suēdh-* enthält den Reflexivst. **s(y)e-* und Wz. **dhē-* „setzen, tun“, Gdbed. „eigenes Tun“ und „sich zu eigen machen“, woraus auch „eigenes Heim, zum eigenen Heim gehörig, vertraut“. Vgl. zur Bed. noch av. *svāē-tav-* „angehörig“, *svāētāt-* „Angehörigkeit, Zugehörigkeit“, ab. *svat* „Verwandter“, lit. *svōtas* „Hochzeitsgast, weilläufiger Verwandter“, und s. Johansson IF. I, 6 f.

sōdes „wenn du Lust hast, gefälligst“: nach Cicero Orator 154, Curtius 251, Bréal Msl. VIII, 46, Thurneysen KZ. XXX, 489, Stolz ZfG. 1889, 220 f. aus *sī audēs*, zu dem es Schnellsprechform ist.

Nicht als „Freund, Lieber“ zu *sodālis* (Fröhde KZ. XII, 160, Vaniček 128).

söl, *sōlis* „Sonne“: aus **sāuel* (ursprgl. Neutrum, s. Ehrlich Zur idg. Sprachgesch. 71a1) über **sāuot*, **sāol* (Mahlow AEO, 32, Schulze KZ. XXVII, 428, Solmsen Stud. 68; trotz Kretschmer KZ. XXXI, 452 m. Lit., Sommer Hdb. 131): gr. ἥλιος, ἥλιος, dor. ἄέλιος „Sonne“, meymr. *heul*, *haul*, air. *sūil* „Auge“, corn. *heuil*, *houl*, mbret. *heaul*, nbret. *heol* „Sonne“, got. *sauil*, aisl. ags. *söl* „Sonne“, aschw. *andsylis* „i retning mod solen“, aisl. *andsōlis* (s. zum Vok. Trautmann Grm. Lautges. 25 f.), die Runennamen got. *sugil*, ags. *sygil*, *sigel* (deren *g* teils als Entwicklung aus *u* gefaßt wird, z. B. Kluge Grdr. 2 380, van Helten IF. XVIII, 102a1, teils als Ergebnis einer Kreuzung mit as. *swigli* „hell, strahlend“, ags. *swegle* „glänzend“, so Wood, s.

Uhlenbeck PBrB. XXX, 311, Lewy PBrB. XXXII, 149; v. Grienberger Ark. f. nord. f. XV, 14 will allerdings auch das *g* letzterer aus *w* erklären), lit. *saulė* „Sonne“, ab. *slanice* ds., ai. ved. *sūvar* „Sonne, Licht, Himmel“ (gen. *sūrah*, av. *hūrō*), *sūrya-h*, *sūra-h* „Sonne“, av. *hvarə* „Sonne“ (Curtius 399 f., Vaníček 347), ai. *svārgāram* „Lichtglanz“, av. *xvarənah*, ap. *-farnah-* „Ruhmesglanz, Herrlichkeit“ (Bartholomae IF. III, 170), alb. *uē*, *hūē* (G. Meyer Wb. 460, Pedersen KZ. XXXVI, 277 f.) „Stern“, gr. *σέλας* „Glanz“, *σελήνη*, äol. *σελάννα* „Mond“ (*σφέλασνά; warum anl. σ- erhalten? vgl. noch *ἔλη*, *εἶλη* „Sonnenwärme, -licht“, *ἐλάνη* „Fackel“, *ἀλέα*, *ἀλέα* „Sonnenwärme“ und dazu Sommer Gr. Lautst. 111), ahd. *swilizōn* „langsam verbrennen“, nhd. *schwelen*, ags. *swelan* „glühen“, lit. *svilti* „sengen“ (Persson Wzerw. 231, Prellwitz Wb. s. v. *σέλας*). Neben idg. **sāu-el*, **suuel-* steht mit Wechsel von *l* mit *n*-St. (Kretschmer KZ. XXXI, 351, Pedersen KZ. XXXII, 256) got. *sunno* (dat. *sunnin* neutr. nach *saui*, s. Streitberg IF. XIX, 391 ff.), ags. *sunna*, ahd. *sunno*, *sunna* „Sonne“ (nicht nach Schulze KZ. XXVII, 428 f. aus **sunno*), wozu **sun-pera-* „Süd“ in aisl. *sudr*, ags. *sūðerra*, ahd. *sundar-wint* (s. Brugmann IF. XVIII, 423 ff.), mir. *forsunnud* „Erleuchten“ *forosnaim* „ich erleuchte“ (Fick II⁴, 306), av. gen. *xwōng* „Sonne“ (**suans*, Bartholomae KZ. XXVIII, 12), gr. ἥνωψ (**suans-ow*; Bezzenberger BB. I, 338, zweifelnd Solmsen KZ. XXIX, 70; anders Charpentier KZ. XL, 452a2) „funkelnd“ (die grm. Worte stellt Holthausen Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen CXIII, 43 f. abweichend, aber wegen der außergerm. Formen nicht zutreffend, zu ahd. *sinnan* „gehn“, ebenso ags. *sigel* zu *sigan* „ziehen, reisen, auf- und niedersteigen“).

Idg. **sāu-* „leuchten“; Beziehung zu idg. **su-en-* (*sono*) und **su-er-* (*susurrus*; *sermo*?) ist nicht ganz ausgeschlossen.

sōlāgo „heliotropium“, **solānum** „Nachtschatten“: zu *sōl* (Vaníček 347).

soldurii, *-ōrum* „die jemandem durch ein Gelübde verpflichteten, die Getreuen“: nach Caesar b. g. III, 22 kelt. Wort; wohl aus **sollo-* „ganz“ und einem zu *dirvāre* gehörigen **dūrivos* „die ganz ausdauernden“, oder **drūrivos* [: *treu*] „die ganz treuen“; anders Fick II⁴, 304.

solea: s. *solum*.

soleo, *-ēre*, *-itus sum* „pflegen, gewohnt sein“: vielleicht nach v. Grienberger und Meringer zu *solum*, s. d.; *solēre* wäre „am Boden liegen, sich wo gewohnheitsmäßig aufhalten“, vgl. nhd. „wohnen“ — „gewohnt sein“. Kaum als „beständig sein, üblich sein, pflegen“ zu *solidus* (Bréal Msl. V, 437, zweifelnd Brugmann Tot. 46).

Verbindung mit *sodālis*, vgl. bes. gr. *ἔθος* „Gewohnheit“, *εἰῶθα* „bin gewohnt“ (Fröhde KZ. XII, 160, BB. XIX, 233, Vaníček 128, Schulze KZ. XXVIII, 266, Kretschmer KZ. XXXI, 420), würde „sabinisches“ *l* für *d* voraussetzen, das aber doch nur im engsten lat. Sprachgebiete ein *dh* fortsetzen könnte (Ernout *Él. dial.* 228).

Nicht zu *sedeo* (Rheden, Progr. Vicentinum Brixen 1908, 67).

soliar „Decke zum Belegen von Sitzen“: von *solium*.

solidus „dicht = gediegen, massiv und = fest, hart; vollständig, ganz“, synkop. **soldus** ds., **solipēs** „ganzhufig“, **solerāre** (C. Gl.

L. VII, 277) „festmachen u. dgl.“: zu *salvus*, *sollus*, von welchen es sich durch den Mangel des *u-* bzw. *n-* Suffixes unterscheidet (Vaniček 299; Brugmann Total. 48 m. Lit.).

Nicht zu *solum* als „solum habens, von festem Bestande“ (Stolz HG. I, 445).

solino: s. *consilium*. — **sölipüga**: s. *salpuga*.

solitaurilia: s. *suovetaurilia*.

solum „hoher erhabener Sitz, Thron; Badewanne“: mit sabin. *l* aus *d* zu *sedeo*, = air. *suide* „Sitz“ (Curtius 240f., Vaniček 294, Petr BB. XXV, 132, Brugmann Grdr. I², 533; so schon Fest. 508 ThdP.).

Nicht zu lit. *sūlas* „Bank“, as. *selmo* „Brett“, ab. *slěme* „Balken“ usw. (J. Schmidt Voc. II, 78, KZ. XXXVI, 102; zugleich in Verbindung mit *solum* Lindsay-Nohl 327), die auf einer Gdbed. „Brett“ beruhen.

sollemnis, **sollennis** „alljährlich wiederkehrend, alljährlich feiert; feierlich“: *sollus*; zum zweiten Gliede s. *annus*.

sollers „kunstfertig, geschickt, anstellig“: *sollus* und *ars* (Vaniček 21).

sollicito, *-āre* „stark bewegen, erregen, erschüttern, aufreizen“: auf Grd. des Ptc. *solli-citus* (: *citeo*) „ganz erregt, stark bewegt“ (Vaniček 65).

sollistimum tripudium „das günstige Anzeichen, daß die Weisagehühner so begierig fraßen, daß ihnen die Speise aus dem Schnabel auf die Erde fiel“: Superlativ zu *sollus* (Vaniček 300, Curtius 551, Sommer IF. XI, 215).

sollus „totus“ (Lucil. bei Fest. 426, 427 ThdP.): s. *salvus*. Class. nur mehr in Zusammensetzungen: *solliferreum* „ein ganz eisernes Wurfgeschloß“, *sollers* „volle Geschicklichkeit habend, ganz geschickt“, *solli-citus* „ganz erregt“ (vgl. *percitus*, *sollemnis* „feste, ständige Wiederkehr habend“).

sölor, *-āri* „trösten, lindern, beschwichtigen“: wohl als „gut machen, begütigen“ zu ags. *sætra* „besser“, got. *sels* „gut“ usw., s. *salvus* (Vaniček 300; vgl. noch Fröhde BB. IX, 119, der auch gr. ἰλημι „bin gnädig“, ἰλάσκειν „versöhne“, dor. ἰληφοῖ = att. ἰλεως, äol. ἰλαος, ion. att. ἰλαος „gnädig“ aus **si-slē-uos*, **si-sla-uos* hierherzieht, die auf **sēlē-*: **sālē-*: **si-s(ə)lē-* beruhen können, freilich auch auf **s(ē)lē-*, welchenfalls die germ. und lat. Worte Dehnstufe eines leichteren **sēlē-*?; Fick I⁴, 564, Johansson IF. II, 8).

Nicht zu got. usw. *saivala* „Seele“ (Moulton Am. Journ. of Philol. X, 283).

solox, *-ōcis* „dicht, filzig (*lana*)“ (Fest. 428 ThdP.): nach Vaniček 300, Prellwitz BB. XXIII, 71 a zu *solidus*, *sollus* usw.; Grundlage ist ein **solos* „kompakt“, vgl. Niedermann IF. X, 230.

solum „Boden, Grund und Boden, Grundfläche, Sohle“, *solea* „Schnürsohle, nur die Fußsohle bedeckende Sandale“: scheint mir nicht trennbar von air. *fol* (auch mir. *sol*, Stokes KZ. XL, 249) „Sohle, Grundfläche“, *iarsnaib soilgib* = *iarsnaib foithib* (*fotha* „fundamentum“; Glossen zum falsch verstandenen „post aetatis primae crepundia“, s. Ascoli Gloss. palaeo-hib. CCCXLI), got. *gasuljan* „gründen“, *sulja*, ahd. *sola*, ags. *solu* „Sohle“ (Stokes BB. XXIII, 60; die got. Worte allerdings vielleicht nach Kluge Grdr. I², 345, v. Grienberger Wiener

SB. CXLII, VIII, 92, 201 Entlehnung aus lat. *solea*, die westgerm. aus lat. **sola*, vgl. italien. *suolo*, frz. *sole*; wenn urverwandt, so mit der Ablautstufe von: gr. ὄλια (Hes.) „Sohle“; ahd. *swelli*, nhd. *Schwelle* (Fick I⁴, 580; Verbindung mit *schwellen* hat nur die Laute für sich); ob dazu nach Scheffelowitz BB. XXIX, 47 auch arm. *k'ail* „Schritt, Tritt, Fuß“? Idg. **suol-*, **sul-* „Boden, Grundfläche“ (wozu kaum nach Wiedemann Praet. 50, Lit. Hdb. 12, Bartholomae IF. I, 304, Niedermann BB. XXV, 84 auch lit. *sūlas* „Bank“, s. unter *solum*).

Andererseits ist die Verbindung mit ahd. usw. *sal* „Saal, Halle“, aisl. *salr* auch „Boden“, longob. *sala* „Hof, Haus, Gebäude“, got. *saljan* „einkehren, bleiben“ (= lat. *solēre*? vgl. „wohnen“ — „gewohnt sein“), *salifwōs* „Einkehr, Herberge“, ahd. *salida* „Herberge, Wohnung“, ab. *selo* „fundus, Dorf“, *selitra* „Wohnung“, die einen Bedeutungsumfang „Grund und Boden, Heim, Wohnung“ zeigen, ansprechend (s. bes. v. Grienberger a. a. O. 180, Merlinger IF. XVI, 182, XVIII, 241, XXI, 304; nicht überzeugend verbindet Solmsen KZ. XXXII, 286, Versl. 15a *solum*, *solea* vielmehr mit gr. ἔλος „feuchte Niederung“, ἄλωξ, ἄλω(ι)ή „fruchtbares, bebautes Land“). Es steht kaum etwas im Wege, beide Erklärungen zu vereinen und idg. **sel-* neben **suel-* anzusetzen, obgleich in **suel-* die Beziehung auf den Boden als das unten befindliche stärker hervortritt. Andernfalls wäre mit dem Zusammenfließen eines **soleiā* „Sohle“ und eines **solom* (**selom*?) „bebautes Grund und Boden“ zu rechnen. — Nicht überzeugende Weiterungen bei v. Rozwadowski Materyały i prace II, 348 ff.: *insula*, *salio*, Wz. **sel-* sei „ponere, vorsetzen, einen Satz machen (springen, kriechen, Sohle), Pflanzen einsetzen (bebautes Grundstück)“.

solum, *solea* trotz Curtius 241, Vaniček 295, Petr BB. XXV, 139 nicht zu Wz. **sed-* in der Bed. „gehen“ (ὀδός usw.).

sōlus „allein, einzig, bloß“: Verbindung mit *salvus*, *sollus*, *solidus* (Lottner KZ. V, 154 ff., Vaniček 299 f., Bréal Msl. V, 36, Thurneysen KZ. XXVIII, 160, Johansson IF. II, 8) ist nicht wahrscheinlich trotz Brugmann Total. 48 f., der von **sē-*: **sō-* „eins, zusammen“ ausgeht, das teils ein solches Zusammensein bezeichne, „bei dem nichts fehlt“ („ganz“), teils ein solches, „bei dem nichts hinzukomme“ („allein“). Auch Bréals Versuch, die Bed. „allein“ aus „ganz“ direkt herzuleiten (adv. *solum* eigentlich „im ganzen“, dann „nur“ zunächst in Sätzen wie *de re una solum dissident*) überzeugt nicht. Viel wahrscheinlicher gehört **sōlus** als „für sich, ohne anderes seiend“ zu *sēd-* „ohne“ und dem Reflexivstamme **s(u)e-*; Gdf. **s(u)ō-lo-s* (*sō-* Ablaut zu *sē(d)*), Lindsay-Nohl 517) oder vielleicht **sē-ues-los* „für sich gesondert verweilend“ (*sē-* wie in *seorsum* usw., und Wz. **ues-* „verweilen“, s. unter *Vesta*; Sommer IF. XIV, 235).

sōlus nicht nach Pedersen IF. V, 64 (s. auch Uhlenbeck IF. XVII, 97) mit ab. *chlakō*, *chlastō* „caelebs“, *chlastiti* „entmannen“, *nechlaka* „grauida“ unter idg. **gsōl-* zu vereinigen; auch nicht nach Brugmann Dem. 110 f. als *s'ōlus* Zusammenrückung von *sē* „abseits, gesondert“ und **ōlo-* „ille“.

solvo, -ere, -i, -ūtum „lösen“: **sē-luo* (o aus e vor ł, s. Solmsen Stud. 18), **sē-*, s. *sēd*, und *luo* „löse“ (Curtius 368, Vaniček 252).

somnus „Schlaf“: aus **suepnos*, vgl. ai. *svápnah* „Schlaf, Traum“ (*svápnī*, *svapati* „schläft, schläft ein“, *suptá-h* „eingeschlafen“), av. *svafna-* „Schlaf“ (*svap-* „schlafen“), aisl. *svefn* „Schlaf“, ags. *swefn* ds., as. *swedan* „Traum“ (aisl. *sofa* „schlafen“); gr. ὕπνος „Schlaf“, mir. *sūan*, cymr. *hūn*, bret. *hun* „Schlaf“, mir. *foaid* „schläft“, ab. *svno* „Schlaf“, *-sypati*, *-sypati*, *-sypati* „schlafen“, lit. *sāpnas* „Traum“ (Curtius 289, Vaniček 345), arm. *k'un*, g. *k'noy* „Schlaf“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 55, Bartholomae IF. II, 269; Gdf. **suopnos* nach Meillet, s. Msl. XIII, 373, Pedersen KZ. XXXIX, 350), alb. *gume* (G. Meyer BB. VIII, 192, Wb. 142).

Dazu lat. **insomnis** „schlaflos“: ai. *asvapná-h* ds., av. *arxafna-*, gr. ἄπνοος ds.; **somnium** = ai. *svápnīyam* „Traumgesicht“, vgl. noch ab. *svnije* ds.; **insomnium** „Traum“: ἐνύπνιον ds., cymr. *an-hunedd* „insomnia“ (Rhys Rev. celt. III, 87; allerdings ist *insomnium* nur Nachahmung von ἐνύπνιον und jünger als *somnium*, s. auch Bezzenberger BB. XXVII, 149); s. noch **sopor**, **sōpio**.

sonārius: s. *persona*.

sonium „Sorge, Gram“, **soniāri** „sich sorgen, grämen, quälen“ (spät- und mlat.; frz. *soin* usw. „Sorge“): nach Thurneysen AflL. XIV, 179f. germ. Ursprungs und trotz Bücheler Rh. Mus. XLII, 586 ff. nicht verwandt mit **senium** „Hinschwinden, körperliche Abnahme, zehrende Gemütsstimmung“. Letzteres schon nach Cicero usw. zu *senex*, *senescere* (auch „hinschwinden“), indem *senescere* ursprgl. das eigentliche Wort für das Altern, Abnehmen des Mondes war (gr. ἐνῆ καὶ νέα! Thurneysen a. a. O.), nicht nach Bücheler zu nhd. *schwinden*, ahd. *swintan* „schwinden, vergehn, abmagen, bewußtlos werden“, ags. *swindan* „schwinden“ (vielleicht *i*-Wz. wegen ahd. *swinan* „abnehmen usw.“, aisl. *svina* „nachlassen“, *svime*, ags. *svima* „Schwindel, vertigo“; oder nach Scheffelowitz BB. XXIX, 47 zu arm. *k'andem* „zerstören“?) und (doch s. Lidén IF. XIX, 351) zu gr. σίνομα „raube“, σίνοος „Schaden“, sowie zu *sons*, *soniticus*.

Nicht zu ai. *ghas-* „verzehren“ (s. *horreum*, *hostia*) auf Grund einer erweiterten Wzf. (bzw. Präsensbildung) **ghs-en*.

sono, *-āre*, *-ui*, *-itum* „tönen, schallen, klingen, rauschen“, altlat. auch **sonēre**: aus **suenō*, ai. *svānati* „tönt, schallt“ (*āsvanīti*), av. *svanaŋ-caxra-* „einer, dessen Räder sausen“; air. *sennaim* (pf. *ro-séphainn*) „musiziere“, ags. *swin* „Musik, Gesang“, *swinsian* „singen, tönen“; lat. **sonus** „Schall“ aus **suonos*, ai. *svāná-h* „rauschend“ (: ved. *svānah* n. „Geräusch“ aus **suenos*), *svaná-h* „Ton, Schall“ (Vaniček 344, Fick I⁴, 153, 579, II⁴, 322), ahd. usw. *swan* „Schwan“ (Kluge Wb. s. v., Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *svanati*).

Neben **su-en* steht **su-er-* in lat. **sermo** und vielleicht **susurrus**, das ebenso wie ahd. *sūsōn* „sausen, summen, zischen“, ab. *sysati* „pfeifen, sausen“ (Persson Wzerw. 90) den schallmalenden Ursprung der Sippe durchblicken ließe. Beziehung zu idg. **sāu-* „leuchten“ (s. *sōl*) ist daher ganz unsicher (trotz nhd. *hell* von Licht- und Gehöreindrücken; Uhlenbeck a. a. O.); ebenso andererseits Zupitzas BB. XXV, 95 Vermutung von Verwandtschaft mit ai. *kva-nati* „klingt, tönt“ unter Annahme eines Anlautes **ksu-*.

Ab. *zvono* „Schall“ kaum nach Meillet IF. V, 333 für **svono* mit *z* nach *zova*, vgl. z. B. Osthoff BB. XXIV, 177.

sons, *-tis* „schädlich, sträflich, straffällig“, **morbus *sonticus*** „eine gefährliche, schwere Erkrankung, die als triftige Entschuldigung für Nichteinhaltung von Terminen galt“, daher **causa *sontica*** „ein triftiger Entschuldigungsgrund wegen *morbus sonticus*“: Clemm Curt. Stud. III, 328, Curtius 207, Vaniček 32, Brugmann KG. 592 u. a. (s. zuletzt Meringer IF. XVIII, 223f., Meillet Msl. XIII, 354f.) betrachten es als ptc. zu *es(se)* „sein“ (ai. *sant-*, gr. ὄντ-, lit. *ēsas*, ab. *sy, sašta* „seiend“) unter bes. Vergleich von gr. ἐτεός „wahr“, ἐτάδω „prüfe“, ai. *satyá-h* „wahr, recht“, *satyám* „Wahrheit“, av. *haišya-* „wirklich“, ap. *hašiya-* ds., got. *sunja* „Wahrheit“, *sunjís* „wahr“, ags. *sōð*, aisl. *sannr* „wahr“ und (vgl. Bugge Curt. Stud. IV, 205, Brugmann Ber. d. Sächs. Ges. 1890, 232) letzteres auch mit der Bed. „einer, dessen Schuld außer Zweifel steht“, *insons* = aisl. *úsannr*.

Andererseits verbinden Fick KZ. XX, 367 ff., Wb. I⁴, 479, Prellwitz Wb. s. v. αὐθέντης, Kluge Wb. s. v. *Sünde sons* mit ahd. *sunta*, *suntea*, aisl. usw. *synd* „Sünde“, gr. αὐθέντης „Gewalthaber, Mörder, mit eigener Hand vollbringend“ (*αὐτ-έντης; anders, aber morphologisch unwahrscheinlich, wird letzteres von Bréal Msl. XII, 7 mit ἕμῃ in Verbindung gebracht. Gr. ᾠτή „Schuld, Schaden, Unglück, Strafe“, αὐτάων Pind., ἀβάκτοι ἀβλαβεῖς Hes. usw., die vielfach als *ἄσ. *ἄσ. Furtā* angereicht werden, z. B. von Fick a. a. O., Fröhde BB. XIV, 108, Schrader KZ. XXX, 467 f., Kluge a. a. O. — vgl. noch abweichendes bei Brugmann KZ. XXIV, 268, und Fick GGA. 1894, 231 — sind vielmehr nach Solmsen Unters. 299a3 auf eine Wz. **ana-*, **uā-* zu beziehen, s. auch Boisacq s. v.); an weitere Zugehörigkeit von gr. ἄνομι, ai. *sanōti* (s. *sinister*; Prellwitz und Boisacq s. v.) glaube ich nicht.

Fröhde a. a. O. verknüpft mit *sonticus*, *sons* und gr. αὐθέντης auch got. *swinþs* „stark, kräftig“ usw. (s. unter *sānus*), so daß *sonticus* nicht so sehr „schädlich“, als „wirksam, kräftig, gewichtig“ bedeutet hätte; doch weisen *sons* und *morbus sonticus* entschieden auf „schädigend“, und *causa sontica* ist nur verdichtet aus „causa, bestehend in morbus sonticus“. Das gemahnt freilich an u. *sonitu*, *sunitu* (angeblich transitives „sonato“), das eine der auf die Feinde herabgeflchten Schädigungen bezeichnet; sollte letzterer Anklang nicht auf bloßem Zufall beruhen, so wäre von den beiden obgenannten Wzanknüpfungen höchstens die letztere morphologisch haltbar, indem **son-t-* (vgl. *com-i-t-* „Begleiter“ usw.) mit formantischem *t* zu teilen wäre.

Daß die Verbindungen *morbus sonticus*, *causa sontica* nach Bréal Msl. XII, 5 für die Bestimmung der ursprgl. Bed. von *sons* überhaupt nicht in Betracht kommen sollten, sondern nur bedeuteten „eine Krankheit oder Ursache, die die *sontes*, d. h. die Angeklagten, am Erscheinen vor Gericht verhindert“, ist mir nicht annehmbar.

sōpio, *-ire* „einschläfern“, **sōpor**, *-ōris* (nicht *sōpor!*) „tiefer Schlaf“: *sōpio* ist nach Bechtel Hauptprobl. 169 dehnstufiges Kausativ zu idg. **suep-* „schlafen“ (s. *somnus*), = ai. *svāpáyati* „schläfert ein“, aschw. *šōva* „einschläfern“, aisl. *šōfa* „töten“; mit idg. *ē* aisl. *suēfa* „einschläfern“, *kueldsuēfr* „am Abend schläfrig“; mit Kürze ai. *svapayati* „schläfert ein“, aisl. *svefja* „einschläfern, stillen, be-

sänftigen“, as. *swebban* „einschläfern“, ahd. *-swebjan*, *-swebben*, mhd. *entsweben* ds.

Allerdings wäre dabei **sōpeo* zu erwarten (Streitberg IF. III, 386); davon kann *sōpio* eine speziell lat. Umbildung nach Verben wie *mollire* usw. sein, oder es ist darin nach Meillet Msl. XIII, 373 ff. der athematische Paralleltypus **sōp-iō*, *-i-si* (vgl. ab. *nositi* usw.) fortgesetzt. Nicht überzeugend Hirt Abl. 135 (lat. *sōp-* aus **sōup-*; eine Wzf. **seuep-* ist neben **suep-* sonst nicht nachweisbar).

sōpio „penis“: s. *prosāpia*.

sorbeo, *-ere*, *-ui* „schlürfen“: gr. *ροφῶ* „schlürfe“, *ρόφημα*, *ρόφος* „Brühe, dicker Trank“, *ροφῶν*, *ροφαίνω* „schlürfe“, mir. *srub* „Schnauze“, lit. *srėbiù* „schlürfe“, *surbiù* „sauge“, lett. *surbju* ds., *strebju* „schlürfe, esse mit Löffeln“, *streba* „etwas zu schlürfendes, trunkener Mensch“, lit. *sriobiù* (auch *sriabiù*, wohl Neubildung auf Grund eines **srubiiù*) „schlürfe“, ab. *sr̥bati* „schlürfen“ (Curtius 295, Vaniček 302, Fick I⁴, 576, II⁴, 318), arm. *arbi* „ich trank“, *arb* „Zechgelage“ (Bartholomae Ar. Fo. II, 45, Hübschmann Arm. Gr. I, 423), alb. *gerp* „ich schlürfe“, *gerbe* „Tropfen“ (G. Meyer Alb. Wb. 139). Ndl. *slurpen*, nhd. *schlürfen* (Hirt PBrB. XXII, 236) können *l* durch Kreuzung mit *schlucken* haben.

sorbus „Sperberbaum, Vogelbeerbaum“: ursprgl. nach seinen roten Beeren (*sorbum*) benannt: **sor-dhos*, zu lit. *sař-tas* „fuchsigt“ (von Pferden), lett. *sārts* „rot im Gesichte“ (Niedermann IF. XV, 116 ff., gegen Osthoff Par. I, 92 ff.).

sordeo, *-ere*, *-ui* „schmutzig, unflätig sein“, **sordidus** „schmutzig“, **sordēs**, *-is* „Schmutz, Unflat“, **sorditiū**, **sorditūdo** ds., sämtlich auf einem Adj. **sordos* „schmutzig“ beruhend (Pokrowskij KZ. XXXV, 232): entweder nach Vaniček 348, Niedermann IF. X, 230 zu lat. *suāsūm* (**suarsom* aus **suard-tom*, Niedermann IF. XV, 120a3) „rußiger Fleck auf einem Kleide“, *surdus* (**suřdos*) „dunkel, trübe, taub“, got. *swarts*, aisl. usw. *svart*, ahd. *swarz* „schwarz, dunkelfarbig“, aisl. *sorta* „schwarze Farbe“, *sort* „schwarze Wolke“, wozu allenfalls nach Bartholomae ZfdtWf. VI, 354 av. *ka xʷarəda-* (sei eigentlich „was für ein schwarzer Kerl“, d. i. etwa:) „Zauberer“ oder „Zigeuner“.

Oder wegen des in **sordus* steckenden Begriffes der Unflätigkeit nach Pokrowskij a. a. O. zu russ. *sorž* „Schmutz, Dünger“, serb. *serem*, *srati* „scheißen“, Gdf. **sorodos* oder **sorodhos* (Ciardi-Dupré BB. XXVI, 195). Bei letzterer Auffassung würde sich der immerhin nicht häufige Ablaut *o:a* zwischen *sordes* und *suāsūm* erledigen, indem dann letzteres mit germ. *swarta-* allein auf idg. **suardos* zu beziehen wäre.

sōrex, *-icis* „Spitzmaus“: gr. *ὄραξ* „Spitzmaus“ (**suōrak-*: **surak-*); zu *susurrus*, vom Pfeifen des Tieres, das den Römern als böses Vorzeichen galt (Vaniček 346, Curtius 354 f. usw.).

Lat. *ō* neben *ō* (letzteres vielleicht durch Vermengung mit dem figdn. Worte?) spricht gegen Conways IF. IV, 215 f. Annahme von Ablaut *au* (= *ō*): *u*.

sōrix vel **saurix**, *-icis* (Mar. Victorin. p. 26, 7 K. und Gloss., s. Landgraf AfL. IX, 367 f.; auch *surex*) „eine Eulenart“: unerklärt. Schallwort wie das vorhergehende?

soror, *-ōris* „Schwester“: aus **suesōr*, = air. *siur*, *fiur* (g. *se-thar*, *fethar*), cymr. usw. *chwaer* „Schwester“, gr. ἑορ (Voc.) θυράτηρ. ἀνεπιός Hes., ἑορες· προσηκοντες, συγγενείς Hes. (de Saussure Mém. 218), ai. *svásar*-, av. *xvanhar*- „Schwester“, got. usw. *swistar*, ahd. *swester* ds., lit. *sesė* (g. *sesešs*), apr. *swestro* (w durch deutschen Einfluß?), ab. *sestra* „Schwester“ (Vaniček 349), arm. *k'oir* ds. (Hübischmann Arm. Stud. I, 55). Vgl. noch *sobrinus*.

Idg. **s(u)e-sōr* zum Reflexivst. **sue-* (vgl. auch *socer*). *-sōr* „Weib“ zu dem im fem. der Dreizahl und Vierzahl (ai. *tisráh* dissimiliert aus **tri-sres*, *cátasrah*) vorliegenden St. **ser-* (Meringer IF. XVI, 171, vgl. noch Johansson IF. III, 226 und s. auch gr. ὄαρ unter *sero*).

sors, *-tis* „Los“: nach Curtius 354, Vaniček 347 zu *sero* „reihe, füge“ (**sr-ti-s*, vgl. air. *sréth* „Reihe“ aus **srtā*), indem in alter Zeit die Lose in Italien aufgereiht wurden (Skutsch Berl. Phil. Wochenschr. 1895, 342a).

Aus letzterem Grunde wohl nicht nach Osthoff BB. XVII, 158ff. als **sorgtis* „Ausgießung, das Ausgeschüttete“ (vom Ausgießen der Lose) zu ai. *syjáti* „entläßt, wirft aus, gießt aus“, *sárga-h* (Gutturalentgleisung) „das Entlassen, Ausgießen“, av. *həwəzaiti* „läßt los, wirft hin, gießt aus“, ai. *syṣti-h* „Schöpfung“ („Emanation“), arm. *z-ercanim* „rette mich, entrinne, flüchte“.

sortus bei Liv. Andr. (Fest. 422, Paul. Fest. 423 ThdP.) = *surrectus*.

sospes, *-itis* „wohlbehalten, unversehrt, glücklich, günstig“; nach Paul. Fest. 431 ThdP. habe Ennius *sospes* auch für „servator“ gebraucht. Nur im Namen der aus Lanuvium bezogenen *Jūno Sos-pita* begegnet (bei Fest. 510 ThdP., auf Inschriften und in Glossen, s. Landgraf AfL. IX, 427) die Nebenform *Sis-pes*, *Sispita*, *Seispitei* (C. I. L. I, 1110; *ei* erweist wohl ē), die wohl die richtige und erst nach dem dann etymologisch verschiedenen *sospes* zu *sospita* umgebildete Form des Götternamens darstellt und von Ehrlich KZ. XLI, 285 ansprechend auf Juno als Mondgöttin bezogen wird: **sūd(e)s-potis* „die über das (Mond-)Gestirn mächtige“.

Auch für *sospes* ist *potis* als zweites Glied das nächstliegende, doch ist das erste noch nicht sicher gedeutet; Prellwitz Festschr. f. Friedländer 382ff. [IA. VII, 72] sieht darin **su-esti-(s)* = ai. *svasti-h* „Glück, Wohlsein“ (**su-* „εὖ“ + **esti-s* „das Sein“), also „Herr des Wohlseins“; aber *svasti-h* scheint speziell arische Bildung zu sein, und das Lat. kennt weder *su-*, noch **es-tis* zu *esse*. Zimmermann Prog. Gymn. Celle 1893, 11f., der in *sīs-pes* („sui compos“) den Gen. des Reflexivums (vgl. gen. *mīs, tīs*) sehen möchte, scheidet an der Erklärung von *sos-*, denn daß ein **suo-*, **so-potis* erst nach *Sis-pes* s eingeführt habe (Brugmann Ber. d. sächs. Ges. LX, 39a1), ist mir un-glaublich.

Andererseits trennt Brugmann Ein Problem d. hom. Textkritik 131f. (vgl. auch 144 und a. a. O.) **so-spit-* : *spit-* zu *spatium*, idg. **spē(i)-* „sich ausdehnen, schwellen; Erfolg haben“, *so-* aus **suo-* (**sī-* wäre dementsprechend **suei-*, vgl. av. *xvəē-paiti* : ai. *svā-pati-*), also „selbst, in oder an sich selbst gelungen, Erfolg habend, wohlbehalten“, was an sich wenig natürlich ist, zumal gerade von „selbst“

in *sospes* nichts zu merken ist; ob ai. *vi-špítám* (de Saussure Mém. 106) als „Gefahr, Not“, eigentlich „Mißlingen“ (*vi-* „auseinander“; doch s. auch *spissus*) als Gegensatz dazu betrachtet werden könnte, ist bei der ganz unsicheren Bed. des ai. Wortes (s. z. B. Charpentier KZ. XL, 437a1) ebenfalls ganz fraglich.

spargo, *-ere, -si, -sum* „streuen, hinstreuen, sprengen, spritzen“: engl. *sprinkle* „sprengen, besprengen, bestreuen, besäen, sprühen“, *spark, sparka* „Funke“ („sprühend“), ags. *spearca*, mndd. *sparke* ds., mndd. *spranken* „funkeln“ (Fick I⁴, 572), lit. *sproga* „Funke“, *sparginti* (Geitler Lit. Stud. 110 [Niedermann IA. XIX, 35]) „Salz auf eine Flüssigkeit streuen“ (Lehnwort?), lett. *spridfināt* „spritzen“; wozu nach Fick II⁴, 18 auch ai. *parjánya-h* „Regenwolke (spritzend, besprengend), Regen, Regengott“ (? s. *quercus*), air. *arg* „Tropfen“, cymr. *eira* „Schnee“, acorn. *irch*, norm. *er*, bret. *erc'h* (vgl. auch Ernault Rev. celt. XXVI, 73f.) „Schnee“; dazu mit einem Bedeutungsverhältnisse wie zwischen *spritzen* : *sprickeln* (s. u., und Štrekelj AfslPhil. XXVII, 58f.) ai. *sphūrjati* „bricht hervor, kommt zum Vorschein“, *sphūrja-h, sphūrjaka-h* „eine bestimmte Pflanze“, av. *sparsa-γa-* „Sproß (von den Widerhaken unterhalb der Pfeilspitze)“, *fraspara-γa-* „Schößling, Zweig“, lit. *sprógti* „ausschlagen, knospen“, *spūrgas* „Sproß“, lett. *spīrgt* „frisch werden, erstarken“, gr. σπαργή „Trieb“, ἀσπάραγος, ἀσφάραγος „Spargel“ (daraus lat. *asparagus, sparagus*), aisl. *sprek*, ags. *spræk, spranca* „Schößling“; dazu mit Schallbed. (von dem mit dem Sprühen, Zerbersten usw. verbundenen Geräusche) ai. *sphūrjati* auch „dröhnt, prasselt“, lit. *spragėti*, lett. *spragstēt* „prasseln“, gr. σπαραγέω „praßle, zische“, cymr. *ffraeth* „eloquens“, aisl. *spraka* „prasseln“, ags. *sprecan*, ahd. *sprehhan* „sprechen“ usw. (Schade 855 ff., Fick I⁴, 149, 337, 573, Bezenberger BB. XVII, 214, Persson Wzerw. 17, Zupitza Gutt. 167 m. Lit.), mnl. *sporkel* „Februar“, engl. *spring* „Frühling“ („Zeit, wo die Knospen ausschlagen“; Ehrismann PBrB. XX, 64f.).

Dazu mit ausl. Tenuis gr. πρῶξ „Tropfen“, mhd. *sprengen* „spargere“, *sprengel* „Büschel zum Besprengen“, auch gr. περκνός „gesprenkelt“, ai. *pr̥cni-h* „gesprenkelt, bunt“, ahd. *forhana* usw. (s. *fario*), so daß der allgemeinere Begriff der Farbe in gr. περκνός „dunkelfarbig, schwarzblau“, περκνόν μέλανα, ir. (O'Cl.) *erc* „rot, bunt“, cymr. *erch* „dunkel, schwärzlich“, ahd. *farawa* „Farbe“ (wenn nicht von der einfacheren Wzf. *(s)per-, s. *fario*) erst aus dem des Gesprenkeltseins entwickelt ist. Andererseits mit Determinativ s *(s)per-e-s) ai. *parš-* in *pr̥šan* „gesprenkelt, scheckig, bunt; gefleckte Antilope“, *pr̥satī* „scheckige Kuh, gefleckte Antilope“, *pr̥satām* „Tropfen“, čech. *pr̥šeti* „sprühen, stieben, regnen“, poln. *pierszyć* „stieben“, ab. *prachō* „Staub“, klr. *poroša* „frischer Schnee im Herbste“, aisl. *fors* „Wasserfall“ (Curtius 275, 288, Vaniček 337, Miklosich Et. Wb. 241; über nötige Ausschließungen s. Pedersen KZ. XXXVIII, 319).

Einfacheres **sper-*, **sprē-*, **sperēu-* in gr. σπείρω „streue, säe, spreng, spritze, sprühe“, σπέρω „Same“ usw., arm. *sp'rem* (? s. Hübschmann Arm. Gr. I, 494) „zerstreue“, ahd. *spriu* (g. *spriuwes*) „Spreu“, mhd. *sprāwen*, mndl. *spraeien* (got. **sprēujan*) „sprühen, stieben, streuen“, nhd. *sprühen* (ahd. **spruowen*), mhd. *sprāt*

„das Spritzen“, lett. *spraujūs* „komme empor, dringe empor“, mit Erweiterungen lett. *prauslāt* „spritzen“, mhd. *spriegen*, ags. *sprūtan*, nhd. *sprießen*, mhd. *sprützen*, nhd. *spritzen* (Curtius a. a. O., Persson a. a. O., Prellwitz Wb. s. v. σπρίου).

Daß unter dem Mittelbegriff der „zuckenden Bewegung“ auch die Sippe von *sperno* anzuschließen sei (Curtius, Persson), ist sehr unsicher.

sparus, sparum „kurzer Speer des Landvolkes als Jagd- und dürftige Kriegswaffe“: wohl zu ahd. as. usw. *spēr* „Speer“ (Vaniček 334, Fick I⁴, 572 usw.).

Die Heranziehung von gall. *Sparnomagus*, *Sparnacum*, corn. bret. *spern* „spinae“ und lit. *skveĩbti* „mit einem spitzen Werkzeug bohrend stechen“ (Fick II⁴, 311; dazu deutsch *Schraube* nach Falk-Torp II, 202? gr. σκορπίος „Skorpion“ bleibt fern, s. Prellwitz Wb. s. v.) wäre nur unter der Annahme von Entlehnung des grm. und lat. Wortes aus dem Kelt. zu rechtfertigen (Foy IF. VI, 315, VIII, 202), was wenigstens fürs Germ. ganz unwahrscheinlich ist. Eher als „geschwungener, fortgeschnellter“ zu *sperno* (*spargo*?).

spatium „Raum, Ausdehnung nach Raum und Zeit“: Wz. **spē(i)-* „sich ausdehnen, schwellen; Erfolg haben“ (Schulze KZ. XXVII, 426), vgl. ai. *sphāyati* „wird feist, nimmt zu“, ptc. *sphāta-h*, *sphāta-h*, caus. *sphāvayati*, *sphārā-h* „ausgedehnt, weit, groß“ (: *spirā-h* „reichlich, feist“, ab. *spora* „reichlich“, s. auch unter *prosper*), av. *spānvač* (Bartholomae Airan. Wb. 1616) „er fördert“, ab. *spēja*, *spēti* „Erfolg haben“, *spēchz* „studium“, *spēsiti* „eilen“, lit. *spėjū*, *spēti* „Muße, Zeit wozu haben, schnell genug sein“, lett. *spēt* „vermögen, können, gelten, stark sein“, *spēks* „Kraft“ (: ai. *pīvasphākā-h* „von Fett strotzend“), ahd. *spuot*, as. *spōd* „Gelingen, Beschleunigung“, ags. *spēd* ds. (= ai. *sphāt-h* „das Fettwerden, Mästung“), nhd. *sich sputen*, ags. *spōwan*, ahd. *spuon* „von statten gehn, gelingen“ (Vaniček 331, Hübschmann Vokalsyst. 78). Sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von arm. *parar* „ingrassamento“ (Bugge KZ. XXXII, 23; *p* schwierig), got. *spēdiza* „später“, *spēdumists* „späteter“, ahd. *spāti* „spät“ („sich ausdehnend“ — „lange dauernd“ — „spät“? Noreen Lit. 42), gr. φθάνω „komme zuvor“ (Fick I⁴, 148, Kretschmer KZ. XXXI, 439, Prellwitz Wb. s. v.) und argiv. σπάδιον (woraus στᾶδιον nach στᾶδιος „stehend“?) „Rennbahn“ (Prellwitz² s. v.); wahrscheinlich die von gr. σπιδής „ausgedehnt, weit, eben“, σπιδιος ds., σπιδόεις „breit, groß“, σπιδόθεν „von weitem“, σπιδάμη „Spanne“ (von Prellwitz nicht überzeugend zu *spina*, *pīna* gestellt). — S. noch *spēs*.

spatium trotz Egger Msl. V, 47 f. nicht zu *patēre*, *spatula*.

specio, -ere, -xi, -ctum „sehen“, **species** „das Sehen, Anblick, Gesicht, Ansehen, Aussehen, Erscheinung“, **specto, -āre** „anschauen“, **auspex, haruspex**: u. *speture* „spectori“, *speturie* „spectoriae“; gr. (mit Umstellung, s. zuletzt Hirt IF. XXI, 172) σκέπτομαι „spähe“, σκοπός „Späher, Ziel“, σκοπή, σκοπιά „Warte“, σκώψ „Kauz“; ai. *spācati* (Dhatup.), *pācyati* „sieht“, *spāt* „Späher“. *spaça-h* ds., *spaštā-h* „geschaut“, av. *spasyēiti* „späht“, *spaš-* „Späher“, *spāstar-* ds. (= lat. -spector); ahd. *spehōn* „spähen“, as. ahd. *spāhi* „klug, geschickt“, aisl. *spār* „prophetisch“, *spā* „weissagen; Weissagung“,

ab. (z. T.; s. auch *pasco*). *pasti* „hüten, weiden“, eigentlich „worauf schauen“, vgl. bes. nach Vaniček 332, Zupitza Gutt. 191 klr. *pasty očyma* „sich scharf umsehen“, *opasty sja* „cavere“, russ. dial. *za-pasaty* „providere“ (Curtius 168, Vaniček a. a. O.), alb. *paše* „ich sah“ (G. Meyer Alb. Wb. 323) und mit ausl. *ġ* ab. *paziti* „achtgeben“ (Brugmann Grdr. I², 725).

Arm. *spasem* „warte auf etwas“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 50; Arm. Gr. I, 492 an Urverwandtschaft zweifelnd) ist iran. Lehnwort.

specus, *-ūs* „Höhle“: zu *specio* (Vaniček 333), vgl. zur Bed. gr. ὀπή „Lücke, Öffnung, Loch“, ir. *derc* „Auge“ und „Höhle“: δέρκουα (Fick II⁴, 149).

Kaum nach Meillet Ét. 166 f. zu ab. *pešto* „Höhle“ (das von *pešto* „Ofen“ zu scheiden sei), *peštera* ds.; denn da Höhlen mit Vorliebe als Kochstätten dienen, werden beide *pešto* identisch sein.

spelta „Spelt“ (zuerst 301, Edictum Diocletiani): wohl aus dem Grm. entlehnt, vgl. ags. *spelt* „Spelt“, ahd. *spëlza* (und durch Rückentlehnung aus dem Spätlat. auch *spelta*) „Spelt“; Schrader Sprachvgl. 424, Hehn⁶ 538. Dies grm. **spelta*- aber kaum zu lat. *pollen* aus **pldēn*, da die Sippe des letzteren sonst nur *p*-, nicht *sp*- zeigt, sondern wohl nach Hoops Waldbäume 345 und bes. 415 ff. zu nhd. *Spelze* „Hüllblätter der Körner, Spreu“ und weiter zu *spalten*, *palea*, s. *pellis*.

Grm. **spelta*- trotz Kluge Grdr. I², 345 und Wb. nicht Entlehnung aus einem echt lat. *spelta*.

spēlunca „Höhle“: aus gr. σπήλυξ, -γρος ds., wie *spēlaeum* aus σπήλαιον (Weise, Saalfeld).

sperno, *-ere*, *spērē-i*, *-tum* „zurück-, fortstoßen, verwerfen, verschmähen, verachten“: ags. *speornan*, aisl. *sperna* „mit den Füßen ausschlagen, mit dem Fuße wegstoßen“, ahd. *firspirnit* „stößt an, tritt fehl“, ags. as. ahd. *spurnan* ds., ahd. *spornōn* „mit der Ferse ausschlagen“, aisl. *sporna* „anstoßen“, *spyrna* ds., ahd. usw. *sporo* „Sporn“; gr. σπαίρω, ἀσπαίρω „zucke, zapple“, σφυρόν „Knöchel, Ferse“, σφύρα „Hammer, Schlägel“, σφαίρα „Ball“; ai. *sphurāti* „stößt mit dem Fuße weg, tritt, schnell, zuckt, zittert, zappelt“, *sphūra-h* „zitternd“, *vispāritam* „das Schnellen“; av. *sparaiti* „geht, tritt mit den Füßen“; lit. *spirū*, *spirti*, lett. *spert* „mit dem Fuße stoßen“, apr. *sperclan* (Fick II⁴, 300). „Zehenballen“, lit. *spārdyti* „fortgesetzt mit den Füßen stoßen“ (Curtius 288, Vaniček 334), ab. *pera*, *pirati* „treten“, wruss. *po-vy-per-č* „hinausstoßen“ (s. Lidén Arm. Stud. 87 ff., wo auch Gleichsetzung mit Wz. **per*-, **perg*- „schlagen; Donnerschlag“ vermutet wird), mir. *seir* „Ferse“, acc. du. *dī pherid*, cymr. *ffēr*, *ffern* „talus, malleolus“, mbret. *fer* (Fick II⁴, 300), lat. *asper* = ai. *apa-sphūra-h* „wegstoßend“ (Osthoff IF. V, 14; weiteres bei Osthoff ZfcltPh. VI, 404 ff.); aber Ficks I⁴, 149, Prellwitz s. v. ἀσπαίρω Anreihung auch von nhd. *sperrin*, *Sparren* ist trotz Meringer IF. XIX, 442 noch lange nicht gesichert. S. noch *spargo*.

spēro, *-āre* „erwarten (auch ungünstiges), hoffen“: s. *spēs*.

spēs, *spēl*, pl. allat. *spērēs*, *spēribus* „Hoffnung“, **spērāre** „hoffen“: vielleicht als „von Hoffnung geschwellt sein“ zu *spatium*, Wz. **spē(i)*-, vgl. zum s-St. das ab. *spēchō*. Eher aber

nach Bréal Msl. XV, 228 als „hoffnungsvoll aufatmen“ oder „gespannt den Atem anhalten“ in den etymologischen Bereich von *spīrāre*, s. d.; es wäre spez. an die Wzf. **spēs*- anzuknüpfen.

spīca, spīcus, -um „Ähre“, **spīculum** „Spitze, Stachel; Wurfspieß, Pfeil“: mit **spīna** „Dorn“, **spīna crīnālis** „Haarnadel“ zu **pinna** usw., s. d. (Vaniček 339).

spīda „hispidā“ (Gloss.): wohl Schreiberverschlimmbesserung aus *ispīda* = *hispidā*, dessen *i* nach *ispīrito*: klass. *spīritus* u. dgl. als Vorschlags-*i* gedeutet wurde.

spīna „Dorn“: lautlich identisch scheint u. *spīnia*, *spīna* unklarer Bed. (v. Planta I, 107, Buck Gramm. s. v.); s. **pinna**.

spīnea: s. **spīonia**.

spīturnīx, -icis „ein häßlicher, Unglück bedeutender Vogel, vielleicht Uhu“: nach Fest. 490 ff. ThdP. aus gleichbedeutendem gr. σπινθαρίς, das wohl als Vogel mit funkelnden Augen zu σπινθαρίς, σπινθήρ „Funke“. In der Endung sieht Stowasser AflL. VI, 563 vielleicht richtig das westgriech. ὄρνιξ (= ὄρνις) „Vogel“, wie auch in *co(c)turnix*, das Keller Volkset. 51 als Muster für die Bildung von *spīturnīx* gehalten hatte.

spīonia (vītis), bei Plinius einmal **spīnea** „eine Art Weinstöcke, die gegen feuchte Witterung besonders unempfindlich ist und sich durch Größe der Trauben auszeichnet“: unerklärt. Entlehnung aus gr. πυνός „eine Weinrebe, die die Blüte oder angesetzte Frucht abfallen läßt“ (Weise, Saalfeld), wird durch die Bed. nicht empfohlen. An einen alten Pflanzennamen denkt Pedersen Kelt. Gr. I, 68: mir. *siōn* „digitalis purpurea“, acymr. *fiōnou* gl. „rosarum“, nymr. *ffion* „the digitalis, crimson“, mbret. *ffoconnenn* „Liguster“, nbret. *feon, freon* „narcisse“.

spīro, -āre „blasen, wehen, hauchen, atmen“, **spīritus, -ūs** „Hauch, Atem, Seele, Geist“, **spīraculum** „Luftloch, Dunsthöhle“: Wz. **speis-* „blasen“, auch in ab. *pišta, piskati* „pfeifen, flöten“, ai. *picchōrā* „Pfeife, Flöte“, aisl. *fīsa*, mhd. *vīsen, vīsten* usw. (s. unter *pēdo*; mhd. *vīst* usw. ist zweideutig), norw. dial. *fīsa* „blasen, pusten“ (Persson Wzerw. 199).

Daneben idg. **speus-* in *pustula* usw., und **spēs-* in (lat. *spēs*?) gr. σπέος „Höhle“, σπήλαιον, σπήλυξ „Höhle“ (vgl. zur Bed. ἄντρον: ἄνεμος; kaum nach Brugmann IF. IX, 160 als *σπέ(ι)ος, *σπή(ι)λαιον aufzufassen, von einer Wzf. ohne -s; s. zuletzt Ehrlich XL, 386 f.), ab. *pěchyrs* „bulla“, *pachati* „ventilare“, *pachz* „odor“, cymr. *ffūn* (**sponā*? Fick II⁴, 302; über anderes Keltische s. Foy IF. VI, 320) „halitus, anhelitus, spiritus“, durch *d* erweitert in lat. *pēdo* usw. (Persson a. a. O.; einzelnes bei Vaniček 338).

spissus „dicht, dick: nur langsam vorwärts kommend, langsam, zögernd“: nach Fick KZ. XIX, 253 (weitere Lit. bei Vaniček 338, Osthoff Pf. 527) zu lit. *spintū, spīsti* „in Schwärmen ausbrechen, von Bienen“, *spīstas* (= lat. *spissus*) „gedrängt“, *speicziū, speīsti* „umringen“; über ai. *vi-špītām* „Not, Gefahr, Bedrängnis“ (Fick I⁴, 572) s. aber auch *sospes*.

Nicht nach Zimmermann Berl. Phil. Wochenschr. 1892, 547 Ptc. zu einem **spīndo* „spitze“ (zu nhd. *spitz* — s. **pinna** —,

angeblich auch lat. *cu-spis*, doch s. d.), so daß *spissus* „gespickt (voll)“ bedeutete; aber „gespitzt“ ist nicht „gespickt“.

splendeo, *-ere* „glänzen, schimmern, strahlen“: nach Vaniček 339 zu lit. *spéndziū* „leuchte“ (kaum nach Fick I, 572 Lehnwort aus dem Lat.), gr. σπληδόσ „Asche“ (zur Gdf. s. Johansson IF. II, 43, Walde IF. XXV, 165; nicht ursprünglich nasallose Form nach Persson BB. XIX, 260 a3 ex 259); dazu mir. *lainn* (**plandis*) „hell, glänzend“, *lëss* (**plendto*-) „Licht“ (Fick II⁴, 239), cymr. *lathru*, nir. *laindred* „putzen“ (Zupitza KZ. XXXVI, 73).

Entfernt verwandt ist **spel-g-* in ai. *sphulinga-h* „Funke“, älter nhd. *flinken* „flimmern, glänzen“, nhd. *flunkern* „flimmern“, lett. *spulgūt* „glänzen, funkeln“ usw. (Persson a. a. O. 258f., Johansson a. a. O.).

spolium „abgezogene oder abgelegte Tierhaut; dem Feinde abgenommene Rüstung, Beute“: als „Abgezogenes, Abgeschnittenes“ (vgl. zur Bed. *scortum* u. dgl.) zunächst zu gr. ἄσπαλον „σκῆτος“ Hes., σπαλύσεται ἰσπαράσεται, τὰράσεται Hes., σπόλια τὰ παρατιλλόμενα ἐρίδια ἀπὸ τῶν σκελῶν τῶν προβάτων Hes., σπάλαθρον oder σπάλαυθρον „Schürstange, Schüreisen“, ἄσπалаθρος „ein dorniger Strauch“ (*Zupfer, Reißer“, wie auch: σπάλαξ, ἀσπάλαξ „Maulwurf“ (verschieden von σκάλωψ? oder letzteres daraus dissimiliert? s. unter *talpa*), τεῖχισι[*σ]πλήτα „Mauern einreißend“, δασπλήτις „mit Macht zerrend“ (Erinys), σπολάς „abgezogenes Fell“ (auch in der Bed. „Überwurf von Leder oder Pelz, Brustharnisch“, worin mit σπολάς konkurrierend), ab. *plěva*, *plěti* „jäten“, *plěvela* „Unkraut“ (Solmsen Rh. Mus. LX, 497 ff., Berl. Phil. Woch. 1906, 725, Beitr. z. gr. Wf. I, 21a), wozu weiter lit. *spāliai* „Schäben des Flachses“, äol. σπαλίς, att. ψαλίς „Schere“, ai. *phāla-h* „Pflugschar“, *phālati* „birst, springt entzwei“, *phālakam* „Brett, Latte, Blatt, Schild“ („gespaltenes Stück“), erweitert ai. *sphāṭayati* „spaltet“ usw., s. unter *pellis*; höchst unsicher ist Zugehörigkeit von *populo*.

Nicht nach Stowasser ZföG. XLI, 977 aus einem gr. *σπόλιον (vgl. oben σπολάς „Fell, Pelz, Lederharnisch“, schon von Döderlein mit *spolium* verbunden), das eine dialekt. Nebenform von στόλιον sei (vielmehr etym. verschieden), indem der Harnisch bei Xenoph. σπολάς, bei Pollux aber σπολάς heißt.

Nir. *speil* „Viehherde, Schweineherde“ stammt aus dem Lat. (Foy IF. VI, 320).

sponda „Bettstatt, bes. deren Seitenbretter“: vielleicht als „bretternes Gestell“ zu ab. *spadū* „modius“, mnd. *fatspan* „hölzernes gehenkelt Gefäß, ein Maß“, dän. *spand* „Eimer“, gr. σπάθη „das Brett, um den Einschlag festzuschlagen und so das Gewebe dicht zu machen; Blatt des Ruders, Schulterblatt“, vielleicht auch ndl. *spinde* „Speisekammer“, nnd. *spind*, wenn nicht aus dem Lat. entlehnt (Meringer Wiener Sitzungsber. CXLIV, VI, 103f., Wörter u. Sachen I, 179; ahd. *spān* „Span“ usw., mhd. *spāt* „Splitter“, nhd. *Spaten* usw. weisen dagegen auf eine Wz. **spē-* „schneiden, schnitzen“ — s. dazu Solmsen Beitr. z. gr. Wf. I, 129 —, von der allerdings **spendh-* in obigen Worten eine Erweiterung sein könnte).

Bei Verbindung mit lit. *spéndziū* „lege einen Fallstrick“, lett. *spanda* „Strickwerk zum Spannen des Pflugs“ usw. (s. *pendeo*) wäre

die unbewiesene Voraussetzung zu machen, daß *sponda* ursprgl. die gespannten Gurten des Bettgestelles bezeichnet hätte.

Unbefriedigend Vaniček 332 (zu *pando*), Keller Volkset. 304 (Lehnwort aus gr. σπενδώνη „Zeug- oder Lederstreifen, Gurt, gewöhnlich bei der Schleuder, Schleuder“).

spondeo, *-ēre*, *spondendi*, *sponsum* „feierlich versprechen, geloben, sich wofür verbürgen; die Einwilligung zur Verlobung geben“, *sponsa* „die Verlobte“, *respondēre* „eine Gegenleistung versprechen; antworten“: gr. σπένδω „verspreche“ (Gortyn, s. Meringer Wörter u. Sachen I, 177), *sponde*, bringe ein Trankopfer dar, med. schließe einen Vertrag, σπονδή „Spende, Trankopfer, pl. Verträge“ (Vaniček 308). Dazu u. *spēfa* „*spensam“ ?? (vgl. v. Planta I, 503, Buck Gramm. 304). Zum Sachlichen Köhm Altlat. Forsch. 28ff.; Meringer a. a. O. (der Verwandtschaft mit *pendere* „zum Wägen aufhängen — zuwägen — versprechen“ annimmt; ??).

spons, *-tis* (nur im gen. und abl.) „freier Wille, Antrieb, Willkür“: ahd. *spanst* „Antrieb, Reiz, Lockung“ (= lat. *sponti-*, da grm. *-sti-* jüngerer Ersatz für idg. *-ti-*, s. Kluge Zeitschr. f. dt. Wortforsch. VI, 100), *spanan* (prt. *spuon*) „locken, reizen“, *spennan* „verlocken, anreizen“, *gispanst* „Verlockung, Trug“, nhd. *widerspenstig*, *abspenstig* machen (Vaniček 331).

Wz. **spōn-*, kaum **spōn-*; daß dies Erweiterung einer einfacheren Wz. **spō-* „ziehen“ in av. *apa-spayat* „zog die Kleider ab“, mit *s-* Erweiterung gr. σπᾶω, ἔσπασσα „ziehe“ sei (Kluge Wb., Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 143, zweifelnd Prellwitz Wb.¹ s. v. σπᾶω), ist formell möglich, aber sehr unsicher; über ahd. *spannan* „spannen“ s. *pendeo*.

sporta „geflochtener Korb“, **sportula** „Körbchen, bes. Speisekörbchen, die Speiseration oder deren Äquivalent in Geld, Geldgeschenk“: nicht urverwandt mit gr. σπάρτον, σπάρτη „Seil, Tau“, σπάρτός „Strauch oder Pflanzengras, zu Stricken verwendet“, σπειρα „Windung“ (daraus lat. *spīra*) „Strick, Flechte“, σπιρίς, σπιρίς „geflochtener Korb“, σπιριδίον „Körbchen“, lit. *spartas* „Band“, *spīrā* „Kügelchen, Pille“ („zusammengedrehtes“? oder ursprgl. „Kügelchen von Werg“, s. u.?) (Curtius 288, Vaniček 336), sondern nach Schulze Berliner SB. 1905, 709 durch etrusk. Vermittlung aus gr. σπιρίδα entlehnt.

Vielleicht zutreffend gehn Prellwitz s. v. σπάρτός und Persson KZ. XXXIII, 293f. für obige Sippe statt von „zusammendrehen“ von „Faser“ als Gdbed. aus unter Hinzufügung von lett. *spurstu*, *spurt*, *spurūt* „ausfasern“, *spurs* „Faser, Flosse, Floßfeder“, aisl. *spodr* „Fischschwanz“, nhd. usw. *Farn*.

spūma „Schaum, Gischt“: mit *pūmex* zu ai. *phēna-h* „Schaum, Feim“, ahd. *feim*, ags. *fām* „Feim“, ab. *pēna* „Schaum“, apr. *spoyyno* „Schaum“, lit. *spūme* „Schaumstreifen“ (Vaniček 332; über *m:n* s. J. Schmidt Krit. 107, Pedersen IF. V, 80, zuletzt Charpentier KZ. XL, 464a).

Wenig überzeugende weitere Anknüpfungen bei Prellwitz Wb. s. v. σπιλος; lit. *pēnas* „Milch“ (Uhlenbeck s. v. *phēnaḥ*) gehört vielmehr zu *bibo*.

spuo, -ere, *spui*, *spūtum* „spucken“: gr. πτόω „spucke“, πτύαλον „Speichel“, πτόριζω „speie, spritze“, ψύττω „speie“, got. *speiēan*, aisl. *spýja*, ags. ahd. *spūwan* „speien“, aisl. *spūða* „speien“, lit. *spūduju*, ab. *pljuja* ds. (*bljuja* „rülpe“, lit. *blūduju* „brülle“ aber nach Fick BB. II, 187 zu gr. φλύω „sprudle“?) (Curtius 285, Vaniček 339). Ai. *ḡhīvatī* „spuckt, speit aus“ ist ebenso wie arm. *t'k'anem* ds. (Hübschmann Arm. Stud. I, 31) kaum direkt zu vergleichen (Pedersen KZ. XXXIX, 342 konstruiert einen Anlaut **spti-*), sondern beruht nur auf einer ähnlichen Schallnachahmung wie idg. **sp̥ieu-*, **speieuā-* (Bartholomae Stud. II, 42, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.: ohne *ḡ* av. *spāma-* wenn „Speichel, Schleim“, Bartholomae Airan. Wb. 1618, doch s. auch unter *squālus*) oder auf teilweiser Umschöpfung davon.

spurcus „ekelhaft, schmutzig, unfrüchtig, garstig“: vielleicht nach Fick II⁴, 306 zu ir. (Lex.) *sorb* „schmutzig, trüb, Laster“ (zunächst aus **surnos* oder **surbos*), *sorbaim* „ich beflecke“. *spurcus* (*ur* = **r*, wie wohl auch ir. -or- zunächst aus *ur*) aus **spuricos* oder **spuricos*; auch *spurius* wäre, wenn echt lat., dann anzureihen. Damit vereinbar ist Lidéns Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 94 Verbindung von *spurcus* mit lit. *purvā* „Straßenkot“, lett. *purs*, *purvis* „Morast, Schlamm“ (aber kaum gr. παρδακός „feucht“).

Nicht zu gr. περκνός usw. (s. *farrio*, *spargo*) trotz Curtius 275, Vaniček 337, Persson Wzerw. 22a3, 98, Fay Journ. Am. Phil. Soc. 1906, 414f.

spurius „Hurenkind“: mit *spurium* „weibliche Scham“ zusammenhängend, das aus gr. σπορά ds. entlehnt ist (Weise, Saalfeld). Die wesentlich auf etrusk. Gebiete auftretenden Namen wie lat. *Spurius*, o. *Spuriieis* „Spurii“ (s. Schulze Eigennamen 94) geben etrusk. Vermittlung zu erwägen.

Kaum urverwandt mit *spurcus*, das gewiß nicht auf einem *σπορικός beruht.

Nicht überzeugend Curtius 288, Vaniček 344 (als „verstoßen, verschmäht“ zu *sperno*), Prellwitz s. v. ψεύδω (zu gr. ψεύδω „belüge, betrüge“, ab. *ispyti* „vergebens“, *spytwa* „vergeblich“).

squalus „ein größerer Meerfisch, vielleicht der Meersaufisch“: aisl. *hwalr*, ags. *hwæl*, ahd. (*hwæl*, (*hwelira* „Walfisch“ (Lidén Ups.-Stud. 91), mhd. nhd. *wels*, apr. *kalis* „Wels“ (Schrader Phil. Stud., Festg. f. Sievers 1 ff., Reallex. 951; weitere Lit. bei Osthoff Par. I, 324; Solmsen KZ. XXXVII, 587), vielleicht gr. ἄσπαλος „Fisch“ (Solmsen Beitr. z. gr. Wf. I, 21 a). Osthoff, bezüglich Form und Bed. des lat. Wortes zweifelnd wie Schrader, zieht Bersus Gutt. 144, 161 Verbindung von *squalus* mit gr. σκόλιον „Haifischart“ vor; doch ist auch letzteres als **sq^uliom* mit unseren Worten für größere Fischarten verknüpfbar, wenn nicht etwa eine Seitenform von σκόλαξ „Hündchen“ (Solmsen a. a. O.).

Dagegen ist gr. φάλλη, φάλληαινα „Wal“ trotz Osthoff (nach früheren) fernzubalten, s. auch *ballaena*.

squālus (Enn.) „schmutzig“, *squāleo*, -ēre „starren, starr, rauh sein, bes. vor Schmutz oder vor Trockenheit, von Schmutz überzogen sein“, *squālor*, -ōris „das Starren, die Rauhgigkeit, Schmutz“: nach Meillet Msl. XIII, 291 f. = gr. πηλός, dor. πᾶλός „Ton, Lehm, Weinhefe, lutum“, ab. *kalz* „lutum“ (letzteres auch bei Curtius 146,

Vaniček 313, aber in Verbindung auch mit der Sippe von *cālidus*), wozu mit anderem Suffix vielleicht auch gr. *σπατλή* „dünner Stuhlgang“, *οἶσπη, οἶσπάτη* „Schmutz der Schafe“ (oder zu av. *spāma* wenn „Kot“? Scheffelowitz ZdmG. LIX, 708, s. auch *spuo*), sowie *πάσκος· πάλός* Hes. — Ehrlich Zur idg. Sprachgesch. 55 will *squālus* mit ab. *chala* „Schmutz“ verbinden, das aus **sq^uālā* zu **q^usālā* umgestellt sei. Wenn diese Voraussetzung zuträfe, wäre immerhin noch Kombination mit der erstgenannten Verbindung denkbar.

Nicht zu σκέλλω „trockne aus, dörre“ (Bersu Gutt. 144).

squāma „Schuppe“: kaum als **sq^uābh(s)mā* oder **sq^uāp(s)mā* zu ahd. *scuoppa*, ndl. *schob* „Schuppe“, da letztere vollkommen befriedigend auf die Sippe von nhd. *schaben* bezogen werden (z. B. Kluge Wb. und Franck Wb. s. v.).

Nicht zu gr. φαττ-ότης „Schuppentier“ (Bersu Gutt. 144), das ungriechisch ist (Leo Meyer Hdb. III, 361). Ebensovienig nach Mansion Les gutturales grecques 216 zu gr. σπατόγγης „Seeigel“.

squarrōsus „gründig“ (Lucil.): wohl aus *escharōsus*, auf gr. ἐσχάρα „Schorf auf einer Wunde“ beruhend, umgebildet (Scaliger; Keller Volkset. 71).

Nicht nach Persson Wzerw. 86 zu lit. *kařszti* „kämmen, striegeln“ (s. *carrere*) und ahd. *scēran* „scheren“ (s. *caro*; ähnlich auch Bersu Gutt. 144).

squatina, squatus „ein Flachfisch mit rauhen Schuppen, zum Polieren von Holz verwendet“: wohl zu gr. ψήσσα, ψήττα, dor. ψάσσα „Butte, Scholle“ (Fick I⁴, 566 unter Widerruf seiner — vgl. auch z. B. Bersu Gutt. 144 — früheren Anknüpfung an gr. κήτος „Schlund, Meerungeheuer“; Prellwitz Wb. s. v.).

Nhd. *Schatte, Meerschatten* ist wegen der mangelnden Labialisierung wohl fernzuhalten.

stabulum „jeder Standort, Aufenthalt; Lager wilder Tiere, Stall für Haustiere“ (auch in **prostibulum** „Ding zum öffentlichen Ausstehn, Dirne“, **naustibulum** „Schiffstandort, Gefäß in Schiffsform“), **stabilis** „feststehend, standhaft“, u. **stafarem** „stabularem“, o. **stafлатаs-set** „statutae sunt“, päl. **pri-stafalacirix** „*praestibulatrix, antistita“: ital. **staflo-*, **stafli-* aus idg. **st^o-āhlo-* (*-āhli-*) zu Wz. **stā-* „stehn“, s. *stō* (Curtius 211, Vaniček 321); **stabulum** = ahd. *stal* (g. *stalles*), aisl. *stallr*, ags. *steall* „Stall“; daneben ags. *staðol*, ahd. *staadal* „Stadel“ (**staf(u)la-*), ahd. as. *staðal* „das Stehn“ und grm. *stalla* „das Stehn, Stelle“ in ahd. nhd. *stellen* usw. aus **st^o-t^lōm* (Sievers IF. IV, 337 f.).

stagno, -āre „austreten und ausgetreten sein (von Gewässern)“, trans. „unter Wasser setzen“: s. *stagnum*.

stagnum „jedes ausgetretene Gewässer, bes. stehendes Gewässer, See, Teich, Pfuhl, Tümpel, oder langsam fließendes Gewässer“: am ehesten zu abret. *staer*, nbret. *ster* „Fluß, Bach“ (Fick II⁴, 312), sowie zu gr. *στώ* „tropfe“, *σταρών* „Tropfen“, *τὰ στακτά* „Harz, Gummi“ (Georges, Fick, Fröhde BB. XXI, 198, Karsten Studier II, 26 ff. [Zitat nach Brugmann II², I, 262]), die nicht wahrscheinlicher von Persson Wzerw. 23 unter Annahme von *a = ŋ* zu lit. *stingti* „gerinnen“ und von Prellwitz Wb. s. v. zu aisl. *stakkrva* „sprengen, spritzen“ — doch s. *stinguo* — gestellt werden.

Gr. τέναρος „seichtes Wasser“ (Döderlein Syn. VI, 347; Niedermann IA. XIX, 35 unter einer Gdf. *stagnom für stagnum) ist wohl unverwandt.

Nicht als „stehendes Gewässer“ nach Persson Wzerw. 10, Wood *æ* Nr. 573 zur *k*-Erweiterung von Wz. *stā- „stehen“ in u. *stakaz* „statutus“, aisl. *stakr* (*staknó-s) „Heuschober“, lit. *stokas* „Pfahl“ (letzteres bei Vaniček 322; apr. *staklan* „Stütze“, lit. *staklė* „Pfahl“, lett. *staklis* ds. mit altem oder aus *tl* entstandenem *kl*?), die durchweg auf der Bed. „Pfahl“ beruhen (ganz unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *stahal*, nhd. *Stahl*, ags. *stýle*, *stēle*, aisl. *stāl*, apr. *panu-staclan* „Feuerstahl“).

stagnum „eine Mischung aus Blei und Silber; später: Zinn“: *stagnum*, nicht *stannum*, ist die durch die hdschr. Überlieferung bestbeglaubigte Form, die gestützt wird auch durch cymr. *ystaen*, bret. *sten* „stannum“, sowie ital. *stagnò*, frz. *étain*, span. *estaño* (Schrader Sprvgl. 315); wohl zu gr. σταφύλη „Senkblei an der Bleiwage, Bleiwage“ (ibd.), Wz. *stag^h-. Doch stammt das lat.-roman. Wort vielleicht aus dem Kelt., da Plin. h. n. XXXIV, 162 die Verzinnung als gall. Erfindung betrachtet (Schade 1263, Schrader Reallex. 994, Fick II¹, 312).

stāmen, -inis „der Grundfaden nach dem aufrechtstehenden Webestuhle der Alten, Weberzettel, Aufzug, Kette; Faden überhaupt“: gr. στῆμων, -ονος „Aufzug am Webestuhl“, zu Wz. *stā- „stehn“ in ihrer auch sonst begegnenden Anwendung auf die Weberei (Curtius 211, Vaniček 322). Vgl. formal noch ai. *sthāman-* „Standort, Kraft“, got. *stōma* „Grundlage, Stoff“ (von Schröder ZfdA. XLII, 68 nicht besser mit ahd. *staphal*, *staffala* „Grundlage“, ags. *stapol* „Basis, Säule, Stütze“, wozu ags. *stēpan* „fulcire“ u. dgl. — s. van Helten ZfdtWf. VII, 284f. — und ab. *stoborъ* „Säule“ unter *stāmbō- vereinigt), lit. *stomā* „Statur“, russ. dial. *stamk* (Pogodin, s. IA. XXI, 106) „eine Art Holzsäule“, nach Fick II¹, 312 auch mir. *samaigim* „pono“, cymr. *sefyll*, corn. *sevell* „stare“.

staminatus: s. *sto*.

stega: s. *tego*.

status, -ūs „das Stehn, Stellung“, **statuo**, -ere „hinstellen, aufstellen“: s. *sto*.

stëlla „Stern“: *stēr-lā, zu gr. ἀστήρ „Stern“, ἀστρον (woraus lat. *astrum*) „Stern, Gestirn“, ai. av. *stār-* „Stern“, ai. *tārah* (m. pl.) „Sterne“, got. *stairnō*, ahd. *sterno*, aisl. *stjarnu*, und ahd. *sterro*, ags. *steorra* „Stern“, bret. *sterenn*, cymr. *seren*, corn. *sterenn* (pl. *steyr*) „Stern“ (Curtius 206, Vaniček 326), arm. *astē*, gen. *astē* „Stern, Gestirn“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 20).

Man denkt an Verwandtschaft mit *sternere* als „die am Himmel ausgebreiteten, ausgesäten“; Zimmern in E. Schrader Die Keilinschriften und das Alte Testament 3. Aufl. 425 an Entlehnung aus dem Semitischen.

stëllio „Sterneidechse“: zu *stëlla* (Vaniček 326). Nicht nach Schrader Reallex. 169 zu ab. *jašters* „Eidechse“ (russ. *jaščur* „Haselmaus“), apr. *estureyto* „Eidechse“. Auch nicht als „Dieb“ erst auf Grund des figdn. (Fay Journ. of engl. and germ. Phil. VI, 244f.).

stellio „eine ränkevolle Person“, **stellionātor** „Betrüger“, **stellionātus** „Betrug, Verfälschung“: Identität mit dem früheren „*quoniam nullum animal fraudulentius invidere homini tradunt*“ ist nicht gesichert, da die Pliniusstelle (h. n. 30, 89) nicht vom Verdachte frei ist, eine bloße ätiologische Legende zu sein, doch immerhin sehr erwägenswert.

Trotz der neuerlichen Befürwortung durch Prellwitz KZ. XLII, 88 ff. und Fay Journ. of Engl. and Germ. Phil. VI, 244 ff. halte ich eine Wz. **stel-* „betrügen“ nicht mehr für genügend gesichert: got. *stilan*, ahd. *stelan* „stehlen“ kann nach Osthoff PBrB. XIII, 460 (s. auch Uhlenbeck PBrB. XXX, 310) zu gr. στελέσκω, στερέω „berauben“, στέρομαι „werde beraubt“ gehören (mit *l* statt *r* nach *hehlen*); für mir. *slat* „rauben“ (Fick II⁴, 314) ist nach Eliminierung von lat. *stlatta* (s. d.) Anlaut *stl-* nicht erwiesen; am ansprechendsten ist noch av. *star-*, *ā-star-* „sündigen“ und gr. ἀ-τά-σθαλος „frevelnd“ (wenn so zu zerlegen; Prellwitz mit mir unannehmbaren Weiterungen: *stolidus*, *stultus* u. dgl.), doch sind gr. *θ*, wie av. *r* zweideutig.

stereus, -oris „Exkreme, Kot, Dünger“, **sterquilinium** „Misthaufen“: zu cymr. *trunc* „Urin, Hefe“, bret. *stroñk* „excrément humain“ (Zupitza KZ. XXXVI, 65; dadurch überholt Curtius 167, Vaniček 312, Fröhde BB. VIII, 203; auf das vereinzelt gr. στεργιδος κομπών Hes. ist nicht zu bauen, s. Solmsen KZ. XXXIV, 21a1), *stercus* demnach aus **sterk-yos* (oder **sterk-os*?) ; ein St. **sterk-yen* scheint nach Bersu Gutt. 120 usw. in *sterquilinium* (wohl aus **sterquininium* dissimiliert) vorzuliegen.

sterilis „unfruchtbar“: ai. *starī-h* „unfruchtbare Kuh, Stärke“, gr. στεῖρα f. „unfruchtbar“, στέριφος ds., got. *stairō* f. „unfruchtbar“, ahd. *stēro* „Widder“, nhd. dial. *Stärke* „junge Kuh, die noch nicht geworfen hat“, bulg. *sterica* „Gelte“ (Curtius 213, Vaniček 323, Fick I⁴, 570), arm. *sterj* „unfruchtbar, von Tieren“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 50), ab. *stjere* „junge Kuh, Lamm“ (G. Meyer Alb. Wb. 416f.).

Man faßt „unfruchtbar“ gewöhnlich als „starr“ (z. B. Curtius, Vaniček, Persson Wzerw. 57, 63), zu idg. **ster-*, **stār-* „fest, steif sein“ (Wzvar. zu **stā-* „stehen“) in gr. στερεός „starr, fest, hart“, στέριφος ds., ai. *sthīrā-h* „hart, fest“, nhd. *starr*, mhd. *starren* „starr werden“, got. *andstaurran* „widerspenstig sein“, ahd. *storren* „hervorstehen, ragen“, lit. *stōras* „dick“, *styru*, -ėti „starr, steif sein“, ab. *staro* „alt“, aisl. *stōrr* „groß, stolz“, gr. στερνής „hart, rauh, scharf“, lat. *sternuus* (über aisl. *strīdr* „hartnäckig, streng, stark“ usw., von Hirt Abl. 111 mit den vorgenannten auf eine Wz. **sterē-* bezogen, s. unter *lis*), ahd. *starablīnt*, aisl. *starblīndr* „starblind“; dazu mit labialer Erweiterung gr. στεργιδιον σκληρόν, στερεόν Hes., ab. *strabiti* „stärken, heilen“, lit. *sterptis* „auf seinem Rechte bestehen“, und die Sippe von lat. *torpeo*, s. d.; über die reiche Entfaltung der Wz. im Germ. s. Schröder IF. XVIII, 516 ff.

Abweichend, doch kaum wahrscheinlicher, stellt Fick a. a. O. *sterilis* usw. zu gr. στέρομαι „bin beraubt“.

sterno, -ere, *strāvi*, *strātum* „auf den Boden hinstreuen, hinbreiten; feindlich: niederstrecken“, *prosternere* usw. (aber *con-*

sterno, -äre ist ein anderes Wort): Wz. *ster- (*sterō-, z. T. *stereu- oder *sterāxu-) in gr. στόρνυμι, στροπένυμι, στρούνυμι „breite aus“, στροπτός, äol. ἐστόροται; στρώμα „Teppich“, στρωμνή „Lager“ (aber στρατός „Feldlager, Heer“ wohl als *strūtō-s nach Windisch IF. III, 80 f., Zupitza KZ. XXXVI, 55 zu mir. trēt „Herde“, ab. tražo „agmen“, während Solmsen Glotta I, 79 στρατός: tur-ma erwägt; noch anders Bréal Msl. XII, 77 f.); ai. strūōti, strūāti „streut, wirft nieder“, starimán- „Lager“, stīrná-h, stīrtá-h „gestreut“ usw., sva-stara-h „eigene Streu“, av. star- „streuen“, got. straujan, ahd. usw. straujan, strewen „streuen“, ahd. strāo „Streu“, bettistrewi „lectisternium“; cymr. strat, ystrat „Ebene“, mir. srath „Strand, Ufer, Talgrund“ (kaum Lehnworte; s. Vendryes De hib. voc. 179, Pedersen Kelt. Gr. I, 81), foser-naim „breite aus (?)“, cymr. sarn „stratum, pavementum“ (s. Fick II⁴, 313, Osthoff ZfceltPh. VI, 412a1, und vgl. von n-Bildungen außer ai. ptc. stīrnáh noch ab. strana, ursl. *stornā „Seite, Gegend“, gr. στέρον „Fläche, Brust“, ahd. stirna „Stirn“, Fick I⁴, 569, apr. strannay „Lenden“, Berneker Pr. Spr. 324), bret. strouis „stravi“ (vgl. strāvil), ab. strāq, strēti „ausbreiten“, lit. strāja „ein mit Stroh ausgelegter Pferdestall“ (Akzent höchst auffällig; dt. Lehnwort? Hirt brieflich), alb. štrin' (G. Meyer BB. VIII, 191, Alb. Wb. 418) „breite aus“. Hierher u. a. noch lat. torus „Lager, Bett“, storea „Decke, Bett“ (Lehnwort, s. d.), strāmen „Streu“, vgl. auch strāgēs, struo, stēlla (Curtius 216, Vaniček 326); erweiterte Wzformen vielleicht in mhd. strant, ags. strand, ags. strond „Strand“ und ahd. strachēn „ausgedehnt sein“ (?), strach „ausgedehnt, gerade, straff“ (? Hirt PBrB. XXIII, 306 f., Abl. 84; für strecken wäre die Annahme wenigstens sekundären Einfließens der Sippe von recken wohl nicht zu umgehen; s. noch stringo 2).

sternuo, -ere, -i „niesen“: gr. πτόρνυμι (πταίρω, σπαίρω) „niese“, πτόρος, παρμός „das Niesen“ (Vaniček 336, Curtius 706), air. sreed „das Niesen“, cymr. ystrewi „niesen“, trew „das Niesen“, mbret. streuyaff „niese“, air. sren(n)im „schnarache“ (Fick II⁴, 314; s. auch sterio?), arm. p'rnčēn „niese“ (Pedersen KZ. XXXIX, 428); idg. *pster-, *pstereu-.

sterquilinium: s. stercus.

sterto, -ere „schnarchen“: wegen air. sren(n)im „schnarache“ mit diesem zu *sternuo*? Oder beruht *sterto* (allenfalls als älteres *strīto) auf demselben Element *ster-, wie strīdeo, strepo? (Ähnlich Persson 196, der weiter nicht überzeugend an *ster- „hart“ — s. sterilis — anknüpft.)

sticula „eine Art Weintrauben“: Deminutiv von sticha (aus gr. στήχη, Saalfeld) ds.

stilla „Tropfen; ein bißchen“: s. stīria.

stillicidium: s. cado.

stilus „spitziger Pfahl, bes. im Kriege zum Spießen in Fallen, oder in der Landwirtschaft zum Auflockern u. dgl.; Stiel, Stengel, Griffel zum Schreiben“: mit *stimulus* „Stachel“ nach Lidén IF. XIX, 322 ff. zunächst zu av. staēra- „Bergspitze“, taēra- „Bergspitze, Gipfel“, afgh. tērq „scharf, spitzig“, idg. *(s)toj-lo-, bzw. *stī-lo-; die frühere Verbindung mit instigare, stingere (Fick KZ. XX, 360, Vaniček 327, Curtius 214 f.) bleibt insofern in Kraft, als deren Wz-

**steig-* ebenso aus **stei-* erweitert ist, wie andererseits mit Labial mndd. *stip*, *stippe* „Punkt, Tupfen“, *stippen* „mit etwas Spitzigem berühren, stecken“ (Zupitza Gutt. 45). *stilus* und *stimulus* aus **stiglios*, **stigmolos* herzuleiten, fehlt die lautliche Berechtigung (auch *cumulus* nicht aus **cugmolos*; Sommers Erklärung des einfachen *m* aus **stimmuläre* bestreitet mit Recht Niedermann N. Jb. f. kl. Altertum IX, 403).

stilus nicht Lehnwort aus gr. *σῦλος* (z. B. Keller Volkset. 254 nach Älteren; s. Saalfeld). Noch andere Auffassungen verzeichnet Lidén a. a. O.

stimulus „Stachel“: s. *stilus*.

stinguo (*dis-, in-, inter-*), *-ere* „stechen“: s. *instigare*.

stinguo, *-ere, -nxi, -nctum* „auslöschen“: identisch mit *stinguo* „steche“ und wie nhd. mhd. *ersticken* (intrans.), mhd. *erstecken* (trans.) „ersticken machen“ (ursprgl. vom Feuer; erst später über diese Verwendung hinaus gewachsen) vom Auseinanderstechen, Auseinanderstochern der brennenden Scheite hergenommen (Vaniček 327; vgl. auch Curtius 215).

Über eine unannehmbare abweichende Etymologie s. Osthoff Par. I, 365 m. Lit.; Verbindung mit cymr. *sangu* „treten“ ist auch sachlich nicht glaublich.

stipendium „Soldatenlohnung, Steuer, Tribut, Kontribution“ (über *ī*: *ī* s. Lindsay-Nohl 132, Stolz HG. I, 643, Prellwitz BB. XXII, 122; zur Bed.-Entwicklung neuerdings Schloßmann AfL. XIV, 211 ff.): aus **stīp[ē]-pendium* (Vaniček 334 usw.), s. *stips* und *pendo*.

stīpes, -itīs „Pfahl, Stamm, Stock, Stange“: s. *stipulus*, *stipo*.

stipo, -āre „dicht zusammendrängen, zusammenpressen, zusammenhäufen, gedrängt voll stopfen“: nach Prellwitz Wb. s. v. *στυπός*, Hirt Abl. 101 zur Wz. idg. **stjā(i)*-, **stejā-* „verdichten“ (trans. „verdichten, zusammendrängen, stopfen“, intr. „sich verdichten, gerinnen, steif werden“, daher auch von steifen, starren, gedrungenen Gegenständen); vgl. gr. *στέαρ*, -*ἄτος* „stehendes Fett, Talg“ (Schulze KZ. XXVII, 427, Solmsen KZ. XXXIV, 7f.; nicht als **στᾶ-ῥαρ* zu **stā-* „stehn“ nach Brugmann M. U. II, 225, Wackernagel KZ. XXVII, 264), ai. *styāyatē* „gerinnt, wird hart“, ptc. *styāna-h*, *prastīma-h* (unbelegt) „gedrängt, gehäuft“, *stīmā-h* „träge“, *vištīmīn-* „sich verdichtend“, *stīyā* „träges stehendes Wasser“, av. *stā(y)-* (Bartholomae Airan. Wb. 1605) „Haufen, Masse“, aisl. *stīm* „Anstrengung, Ringen“, mhd. *stīm*, *stein* „Gewühl, Getümmel“ (lit. *stymas*, *styma* „Schwarm ziehender Fische“ aus dem Grm.?), got. usw. *stains*, ahd. *stein* „Stein“, ab. *stěna* „Mauer, Wand“, gr. *στία*, *στίος* „Steinchen“ (Fick I⁴, 144, 333, 568), gr. *στᾶς*, *στᾶρός* „Teig aus Weizenmehl und Wasser“ (? Johansson BB. XVIII, 50, IF. III, 236 nach Danielsson; s. aber auch Pedersen Kelt. Gr. I, 56); lat. *stīria* „Tropfen“, zunächst nach Persson BB. XIX, 283 zu aisl. *stīrir* „stiffness in the eyes“, lit. *stīros akys* „starre Augen“, *stīrstū*, *stīrsti* „erstarren“, *stīrau*, *stīroti* „steif und lümmelhaft dastehn“; gr. *στῖρα* „Tropfen“ (Prellwitz s. v.); lit. *stīngstū*, *stīngau* „gerinnen, dick werden“, lett. *stīngt* „kompakt werden“, *stīngs* „start“; gr. *στῖφος* „dicht zusammengedrangtes, Haufe“, *στυπός* „dicht, fest, stark“,

ai. *stibhi-h* (Uhlenbeck s. v.) „Rispe, Büschel“; *στῖβη* „Reif“, *σείβω* „mache dicht, trete fest“, *στροιβή* „Tropfen“, *στροιβός* „gedrungen“, *στῖπρός* „fest, gedrungen“ (Kretschmer KZ. XXXI, 383, Prellwitz s. v. *σείβω*, vgl. auch Curtius 214, J. Schmidt Voc. I, 129; β wohl = idg. *b* wegen: lit. *staibus* „stark, tapfer“, *staibis* „Pfosten“, *staibiai* „Schienbeine“ (: lat. *tibia*?), ab. *stiblo* „Stengel“; endlich mit *p* wie *stipo* auch lit. *stimpù*, *stipti* „erstarren“, *stiprus* „stark, kräftig (gedrungen)“, mhd. *stif* „steif, aufrecht“, ags. *stif*, aisl. *stifr* „starr, steif“, ahd. *stēft*, nhd. *Stift*, lat. *stipes* „Pflanz, Pfahl, Stamm, Stange“, sowie die folgende ital. Wortsippe, deren Bedeutungsentwicklung trotz Schloßmann Rh. Mus. LIX, 346 ff. (wo ausführlich über die Geschichte der Begriffe und der Wortklärungen) vielfach noch unklar ist:

stīps, *-is* „Betrag an Geld, Gabe, Spende; Ertrag, Gewinn“ (nicht nach Prellwitz BB. XXII, 122 zu ai. *sti-* [: *sum, esse*] „Hauswesen, Gesinde, Klientel“, *sti-pā-* „Schutz des Hauswesens, des Gesindes“), *stipula* „Halm, Stroh“, *stipulum* . . . *veteres firmum appellaverunt* (Paulus Sent. V, 7, 1, zweifelnd nachgesprochen von Isid. Orig. V, 24, 30; daß dies Adj. nur von Paulus zum Zwecke der Erklärung von *stipulāri* gemacht sei, ist nicht genügend begründet), *stipulor*, *-āri* „an jemanden die auffordernde Frage richten, ob er eine bestimmte Leistung versprechen wolle; sich etwas förmlich angeloben lassen u. dgl.“, *stipulatus est* oder *fuit* „wurde in der üblichen Frageform zu einer Leistung aufgefordert“, u. *steplatu*, *stiplato* „stipulator, rogato“, *stiplo* „stipulari, rogare“ (die Bed. „fragend auffordern“ also nicht bloß lateinisch). Ob *stips* ursprgl. „Ähre“ im Sinne von „Halmertrag“ oder „Getreidespende“, oder „fest ausbedingener Betrag“ sei, ist unsicher; vielleicht hatte *stips* als Grundwort des Deminutivs *stipula* die Bed. „Stamm, Stange“, insbesondere „Stange oder Barren von aes signatum“ (Huvelin, s. Afl. XV, 285f.); ganz schwierig ist Schloßmanns Annahme einer alten Bed. „Ährenlesen“ für *stipulāri*, höchst unsicher auch die Huvelins, daß *stipulari* ursprgl. das Einsetzen von Geld für den Fall des Wortbruchs bedeutet habe; man kommt wohl im Sinne der alten Annahme mit einer Gdbed. „jemanden sich festnehmen, um von ihm Antwort auf ein Ansinnen zu erhalten“ aus (vgl. etwa unser „sich jemanden hernehmen, ausleihen“ für „eine ernste Aussprache mit ihm suchen“); ähnlich im Umbrischen.

Vgl. Curtius 214, Vaniček 322, Persson Wzerw. 116, 179, Kluge Wb. s. v. *Stift*; in anderem Zusammenhange Zupitza Gutt. 45. Entfernte Beziehung unserer Wz. zu **stā-* „stehn“ ist ganz unsicher (man beachte auch den Anlautgegensatz ai. *styā-*: *sthā-*). Alb. *stip*, *stīp* „zerreibe, zerstoße“ (G. Meyer Alb. Wb. 416, Alb. Stud. III, 59 zweifelnd) ist in der Bed. schwer vereinbar („Ähren“ ausdreschen?).

stips, *-is*: s. *stīpo*. Davon *stīpendium*, s. d.

stipula „Halm, Stroh“: s. *stīpo*.

stipulus „fest“, *stipulāri*: s. *stīpo*.

stīria „der gefrorene Tropfen, Eiszapfen“, Demin. *stilla* „Tropfen“: s. *stīpo*.

stirps „der Stamm des Baumes; Zweig, Nachkommenschaft, Ursprung“: unerklärt. Wiedemann BB. XXVII, 224 (zu *trabs*, s. auch

stritavus) überzeugt nicht. Kontamination von *stipes* mit einem zu gr. στέριφος „fest; Kielbalken“ gehörigen Worte wäre ebenfalls eine ganz vage Vermutung.

stīva „Pflugsterz“: unerklärt. Nicht nach Kluge KZ. XXVI, 87 zu mhd. ahd. *stūg*, nhd. *Steiß* (mit md. *ei* für *eu*), ndl. *stuit* ds., da diese nach Much ZfdA. XLII, 169f. (und schon Schade 877) wegen nhd. *Stoß* „die Schwanzfedern des Vogels in der Jägersprache“ nicht wohl von *stutzen*, *stoßen* (: *tundo*, *Steiß* also „abgestutzter Körperteil“) getrennt werden können.

stlatarium bellum (Petron.), *stlataria purpura* (Juvenal): zu *lātus*; anders Corssen Krit. Beitr. 462.

stlatta (besser als *stlāta*) nach C. Gl. L. II, 188, 50 und *Caper* Gr. L. VII, 107, 1K. „eine Art Raubschiff“; nach Fest. 454 (455) ThdP. „genus navigii latum magis, quam altum, et a latitudine sic appellatum ...“; letztere Begriffsbestimmung wird durch das Mosaik von Althiburus als richtig erwiesen, so daß nur noch unsicher bleibt, ob die offenbar aus derselben Quelle geflossenen Grammatikerangaben als „navis piratica“ auf einem alten Mißverständnis (oder Verderbnis) eines literarischen Beleges oder — sachlich wenig überzeugend — auf gelegentlicher Verwendung solcher Lastschiffe für Seeraub beruht (s. Valmaggi Riv. di fil. XXXV, 338 ff.).

Etymologisch gewiß nach Fest. und Fick I⁴, 570, Wölflin AIL. IX, 291 die alte Form von *lātus* „breit“ (*tt* nach Art der Konsonantendehnung in Eigennamen); Ficks II⁴, 314 Anknüpfung an mir. *slat* „rauben“, nhd. *stehlen* (s. unter *stellio*) ist aufzugeben.

stlembus „schwerfällig, langsam“ (Lucil. nach Paul. Fest. 455 ThdP.): wegen *e* vor *mb* nicht echt römisches Wort; vermutlich nach Petersson IF. XXIV, 274 ff. als Form mit Nasalinfix und dadurch bedingter (uridg.) Metathese zur Wz. **stelb-* (Erweiterung von **stel-*, s. unter *locus*) in norw. dial. *stolpa* „mit steifen Schritten gehn“, *stelpa* „hindern, hemmen“, ndl. *stelpen* „zum Stehen bringen“, nhd. *stolpern*, lit. *stelbti* „schal werden“, lett. *stulbs* „Pfeiler“, *stulbs* „be-täubt“, ab. *stlaba* „Treppe, Stufe“, russ. *stolb* „Pfahl, Pfosten, Säule, Pfeiler“.

Nicht zu ai. *lambatē* „hängt herab, sinkt, bleibt zurück, säumt“ (s. unter *labo*; v. Planta I, 479a2).

stlis: s. *lis*.

stloppus (vulgärlat. **scloppus*, s. Körting Lat.-rom. Wb.³ 8497; natürlich verschieden von *cloppus*, **sclopus* „hinkend“) „der Klaps; der Schall, der entsteht, wenn man auf die aufgeblasenen Backen schlägt“: schallnachahmend (Benary KZ. I, 78).

sto, *stāre*, *stēti*, *stātum* „stehn“ (altlat. auch „stellen“ nach Lindsay-Nohl 526, Skutsch Rom. Jahresber. V, 72), **sisto**, *-ere* „stellen“: *stō* aus **stājō*, = u. *stahu* „sto“ (den Ansatz **stā-iō* bevorzugt dafür Buck Voc. 24), air. *tāu* „bin“ (aber nicht konjunktes *-da*, s. Thurneysen ZfceltPh. I, 3 ff.), lit. *stójūs* „stelle mich, trete“, ab. *stajq* „ich stelle mich“, av. ap. *stāya-* „stellen“.

sisto = u. *sestu* „sisto, sistito“, volsc. *sistiatiens* „statuerunt“, ai. *tīśhathi*, av. *hištaiti* „steht“, vgl. auch gr. ἵστημι „stelle“, air. *tair-(s)issim* „ich stehe, bleibe stehn“, *sessam* „das Stehn“, *sessed*

f. o. s. scloppus

ds.; lat. *status* „gestellt“ = o. *statús* n. pl. „stati“, *Anterstatai* d. sg. „*Interstitiae“, vo. *statom* „statutum, consecratum“, ai. *sthítá-h* „stehend“, gr. *στατός* „gestellt“, air. *fossad* „fest“, cymr. *gwastad* „planus, constans, aequus“ (**upo-statos*), vgl. auch lit. *statai*, -*yti* „stellen“, lat. *status*, -*ūs* „Stand“, *statuo* „stelle“, u. *statitia* „statuta“ (s. darüber bes. v. Planta I, 134, v. Rozwadowski Rozpr. Ak. um. w Krakowie, Ser. II, tom. XIII, 248), sowie lit. *statūs* „stehend“; lat. *statio* = o. *statif* ds., erweitert aus **stati*, wovon der Acc. *stātim* (altlat. „noch während des Stehens, stehend“, klass. „auf der Stelle, sofort“), = ai. *sthíti-h* „Stehen, Stand, Bestand“, gr. *στάσις* „Stellung, Stand, Anstand“, ahd. *stat* „Stätte, Ort, Stelle“, ags. *stede*, aisl. *staðr*; *stāti[m]* = aisl. *stōð* „Ständer, Stütze“, av. *stāiti* „Stehen, Stand; Aufstellung“, ab. *postato* „Bestimmung“; *Stātius*, o. *Staatiiis*, Στᾱτις; *Stātor* = ai. *sthātar-* „Lenker“, vgl. *sthātī* „das Stehende“, gr. *στατήρ* „Gewicht, Münze“.

Vgl. noch u. a. o. *stait* „stat“ (zur 1. sg. u. *stahu*), *eestint* „extanti“, u. *stahmei* dat. „statui“, gr. *ἔστην* „stellte mich, stand“, *σταμίον* „Ständer, Seitenbalken“, *στάμνος* „Krug“ (daraus lat. *staminātus*), *ιστός* „Mastbaum, Webebaum“ (vgl. in Anwendung auf die Weberei noch lat. *stāmen*, gr. *στήμων* „Aufzug“, ai. *sthāvi-h* „Weber“), *σταθμός* „Ständer, Standort, Gewicht“ (auch *σθένος* „Kraft“ als nach *μέρος* umgestaltetes **sthānos* aus **sthā-nos* nach Sommer Gr. Lautst. 67?); ahd. as. *stān*, *stēn* „stehn“, as. got. usw. *stantan*, ahd. *stantan* „stehn“, mit *u*-Erweiterung got. *stōjan* „richten“, *staua* „Richter“ usw., s. *restauro*; got. usw. *stōls* „Stuhl, Thron“, ahd. *stuoł* „Stuhl“, lit. *pastōlas* „Gestell“, ab. *stolv* „Thron, Sessel“ usw. (s. unter *locus*), *stana*, *stati* „sich stellen“, *stoja*, *stojati* „stehn“, *stans* „Stand“ usw. (s. *destināre*), lit. *stōju*, *stōti* „sich stellen, treten“, *stāklės* „Webestuhl“ (s. auch *stagnum*; wenn lit. *kl* aus *tl*, so steht es lat. *obstaculum* sehr nahe).

Hierher das Suffix von *caelestis*, *agrestis* usw. (Lit. bei Stolz HG. I, 420) aus **st(ə)-tis* (: *statim*; Schulze KZ. XXIX, 270) oder **st-is* (kaum **s-tis* zu *esse* nach Bartholomae Airan. Wb. 1593 und — mit dem Ansatz **es-tis* — schon Prellwitz BB. XXII, 122), vgl. auch die zweiten Zusammensetzungsglieder von ai. *savya-śhar-* „der linksstehende Wagenkämpfer“, av. *raṣāē-štar-* „Krieger“ (**st(ə)tor* : *stator*; Sommer IF. XI, 18 ff. nimmt abweichend Umbildung eines **st-os* nach den Nom. agentis an), ai. *gōsthá-h* „Standort von Kühen“, wohl auch got. *awistr*, ahd. *ewist* „Schafstall“ (Schulze a. a. O., Trautmann Grm. Lautges. 36); *superstes*, *antistes* aus **sta-tis* (Johansson KZ. XXX, 427; nicht wahrscheinlicher Brugmann IF. XII, 185a1); s. noch *stabulum*. — Curtius 211, Vaniček 322 usw.

Daß die Wz. als idg. **steuā-* anzusetzen sei (Hirt Abl. 106, IF. XII, 195), ist mir unwahrscheinlich (s. auch Bezzenberger BB. XXVII, 179 ff.); man kommt wohl mit **stā-* aus, woneben als Erweiterung **stāu-* (z. T. **stēu-*, **steuā-*, s. *restauro*); andere Erweiterungen sind unter *stūpo*, *sterilis*, *stolidus*, *stultus*, *locus* erwähnt.

stolidus „törricht, tölpelhaft, dumm, ungebildet“, **stolo**, -*ōnis* „Tölpel“, **stultus** „törricht“: vermutlich nach Corssen II², 156, Curtius 212, 216, Vaniček 323 zu ahd. *stilli* „unbewegt, ruhig, schweigend“ usw., s. über diese Wz. **stel-* „unbeweglich stehn, stehn“

[*:stā- „stehn“] unter *locus*. Die Bed. „lümmelhaft oder klotzig dastehend, Töpel“ zeigt auch ai. *sthūlā-h* „dicht, grob, groß, dumm, plump“: gr. στῶν „richte auf“ usw., s. *restauro*.

Siebs KZ. XXXVII, 313 sucht dagegen in den lat. Worten eine s-präfigierte Form zu idg. **dhuel-*, **dhul-* in ahd. *tol* „toll“ usw. (s. unter *fullo*); doch ist diese s-Form sonst nicht ausreichend beglaubigt.

stolo, -ōnis „Töpel“: s. *stolidus*.

stolo, -ōnis „ein Wurzelschoß (Ausläufer), der von der Wurzel ausschlägt und dem Stamme Nahrung entzieht, ein Räuber“: vielleicht zu *lātus* „breit“, Wz. **stelā-* „ausbreiten“ (Fick I⁴, 570).

storea „eine geflochtene Decke aus Stroh, Binsen oder Stricken“: kaum urverwandt mit *sterno* (Curtius 215, Vaniček 326), sondern wegen des o-Vokalismus des lat. Wortes höchst wahrscheinlich Entlehnung aus einem zu στοπέριον gehörigen gr. Worte.

strāgēs, -is „das Niedersinken, Niederstürzen, Verwüstung“ (eigentlich „das Hingestrecktwerden oder -sein“, vgl.): **strāgulus** „zum Über- oder Unterbreiten dienlich“: zu *sternere*, *prosternere* (Curtius 216, Vaniček 326) mit derselben Wz. wie ab. *strachō* (**strāg-so-*), russ. *strastō* „Schrecken“ (Pedersen IF. V, 49; der abweichenden Verbindung von *strachō*, *strastō* mit *terreo* durch Jokl AfsIPh. XXIX, 28 ist das sonst durchgängige Fehlen eines anl. s- in letzter Sippe ganz ungünstig).

Nicht zu *stringo* (Fick I⁴, 571, Bréal Msl. IX, 39).

strāmen „Streu“: zu *sterno*, vgl. bes. ai. *stārīman-* n. „Ausbreitung, Ausstreuung“, m. (unbelegt) „Lager“, gr. στρώμα „Streu, Lager, Decke“.

strava (**straba**) „ein aus feindlichen Waffenrüstungen errichteter Siegeshügel“ (s. Mommsen zu Jordanes S. 198): als germ. Wort zu got. *straujan* „streuen“, s. *struo*.

strebulā, -ōrum (nach Paul. Fest. 453 ThdP. umbr. Wort), auch *tribulā* (s. Ernout Él. dial. lat. 231) „das Fleisch an den Hüften der Opfertiere, das Bugfleisch“: wohl zu gr. στρεβλός „gedreht“, στρόβος „das Herumdrehen“, στραβός „verdreht, schielend“ (aus gr. στράβων stammt lat. *strabo*), also u. Ableitung von **strebo-* „Bug, Hüfte“, das mit *stringo* 2 entfernt verwandt scheint.

Kaum nach v. Planta II, 29 (unter Vergleich von lit. *strėnos* „Lenden, Kreuz“) Latinisierung eines umbr. **strefta*.

strēna (besser als *strenna*, s. zuletzt Eitmayer ZfomPh. XXX, 530; inschriftlich *strēnuā*, getadelt von Consentius, mit Anlehnung an *strēnuus*) „gutes Vorzeichen; das der guten Vorbedeutung halber gemachte Geschenk, bes. am Neujahrstage“: zu *strēnuus* (Nonius 16; s. auch Mommsen U. D. 354); da Lyd. de mens. IV, 4 *strēna* als sabin. Wort für „Gesundheit“ anführt und von Symmachus Epist. X, 35 die Einführung dieser *strēnae* dem sabin. König Tatus zu schreibt, sabin. Wort (Wharton Et. lat. s. v., Ernout Él. dial. lat. 231 f.).

Natürlich nicht aus *Saturnuē* (Bréal Msl. VII, 26).

strēnuus „voll rüstiger Tatkraft, betriebsam, wacker“: nach Curtius 213, Brugmann M. U. I, 55, Persson Wz. 63, 185, 224a1 zunächst zu gr. στρήνης, στρήνός „scharf, rauh, stark“, στρήνος n. m. „Kraft, Übermut“, στρήνός „schreie rauh“ (vgl. den u-St. von *strēnuus*), norw. *sterra* „eifrig streben“, *sterren* „hartnäckig“, *sterta*

*Leubner,
Ksanz 72*

„sich abmühen“, *sterten* „widerspenstig“, ags. *styrne* „streng, ernst, hart usw.“, ab. *strada* „Arbeit, Mühe“, *stradati* „leiden“ (?), wozu apr. *stürnawiskan* „ernst“, *stürnawingiskan*, *stürintickröms* „eifrig“, r. *staratsja* „sich abmühen“, cymr. *trin* „pugna, opera, tractatio, molestia, labor“ (Fick II⁴, 137). Wz. **sterē-* „energisch, ernst, rauh, kräftig sich betätigen“ hängt sehr wahrscheinlich mit der Wz. **ster-* „starr“ in *sterilis* usw. zusammen (Curtius, Person a. a. O.).

strepo, -ere, -ui, -itum „wild lärmen, schreien, jauchzen, rauschen, toben, tosen“: vielleicht zunächst zu mir. *trenad*, *trena* „lamentation(s)“ (wenn aus **trepna*-, Stokes KZ. XXXVI, 274; doch mahnt der Anklang an ὄρῆνος trotz des *ē* zur Vorsicht); entfernter verwandt mit *strideo* „zische“, *sterto* „schnarche“ (Persson Wzerw. 196a3).

stria „die durch den Wechsel von Rinnen und dazwischenliegenden erhabenen Streifen bewirkte Rippung an Säulen, Kannelierung; die vom Pflug gezogene Furche; Falte im Gewand“: ahd. *strīmo* „Striemen, Streifen“ (J. Schmidt Voc. II, 459, 257 ff., Persson Wzerw. 108, beide unter unwahrscheinlicher Anknüpfung an *sterno*; damit vielleicht ablautend lat. *strūma*?), ahd. *strēno* „Strähne“ und wenn als Wz. **strē(i)-* anzusetzen ist, mhd. *strām* „Streifen, Lichtstreifen, Strahl“, ahd. *strāla* „Pfeil“, ab. *strēla* ds., nhd. *Strahl*, mhd. *strieme* „Strieme“ (wohl mit urgrm. *ē*²), Osthoff AfRelw. XI, 58a1. S. noch *stringo*, *striga*. *stria* entweder aus **strē(i)ā*, oder, vom lat. Standpunkte näher liegend, **strig-iā*.

strib(i)ligo „Sprachfehler, Solöcismus“ (Gell., Arnob.): von einem **stribulus* „gekrümmt“, daher „verkehrt, unrichtig“, das eher das gr. στρεβλός, als ein einheimisches Wort (vgl. *strebula*) sein wird.

strideo, -ēre, *strīdi* „zischen, schwirren, schrillen u. dgl.“: idg. **strei-d-*, woneben **strei-g-* in gr. τρίζω, τέτριγα „zirpe, schwirre, knirsche“ (Prellwitz Wb. s. v.); τρισμός „Schwirren, Zirpen, Pfeifen“ ist Neubildung von τρίζω aus, nicht altes *(s)*trid-smos*; s. auch *strix*.

Das von Vaniček 329, Fick I⁴, 571 mit *strideo* verbundene ahd. *strēdan* „brausen, strudeln“ (übrigens nicht im Sinne des Schalles, s. unter *fretum*), *stridunga* u. a. „stridor“ ist wegen spätmhd. *strudel* „Strudel“ wohl auf eine *e*-Wz. zu beziehen. Entfernt verwandt mögen *strepo*, *sterto* (?), vielleicht auch *turdus* sein.

striga „ein Strich, eine lange Reihe gemähten Heus oder Getreides, Schwaden; die Zeltreihe; Längsfurche“, **strigo**, -āre „beim Pflügen innehalten, rasten“: zu *stringo* 1 (Curtius, Vaniček).

striga „Hexe“: zu *strix* „Ohreule“ (in Gl. auch „γυνή φαρμακίς“, s. C. Gl. L. VII, 300). Einfluß von *praestīgiae*, *praestrigiae* „Blendwerk, Gaukeleien“ auf die Bed. anzunehmen ist unnötig.

strigilis „das Schabeisen zum Abschaben der Haut“: zu *stringo* (Vaniček 329).

Nicht zu gr. στλεγγίς, στελγίς, στελεγγίς „Schabeisen“ (von Curtius 380 wegen στεργίς ds. allerdings ebenfalls mit *stringo* und *strigilis* verbunden) trotz Fick GGA. 1894, 246 (*strigilis* sei aus **stligilis*, wie στελγίς [: στίλβω „glänze“] aus **στελγίς* dissimiliert; στ(ε)λεγγίς zu σταλαγεί· μαρμαρύσει Hes.; der Striege

„macht στῖλβειν“); auch nicht aus dem Griech. entlehnt trotz Keller Volkset. 124 (zweifelnd Fick a. a. O.).

strigōsus „schmächtig, mager, dürr“: nicht als „behest“ zu *striga* (Stowasser Wb. s. v.), sondern zu *striga* „Strich, Streifen“: *equus*, *canis strigōsus* „ein Pferd oder Hund, dem die Rippen durch die Haut durchstechen, so daß die Haut voller Streifen scheint“.

stringo, -ere, *strinaci*, *strictum* 1. „abstreifen (abschneiden, pflücken), berühren, streichen; das Schwert aus der Scheide ziehen“; 2. „straff anziehen, zusammenziehen, schnüren“; die übertragene Bed. „tadeln, verweisen“ ist zu 1 zu stellen.

Zwei ursprgl. verschiedene Worte; die Trennung ist durchgeführt bei Fick I⁴, 570, 571, Uhlenbeck s. v. *striks* usw., noch nicht bei Curtius 380, Vaniček 328.

1. mit **striga** „Strich, Streifen, Schwaden, Zeltreihe“, **strigilis** „Schabeisen“ zu ab. *striga*, *strišti* „scheren“, ahd. *strihhan* „streichen“, ags. *strican* ds., aisl. *strýkva* ds. (uō-Präs., wie gr. τρέβω „reibe“, vgl. Zupitza Gutt. 94; abweichend vermutet Meillet Msl. XIV, 379 in τρέβω idg. *b*, wie in ab. *trëbiti* „abreiben, putzen“), got. *striks*, ahd. *strih* „Strich“ (nach Prellwitz s. v. auch gr. στρίψ, στρίψος „Reihe, Zeile“). Neben **strei-g* steht **streu-g* in gr. στρέυομαι „reibe mich auf, schmachte hin“, aisl. *strjúka* „streichen“, ahd. *strühhōn*, nhd. *sträucheln*, ab. *stragati* „scharren“, *strugz* „Werkzeug zum Schaben“, *strugati* „schaben“ (Curtius, Fick, Persson 185); vgl. mit konsonantischer Variation dazu einerseits mhd. nhd. *striefen* „gleiten, ziehen, streifen“, nld. *strippen* „Blätter abstreifen“, andererseits mhd. *strüfen*, *striefen* „die Haut abstreifen, züchtigen, schinden“ (ibd.); die einfachere Wz. **strei-* (in Beziehung zu **ster-* in *tergo*, *tero* stehend) in ahd. *strimo* „Striemen, Streifen“, lat. *stria* „Streifen“ (s. d.).

2. aus **strenḡō*, mit analogischem *i* im ptc. *strictus*: zu gr. στρωγγύλος (aus *στραγγύλος) „rund“ („gedreht“), στραγγός „gedreht“, στραγγεύω „drehe“, στραγγάλη „Strick“, στραγγαλώ (woraus *strangulo*), στραγγαλίω „erdrofle“ usw., ahd. *stric* (-ck) „Strick“, ahd. *stricchan* „schnüren, heften, flechten“, ags. *strician* „Netze bessern“ (mit ausl. *k* vielleicht ahd. *strang* „Strick, Seil“, ags. *streng* „hart“, aisl. *strengr* „Strick, Riemen“, aisl. *strangr*, ahd. usw. *strengi* „stark“; doch s. andere Möglichkeiten bei Zupitza Gutt. 180f.), lett. *stringt* „stramm werden, verdorren“ („sich zusammenziehen“), *strangs* „mutig, frisch“ (Curtius, Vaniček, Fick a. a. O.), mir. *srengim* „ziehe, schlepe“, nir. *sreangaim* „binde, schlepe, zerre“, *sreang* „Strang“ (Curtius, Zupitza a. a. O.).

Fick stellt hierher auch ahd. *strecken* „strecken“ (ursprgl. durch Zusammenziehen oder -drehen eines Strickes?), ags. *streccean* ds., ahd. *strackēn* „ausgedehnt sein“ (doch s. unter *sterno*), nhd. *strack*, *stracks*, got. *gastairknan* „erstarren“, aisl. *storkna* „gerinnen“, ahd. *storchanen* ds., nhd. usw. *stark*, lit. *stregti* „erstarren, zu Eis werden“, mp. *sturg* „stark, groß“; doch gehören letztere Worte, wie vielleicht auch lett. *stringt*, *strangs*, vielmehr zu idg. **ster-* „starr“ (s. *sterilis*).

Neben **stre(n)g-* „zusammendrehen“ steht **streb-*, s. *strebula*, *stribligo*.

stritavus (nach Paul. Fest. 457 ThdP. altlat. für **tritavus** (über \bar{i} s. Skutsch IF.V, 257a1, der bezüglich des anl. *s*- erwägt, ob es in einer Reihe *atavos*, *tritavos* durch falsche Herübernahme des ausl. *s* eingedrungen sei): unerklärt, s. Delbrück Verwandtschaftsn. 98.

Gegen die Verbindung mit alb. *štergjuš* „Urgroßvater“, *štergjuše* „Urgroßmutter“ (wozu auch lat. *stirps* gehören sollte) durch Wiedemann BB. XXVII, 223f. s. G. Meyer Alb.Wb. s. v.

strittabillae „a *strettilando*; *strittare ab eo qui sistit aegre*“ (Varro l. l. 7, 65): ?

strix, **strigis** „Ohreule“: gr. σπρίγξ, -γγός „Nachtvogel“ (Vaniček 327), zu Wz. **streig-* „zischen, schwirren“, s. *strideo*.

Poln. *strzyga*, *strzygonia* „eine Art Nachtgespenst“ (Miklosich Et. Wb. s. v.) ist nicht urverwandt, sondern Lehnwort aus dem Rumän. durch wallachische Wanderhirten; sloven. *štrija* aus ital. dial. *stria* (Berneker brieflich).

Fernzuhause ist (trotz Vaniček, Fick I⁴, 570) gr. τόρος „Geier“, ahd. *stora*, aisl. *storkr* „Storch“.

struēs, **-is** und **struīa**, **-icis** „ein Haufen schichtweise über einander gelegter Dinge“: s. *struo*.

strufertarii „Opferer, die an vom Blitz getroffenen Bäumen Gaben darbrachten“: Dvandvasammensetzung aus *struēs* „Opfergebäck“ und *fertum* „Opferkuchen“, auf ideellem **strufertum* beruhend (Skutsch De nom. lat. comp. 24 ff., Stolz IF. I, 332, HG. I, 429).

strūma „die skrofulöse Anschwellung der Drüsen, dicker Hals“: ob als **stroimā* (**stroig-smā*?) „angeschwollener Streifen, Striemen“ zu ahd. *strīmo* „Striemen, Streifen“ (s. *stria*, *stringo* 1)? Oder nach Petersson IF. XXIV, 266 dagegen als **strūb(h)(s)mā* zu gr. στροβήνος „herb, hart, fest“, ahd. *strūben* „starr stehn, starren, sträuben“, aisl. *strjūpi*, *strūpi* „Kehle“, norw. dial. *stropen* part. „strotzend“? Die nordischen Worte rücken letztere Verbindung wohl in den Vordergrund.

Nicht überzeugend Persson Wzerw. 127: zu *struere* als „Anhäufung“.

struo, **-ere**, **struxi**, **structum** (mit analogischem Gutt. nach Verben mit *v* aus *g^h*) „übereinander schichten, aufschichten, aufbauen“: mit *struēs* usw. und u. *strucla* „*struiculam“ (z. B. v. *Planta* I, 136) zu got. usw. *straujan* „streuen“, abret. *strovīs* „stravi“ usw., s. *sterno* (Curtius 216, Vaniček 326).

studeo, **-ēre**, **-ui** „sich ernstlich um etwas bemühen, eifrig betreiben, sich einer Sache befleißigen“, **studium** „Streben, Eifer“: wahrscheinlich als „wonach zielen“, älter „wonach schlagen“ zu *tundo* (Fay Am. Journ. Phil. XXI, 197, Meillet Msl. XIII, 369), vgl. zur Bed. ab. *toštati se* unter *stuprum*.

Johansson PBrB. XV, 237 vergleicht dagegen got. *stiwiti* „Ertragen, Geduld“, das als **steyedjo-* Vollstufe zu **studjo-* (*studium*) sei; doch hat *stiwiti* wohl *w* aus *g^h*, s. Zupitza Gutt. 101 m. Lit. Bei Anknüpfung an ahd. *studen* „statuere“, aisl. *styðia* „feststellen, stützen“, ahd. *stuzzen* „stützen“ (: Wzf. **stu-*: **stā-* „stehen“, Persson Wzerw. 144 nach Danielsson) böte nur letzteres gleichen Dental; doch würde das Bedeutungsverhältnis nicht gestützt durch *niti* „sich stützen, stemmen — eifrig bemühen“; denn „etwas stützen“ =

„stehend erhalten“ und „sich stemmen“ sind nicht vergleichbare Begriffe.

Nicht zu σπουδή „Eifer“ usw. (vgl. über die Sippe Curtius 697, Vaniček 331, G. Meyer Alb. Wh. 357, Pedersen KZ. XXXVIII, 200; Prellwitz³ s. v. σπεύδω unter Annahme von idg. **pseudo-*).

stultus, „töricht“: s. *stolidus*.

stūpa, **stuppa** „Werg, grober Flachs“: entlehnt aus gr. στύπη, στύπη „Werg, Strick“ (Weise, Saalfeld); kaum nach Curtius 216, Vaniček 322, Prellwitz s. v. urverwandt damit und (?) mit ai. *stupá-h* „Schopf“, *stūpa-h* „Schopf, Scheitel, Wipfel, Topp“ (lett. *stupa* „Blutfeder, kleine Rute“, *stupe*, *stups* „Besenstumpf“, aisl. *stūfr* „Stumpf“, gr. στύπος „Stock, Stiel, Stengel“, Uhlenbeck s. v. *stūpas*, weisen auf eine andere Bed.), ai. (mit anderem Determ.) *stūkā* „Zotte, Wolle, Zopf“ und (von kürzester Wzf.) ai. *pr̥thu-stū-h* „einen breiten Haarschopf habend“ (s. noch Prellwitz s. v. στύψω).

stupeo, -ēre, -uī „starr stehn (bes. von unbewegtem Wasser); betäubt, betreten sein, stutzen“, *stupendus* „erstaunenswert, erstaunlich“: zu Wz. **stup-* „schlagen, stoßen“ in *stuprum* usw., vgl. zur Bed. bes. ahd. *stobarōn* „obstupere“, arm. *t̥mbir* „Betäubung“ (oder zu *tēmētum*?), gr. (mit idg. *b*) παρατετύμβει παραφρονεί, τυμβόγερων ἑσχατόγερως καὶ παρηλλαγμένος τῆ διανοία Hes., γέροντα τύμβον (s. Pedersen KZ. XXXIX, 363) und unser „betroffen sein“, lat. *fatuus* „mit Dummheit geschlagen“: cymr. *bathu* „schlagen“ u. dgl. (Pictet KZ. V, 333, Fick I⁴, 145).

Nicht als „erstarrt dastehn“ Erweiterung von **stu-* „stehn“ (s. *studeo*; Curtius 216, Vaniček 322) oder nach Prellwitz s. v. στυγέω „hasse“ mit Wzvariation zu diesem, sowie (? ?) zu ab. *stud* „kalt“, russ. *istygnuty*, *stugnuty* „gefrieren“, ab. *stydēti se* „sich schämen“, nhd. *stauen* („starr werden“).

stuprum „Schande; bes. die Entehrung durch alle Arten von Unzucht“: ursprgl. „die für entehrende Handlungen über jemanden verhängte Prügelstrafe, Ausstülpung oder Ausstoßung“, vgl. alllat. *stuprē castigor*, Fest. 460, 461 ThdP.; zu ai. *pra-stumpati* (unbelegt), *tōpati*, *tupāti*, *tūmpati*, *tumpāti* „stößt“, gr. τύπτω „schlage“, τύπος „Schlag, Eindruck“, τύμπανον, τύπανον „Handtrommel“, στυπάζει βροντῆ, πορεῖ, ὠθεῖ Hes., στύπος „Stock, Stiel“ (wohl *, abgeschlagener Ast oder Stamm“, wie aisl. *stuf* „Stumpf“, *stofn* „Stamm, Strunk“, s. Wood a² Nr. 576 und unten über *Stock*), ab. *topati* „palpitare“, *topato* „strepitus“, *topstati* „palpitare, calcare“, lett. *staupe* „Pferdefußtapfen“ (Vaniček 328, Fick I⁴, 145), nhd. *tupfen*, *tüpfen*, *stupfen*, *stüpfen*, ahd. *stupf*, *stopfo*, *stopfa* „kurzer Stich, Punkt“, afries. *stūpa* „öffentliche Züchtigung mit der Rute“, mhd. *stūpe*, nhd. *Staupe* „Schandpfahl, woran ein Verbrecher gebunden wird, um mit Ruten gestrichen zu werden“, nhd. *stäupen* und viele andere Worte des Grm. (Ehrismann PBrB. XVIII, 217; in den grm. Worten liegt neben **steup-* vielleicht auch **steub-*, s. *titubo*, verbaut).

Neben **steup-*, **steub-* „stoßen, schlagen“ stehn mit anderen Determinativen idg. **steu-g-* in ai. *tuñjati* „stößt, schlägt, reizt an“, aisl. *stūkan* „stoßen“, norw. usw. *stauka* „stoßen“, obd. *stauchen* „mit dem Fuße stoßen, verstauchen“, aisl. *stokkr*, ags. *stoc*, ahd. *stoc* „Stock, Stab“ (ursprgl. „abgestutzter Baumstamm“, vgl. *abstocken*)

(Ehrismann a. a. O.), lit. *tūzgėti* (**tug-skō*) „dampf dröhnend klappern“, *tūzgėnti* „anklopfen“ (: ab. *tsstati se* „σπεύδειν“, vgl. zur Bed. *studeo*, Meillet Msl. XIII, 369), idg. **steu-d-* in *tundo* usw. (Persson Wzerw. 90), **steu-m-* in lit. *stumiū* „stoße“ (Prellwitz s. v. στυφελίζω „stoße, mißhandle“, das auf **steu-bh-* weist), ai. *tōmāra-h* „Spieß, Wurfspieß“ (? Uhlenbeck s. v.). S. noch *vituperāre*, *stūpeo*.

stuprum nicht nach Stowasser Dunkle Wörter I, 8 aus gr. στυφρός entlehnt. Auch nicht nach Schwyzer KZ. XXXVII, 148 als „Überraschung, Betäubung“ an die spezialisierte Bed. von *stupēre* anzuknüpfen.

sturnus „Star“: ahd. *stāra* „Star“, ags. *stær*, *stearn*, aisl. *stare*, *starre* „Star“, gr. ἄσπραλον ὁ ψαρός ὑπὸ Θεταλῶν Hes. (Curtius 355, Vaniček 327, Fick I⁴, 570). Entferntere Verwandtschaft mit *turdus* usw. (Vaniček; s. auch Stolz HG. I, 300) ist möglich.

suād „sic“ (Fest. 526 ThdP.): zum Pron.-St. **sue-*, **sē-*, s. *sī* (o. *σFa*, päl. *sua* „und“? v. *Planta* II, 463 m. Lit.).

suādeo, -ere, -si, -sum „raten, Rat geben, zureden“: als „gefällig darstellen“ — vgl. bes. gr. ἀνδάω — zu *suāvis* usw. (Curtius 229, Vaniček 344).

suāsum (Plaut. Truc. 2, 2, 16, dazu Fest. 434:) *suasum colos appellatur, qui fit ex stillicidio fumoso in vestimento albo*. Plautus „Quia tibi suaso infecisti propudiosa pallulam“. Quidam autem legunt *insuasum*. Nec desunt qui dicant omnem colorem qui fiat inficiendo *suasum* vocari...; aus **suarssom*, s. *sordēs* (Vaniček 348).

Nicht nach Fick I⁴, 580 zu aisl. *sōt*, lit. *sūdis*, ab. *sažda* „Ruf“, die als „Angesetztes“ vielmehr zu *sedeo*.

suāvis „lieblich, angenehm, anziehend; wohlschmeckend“: aus **suādūis*, zu idg. **suādū-s* „süß, lieblich“ in gr. ἥδύς, dor. ἄδύς „süß“ (att. ἥδος auch „Essig“, wie ἥδυσμα allgemein „Würze“, s. Fraenkel KZ. XLII, 234), ai. *svādū-h* (fem. *svādūtī!*) „wohlschmeckend“, as. *swōti*, ahd. *swuozī*, *suozī* „süß“, aisl. *sōtr*, got. *sūts* „mild, behaglich“, gall. *Swadu-rix*, -genus; vgl. noch ai. *svādah* „Wohlgeschmack“, *svādātī* „macht schmackhaft, angenehm, würzt“, *svādātē* „schmeckt, ist schmackhaft“, ptc. *suāttā-h*, caus. *svādāyati*; *sūdayāti* „macht angenehm, bringt in Ordnung“, *sūda-h* „Koch“, gr. ἀνδάω (ἔαδον, ἔαδα) „gefalle“ (: lat. *suādeo*), ἥδομαι, *Fāδομαι* „freue mich“, ἥδονή „Lust, Vergnügen“ (Curtius 229, Vaniček 344; aber ἔδανός ist fernzuhalten, s. *ventus*). av. *xvandrakara-* „gefällig“, *xvāsta-* „gekocht (d. i. schmackhaft gemacht)“, lit. *sūdyti* „würzen, salzen“ (Fick I⁴, 151). Aber über air. *sant*, cymr. usw. *chwant* „Begierde“ (Fick II⁴, 321) s. Pedersen KZ. XXXVIII, 388.

sub „unter“ (-b aus -p, vgl. ab: ἀπό), daneben *subs* (vgl. *abs*) in *sustineo* usw., *susque deque fero* „aequo animo fero“ nach Gell. XVI, 9, *sūmo* aus **subs-emo*; **subter**, **subtus** „unterhalb“, gebildet wie *praeter*, *intus*; dazu mit der entgegengesetzten Bed. „oben“ (Brugmann KG. 463 vermutet als idg. Bed. unserer Präp. etwa „von unten nahe an etwas heran“, woraus auch „nach oben, auf“), lat. **super** „über, oberhalb“, **super**, **superus** „der obere“, **supernus** ds., **suprā** „oberhalb, über“, **supremus** „der oberste“, **summus** ds.; u. **sub-** „unter“ (*sutentu* „subtendito“, *sumtu* „sūmito“ aus **sub-emo*, u. dgl.). *su maronato*, o. σὺπ μεδικαία, u. **super** m.

loc. „super“, *sobra* „supra“, *supru* „adv.“ „suprō“, *superne* m. acc. „super“, o. *supruis* „superis“, u. *somo* „summum“; ital. **sup*, comp. **supero* ist idg. **upo*, **upero* mit vorgeseztem *(e)ks- (Osthoff M. U. IV, 266) oder — mir weniger wahrscheinlich — **ads*- (von Brugmann a. a. O. zur Wahl gestellt; eine unannehmbare andere Vermutung bei Lindsay-Nohl 682), vgl. ai. *ūpa* m. acc. „hin — zu“, mit loc. „an, auf“, m. instr. „mit (Begleitung)“, av. *upa* m. acc. „zu, in, auf“, m. loc. „bei, in“, ai. *upāri*, av. *upāiri*, ap. *upariy* „oben, über“, ai. *ūpara-h* „der untere, nähere“, av. *upara* „der obere“, ai. usw. *upamā-h* „der oberste“; gr. ὑπό „unter“, ὑπερ „über“, ὑπέρα „oberes Seil“; got. *uf* „unter“, in Zusammensetzungen „auf“, ahd. *oba* „über, oberhalb, auf“, got. *ufar* „über, jenseits“, ahd. usw. *ubar*, *ubir* „über“, got. *ufarō* „über, drüber“, ahd. *obaro* „der obere“, aisl. *upp* (*pp* = *pn-*), ags. *upp*, *up*, as. *up* „auf, aufwärts“, got. *īp* „aufwärts, nach oben“, as. usw. *uppa*, *uppe*, ahd. *uf*, *ūf*, *ūfe* „auf“ (s. über die grm. Formen bes. Johansson PBrB. XV, 239 ff.); air. *fo*, akymr. usw. *gmo*, gall. *vo-* „unter“, air. *for*, *for-* „über, auf“, gall. *ver-*, mir. *fäen*, *föen* „rückwärts gestreckt“ (: lat. *supinus*) (Curtius 289 f., Vaniček 42; weiteres z. B. bei Prellwitz s. v. ὄπι — aber über air. *ūas* s. auch unter *augeo* —, Brugmann II², I, 205, 367; teilweise Zugehörigkeit von ab. *vz* m. acc. bei Zeitangaben wie lat. *sub noctem*, vermutet Meillet Ét. 159 ff.).

Der deminutive Sinn von lat. *subabsurdus* u. dgl. auch in gr. ὑπόλευκος usw., air. *fo-dord*, cymr. *go-dwrdd* „Murren, Gemurmel“ (: *dord* „Gebrüll“; z. B. Lindsay-Nohl a. a. O.).

Vgl. noch *superāre* „übertreffen“: ahd. *obarōn* ds.; *sublavo*: cymr. usw. *glaw*, *gwlaw* „Regen“; *subdomo*: gr. ὑποδαυδω „unterwerfe“, air. *fo-daimim* „ich ertrage“ (Fick II⁴, 281 ff.); s. noch *subeo*, *subrigo*, *substerno*.

subdomo: s. *sub*.

subeo: vgl. ai. *ūpa i-* „sich nähern, beschlafen“.

sūber, -*eris* „die Korkeiche, Kork“: zu gr. σῦφαρ „Runzelhaut, runzelige Person“? (Vaniček 306; Erklärungsversuche für die Erhaltung des gr. σ- bei G. Meyer Alb. Stud. III, 54, Johansson IF. III, 237). Nach Laut und Bedeutung ganz zweifelhaft.

subis „ein Vogel, der die Eier der Adler zerbricht“ (Plin. 10, 37): ?

subitus „plötzlich, unvermutet, eilig“: wohl nach Vaniček 26 aus *sub* und *itus* (: *ire*) „niedergegangen, plötzlich niedergestürzt“ (obgleich in *subire* der Begriff „langsam, unvermerkt sich einschleichen“ wesentlich ist), vgl. bes. *clivus subitus* „steiler Abhang“ bei Stat. 6, 258 (Fröhde BB. XVII, 306, allerdings unter nicht glaublicher Verknüpfung mit εὐθύς). Nicht nach Johansson IF. III, 237 als „mit einem Schlag“ zu ai. *subhnāti*, *sumbhati* „entzündet“, eigentlich „schlägt“, pali *sumhati*, *sybhati* „schlägt, stößt, stampft“, so daß *subitus* ein zum Adj. umgedeutetes Adv. nach Art von *caelitus* wäre.

sublavo: s. *sub*.

sublestus „schwach, gering“: vielleicht nach Pott Et. Fo. II², 1, 839, Fröhde BB. I, 192 zu got. *lasius* „schwach“, aisl. *lasenn* „schwach, zerstört“, ags. *leswe*, *lyswe* „falsch, übel, böse“, mhd. *er-*

leswen „schwach werden“ (s. auch Osthoff Wiener Stud. X, 174, 327; ahd. *lĕscan*, *irĕscan* „extingui“ wird aber als „sich legen“ mit air. *lesc* „piger“, cymr. *llesg* „infirmus, languidus“ — die vor s einen Konsonanten verloren haben müssen — zu Wz. **leg-* in *lectus* gehören; anders Lewy KZ. XL, 563), ab. *lošb* „mager“ (Fick II³, 453, Persson Wzerw. 170, wo über entferntere Wzverwandschaft; über *lošb* s. noch Uhlenbeck PBrB. XXX, 298; gr. *λοῖσθος* „der letzte“, von Solmsen IF. XIII, 140ff. als **losistos* angereicht, bleibt ferne, s. — wenigstens im negativen gewiß zutreffend — Brugmann IF. XVIII, 433ff.). Ein sehr fraglicher Versuch weiterer Anknüpfung bei Ehrlich KZ. XLI, 299f., s. unter *lascivus*. — Hat *sub* deminuerende Bed.?

Nicht zu *lassus* unter Annahme eines analogisch dafür eingetretenen **lastus*, Lottner KZ. VII, 185, Stolz Wiener Stud. IX, 300; dagegen Fröhde a. a. O., Ceci Rendic. d. R. Acc. dei Lincei III (1894), 614, dessen Anknüpfung an air. *lesc* „piger“, s. o., unter Annahme einer Gdf. **legsto-* aber ebensowenig überzeugt.

sublica „ein in den Boden eingeschlagener Balken, Pfahl, Palisade“, *sublicēs*, -um „Brückenpfähle“, *pons sublicius* „Pfahlbrücke“: vermutlich als „Brückenpfahl“ = „unter Wasser befindlicher oder eingetauchter Pfahl“ zu *sub* und *liqueo*, *liquor*, *lix* (Fest. 414 ThdP., Stowasser Wb.).

Unrichtig Johansson IF. III, 237: samt lat. *sudis* „Stange“ zu ab. *sulica* „Wurfspieß“, čech. *sudlice* ds. (die vielmehr nach Pedersen IF. V, 71 zu ab. *suja*, *sovati* „stoßen, schieben“, lit. *szauiti*, iter. *szauityti* „schießen“, aisl. *skjöta*, ahd. *sciozan* „schießen“ gehören) und alb. *šul* „Stange“ (s. G. Meyer Alb. Wb. 419, Alb. Stud. III, 28, 43 und bestimmt ablehnend Pedersen a. a. O. und KZ. XXXVI, 281; s. noch Lidén Arm. St. 79f.); Petr BB. XXII, 275 führt auch russ. poln. *súdno* „Fahrzeug, Boot“, čech. *sud*, poln. *sudzina* „Faß“ (ab. *sz-sqdz* „Gerät“, r. *sosudz*, *posúda* „Gerät“ mit *q* aus *ün*?) Aber die Bed. fordert nicht die Vereinigung mit den vorgenannten Worten; s. noch Meillet Ét. 162) auf den Begriff „Balkenwerk“ zurück. Möglicherweise ist *sudis* mit letzteren Worten zu verbinden (aber sehr unsicher); *sublica* aber auf eine Parallelwz. **sudh-* neben **sud-* zurückzuführen ist man nicht berechtigt.

sublica auch nicht als „eingerammter Pfahl“ zu Wz. **subh-* „schlagen“ (s. unter *subitus*). — Nicht überzeugend auch Niedermann ě und ř 35 (: ai. *lakuṭa-h* „Knüttel“).

sublimis „hoch, erhaben, emporstehend, nach oben ent-schwebend“: wohl *sub* und *līmen* als „bis unter die (obere) Schwelle reichend“ (Vaniček 246) oder „emporschnellend, hervorspringend“ (s. unter *līmen*). Lat. *m* zunächst aus *mn*, s. Skutsch Rom. Jb. IV, I, 92.

subo, -āre (und -ēre) „in der Brunst sein (von weiblichen Tieren)“: gr. *σῦβαε* „brünstig“ (Vaniček 306, G. Meyer Alb. Stud. IV, 54; Erhaltung des *σ* nach *σῦς*?); vermutlich zur Sippe von *sū-cus*, s. auch *surio*.

subolēs, -is „Spröß, Nachkommenschaft“: mit *adolesco*, *prō-lēs* usw. zu *alo*.

subriĝo: vgl. got. *ufrakjan* „in die Höhe strecken, ausstrecken“.

subrumari dicuntur haedi, cum ad mammam admoventur, quia ea rumis vocatur... Fest. 442 ThdP., haedi subrimii ibd. 369: s. rumis.

subscus, -adis „eine Art Verklammerung in Gestalt eines doppelten Schwalbenschwanzes; das in den laufenden Mülstein eingefügte und ihn drehende Eisen, die sog. Haue“: wie incūs „Amboß“ zu cādere (Vaniček 61).

substerno: vgl. ai. ūpa star- „danebenlegen, unterstreuen, überbreiten“, gr. ὑποστόρνυμι „unterbreite“, got. ufstraujan „unterbreiten“, mir. foseruaim „ich breite aus (?)“.

subtel τὸ κοιλὸν τοῦ ποδός (Prisc. Gr. L. II, 147, 9K.): sub und tālum, Vaniček 100; Gdf. ztaxlom, *-teslom, *-tēl und mit Verkürzung -tēl, Brugmann IF. IV, 224.

subtēmen „Einschlag, Eintrag im Gewebe; Gewebe“: *sub-texmen, zu texo (Vaniček 100).

subter „unterhalb, unten“: Komp. zu sub, wie praeter zu prae (Curtius 290, Vaniček 41).

subtilis „fein, dünn, zart; feinfühlig, scharfsinnig, durch schmucklose klare Einfachheit gefällig“: aus *sub-texlis („untergewebt, feingewebt“), zu tela (Vaniček 100) mit lautgesetzlichem -li- für -ēli- (s. z. B. Skutsch Rom. Jb. V, I, 61; es entfällt daher die Annahme analogischen Einflusses des Suff. -li-s durch Parodi Stud. it. I, 435, Solmsen KZ. XXXIV, 16).

subūcula „das Untergewand der Frauen und Männer“: zu ex-uo, ind-uo (Vaniček 30); vgl. bes. air. fūan, cymr. gion „lacerna“ aus *u(p)-ouno- (Fick II⁴, 281 f.).

subūcula, nach Ael. Stilo und Cloatius bei Fest. 444 „ein Kuchen aus Spelt, Öl und Honig“: zunächst zu dem von Athenaeus XIV, 647 erwähnten σουβιτλλων (Bücheler Umbr. 54f.; als *subutilium aufzufassen); weitere Zugehörigkeit als *ūtlā zu ai. ūt-h „Förderung, Hilfe, Götterspeise“ (v. Planta I, 192) überzeugt aber sehr wenig.

sūbula „Pfrieme, Ahle; spät Spitzhammer der Mauerpolierer“: als *sū-dhlā „Werkzeug zum Nähen“ zu suo usw.; vgl. bes. čech. šidlo, ab. šilo „Pfrieme, Ahle“ (Curtius 381, Vaniček 303), ahd. siula „Pfrieme, Nadel“ (*seudhlā oder *siūdhlā; vgl. Sievers IF. IV, 340). Davon **sūbulo** „eine Art Hirsch mit spitzigem Geweih, etwa Spießher“.

Nicht nach Johansson IF. III, 237 Deminutiv eines *sūbus oder *sūba „Stange“, das entweder zu *subh- „schlagen“ (s. subitus) oder zu *sudh-, angeblich in lat. sublica „Stange, Pfahl“, gehöre. S. noch Fröhde BB. XVII, 318.

subulcus „Schweinehirt“: s. bubulcus.

sūbulo „Spießher (Hirsch); paedico“: s. sūbula. — **sūbulo**, etruskische Bezeichnung des Flötenspielers, scheint an sibilus nicht bloß zufällig anzuklingen, sondern in etrusk. Munde daraus entwickelt zu sein (Ernout El. dial. lat. 227).

sūcidia „gepökeltes und geräuchertes Schweinefleisch“, eigentlich „das Schweineschlachten“, vgl. sucidias humanas facis „du läßt Menschen wie Schweine abstechen“, sūs und caedo (z. B. Keller Volkset. 49; trotz Pauli KZ. XVIII, 31); die Form succidia durch Anlehnung an succidere.

sucerda „Schweinekot“: vgl. *muscerda* (Curtius 168, Vaniček 313). *sucerda* bei Fest. 432 ThDP. ist wohl bloß gelegentliche graphische Anlehnung an *suc-c^o* = *sub-c^o*, nicht wirkliche Volksetymologie (Keller Volkset. 49) oder aus einer Nebenform *sū-cerda* entstanden (Stolz HG. I, 385)

sūcinum „Bernstein“ (Plin., Tac., Mart.): kaum nach Pauli KZ. XVIII, 21, Vaniček 305 bodenständige Ableitung von *sūcus* aus, sondern wegen ab. *sokz* „Saft“, lit. *sākas* „Harz“ wohl Umbildung eines nordeurop. Wortes für „Harz“, so daß *sūcinum* für **sūcinum*, **sūcinum* stünde durch Anlehnung an *sūcus*.

sucula „Schweinchen“: zu *sūs*. Damit scheint identisch:

sucula „eine Ziehmaschine, Winde, Haspel“, da der an der Rolle zum Festmachen des Seils befindliche Haken oder Zapfen ebenfalls *porculus* hieß (Cato r. r. 19).

Bei der allerdings sehr verführerischen Anknüpfung an lit. *sukti*, *sukti* „drehen, winden“, *ap-sūkalas* „Türangel“ (Fröhde BB. XVII, 318, XXI, 205) wäre **suc-cula* zu erwarten; air. *sōim* „drehe, kehre“, *impōim* „drehe um, kehre um“ (von Fick II⁴, 305, der andererseits für das ir. Wort Anknüpfung an lit. *supū* „wiege, schauke“ zur Wahl stellt, zweifelnd mit *sucula* verknüpft) könnte freilich für eine einfachere Wzf. **seu-* neben **seug-* ausgebeutet werden.

sūcus „Saft“, **sūgo**, **-ere** „saugen“: idg. **seug-* und **seug-* (kaum **seugh-* nach Hoffmann BB. XXVI, 131) „saugen, Saft“, vgl. aisl. *sūga*, ags. *sūgan* und *sūcan*, ahd. *sūgan* „saugen“, lett. *sūzu*, *sūkt* „saugen“ (lit. *sunkiū*, *suŋkti* „Feuchtigkeit von Trebern usw. absickern lassen“, Persson Wzerw. 8), Vaniček 305 (aber air. *sūg*, *sūch* „Saft“, *sūgim* „ich sauge“, wozu nach Fick II⁴, 305 acymr. *dis-sunc-netic* „exanclata“, ncymr. *sugno* „lactere, sugere“ usw. stammen aus dem Lat., s. Vendryes De hib. voc. 181). Dazu vielleicht arm. *ustr* „Sohn“, ags. *subterga* „Neffe“ (idg. **sugter* „Säugling“? Hübschmann Straßburger Festschr. 1901, 69f.; andere Auffassungen bei Uhlenbeck PBrB. XXX, 262).

Daneben idg. **seup-*, **seub-* in ai. *sūpa-h* „Brühe, Suppe“, ags. *sūpan*, aisl. *sūpa*, ahd. *sūfan* „schlüpfen, trinken, saufen“, *sūf* „Brühe, Suppe“, ab. *sošati* (**sup-s-*) „saugen“ (Persson Wzerw. 176, Zupitza Gutt. 29).

Einfacheres **seu-* in ai. *sunōti* „preßt aus, keltert“, *sāvanam* „Kelterung des Soma“, *savā-h* ds., *sutā-h* „gekeltert“, *sōma-h* „Soma“, *sūrā-h* „berauschender Trank“, *sūrā* „Branntwein“, av. *hura* „Kumys“ = lit. *sulā* „abfließender Baumsaft“ (s. auch unter *saliva*), av. *hunoiti*, *haoma* usw., ahd. *sou*, ags. *sēaw* „Saft“, mir. *suth* „Saft, Frucht“, gr. *űei* „es regnet“ (nicht überzeugend dagegen Bezzenberger BB. XXVII, 145), *űűloç* (?) „Geseig, leeres Geschwätz“, ahd. usw. *sū-ongi* „triefäugig“, aisl. *saurr* „feuchte Erde, Kot“ (Persson 8). Dazu wohl auch **seug-* in lit. *sakai*, apr. *sackis*, lett. *sveki* „Harz“ (s. auch *sappinus*), ab. *sokz* „Saft“ (Vaniček 365), ab. *gak* „Blut“ (G. Meyer BB. VIII, 185, Alb. Wb. 136, Pedersen KZ. XXXVI, 285); sehr fraglich ist Zugehörigkeit von gr. *ὀπός* „Saft“ (Suff. *uo-*? Solmsen Versl. 207), das viel eher zu **āp-* „Wasser“ gehört, s. *amnis* und dazu Pedersen a. a. O., Wiedemann BB. XXIX, 312ff. bes. 319; des letzteren Anreihung von *sanguis* befriedigt lautlich nicht.

sudiculum flagri (Plaut.), nach Fest. 500 ThdP. „*genus flagelli dictum, quod vapulantes sudantes facit*“ (ebenso Vaniček 349; Volksetymologie; nicht *sūdiculum*!): Deminutiv zu *sudis* (z. B. Wharton Et. lat. s. v.).

sudis „ein kürzerer Pfahl; Spitze“: s. unter *publica*. — Identisch ist *sudis* „σφύρανα ἰχθύς“, über dessen gloss. Verunstaltungen Niedermann Contrib. 44.

sūdo, **-āre** „schwitzen“, **sūdor**, **-ōris** „Schweiß“: **suoido*- (de Saussure Msl. V, 418), vgl. ahd. *sweiz*, as. *swēt*, ags. *swāt* „Schweiß“, nhd. *schwitzen*, ai. *svēda-h*, av. *svaēda-* „Schweiß“, ai. *svīdyati*, *svēdatē* „schwitzt“, lett. *svēdri* pl. „Schweiß“, *svīdu*, *svīst* „schwitzen“, gr. ἰδῶς „Schweiß“, ἰδίω „schwitze“, ἰδος „Schweiß“, cymr. *chwys* „Schweiß“, arm. *k'irtn* (rt aus dr) „Schweiß“ (Curtius 242, Vaniček 349). Daß ai. *kšvidyati*, *kšvēdatē* „wird feucht, schwitzt aus, entläßt einen Saft“, av. *xšvid-* „Milch, Saft“ einen alten volleren Anlaut *ksu-* zeigen (Kretschmer KZ. XXXI, 419), ist höchst fraglich (Lidén IF. XIX, 321f. vergleicht jetzt av. *xšvid-* mit lit. *svėstas* „Butter“).

sūdus „trocken; heiter (vom Wetter)“: zu gr. αῖος „trocken, dürr“, αῖω „dörre“, ἀβαίω „trockne aus“, αῖστρος „herb, streng“, ai. *ḡṣka-h* (zum Lautl. Meillet IF. XVIII, 420), av. *huška-* „trocken“, av. *haoš-* „exarescere“, *anhaošemma-* „nicht trocknend“, ai. *ḡṣyati* „trocknet, welkt hin“, ab. *sucho*, lit. *saūsas* „trocken“, lett. *sust* „trocken werden“, ags. *sēar* „dürr“, ahd. *sōrēn* „trocken werden“, alb. *ḡan* (**sausniō*, G. Meyer Alb. Wb. 88) „trockne“ (Wharton Et. lat. 102, vgl. auch Boisacq s. v. αῖος m. Lit., Brugmann IF. VI, 84a1); Gdf. **suso-dos* (Niedermann IF. X, 226, Stolz IF. XIII, 104).

Genau die Etymologie des Fest. 416 ThdP.: „*sudum siccum, quasi scudum id est sine udo*“ (wäre **sēd-ūdu*!) s. Corssen Krit. Beitr. 100f., Bugge KZ. XX, 35, Brugmann a. a. O.

sueo, **suēre** „gewohnt sein“ (Lucr.), **sūesco**, **-ere**, **suēvi**, **suētum** „gewohnt werden“: zum Reflexivst. **sue-* als „sich zu eigen machen, nach seiner Art leben“ (Vaniček 302), vgl. bes. gr. ἔθος „Gewohnheit, Sitte“, εἶθθα „bin gewohnt“, got. usw. *sidus* „Sitte“ (s. *sodā-lis*). Lat. *suēscō* kann **suēdh-scō* sein, da die außerpräsentischen Formen, sowie *suēre* erst auf Grund des Präs. *suēscō* gebildet sind, freilich auch (mir allerdings weniger wahrscheinlich) direkte Ableitung von einem Instr. **suē* „eigen“.

sueris „Schweinsrippchen“: zu *sūs*, s. zur Bildung Stolz IF. XVII, 441f.

sufflo, **-ire** „räuchern“: zu *fūmus* (Vaniček 134); Gdf. **dhy-ijō*, Parallelform zu ai. *dhūyātē* „er wird geschüttelt“, lesb. θυίω „ich stürme, brause“ (θύω, θύω), aisl. *dýja* „schütteln“; nicht nach Osthoff M. U. IV, 23 aus **fuīō*.

suffiscus „Anhängebeutelchen, Geldtäschchen“: „*a fiscī similitudine*“ Fest. 444 ThdP.

sufflāmen „Radschuh, Sperrbalken“: aus **sub-flāgmen* oder **flangmen* „unter das Rad gelegter Balken“, zu ahd. usw. *balco* „Balken“, aisl. *balkr* „Scheidewand“ (Fick BB. I, 61), gr. φάλαξ „Holzstamm, auch Schlachtreihe“, lit. *balžėnas*, *balžėna* „Eggenbalken“, lett. *balšėns*, *balšėns* „Stütze am Pflug“ (Bezzenberger BB. I, 256);

idg. **bholag-* oder dgl. „Balken“ (über einfacheres **bhol-*, **bhel-* „Bohle“ s. auch Meringer IF. XVIII, 282 ff.).

suffoco, -*are* „ersticken“: s. *faux* (z. B. Vaniček 88).

suffraginēs: s. *brāca*.

suffragium „Abstimmung, Urteil, Beistimmung, Beifall“: nicht *sub* + *frango* als „Scherbe“ (Vaniček 196), sondern zunächst zu *fragor* „Getöse, Lärm“, hier „das Dabeilosbrechen des Lärms der beistimmenden Menge“, vgl. z. B. *fragor plaudentium et acclamantium* und bes. Rothstein Beiträge z. alten Gesch. (Festschr. f. O. Hirschfeld) 30 ff.

suggrunda: s. *grunda*.

sūg(g)illo, -*are* „jemanden grün und blau schlagen, stoßen; beschimpfen“ (nach Funck AfL. IV, 230 ff. eigentlich „gewaltsam zu drücken, zuschnüren, erdrosseln“?): unerklärt. Nicht zu *sūgere* (Vaniček 305, „blutrünstig machen“), oder aus **subjugillare* (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XX f., „heimlich abmurksen“).

sūgo, -*ere*, *sūxi*, *suctum* „saugen“: s. *sūcus*.

sui, **sibi**, **se**, **suus** Reflexivum: idg. **seuo-*, **suo-*, **sue-*, neben einfacheres und nach Brugmann Dem. 30 f. wohl älteres **so-*, **se-*; lat. *suos* (woraus in schwachtoniger Stellung:) *suos*, o. *suveis* „sui (gen.)“, *suvad* „sua“, päl. *suois* „suis“, marr. *suam* „suam“, lit. *savo* „sui“, av. *hava-* „eigen“, gr. *έός* „suus“ (*έέ, έίv*); ai. *svá-h*, av. *hva-*, *xva-*, ap. *uva-* „eigen“ (über weiteres Arische s. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. LX, 30 ff.), gr. *ός* (kret. *φός*) „sein, eigen“, u. *sveso* „suo“, arm. *in-k'n* „ipse“, gen. *in-k'ean* (aber über *iur* „sui“ s. Osthoff Par. I, 291), air. *fein*, *fadēin* „selbst“, ai. *svayám* „selbst“, alb. *vetē* (G. Meyer BB. VIII, 192, Alb. Wb. 468) „selbst“, got. *swēs* „eigen“, ahd. usw. *swās* ds., apr. *swais*, ab. *sojō* „suus, eigen“; lat. *sibi*, *se*, u. *seso* „sibi“, o. *stfel* „sibi“, *siom* „se“, päl. *sefei* „sibi“, gr. *εί* „sich“, got. *sik*, ahd. *sih* „sich“, got. *sis*, gen. *seins*, ahd. *sīn* „sein“, apr. *sebbei*, ab. *sebē* „sibi“, apr. *sien*, ab. *se* „se“ (aber prakr. *sē*, gthav. *hōi* u. dgl. gehören wohl trotz Solmsen Berl. Phil. Woch. 1906, 182 zum anaphor. Pronomen, vgl. Delbrück Grdr. I, 470, Foy KZ. XXXV, 29, Brugmann II², II, 319; über demonstratives av. *hva-* s. Bartholomae Airan. Wb. 1844). Vgl. z. B. Curtius 393, Vaniček 302, Brugmann Grdr. II, 806 ff. usw., und s. noch *suēscō*, *sodālis*, *sēd*, *sed*, *sī*, *soror*, *socer*, *Sabīni*, *satelles*.

suleus „die Furche“, **sulco**, -*are* „pflügen“: = gr. *όλκός* „Zug“; *έλκω* „ziehe“ (ohne *F-*, daher nicht direkt — doch s. u. — zu lit. *velkū*, vgl. Brugmann Grdr. I², 582, 757, Solmsen Versl. 142), ags. *sulh* „Pflug“ (Curtius 136 f., Fick I⁴, 552, 562), air. *osailcīm* „öfne“ (**od-solcīm* „ziehe weg“, Vendryes Msl. XV, 360 f.), alb. *helk*, *hek* „ziehe, reife ab“ (G. Meyer Wb. 150), arm. *hetg* „langsam, träge“ (Lidén Arm. St. 47; vgl. zur Bed. *zögern*: *ziehen*, *ducere tempus*). Ganz fraglich ahd. *selah*, ags. *seolh*, aisl. *selr* „Seehund, Robbe“ als „sich mühsam schleppend“ (Holthausen IF. XXV, 147). Ab. *chlakz* „caelebs“ (Prusik KZ. XXXIII, 157) ist fernzuhalten (Pedersen IF. V, 64, Zupitza Gutt. 139).

Mit lit. *velkū*, ab. *vlēkq* „ziehe, schlepe“, av. *varək-* (Bartholomae Airan. Wb. 1366 f.) „ziehen, schleppen“, gr. *άλοξ*, *αύλαξ*, *άλαξ*,

ὤλε „Furche“, lak. εὐλάκα „Pflug“ (s. Solmsen Versl. 258) ist Vereinigung unter idg. **suelq-* möglich (das nach Zupitza Gutt. 161 wohl in ahd. *swelahan*, *swelgan* „schwelgen“, vgl. unser „einen guten Zug haben“, vorliegt, und an sich auch in *sulcus*, wenn aus **suelqos*, gesucht werden könnte), woraus teils **uelq-*, teils **selq-*. Andererseits ist Beziehung letzterer zu *vello*, *lupus* („reißten, zerren“) erwägenswert (s. zuletzt Meringer IF. XVIII, 252f.), für deren Sippe eine Form mit anl. *su-* bisher allerdings noch nicht nachgewiesen ist.

sulcus in *ficus sulca* (?) „eine unbekannt Feigenart“ (Col. 5, 10, 11): sachlich und daher etymologisch unklar. Es scheint aus **solicos* oder **sulicos* synkopiert.

sulpur (daneben graecisierend *sulphur*; aber nicht *sulfur*; s. die Lit. bei Stolz HG. I, 291), *-uris* „Schwefel“: wohl mit (dial.?) *p* = *q* zu got. *swibils*, ags. *swēfel*, ahd. *swēbal*, awestfäl. *swegel*, oberpfälz. *schwefel*: **suelq^hlō-* (Much ZfdA. XLII, 165).

sum „bin“, *esse* „sein“, alllat. *obescet* „oberit vel aderit“ (Paul. Fest. 215 ThdP.), ptc. *prae-*, *ab-*sens (kaum aber *sonticus*, sons): o. *est*, *ist* „est“, *estud* „esto“, *ezum* „esse“, *sūm* „bin“ (auch lat. *sum* aus unbetontem **som*), *sent* „sunt“; u. *est*, *est* „est“, *erom* „esse“, *sent* „sunt“, *sins* „sint“ usw., o. *osins* „obsint, d. i. adsint“, o. *praesentid* „praesente“; gr. εἶμι, ἐστί usw., dor. ἀπέντες „absentes“, vgl. auch ἀπουσία: *absentia*; ai. *dsmi*, *ásti* „bin, ist“, *sv-astī-h* „Wohlsein“ (s. auch unter *sospes*), *sánt-* „seiend, wirklich, gut“ (usw. s. unter *sons*, *sonticus*); got. *im*, *ist* „bin, ist“, ags. *eom*, aisl. *em* „bin“ usw. (zu den germ. Umbildungen zuletzt van Helten PBrB. XXXV, 291 ff.), got. opt. *sijau*, vgl. lat. *siem*, ai. *siyām*, gr. εἶην; lit. *esmì*, *esù* „bin“, *esti* „ist“, apr. *asmai*, *ast*, ab. *jesmò*, *jestò*, air. *am*, *is* „bin, ist“, arm. *em* „bin“ (Curtius 375, Vaniček 32).

sūmen „die Brust des säugenden Weibchens (bes. des Schweins)“: **sūgmen*, zu *sūgō* (Vaniček 305).

summus „der höchste“: = u. *somo* „summum“ (aus **sup-mo*); vgl. auch gr. ὑπατος „der höchste, erste“ (**upm-to*), ai. *upamáh* „der oberste, höchste, nächste“, av. *upama-* ds., ags. *ufema* „der höchste, oberste“. Zu *sub*, *super* (Curtius 290, Vaniček 41).

sūmo, *-ere*, *sumpsī*, *sumptum* „nehmen“: **subs-emō* (Vaniček 19), u. *sūmitu* „sumito“ (aus **sub-emō*); auf der Zwischenstufe **suzmō* beruht alal. *suremit*, *surempsit* bei Paul. Fest. 425 ThdP. (Solmsen Stud. 63; unannehmbar Ciardi-Dupré BB. XXVI, 210).

suo, *-ere*, *sui*, *sūtum* „nähen, zusammennähen“, *sūtor* „Schuster“, *sūbula* „Ahle“: vgl. von einer Wzf. **sejeuā-* gr. καθύω „flicke, schustere, zettle an“, καθο-σῦμα „Leder, Schusterwerk“, καθύος „Stück Leder“ (zweifelhaft, s. Lagercrantz Zur gr. Lautgesch. 114 ff., Kretschmer-Naht Glotta I, 52f.), ai. *sīvyati* „näht“, *syūtā-h* „genäht“, *syāman-* „Naht, Band“, *sēvanam* „das Nähen, die Naht“, got. *siujan*, aisl. *sīja*, ags. *sēovian*, *sīewan*, ahd. *siuwan* „nähen“, *siud* „Naht“, *siula* „Ahle“, ab. *šija*, *šiti* (**siū-*) „nähen“, *šilo* „subula“, *šovenz* „genäht“, lit. *siūvù*, *siūti* „nähen“, *siūtas* „genäht, gestickt“, *siūlas* „Faden“ (Curtius 381, Vaniček 303); lat. *suo* dagegen auf Grund von idg. **seuā-* (das wohl aus **sjeuā-*), wie ai. *sūtram* „Faden“, *sūct* „Nadel“, ahd. *soum* „Saum, genähter Rand eines Kleides“, aisl. *saumr* (vgl. G. Meyer Alb. Stud. III, 42, z. T. nach Fehrnberg de verb. lat. in uo

1889, 39 ff.); wohl auch gr. ὑμῆν „dünne Haut, Sehne“ (Pott Wb. I, 612; über ὕμνος „Liedergefüge, Lied“, Brugmann Curt. Stud. IX, 256, Grdr. I², 273, s. zuletzt W. Schmid Rh. Mus. LXI, 480 [: ὕδω], Ehrlich Rh. Mus. LXII, 321 [: ὑφαίνω], Mass Phil. LXVI, 596 [: ὑμῆν „Hochzeitsruf“], und Wood Am. Journ. Phil. XXI, 181 [= ai. *su-mná-h* „well disposed“, nicht überzeugend] und ai. *syālā-h*, ab. *šurō* „Bruder der Frau“ (Wiedemann BB. XXVII, 212; s. unter *socer*).

suovetaurilia „ein Opfer, wo Schwein, Schaf und Rind geschlachtet wurde“: Dvandvasammensetzung (Vaniček 322); daraus durch Volksetymologie *solitaurilia*, zunächst auf Grund einer lautgesetzlich entwickelten Form **sovitaurilia* (Keller Volkset. 43).

supellex, -ctilis „Hausrat, Hausgerät, Ausstattung“: nicht *super* + *legere* (Vaniček 230), sondern nach Zimmermann Progr. Gymn. Celle 1893, 13f. als „darüberliegend, daraufliegend“ (von Zeug, Teppichen, Decken) zu *super* und *lectus*. Die Flexion beruht auf Vermischung eines subst. **super-lecti-s* mit einem adj. *super-lecti-ti-s*.

super: s. *sub*.

superbus „hochfahrend, übermütig, stolz“, **superbio, -ire** „stolz sein, stolz glänzen, prangen“: wohl **super-bhu-os* „oben hinaus seiend“, zu **bhū* „sein“ (s. *fore*; Curtius 476 usw.), vgl. bes. gr. ὑπερφιάλος (*-bhu-íalos*) „übermütig“, und ὑπερφυῆς „über die gewöhnliche Beschaffenheit hinausgehend, ungewöhnlich groß“; s. noch *dubius*, wo über eine andere, kaum vorzuziehende Anknüpfung an Wz. **bhē-* „scheinen“, für die die Bed. „prangen“ von *superbire* keine verlässliche Stütze bildet.

supercilium: s. *cilium*.

supīnus „auf dem Rücken liegend, rückwärts gebeugt, mächtig ansteigend“: zu *sub*, *super* (Curtius 290, Vaniček 41; s. übrigens auch Prellwitz² s. v. ὑπίος); vgl. bes. mir. *fāen*, *fōen* „auf dem Rücken liegend, rückwärts gestreckt“, bret. *c'houen* „à la renverse“ (Fick II⁴, 54, 305, Stokes BB. XXI, 123), gr. ὑπίος „zurückgelehnt, rücklings“. S. noch *suppus*.

supo, -are „werfen“: s. *dissipo*.

supparum „Toppsegel, Bramsegel“, auch *siparum, sipharum*: aus gr. σίπαρος, σίφαρος entlehnt (Weise, Saalfeld; Schuchardt II, 231, Weise BB. V, 87, Keller Volkset. 106, Ernout ÉL. dial. lat. 234); wegen Varro l. l. V, 131 „*indutui alterum, quod subtus, a quo subcūcula; alterum quod supra, a quo supparus, nisi id quod item dicunt osce*“ (vgl. Pauli KZ. XVIII, 5f., Lindsay-Nohl 33) ist entweder osk. Vermittlung anzunehmen, oder Entlehnung des gr. Wortes in das Lat. und Osk.

suppedito, -are „vorrätig sein, reichlich zu Gebote stehen; reichlich verschaffen“: wohl als „zur Stütze darbieten, unterstützen“ (vgl. unser „unter die Arme greifen“); Frequentativ zu *pedāre* „einen Fuß machen, stützen“, s. *pēs* (Vaniček 153, Wharton Et. lat. 102, nach Corssen Krit. Beitr. 96).

suppīlo: s. *compīlo*.

supplex, -icis „demütig flehend“, **supplico, -are** „demütig anflehen“, **supplicium** „Gebet; die einem Verletzten freiwillig mit der Bitte um Versöhnung angefragene Buße; Zwangsbuße, Strafe; Todesstrafe“ (vgl. zur Bed.-Entwicklung Heinze AfL. XV, 89 ff.); sehr

unsicher, ob als **sub-plācos*, -*plācāre* zu *plācāre* „erbitten, versöhnen, besänftigen“, *plācēre* „gefallen“ (Vaniček 164). Zu viel anschaulicherer Bedeutung kommt die Prāp. *sub* bei Anknüpfung an *plecto*, *plico*: **sup-plex* „kniefällig (d. i. unten) die Beine jemandes umschlingend, genua amplexus“.

suppus alat. „supinus“ (Paul. Fest. 410 ThdP.), **suppo**, -*āre* „auf den Rücken legen, rücklings hinstrecken“ (wie *supināre*; vgl. noch *su(p)pes* C. Gl. L. VII, 320 aus **suppipēs*, kaum eher nach Landgraf AfL. IX, 426 aus **supinipēs*): mit u. *sopam* „suppam“ zu *supinūs*, das aber seinerseits trotzdem nicht aus **suppinos* herzuweisen ist (Stolz HG. I, 225). Ital. **suppo*- aus **suppo*-? eher Kurzform zu *supinūs*.

sūra „die Wade“: wohl mit -*ūr-* aus -*ōr-* (vgl. *fūr*) = jon. ὤρη, ὤρη „Wade“ (Bechtel GGA. 1887, 69, GDJ. III, S. 634; nicht nach Lidén KZ. XL, 263f. zu *vārus*), ἄρποι πῶδες Od. XII, 89 (Prellwitz s. v.). Konstruktion eines Ablauts idg. **suōrā* (Fick I⁴, 580) oder **sō(y)rā*: **sūrā* (Johansson IF. III, 232; s. auch Kretschmer KZ. XXXI, 386) halte ich daher für entbehrlich. Lewy KZ. XL, 561 zieht allerdings auch ai. *sūrmī* „Röhre“ (ursprgl. „Röhrenknochen“?), und (wie Lidén Arm. St. 63) die Sippe von *sūrus* heran, was aber wegen des leichten Vokalismus der letzteren kaum zutrifft (lit. *surma* „Pfeife, Flöte, Schalmei“ ist Schallwort, s. *susurrus*).

surculus: s. *surus*.

surdus „taub“: wohl eigentlich „dunkel“ (*color surdus* bei Plin. „dunkle Farbe“ kann allerdings dafür kaum als Beweis gelten; vgl. aber die Anwendung auf dunkle, dumpfe Sinneseindrücke, sowie für „dunkel“ im Sinne von „unbekannt“) und als **sy^urdos* zu *sordeo*. Von den bei Thurneysen AfL. XIII, 16ff. besprochenen anderen Anknüpfungsversuchen kommt höchstens der an *susurrus* (*surdus* dann „dumpf oder undeutlich klingend“) in Betracht, welchenfalls auch *absurdus* dasselbe *surdus* enthielte.

surem(ps)it: s. *sumo*.

surēna „eine uns unbekannt Art von Konchylien“: von Varro l. I. V, 77 ausdrücklich als echt lat. bezeichnet und als „ad similitudinem“ benannt wie *Pectunculi*, *Ungues*, also von ihm mit *sūra* verbunden; wegen der Endung unsicher.

surgo, -*ere*, *surrexi*, -*rectum* „aufrichten; sich aufrichten, aufstehn“: **subsrego* (Curtius 290, Vaniček 228).

surio, -*ire* (wohl *ū*, s. u.) „in der Brunst sein (von männlichen Tieren); von Satt strotzen (von Obst)“ (Apul., Arnob.): wohl ebenso wenig wie *subāre* direkt zu *sūs*; wahrscheinlich trotz des späten Beleges zu ai. *sūr-a-h* „berauschender Trank“ (Thurneysen Verba auf -*io* 32), ahd. usw. *sūr-ougi* „triefäugig“ usw., s. *sūcus* (also wohl lat. *ū*); *surire* ist dann eigentlich „triefen“; auch Bezeichnungen für Tiermännchen werden in Hinsicht auf die emissio seminis ja mehrfach von Wzln. mit der Bed. „naß, Nässe“ gebildet (s. *verres*).

sursum „aufwärts, in die Höhe“: *subs-vorsom*, s. *verto* (Curtius 290, Vaniček 274; zum Lautlichen s. bes. Solmsen Stud. 61 f.).

Nicht nach Stürzinger AfL. VII, 597f. ptc. zu *surgere*.

surus (*ū*, nicht *ū*, vgl. Stowasser Comm. Wölflin 25 ff.) „Zweig, Sproß, Pflahl“, Demin. **surculus** (nicht zu *sarcio*, s. d.), **surcellus**:

ablautend mit ai. *sváru-h* „Opferpfosten, langes Holzstück“, ahd. *svirōn* „befählen“, mhd. *svir* „Pfahl“, ags. *swer*, *sweor*, *swyr* „Säule“, nhd. schweiz. *Schwiren* „Pfahl“ (Fick BB. II, 341, Bugge BB. III, 109, Vaniček 348). — Aber lett. *svēre* „Ziehbalken am Brunnen“ (Lewy KZ. XL, 561) gehört in eine andere Sippe der Bed. „schwanken, taumeln, schwer, Gewicht“ (s. Leskien Abl. 348). — Über die versuchte Anreihung auch von *sūra* s. d.

sūs, *suis* „Schwein“: u. *sif* „sues“, *sim* „suem“ (z. B. Fick I⁴, 565, v. Planta I, 133, II, 43), ai. *sūkard-h* „Eber, Schwein“ (Curtius 382, Fick I⁴, 141 usw.; dasselbe *k*-Suffix in lat. *sucul-a*, *-us*, cymr. *hucc* „sus“, corn. *hoch* „porcus“, air. *soccsail* „lolligo“, ags. *sugu* „Sau“, s. Brugmann II², I, 483), av. *hū-* „Schwein“, gr. *ὄς* (*oús* allenfalls etymologisch verschieden, s. Prellwitz² s. v., eher aber mit durch irgendeine Analogie, etwa nach Lidén IF. XIX, 352a3 in der Verbindung *ὄς σίαλος*, gehaltenem *s-*), alb. *ði* (G. Meyer Alb. Wb. 90) „Schwein“, ahd. ags. *sū*, aisl. *sýr* „Sau“; lat. *suīnus* „vom Schwein“ = got. *swēin*, ahd. usw. *swīn* „Schwein“, ab. *svīns* „vom Schwein“, vgl. auch ab. *svinīja* „Schwein“, gr. *ὄνος* „vom Schwein“ (Curtius 382, Vaniček 304). Daß das Schwein nach seiner großen Fruchtbarkeit genannt und idg. **sū-s* daher auf ai. *sū-h* „Erzeuger“, *sūtē*, *sūti*, *sūyatē* „zeugt, gebärt“, gr. *ὄιος*, *ὄιός* „Sohn“, air. *suth* „Geburt, Frucht“, got. usw. *sumus*, ab. *syns* „Sohn“ usw. zu beziehen sei (Curtius, Vaniček), ist denkbar; wahrscheinlicher aber zu *sū-cus* usw., wegen seiner Vorliebe für Morast und Schmutz, wenn nicht gar bloß schallnachahmend (Hirt).

Suculae (Sternbild) ist falsche Übersetzung von *Υάδες* (Keller Volkset. 45).

suscito, *-āre* „erheben, in die Höhe richten, erwecken, in Bewegung setzen“: **subs-cito*, zu *cieo*, auf Grund des Ptc. *citus*.

suspicio, *-ōnis* (nicht *suspitio*, gegen Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei Ser. V, vol. IV, 529) „Verdacht, Argwohn“, aus **suspēcio*, **sub-spēcio* (Solmsen KZ. XXXIV, 15; abweichend Brugmann Grdr. I², 505a1) und wie *suspīcor*, *-āri* „argwöhnen“ zu *specio* (Vaniček 333).

susque dēque „oben und unten“: **subs-que*, zu *sub* (Curtius 290, Vaniček 41).

susurrus, *-i* „das Zischen, Flüstern“, **susurro**, *-āre* „zischen, flüstern, summen, susmen“: mit *s*-Erweiterung (Fröhde BB. XIV, 113) oder viel eher schallmalender Konsonantenschärfung (s. auch Thurneysen AflL. XIII, 17) zu Wz. **suer-*, **sur(v)-* „surren oder dgl.“ in ai. *sváratī* „tönt, erschallt, läßt erschallen; leuchtet, scheint“, *svarā-h*, *svāra-h* „Schall, Ton“, ab. *svirati* „pfeifen“ (auf Grund von *svr-*). lit. *surmà* „Pfeife, Schalmel“, nhd. *surren*, *schwirren*, lat. **absurdus** (*surdus*?), **sorex** (Curtius 354, Vaniček 346, s. auch Osthoff BB. XXIV, 212), cymr. *chwyrnu* „brummen, schelten“ (Loth Rev. celt. XXIII, 117), air. *sibrase* (**si-suerām*) „modulabor“, *sirecht* (**sūrēktā*) „Melodie“ (Fick II⁴, 323).

Gr. *σῦρυξ*, u. a. „Flöte“, ist fernzuhalten (s. darüber Prellwitz Wb. s. v., Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 129—134). Identität mit idg. **suer-* „sprechen“ (s. *sermo*) ist nicht ganz sicher; entferntere Verwandtschaft s. unter *sono*.